

Bestandsbeschreibung der Akten zur Geschichte der Präsidenschaft von C.G. Jung in der Internationalen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie, 1933-1940 im Nachlass von C.A. Meier

C.G. Jung-Arbeitsarchiv, ETH-Bibliothek,
Hochschularchiv der ETH Zürich

Report

Author(s):

Sorge, Giovanni

Publication date:

2016

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-010701953>

Rights / license:

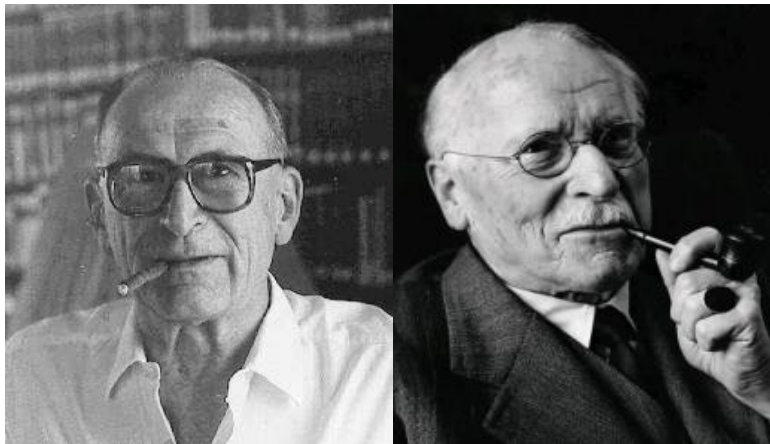
In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

Giovanni Sorge

Bestandsbeschreibung
der Akten zur Geschichte der Präsidentschaft von C.G. Jung in der
Internationalen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie, 1933-1940
im Nachlass von C.A. Meier
C.G. Jung-Arbeitsarchiv, ETH-Bibliothek, Hochschularchiv der ETH Zürich

betreut von

Prof. Dr. Andreas B. Kilcher
Professur für Literatur- und Kulturwissenschaft
Departement Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften
ETH Zürich



C.A Meier (1905-1995)

C. G. Jung (1875-1961)

Dank

Unterstützt wurde das Projekt durch den Dr. Donald C. Donald Cooper-Fonds, ETH Zürich, und Stiftung der Werke von C.G. Jung, Zürich.

Inhaltverzeichnis

I	Erster Teil. Hintergrund	5
I, 1	Die „Analytische“ bzw. „Komplexe Psychologie“ C.G. Jungs	6
I, 1.1	Zur Komplexität der Analytischen Psychologie	6
I, 1.2	C.A. Meier, C.G. Jung und die Analytische Psychologie an der ETH Zürich	9
I, 1.2.1	C.A Meier. Eine biographische Skizze	9
I, 1.2.2	Die Analytische Psychologie an der ETH Zürich	10
I, 2	Analytische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse am Anfang des 20. Jahrhunderts	11
I, 2.1	Jungs Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung der Psychoanalyse	11
I, 2.2	Jungs Interpretation der (deutschen) Kollektivpsychologie und des Nationalsozialismus	14
I, 3	Zur Geschichte der AAGP-IAAGP	19
I, 3.1	Psychoanalyse, Individualpsychologie und Analytische Psychologie in der AAGP	19
I, 3.2	1933. Jungs Annahme der AAGP-Präsidentschaft	23
I, 3.3	Schema A. Wichtigere Etappen der AAGP/IAAGP	26
I, 3.4	Schema B. Landesgruppen der IAAGP und deren Mitgliederzahl	27
I, 4	Jung und die Frage des Nationalsozialismus. Problem, Kontext und Debatte	28
II	Zweiter Teil. Die IAAGP-Akten aus dem Nachlass C.A. Meier an der ETH	36
II, 1	Zugang, Konsultation und jetzige Katalogisierung	37
II, 2	Beschreibung der IAAGP-Aktenbestände	39
III	Dritter Teil. Erkenntnisgewiss aus den IAAGP-Akten	68
III, 1	Die spezifische Bedeutung der IAAGP-Akten in ihrem Verhältnis zu Jungs Auffassung des Nationalsozialismus (mit sieben ‚Thesen‘)	69
III, 2	Einige abschliessende Bemerkungen	92
III, 3	Appendix A. C.A Meiers Schriftleitungstätigkeit und deren Überschneidung mit Jungs Präsidentschaft	94
III, 4	Appendix B. Jungs Zeugnisse und Atteste zugunsten von Flüchtlingen und jüdischen Anhängern	96
	Anhang 1. C.A. Meiers Biografie	100
	Anhang 2. Schlüsselfiguren der IAAGP	102
	Bibliografie	106

Abkürzungen

AAGP	Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie
AAZPH	Allgemeine ärztliche Zeitschrift für Psychotherapie und psychische Hygiene einschliesslich der klinischen und sozialen Grenzgebiete
BK	Bundesarchiv Koblenz (Bestand: „Kleine Erwerbungen der Geschichte der Psychoanalyse“)
DAAGP	Deutsche Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie
DPG	Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft
GW	<i>Gesammelte Werke von C.G. Jung</i> , hg. von L. Hurwitz-Eisner, L. Jung-Merker, M. Niehus-Jung, F. Riklin, E. Rüf, L. Zander (Rascher, Zürich/Stuttgart; Walter, Olten und Freiburg im Breisgau 1958-1994)
IAA	Aktenbestände der IAAGP (aus dem C.A. Meier Nachlass am JAA) [Signatur: Hs 1069: (usw.)]
IAAGP	Internationale Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie (auch UAAGP genannt) ¹
JAA	C. G. Jung-Arbeitsarchiv, ETH-Bibliothek, Hochschularchiv der ETH Zürich [Signatur: Hs 1056: (usw.)]
MS	Manuskript
o.A.	ohne Autor[in]
o.D.	undatiert
o.S.	ohne Seite[n]
o. Sign.	ohne Signatur[en]
o.T.	ohne Titel
SGPP	Schweizerischen Gesellschaft für Praktische Psychologie
SWCGJ	Stiftung der Werke von C.G. Jung
TS	Typoskript
UAAGP	Überstaatliche Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie (auch IAAGP genannt)
ZBL / Zentralblatt	Zentralblatt für Psychotherapie und ihrer Grenzgebiete einschliesslich der Medizinischen Psychologie und Psychischen Hygiene ²

¹ Es sei hier bemerkt, dass die Bezeichnung „Internationale Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie für die Gesellschaft verwendet wird, die in Bad Nauheim im Mai 1934 mit der Formalisierung der neuen Statuten als „überstaatliche“ AAGP gegründet wurde. Die Bezeichnungen IAAGP und UAAGP weisen auf dieselbe Gesellschaft hin und gelten in der Korrespondenz faktisch als austauschbar. Tatsächlich wurde der Ausdruck „International“ erst später (ab 1935-36) auch in amtlichen Dokumenten regelmässiger verwendet. Ohne dass ein Namenswechsel stattfand, ersetzte die Benennung „IAAGP“ die zuerst meist in offiziellen Urkunden (nämlich in den Statuten, Rundbriefen und Anmeldescheinen) verwendete Bezeichnung „UAAGP“. Allerdings wurde nach der Gründung der DAAGP die Bezeichnung UAAGP für die AAGP gelegentlich verwendet, um die im 1926 gegründete AAGP von der im 1933 gegründeten DAAGP zu unterscheiden. Der Einfachheit halber wird in diesem Bestandsbeschrieb die Benennung „Internationale Gesellschaft“ verwendet. Der progressive Wechsel in der Benennung der von Jung gegründeten Gesellschaft von UAAGP zu IAAGP wird auch deshalb deutlich, weil die erst im Mai gegründete neue Gesellschaft noch Zeit brauchte, um sich als tatsächlich aus mehreren Landesgruppen bestehende (Dach)Gesellschaft zu profilieren.

² Zuerst *Allgemeine ärztliche Zeitschrift für Psychotherapie und psychische Hygiene einschliesslich der klinischen und sozialen Grenzgebiete. Organ der Allgemeinen ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie* genannt. Bis Februar 1933 waren E. Kretschmer und R. Sommer, unter der Schriftleitung von R. Allers, A. Kronfeld und J. H. Schultz Herausgeber; ab dem dritten Heft des 6. Jahrgangs (Dezember 1933) C.G. Jung unter der Schriftleitung von W. Cimbal; ab 1934 wurde C.A. Meier Schriftleiter des ZBLs für die IAAGP. Von 1936 bis 1940 wurde M.H. Göring Mitherausgeber mit C.G. Jung. Das ZBL wurde bis 1944 bei demselben Verlag (Hirzel, Leipzig) veröffentlicht, bis 1933 als Monats-, später als Zweimonatsschrift. 1933 erschienen nur zwei Hefte des ZBLs.

I.
Erster Teil. Hintergrund

Nur Götter werden wunderbar fertig hervorgebracht aus Bäumen, Bergen oder dem Haupt des Zeus. Jede Wissenschaft hat ihre Phylogenie und ihre Ontogenie, so, wie sie ihre Voraussetzungen und Folgerungen hat. Für uns Epigonen ist es deshalb Selbsttäuschung, wenn wir die geistesgeschichtliche Stellung einer Lehre oder die individualgeschichtliche Entwicklung bei ihrem Schöpfer nicht beachten. Dadurch bleibt dann ihre Aneignung sozusagen epiphänomenalistisch.

C.A. Meier³

³ ‚Ein nicht ganz unnützes Vorwort‘, *Die Empirie des Unbewussten* (Lehrbuch der Komplexen Psychologie C.G. Jungs, Bd. I, Rascher Verlag, Zürich 1968) Daimon, Einsiedeln 1994, 9.

I, 1 DIE „ANALYTISCHE“ BZW. „KOMPLEXE PSYCHOLOGIE“ C.G. JUNGS

I, 1.1 ZUR KOMPLEXITÄT DER ANALYTISCHEN PSYCHOLOGIE

Die Lehre C.G. Jungs, nämlich die Analytische – oder Komplexe – Psychologie ist heutzutage ein fest etabliertes und international weit verbreitetes Lehrgebiet, das über eine internationale Vereinigung (www.iaap.org) mit ca. 3000 Analytikern aus der ganzen Welt, 58 anerkannten Lehrinstituten wie auch Arbeitskreisen, Gruppen, Vereinigungen und Gesellschaften verfügt, die sich von C.G. Jungs Theorie und Praxis inspirieren lassen. Als Psychiater und klinischer Empiriker wie auch als Gründer einer psychoanalytischen Strömung, und also als Pionier der Tiefenpsychologie und auch als Kulturwissenschaftler und -kritiker, wirkte Jung in zahlreichen Bereichen. Nach Sonu Shamdasani „alongside a professional discipline of Jungian psychology and Institutes, Societies, Clubs, and Associations still bearing his name, there is a massive counterculture that hails him as a founding figure – and the impact of his work on mainstream twentieth-century Western culture has been far wider than has yet been recognized“.⁴ Dazu schreibt Christine Maillard:

The intercultural openness of his work – contemporaneous with the great theories of modern ethnology, whose discoveries it took into account – determined Jung’s concepts as he sought to show the existence of links between all civilizations through study of their myths and images. Open to dialogue with the most varied disciplines – he participated regularly at the meetings of the Eranos circle from 1933 onwards – Jung was also one of the founders of transdisciplinary thought.⁵

Aufgrund seines langjährigen Studiums des Christentums, der Gnosis und der Alchemie (von Paracelsus bis zu Niklaus von Flüe und Gerhard Dorn), seiner Auseinandersetzung mit östlichem Gedankengut (vom Taoismus bis zum Hinduismus, Buddhismus, Tantrismus und Yoga), sowie seiner „Hypothese-These“ der Synchronizität, welche auf das esoterische Prinzip des *unus mundus* und der ‚correspondences‘ (Antoine Faivre) zwischen Mikro- und Makrokosmos bezieht, geht Jungs Werk weit über die Grenzen der wissenschaftlichen Psychologie und Schulmedizin hinaus: als Komplexe Psychologie, wie diese nach dem Bruch mit Freud gegründete Analytische Psychologie in den 1930er Jahren von ihm und seinen Schülern genannt wurde, fordert sie einen stetigen Dialog und eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit anderen Disziplinen sowohl aus den Geistes- wie auch aus den Naturwissenschaften. In den Worten von C.A Meier:

Die Komplexität der psychologischen Phänomene ist unbegrenzt. Gerade hier erweist sich der völlig offene Jung’sche Blickwinkel als *ancilla* für die verschiedensten Wissenschaften und erhebt nirgends den Anspruch auf endgültige Vollständigkeit. Er hat so komplizierte Grenzen wie die Schweiz und berührt viele verschiedene Kulturbereiche. So soll nur daran erinnert werden, dass für nicht weniger als drei Dozenten der ETH Jungs Erkenntnisse auf ihren gänzlich diversen Gebieten fruchtbar geworden sind: bei Wolfgang Pauli für die theoretische Physik, Eugen Böhler für die Nationalökonomie und Karl Schmid für die Germanistik. Wesentliche Bereicherung boten sie sodann für die Sinologie bei Richard Wilhelm, die Indologie bei Heinrich Zimmer, die klassische Mythologie bei Karl Kerényi und die iranische

⁴ S. Shamdasani, *Jung and the Making of Modern Psychology. The Dream of a Science*, Cambridge University Press, Cambridge 2003, 2.

⁵ C. Maillard, 'Jung, Carl Gustav', *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*, ed. by W.J. Hanegraaff in collaboration with A. Faivre, R. van den Broek, J.-P. Brach, Brill, Leiden-Boston 2012, 648-653, 648.

Mystik bei Henry Corbin. Diese vielfältige Fruchtbarkeit illustriert wohl am besten die Berechtigung des Namens „Komplexe Psychologie“.⁶

Ferner fanden Psychologen wie Paul Bjerre, Erich Neumann und James Hillman, Theologen wie Adolf Keller und Victor White, Religionswissenschaftler wie Emil Abegg, Mircea Eliade und Gershom Scholem, in Jungs Theorie Inspiration und setzten sich mit dieser auseinander. Faktisch kann die Analytische Psychologie als Weltanschauung und Teil der Kultur- und Wissensgeschichte als eine Deutungstheorie vieler Problematiken der heutigen Gesellschaft angesehen und wirksam angewendet werden.⁷ Solch ein interdisziplinäres Unternehmen, nämlich das Verständnis, die Erweiterung und die Revitalisierung der Analytischen Psychologie setzen einen kontextualisierten und differenzierten Blick auf das reiche und doch etwas unsystematische Gedankengut der Analytischen (und Komplexen) Psychologie voraus, ein Gedankengut, welches ein enormes Potenzial für eine kritische Perspektive auf psychologische und gesellschaftliche Problematiken innehat, und gleichzeitig den Blick in die Tiefe der menschlichen Beziehung zum Kosmos und seinem Geheimnis lebendig und dynamisch aufrechterhält. Jungs Analytischer Psychologie muss wahrscheinlich der weitreichendste Versuch in der gesamten Ideengeschichte zugeschrieben werden, das innere Verhältnis der Psyche zur Geschichte, der Wissensgeschichte und der Mythologie untersucht zu haben; das hermeneutische Modell, das er dazu entwickelt hat, beschäftigt uns noch heute grundlegend. Es war wohl unvermeidlich, dass der Aufbau eines solchen Werkes, das auf der „objektiven Psyche“ beruht, weit über die Grenzen der empirischen Medizin und Psychologie hinausging. Auch dessen zahlreiche philosophischen Aspekte mussten naturgemäss Widerspruch hervorrufen.

In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass die Analytische Psychologie weder in ihren Anfängen noch heute eine bedeutende Rolle in den wissenschaftlichen und akademischen Diskursen spielte. Die Analytische Psychologie sei, wie Christian Roesler angemerkt hat, „herausgefallen aus dem wissenschaftlichen Diskurs“ im Sinne von Foucaults „modernen Epistemen“;⁸ dies „zum einem, weil sie sich lange nicht beteiligt hat, zum anderen, weil sie ignoriert oder sogar diffamiert wurde“. Dennoch sind viele Konzepte von Jung heute allgemein bekannt, obwohl ihr Ursprung kaum beachtet wird.⁹ „Es geht sogar so weit, dass manche Konzepte in der Psychologie ‚neu entdeckt‘ werden, die man schon Jahrzehnte früher bei Jung findet, was aber nicht erwähnt und, wenn man bei den Betreffenden nachfragt, oft grosses Erstaunen auslöst“.¹⁰

⁶ C.A. Meier, 'Ein nicht ganz unnützes Wort', cit. 13. Zur Bezeichnung „Komplexe Psychologie“ s. Shamdasani, *Jung and the Making of Modern Psychology*, zit., 13 et passim. Jung verwendete in den von ihm für seine Schüler ausgestellten Zeugnissen für ihre psychologische Arbeit und Ausbildung die Bezeichnung „Analytische Psychologie“, wobei der Begriff „Komplexe Psychologie“ eher die kulturwissenschaftliche und erkenntnistheoretische Dimension seiner Psychologie betont. S. auch Jung an Neumann, 22.12.1935, in *C.G. Jung Briefe*, hg. von A. Jaffé im Zusammenarbeit mit G. Adler, 3 Vols., Walter Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau 1972, Bd. I, 265. Bemerkenswert ist, dass der Name des C.G. Jung Institutes in Küsnacht „Institut für Komplexe Psychologie“ hätte sein sollen.

⁷ S. dazu V. Liard, *Carl Gustav Jung «Kulturphilosoph»*, Préface d'Antoine Faivre, Presses de l'Université Paris-Sorbonne, Paris 2007.

⁸ C. Roesler, *Analytische Psychologie heute. Der aktuelle Stand der Forschung zur Psychologie C.G. Jungs*, Karger, Freiburg (DE) 2010, 6.

⁹ Ein gutes Beispiel für die immer noch in Europa wie auch in Amerika erfolgreiche Anwendung und Weiterentwicklung der in den *Psychologischen Typen* (1921) erläuterten Jung'schen Typologie ist der weltbekannte Myers Briggs Typenindikator (nach Katharine Briggs und Isabel Myers). S. I. Briggs Myers, *Introduction to Type: A Guide to Understanding Your Results on the Myers-Briggs Type Indicator*, Center for Applications of Psychological Type (CAPT), November 1998.

¹⁰ C. Roesler, *Analytische Psychologie heute*, zit., 6. In einem Aufsatz über Jungs Einfluss in die Religionswissenschaft wird beispielweise festgestellt: „Jung is rejected by academics for three main reasons: He is said to be a mystic, a cultural universalist, and an anti-Semite. But it is interesting to note that many who condemn Jung have never actually read Jung's own work.“ (K. A. Smyers, 'Shaman/Scientist: Jungian Insights for the Study of Religion', *Ethos*, Vol. 29, No. 4 [Dec., 2001], 475-490, 477).

Ein solcher Tatbestand hängt auch damit zusammen, dass die Forschung in dem Bereich der Analytischen Psychologie sowohl an Jung'schen Lehrinstituten wie auch in den weiteren akademischen Kreisen (etwa in den Philosophischen Fakultäten) kaum verbreitet ist. Nicht nur die oben erwähnte Komplexität dieser Disziplin, sondern auch ihre dazu gehörigen Spannungen und Ambivalenzen scheinen ihre Einreihung im historischen wie aktuellen (sozial)wissenschaftlichen Diskurs verhindert zu haben. Die zentrale Spannung, die die ganze Analytische Psychologie durchzieht, betrifft nach Roesler ihren doppelten, einerseits empirischen, andererseits interpretativen Zugang (ivi, 3). Roesler bezieht sich in seiner Kritik darauf, dass Jung zwar immer wieder auf die empirische Forschungsgrundlage seiner Psychologie hinweist, aber zugleich theoretische und interpretative Ansichten über die überpersönlich-archetypischen Dynamiken entwickelt, die weit über ihre angenommene empirische Basis hinausgehen. Diese Spannung und gleichzeitige Neigung zur Integration zwischen den Natur- und den Geisteswissenschaften durchzieht das ganze Werk von Jung und stellt sowohl seine Stärke als auch seine Schwäche dar.¹¹

Ähnlich wie Roesler thematisiert der Analytiker und Kulturkritiker Mario Trevi¹² eine von Jung nie aufgelöste Spannung zwischen seiner Neigung zum Dogmatismus und seinem hermeneutischen Vorgehen innerhalb der Analytischen Psychologie. Laut Trevi wurde die oft wiederholte Empirie-Behauptung Jungs zur Rechtfertigung von Theorien herangezogen, die selber kaum eine empirische Basis und Ursprung hätten und der Gefahr eines dogmatischen Psychologismus ausgesetzt seien. Daher plädiert Trevi für eine Aufwertung des hermeneutischen Potenzials der Analytischen Psychologie als Kulturtheorie und -kritik und für eine Relativierung jener Aspekte, die ihm zufolge, eher historisch und biografisch bedingt waren. Als drittes Beispiel für eine bemerkenswerte Kritik an der Analytischen Psychologie sei hier Tilman Evers genannt.¹³ Evers ging davon aus, dass sich Jungs Denksystem auf zwei Pfeiler stütze: die Archetypentheorie und der Individuationsprozess. Während die erstere auf übermenschliche Kräfte hinweist, welche die individuelle und kollektive Geschichte wirksam beeinflussen und daher die menschliche Freiheit stark zu behindern scheinen, enthält der Individuationsprozess ein bemerkenswertes, von seinen Kritikern kaum wahrgenommenes emanzipatorisches Potenzial.

Das Verständnis der Analytischen Psychologie mit der breiten Spanne ihrer theoretischen und philosophischen Verknüpfungen beruht vor allem auf den veröffentlichten *Gesammelten Werken* Jungs (GW), welche, wie der Name besagt, nicht die gesamten Werke von C.G. Jung aufweisen, sondern eine Auswahl sind.¹⁴ Eine grössere Anzahl, insbesondere von Seminaren, Briefen und Vorlesungsaufzeichnungen, sind bis heute noch unveröffentlicht. Die *Philemon Foundation* hat sich deren Herausgabe zum Ziel gesetzt.¹⁵

Zusammen mit den bisher veröffentlichten Werken und der Sekundärliteratur sind die Archivquellen zum Verständnis der Entstehung, Entwicklung und Kontextualisierung der Jung'schen Theorie von grosser Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist es wichtig festzuhalten, dass das C.G.

¹¹ R. Griffin ist der Meinung, dass obwohl die methodologischen Voraussetzungen der Archetypentheorie heutzutage diskreditiert seien wie die Anthropologie von Frazer, die Archetypen nichtdestoweniger einen Sinn für die „evolutionary propensity of the human ‚mind-brain‘“ und die Fähigkeit von ‚Re-enchanting‘ the world“ enthalten (R. Griffin, ‚An Archeology of Modernism, in *Modernism and Fascism. The Sense of a Beginning under Mussolini and Hitler*, Palgrave Macmillan, Hampshire 2007, 70-99, 76-77).

¹² M. Trevi, *Per uno junghismo critico. Interpretatio duplex*, Giovanni Fioriti, Roma 2000. S. auch Id., *Saggi di critica neojunghiana*, Feltrinelli, Milano 1993.

¹³ T. Evers, *Mythos und Emanzipation. Eine kritische Annäherung an C.G. Jung*, Junius, Hamburg 1987.

¹⁴ S. Shamdasani, *Jung and the Making of Modern Psychology*, zit., 22-26; s. auch A. Casement in collaboration with S. Shamdasani, ‚Philemon Foundation‘, in A. Casement, ed. by, *Who Owns Jung?*, Karnak, London 2007, 169-172 und S. Shamdasani, ‚The incomplete works of Jung‘, ivi, 173-187.

¹⁵ S. www.philemonfoundation.org.

Jung-Arbeitsarchiv an der ETH die grösste Sammlung von Primärquellen zur Analytischen Psychologie aufweist. Zum C.G. Jung-Arbeitsarchiv gehört auch der Nachlass von C.A. Meier, der ein enger Mitarbeiter von Jung sowie dessen Nachfolger als Professor an der ETH Zürich war. Ein grosser Teil des C.A. Meier Nachlasses besteht wiederum aus den IAAGP-Akten.

I, 1.2 C.A. MEIER, C.G. JUNG UND DIE ANALYTISCHE PSYCHOLOGIE AN DER ETH ZÜRICH

I, 1.2.1 C.A MEIER. EINE BIOGRAFISCHE SKIZZE

Carl Alfred Meier (1905-1995) war ein Schweizer Psychiater und ab 1949 Jungs Nachfolger als Professor für Analytische Psychologie, später als Ordinarius (*ad personam*) für Allgemeine Psychologie an der ETH. Überdies war Meier der erste Präsident des 1948 in Zürich gegründeten C.G. Jung-Institutes und ein produktiver Autor im Bereich der Psychotherapie, der medizinischen Psychologie, der Analytischen Psychologie und der Religionswissenschaft. Meiers Rolle für die Analytische Psychologie und die moderne Psychologie im Allgemeinen, war sehr wichtig sowohl durch seine Mitarbeit am Jung-Institut und seine editorische Tätigkeit, wie auch durch seine Lehrtätigkeit im Bereich Allgemeine und Analytische Psychologie an der ETH Zürich. Die vier Bände seines *Lehrbuchs der Komplexen Psychologie C.G. Jungs* sind besonders wichtig für das Verständnis der empirischen, philosophischen, und erkenntnistheoretischen Aspekte der Analytischen Psychologie.

Bereits in den 1920er Jahren trat der 30 Jahre jüngere Meier in Kontakt mit Jung und begann bei ihm eine Analyse. Erst einige Jahre später fing die Zusammenarbeit der beiden mit der Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie an. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass C.A. Meier im Jahre 1934 zum Generalsekretär der IAAGP ernannt wurde und dort bis 1940 als rechte Hand Jungs fungierte. Während Jungs IAAGP-Präsidentschaft kümmerte sich Meier um organisatorische Fragen (Organisation von internationalen Kongressen, Aufnahme von Mitgliedern etc.), aber auch um die Schriftleitung des *Zentralblattes für Psychotherapie* (ZBL), das im Verlag Hirzel in Leipzig erschien. Ferner wurde er 1939/40 von Jung nach dessen Rücktritt als Präsident zum Geschäftsführer der IAAGP ernannt (wobei seine Kompetenzen infolge der faktischen Geschäftsübernahme der IAAGP durch die Deutschen immer mehr schrumpften); nach dem endgültigen Rücktritt Jungs aus der IAAGP (Juli 1940) wurde Meier von Jung beauftragt, die Geschäftsführung der Gesellschaft *ad interim* weiter zu betreuen bei gleichzeitiger Suspendierung aller Aktivitäten während des Krieges.¹⁶

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg spielte Meier eine zentrale Rolle in den Jung'schen Kreisen in Zürich. 1948 wurde er der erste Präsident des Jung-Instituts, und in den 1950er Jahren wurde er zunächst Dozent und in der Folge Professor für Allgemeine Psychologie an der ETH. In dieser Weise setzte er die akademische Position an der ETH fort, welche Jung in der Zeit, worauf sich die IAAGP-Akten beziehen, innehatte.¹⁷

¹⁶ Im September 1940 berief der Präsident der DAAGP, M.H. Göring, eine Delegiertenversammlung der IAAGP in Wien ein und gab bekannt, die Internationale Gesellschaft von Berlin aus weiter zu führen. Dies führte zu einer Situation, in der es zum einen die von Zürich aus geführte (legitimierte) IAAGP gab, deren Aktivitäten während des Krieges suspendiert waren, zum anderen die von Berlin aus durch die DAAGP geführte illegitime IAAGP, welche die Publikationen des Zentralblattes übernahm.

¹⁷ S. auch Anhang 1.

I, 1.2.2 DIE ANALYTISCHE PSYCHOLOGIE AN DER ETH ZÜRICH

Das Jahr 1933 war für Jungs Leben und seine Lehre von besonderer Bedeutung. In diesem Jahr wurde er nicht nur Präsident der AAGP, sondern er nahm auch an der ersten Eranos-Tagung im August in Ascona (Ticino) teil.¹⁸ Für diese ursprünglich durch die Holländerin Olga Fröbe-Kapteyn ins Leben gerufenen interdisziplinären Kongresse spielte er von Anfang an bis zu seinem letzten Vortrag 1951 eine prägende Rolle. Im gleichen Jahr nahm Jung seine Lehrtätigkeit an der ETH auf, und setzte damit seine frühere Vorlesungstätigkeit, welche er von 1904 bis 1914 an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich ausgeübt hatte, in einem anderen akademischen Umfeld weiter fort.

Im Gegensatz zur Lehre und Ausbildung der Psychoanalyse, die vor allem durch die Errichtung des Lehrinstitutes in Berlin bereits in den 1920er Jahren eine gut strukturierte Institutionalisierung erreichte, hing die Verbreitung der Analytischen Psychologie vor der Gründung des Jung-Instituts in Zürich (1948) vor allem von der persönlichen (Lehr)Tätigkeit Jungs (und seinen Mitarbeitenden) ab. Die Analytische Psychologie wurde vor allem durch die Veranstaltungen des 1916 gegründeten Psychologischen Clubs Zürich, die internationalen Seminare und die ETH-Vorlesungen verbreitet.¹⁹

Zwischen 1933 und 1941 hielt Jung an der ETH im Rahmen der Allgemeinen Abteilung Vorlesungen über „Moderne Psychologie“. Diese Lehrtätigkeit – zusammen mit dem von 1934 bis 1939 im Psychologischen Club gehaltenen Seminar über Nietzsches Zarathustra²⁰ – lief sozusagen parallel zu seiner Tätigkeit als Präsident der IAAGP.

Wie Angela Graf-Nold schreibt, wurde die Bewerbung Jungs an die „Allgemeine Abteilung für Freifächer“ der ETH insbesondere von zwei ETH-Professoren, dem Philosophen Fritz Medicus und dem Ökonomen Eugen Böhler unterstützt.²¹ Bei seiner Antrittsvorlesung am 20. Oktober 1933 war eine unüblich grosse Zahl von mehr als 500 Personen anwesend. An seinen weiteren Vorlesungen nahmen Studenten, Schüler und Kollegen teil.²² Zu den prominenten Hörern gehörte der junge Architekturstudent Max Frisch. Schon vorher stand Jung in persönlichem Kontakt mit einigen ETH-Professoren: dazu gehörten der Physik-Nobelpreisträger Wolfgang Pauli und der Chemiker Hans Eduard Fierz, mit dem er zwischen dem 13. März und dem 6. April 1933 eine Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer unternommen hatte (Italien, Griechenland, Ägypten, Palästina, Türkei). Hans Fierz war der Ehemann von Linda Fierz-David, einer Patientin und Mitarbeiterin von Jung, die stark im Psychologischen Club engagiert war. Überdies war der ETH-Präsident Arthur Rohn, der Vater von Liliane Frei-Rohn, die ebenfalls eine enge Mitarbeiterin Jungs war.²³

1935 wurde Jung zum Titularprofessor für moderne Psychologie an der ETH ernannt. Die Tatsache, dass Jung in dieser Phase seines Lebens an einer Technischen Hochschule statt an der

¹⁸ S. H.T. Hakl, *Der verborgene Geist von ERANOS – Eine alternative Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Scientia nova, Bretten 2001; R. Bernardini, *Jung a Eranos. Il progetto della psicologia complessa*, Franco Angeli, Milano 2011.

¹⁹ Zu dieser Unterscheidung s. Einleitung von E. Falzeder zu Jungs *Deutschem Seminar* (1931), im Druck für die *Philemon Series*. S. auch S. Shamdassani, *Cult Fictions. C. G. Jung and the founding of analytical psychology*, Routledge, London 1998.

²⁰ *Nietzsche's 'Zarathustra': Notes of the Seminar Given in 1934-1939*, 2 vols., ed. by J. L. Jarrett, Princeton University Press, Routledge & Kegan, Princeton/London 1989. Jung hielt in den 1930er Jahren noch folgende Seminare: Das *Dream Analysis Seminar* (1928-1930), das *Visions Seminar* (1930-1934) und das *Berliner Seminar* (26 Juni-1 July 1933).

²¹ A. Graf-Nold, 'C.G. Jung's position at the Eidgenössische Technische Hochschule, Zurich (ETH Zürich), the Swiss Federal Institute of Technology', in *Jung History. A semi-annual Publication of the Philemon Foundation*, 2/2, 2007, 12-16, 12.

²² "Presumably there were as much interested citizens from Zurich who registered as auditors as well as patients and pupils from the "Psychological Club" as 'normal' students and colleagues of the ETH (which had at that time about 2'000 students)" (ivi, 15).

²³ Ibidem. Zu den ETH Lectures s. auch B. Hannah, *Jung: His Life and Work. A biographical Memory*, G.P. Putnam's Sons, New York 1976, 217-218.

Universität lehrte, hatte nicht zuletzt damit zu tun, dass er die Analytische Psychologie aus der engen Begrenzung der Psychiatrie gelöst hatte und damit nicht nur auf Gegenliebe der universitären medizinischen Fakultät stiess. Gleichzeitig unterstreicht der Anschluss an die moderne Wissenschaft und an eine naturwissenschaftlich und technisch-spezialisierte Hörerschaft Jungs Anspruch auf eine stark interdisziplinär orientierte psychologische Ausrichtung. Daher stellen die „ETH Vorlesungen“ einen der wichtigen und repräsentativsten Schritte für die Errichtung einer in den wissenschaftlichen Diskurs eingebetteten Komplexen Psychologie dar. In seinen Vorlesungen lehrte er u.a über die Psychologie des Unbewussten, die aktive Imagination, die Bedeutung der Träume und des Phantasierens, die Symbolik der Alchemie, die Symbolik und die Philosophie des Yoga und des Tantrismus, sowie die spirituellen Exerzitien von Ignatius von Loyola.²⁴

Ab dem Wintersemester 1937 begann Meier seine Assistententätigkeit in den Seminaren von Jung an der ETH. Die Seminare fanden parallel zu den Vorlesungen statt, waren deutlich kleiner als diese und hatten einen anderen Studenten- und Hörerkreis. Meier ersetzte Jung insbesondere während Jungs Reise nach Indien im Wintersemester 1937-38.²⁵ Nach der Beendigung von Jungs Lehrtätigkeit erhielt Meier eine Professur *ad personam* und lehrte weiter Allgemeine Psychologie an der ETH. Zu den in den Lehrveranstaltungen von Meier behandelten Themen zählten: Die Beziehungen zwischen Bewusstsein und Unbewussten (WS 1953/4, SS 1954, WS 1954/55); Die Beziehung als psychologisches Problem (SS 1955); Die Psychologie des Traumes (WS 1957/58); Ergebnisse und Probleme der Parapsychologie (SS 1962, WS 1962/63, WS 1966/67; SS 1967); Neues und Altes in der Traumforschung (WS 1967/68); Neuere experimentelle Traumforschung – Arbeiten im Laboratorium (Praktikum) (SS 1970).

I, 2 ANALYTISCHE PSYCHOLOGIE, PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOANALYSE AM ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS

I, 2.1 JUNGS AUSDIFFERENZIERUNG UND WEITERENTWICKLUNG DER PSYCHOANALYSE

Am Anfang des 20. Jahrhunderts, nicht anders als heutzutage, stellte die Psychotherapie eine vielfältige, schwer definierbare Disziplin dar, welche mehrere unterschiedliche Techniken und Systeme für die Behandlung psychischer Störungen umfasste: von der Hypnose bis zu den Persuasionsmethoden, vom Autogenen Training bis zur Seelsorge. Oft wurde die Psychotherapie in eine ‚kleine‘ und eine ‚grosse‘ Psychotherapie eingeteilt. Die erste fasste zahlreiche (Suggestions-) Methoden zusammen, die zweite eher die tiefenpsychologischen bzw. psychoanalytischen. Das Verhältnis zwischen der Psychotherapie und der akademisch etablierten Psychiatrie war schwierig. Die psychotherapeutischen Methoden wurden von der Psychiatrie oft als unwissenschaftlich kritisiert und standen im Verdacht der „Kurpfuscherei“. Faktisch sah man die Psychotherapie immer im Fahrwasser der weit verbreiteten und als ‚unwissenschaftlich‘ erachteten Naturheilmethoden. Deshalb bemühten sich die Psychotherapeuten verstärkt, den Status der Wissenschaftlichkeit zu erlangen – dies nicht zuletzt, weil das Bedürfnis nach neuen Deutungsmodellen der Psyche und psychischer Leiden sehr verbreitet war. Die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhundert in mehreren medizinischen Kreisen postulierte ‚Krise der Medizin‘ kritisierte und diskutierte die traditionelle Auffassung der Psychiatrie von psychischen Störungen, die immer noch weitgehend auf der Prämisse „Geisteskrankheiten sind Gehirnkrankheiten“ (Griesinger) basierte. Dieses Anliegen

²⁴ Eine englischsprachige Erstausgabe der ETH Vorlesungen ist von der Philemon Foundation in Vorbereitung. Hg. von Martin Liebscher und Ernst Falzeder. S. www.philemonfoundation.org.

²⁵ T. Laver, C.A. Meier. *Professor Meier Scientist and Healer of the Soul*, Dissertation, 1989 (TS, ETH Bibliothek), 31 et passim.

fand ein allgemeines Interesse sowohl in der medizinischen als auch in der philosophischen Welt und spiegelte gleichzeitig das zeitgenössische Bedürfnis einer ganzheitlichen Auffassung von Natur- und Geisteswissenschaften.

Mit dem Ersten Weltkrieg, erreichte die oben genannte Krise die ganze Welt auf allen Stufen (politisch, ökonomisch, philosophisch, theologisch) der Kollektiv- und Individualidentitäten. Die Begeisterung einer gesamten Generation – mit ihren Theorien des Krieges als Erneuerung und Auffrischung der Welt und ihren heroischen Mustern – erlitt einen ernüchternden Zusammenstoß mit einer neuen, unerwarteten, dramatischen Wirklichkeit: der Erste Weltkrieg wurde bekannt für sein alptraumartiges Szenario, in dem tausende Soldaten auf beiden Seiten zusammengedrängt innerhalb weniger Meter in ihren Schützengräben weder vorwärts noch zurück konnten. Kein Krieg zuvor hatte je so viele Zivilopfer gefordert. Natürlich hatte dieses Ereignis auch psychische und psychopathologische Folgen.

Im Gegensatz zu dem meist organisch und positivistischen Modell der traditionellen Psychiatrie wurde die Voraussetzung der engen Verbindung von Leib und Seele (oder Geist) zum Hauptansatz der modernen Psychotherapie (inklusive der Psychosomatik). Dabei trugen vor allem die ‚hysterischen Symptome‘ der sogenannten Kriegsneurose dazu bei, das Bild der traditionellen Medizin zu überwinden. Es handelte sich um Symptome wie Lähmungen, Blindheit, abnormaler Gang, welche keine organisch feststellbare Herkunft hatten, sondern die Folge von Störung der Affekte oder eines Schocks waren.

Zu dieser Zeit gewannen die Psychoanalyse und psychoanalytischen Schulen allmählich an Bedeutung unter den verschiedenen psychotherapeutischen Strömungen und verdrängten dabei die ‚kleine Psychotherapie‘ wie Hypnose und ähnliche Heilungsmethoden zunehmend. Statt einer Beseitigung der neurotischen Symptome, strebten die tiefenpsychologischen Systeme nach einer Einstellungsänderung und einer Therapie für die ganze Persönlichkeit. Freud führte ein neues, aus drei dynamischen Seiten (Ich, Es und Über-Ich) bestehendes Erkenntnismodell der Psyche ein, das auch als Deutungsmuster für die kultur- und sozialwissenschaftlichen Phänomene angewendet werden konnte. Schrittweise gewannen neben Freud auch einige seiner ursprünglichen Mitarbeiter wie Adler, Stekel und Jung in der europäischen und insbesondere in der deutschsprachigen Psychotherapie an Bedeutung. Freud, Adler und Jung stellten mit ihren jeweiligen psychologischen und psychotherapeutischen Systemen für viele Schulmediziner die Quintessenz der Tiefenpsychologie dar, zumal es zwischen ihren Ansätzen nicht nur theoretische, philosophische und methodologische Unterschiede gab, sondern auch epistemologisch-tiefenpsychologische Gemeinsamkeiten.²⁶ Viele Psychiater beschäftigten sich mit den neuen psychoanalytischen Methoden und befürworteten psychotherapeutische (und psychoanalytische) Therapien, allerdings unter der Supervision eines Arztes (Psychiater). Jung teilte diese Meinung und setzte sich für die Lehrbarkeit der Psychotherapie und für die Erstellung einer gemeinsamen wissenschaftlichen Basis ein.²⁷

Vielen Freudianern, galt Jung – als abgefallener Schüler Freuds – jedoch als Verräter. Die historische Forschung im Bereich der Jung'schen Psychologie²⁸ hat dabei längst gezeigt, dass die

²⁶ Diese Auffassung galt nicht nur für den deutschsprachigen Raum. Beispielweise wurden sie in einem spanischen Artikel „dels grans triümvirs de la psicoanàlisi“ genannt (F.O. Branchfels, ‘Un psicoanalista ari: C.G. Jung’, Mirador Barcelona, 16.4.1936).

²⁷ „Ich konnte mich durch jahrelange eigene Erfahrung davon überzeugen, dass Laienassistenten von Ärzten oft sehr nützliche Arbeit leisten können, aber ich möchte daran festhalten, dass die Laienanalyse stets unter Kontrolle des Arztes bleibt“ (Jung an Brüel, 19.3.1934, in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 197).

²⁸ S. insbesondere H. Ellenberger, *The Discovery of Unconscious*, Basic Books, New York 1970; M. Borch-Jacobsen, S. Shamdasani, *Le dossier Freud. Enquête sur l'histoire de la psychanalyse*, Les Empêcheurs de penser en rond, Le Seuil, Paris

theoretischen und philosophischen Hintergründe Jungs anders als diejenigen Freuds waren. Ausserdem verfügte Jung als Psychiater über mehr Erfahrung mit psychotischen Patienten als Freud, der sich vor allem mit Neurosen beschäftigt hatte. Wie bekannt ist, arbeiteten die zwei Pioniere der Tiefenpsychologie zunächst sieben Jahre lang eng zusammen. Jung war einer der ersten (wenigen) Leser von Freuds *Traumdeutung* und von Anfang an ein begeisterter Befürworter der Psychoanalyse. Er versuchte die bahnbrechende therapeutische Methode auf seinen Bereich der Psychiatrie anzuwenden. Dies war einer der Hauptgründe, weshalb der 19 Jahre ältere Freud das Interesse von Jung – und Bleuler – an der Psychoanalyse für sehr wichtig hielt, da sie als Schweizer Ärzte an einer etablierten psychiatrischen Institution die Gefahr abzuwehren vermochten, aus der Psychoanalyse eine rein „jüdische nationale Angelegenheit“ zu machen.²⁹ Freud sah folgerichtig zunächst in Jung seinen Nachfolger, und ihre Beziehung war geprägt von starken Vater-Sohn Projektionen.³⁰

Doch wie schon aus Jungs erstem Brief an Freud vom 5.10.1906 ersichtlich wird,³¹ unterschied sich seine Auffassung der Libido und insbesondere der Sexualtheorie wesentlich von derjenigen Freuds; die Veröffentlichung von Jungs *Wandlungen und Symbole der Libido* (1911-12) stellte die Unterschiede klar heraus und führte zur emotional stark besetzten Trennung der beiden. Zu den Folgen dieses Zerwürfnisses muss man auch die historiographische Trennungslinie zwischen den jeweiligen nachfolgenden Schülergenerationen zählen. Wie Jung später in Erinnerung rief, hatte Freuds Vorwurf des Antisemitismus gravierenden Auswirkungen auf die Rezeption von Jungs Werk und die bis heute andauernde Spaltung der beiden Schulen.³²

Ab 1912-13 begann sich Jung von der Psychoanalyse und deren Vertretern zu distanzieren und entwickelte eine eigene tiefenpsychologische Richtung. Zwischen 1913 und 1929 arbeitete er an einem psychologischen Selbstexperiment, dessen imaginatives und literarische Ergebnisim sogenannten *Roten Buch* umgesetzt wurde.³³ Den bedeutendsten Anstoss dazu gaben verstörende, teilweise sogar apokalyptische Phantasien und Visionen, die Jung ab Herbst 1913 bis zum Ausbruch

2006; M. Münchow, S. Shamdasani, ed. by, *Speculations after Freud. Psychoanalysis, philosophy and culture*, Routledge, London 1994.

²⁹ An Karl Abraham schrieb er: „Seien Sie tolerant und vergessen Sie nicht, dass Sie es eigentlich leichter als Jung haben, meinen Gedanken zu folgen, denn erstens sind Sie völlig unabhängig, und dann stehen Sie meiner intellektuellen Constitution durch Rassenverwandschaft näher, während er als Christ und Pastorsohn nur gegen grosse innere Widerstände den Weg zu mir findet. Umso wertvoller ist dann sein Anschluss. Ich hätte beinahe gesagt, dass er durch sein Auftreten die Psychoanalyse der Gefahr entzogen hat, eine jüdische nationale Angelegenheit zu werden“ (Freud an Abraham, 3.5.1908, in E. Jones, *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*, 3 Bd., Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1960, Bd. II, 67). S. auch „Freud, Sigmund“, in *Encyclopedia Judaica*, Second Edition, 22 Vols., Vol. VII, Fred Skolnik, Editor in Chief, Michael Berenbaum, Executive Editor, Macmillan Reference USA, in Association with Keter Publishing House Ltd, Jerusalem, Thomson Gale, 2007, 259-262, 260.

³⁰ „So kommen wir doch unzweifelhaft vorwärts, und Sie werden als Joshua, wenn ich der Moses bin, das gelobte Land der Psychiatrie, das ich nur von der Ferne erschauen darf, in Besitz nehmen“ (Freud an Jung, 17.1.1909, in W. McGuire, W. Sauerländer [1974], hg. von, *Sigmund Freud C.G. Jung Briefwechsel*, Buchclub Ex Libris, Zürich 1976, 218). S. auch Jungs Brief an Freud vom 30.5.1907: „Wer Ihre Wissenschaft kennt, hat eben vom Baum der Paradieses gegessen und ist sehend geworden“ (ivi, 62).

³¹ „Ihre Therapie scheint mir nicht bloss auf den Affekten des Abreagierens, sondern auch auf gewissen persönlichen Rapporten zu beruhen, und die Hysteriegenese scheint mir zwar eine überwiegend, aber nicht ausschliesslich sexuelle zu sein. Den gleichen Standpunkt nehme ich auch Ihrer Sexualtheorie gegenüber ein“ (ivi, 4).

³² Jung, 'Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie', *Zentralblatt*, Bd. VII, N. 1-2, 1934, 1-16 [GW 10, par 354]. Der Hinweis Jungs bezieht sich auf eine Passage von Freud in seinem Aufsatz 'Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung' (1914); nachdem er die „hervorragende Begabung“ und die „unabhängige Stellung“ von Jung hervorhebt, schreibt er weiter: „Er schien überdies bereit, in freundschaftliche Beziehung zu mir zu treten und mir zuliebe Rasseurteile aufzugeben, die er sich bis dahin gestattet hatte“ (S. Freud, 'Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung', in *Schriften zur Geschichte der Psychoanalyse*, hg. und eingeleitet von Ilse Grubrich-Simitis, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1971, 141-202, 178-179).

³³ C.G. Jung, *Das Rote Buch – Liber Novus*, hg. und eingeleitet von S. Shamdasani. Mit einem Vorwort von U. Hoerni, Patmos Verlag, Düsseldorf 2009.

des Ersten Weltkriegs erlebt hatte. Jung schloss aus seinen Visionen, dass sie nicht Symptome seines persönlichen psychischen Zustands waren, sondern eine Art Vorahnung kommender Ereignisse, die sich aus dem sozialhistorischen Kontext herauskristallisierten. Er schrieb solche Prognosen nicht seinem Ego oder seinem „persönlichen Unbewussten“ zu, sondern einem anderen, persönlichkeitsübergreifenden Unbewussten, dem von ihm sogenannten „Geist der Tiefe“. Auf Grund dieser Erkenntnis begann Jung mit diesem Geist einen innerlichen Dialog, seine „Auseinandersetzung mit dem Unbewussten“, wie er es selber nannte.

1928 entdeckte Jung das taoistische Buch *Das Geheimnis der goldenen Blüte* in der Übersetzung von Richard Wilhelm. Im gleichen Jahr schloss er sein „psychologisches Experiment“ ab, da er zur Überzeugung gelangt war, dass ihm das Studium der Alchemie einen Weg ebnet könne, seine innere Arbeit in der äusseren Welt fortzusetzen. In der Folge begann gemäss seinen eigenen Worten seine „Auseinandersetzung mit der Welt“. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Jung im selben Jahr zum ersten Mal als Zuhörer am Kongress für Psychotherapie teilnahm und seine Mitarbeit bei der AAGP begann.

Jungs Wunsch, sich von der Freud'schen Psychoanalyse wie auch von der Individualpsychologie Adlers zu distanzieren, bleibt eine Konstante in seinen späteren Werken. Dabei betrachtete er seine eigene Methode als eine Art Synthese und Überwindung der Methoden Freuds und Adlers, denen er eine Wirksamkeit vor allem in Bezug auf Problematiken der ersten Hälfte des Lebens zuerkannte. Er war der Überzeugung, dass in der zweiten Hälfte des Lebens vorwiegend die religiöse Frage auftritt, bei welcher die Symbolik des kollektiven Unbewussten zum Ausdruck kommt. Während Freud nach seinem Aufsatz über die Geschichte der psychoanalytischen Bewegung den Namen Jung selten schriftlich erwähnte, setzte sich Jung immer wieder mit der Theorie Freuds auseinander: er anerkannte dabei die Verdienste Freuds, gleichzeitig betonte er die Grenzen und das Sektiererertum von dessen Theorie und Person.³⁴

Jungs Aussagen in den 1930er Jahren (insbesondere 1933-34) über Freud wirken stark affektiv geprägt; diesem Aspekt wurde bisher von der Fachliteratur eine Bedeutung zugemessen, die den Kontext der damaligen institutionellen Tätigkeit Jungs in der IAAGP vernachlässigt oder sogar ganz ausgeblendet hat. Die Motivation für letztere wird aber erst dadurch verständlich, dass seine Theorie zwar eigentlich und ursprünglich ein psychotherapeutisches System ist und sein soll, aber auch eine Weltanschauung, deren Anwendungen in Jungs Augen wirkungsvoller sein sollten als die einer theoretischen Philosophie oder einer Kunst. Die Analyse von Jungs Tätigkeit in der IAAGP in jenen Jahren erlaubt damit eine wesentliche Überprüfung seiner Weltanschauung in Bezug auf deren Verhältnis zu Politik und Psychologie. Dabei ist zu beachten, dass dieses Verhältnis sowohl in persönlicher als auch in theoretischer Hinsicht im Wandel war.

1.2.2 JUNGS INTERPRETATION DER (DEUTSCHEN) KOLLEKTIVPSYCHOLOGIE UND DES NATIONALSOZIALISMUS

Da die Analytische Psychologie von Anfang an – wie auch die Psychoanalyse – starke wissenschafts- und kulturtheoretische Implikationen reflektierte, war es für Jung naheliegend, seine Auffassung der Psyche auf sozio-kulturelle Fakten seiner Zeit anzuwenden.³⁵ Unter den zahlreichen Differenzen

³⁴ S. beispielweise C.G. Jung, ‚Sigmund Freud als kulturhistorische Erscheinung‘ (1932), GW 15.

³⁵ S. beispielweise die Aufsätze des Bandes 15 der GW (‚Über das Phänomen des Geistes in Kunst und Wissenschaft‘), insbesondere: ‚Über die Beziehungen der analytischen Psychologie zum dichterischen Kunstwerk‘ (1922), ‚„Ulysses“: Ein Monolog‘ (1932) und ‚Picasso‘ (1932). In Bezug auf die Psychoanalyse s. insbesondere den Bd. 9 (‚Fragen der Gesellschaft / Ursprünge der Religion“) sowie den Bd. 10 (‚Bildende Kunst und Literatur“) der *S. Freud Studienausgabe*.

zwischen der Theorie der Psychoanalyse und der Analytischen Psychologie ist jedoch die Rolle hervorzuheben, die Jung dem Unterbewussten zuwies: wo Freud eine Art ‚Domestizierung‘ der primären, gefährlichen und kulturmenschwidrigen Instinkte des ‚Es‘ durch das ‚Ich‘ postulierte, sah Jung in der Integrierung der transpersonalen Inhalte des Unbewussten den Weg zu einer Erweiterung des Bewusstseins und das Streben nach Vollendung des ‚Selbst‘ als Zentrum der Persönlichkeit.³⁶ Dieser von ihm Individuationsprozess genannte Vorgang, erfolgt durch die Auseinandersetzung des Individuums mit den Symbolen und archetypischen Bildern des „kollektiven Unbewussten“. Jungs Theorie geht einher mit der modernistischen Kritik und deren von der Aufklärung verursachten Überbewertung des Rationalismus und der dazu gehörigen Entwertung der anderen geistigen Dimensionen. In diesem Zusammenhang unterscheiden sich Freuds und Jungs Interpretationen der Religion und ihrer Bedeutung sowohl in der individuellen Psychologie wie auch in der Kulturgeschichte wesentlich. Während Freud die Religion als eine kollektive Form der (Zwangs)Neurose betrachtete, gab Jung der religiösen Frage (zumindest seit seiner Auseinandersetzung mit seinem Vater) eine starke Priorität und betrachtete die Religionen (auch) als psychotherapeutische Systeme. Freud war überzeugt, dass die mythologische Auffassung der Welt, die bis zu den modernen Religionen reicht, „nichts anderes als in die Aussenwelt projizierte Psychologie“³⁷ sei; im Gegensatz dazu glaubte Jung, dass der Psyche eine religiöse Funktion innewohne, welche aus der Auseinandersetzung von Bewusstem und Unbewusstem eine Entwicklung und Erweiterung nach einer tieferen Sphäre erfordere. Der Dynamismus dieser Sphäre zeige die Etappe einer Erfahrung, welche mythischen, symbolischen und religiösen Traditionen gleichzusetzen sei; und das Unbewusste als unbekannte (und nicht nur als „noch nicht bekannte“ wie in der Freud’schen Perspektive) Dimension des Menschen enthalte die Möglichkeiten und Spannungen der ganzen Geschichte und bringe eine konstruktive, zukunftssträchtige, teleologische Tendenz in Form von symbolisch-archetypischen Bildern mit sich.³⁸ Darum erscheint für die analytische Psychologie Jungs der Individuationsprozess – und die Arbeit daran – als moderner Weg im Sinne einer Initiation „extra ecclesiam“. Ähnlich der phänomenologischen Auffassung in der Religionswissenschaft, nach der sich die Manifestation Gottes durch die menschliche Seele herauskristallisiert, ist auch in der Auffassung Jungs das Unbewusste der Ursprung (und die Mutter) der Kreativität sowie jeglicher spiritueller Entwicklung. Doch das kollektive Unbewusste ist archaischer als das Christentum und enthält alle Götter und Dämonen, die dem Monotheismus vorangehen und die das Christentum zu ‚domestizieren‘ versuchte: sie sind immer in der menschlichen Psyche, in der täglichen und nächtlichen Erfahrung des Menschen lebendig. Sie können immer wieder in der Erfahrung des Individuums wie auch in den kollektiven und politischen Szenarien auftauchen bzw. aufbrechen. In diesem Zusammenhang vertritt Jung die Meinung, dass das kollektive Unbewusste in jedem Menschen alle menschlichen (und vormenschlichen) Stufen der Menschheit enthalte und dass die nationalen Psychologien in mehrerer Hinsicht ähnlich wie die individuellen auslegbar seien.

³⁶ Zum markanten Unterschied zwischen der Jung’schen Auffassung der Psychoanalyse als eine Art Wiederbelebung einer dionysischen und vorchristlichen Perspektive und der nüchternen Perspektive Freuds s. den Brief Jungs an Freud vom 11.2.1910, also vier Jahre vor dem endgültigen Bruch (*Sigmund Freud C.G. Jung Briefwechsel*, zit., 323-325). Für eine zusammenfassende Übersicht des Jung’schen psychologischen und -dynamischen Systems s. *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten* (1928), in GW 7.

³⁷ S. Freud, *Zur Psychopathologie des Alltagslebens* (1904), Karger, Berlin 1907, 117. S. auch ‚Zwangshandlungen und Religionsübungen‘ (1907), *S. Freud Studienausgabe*, hg. von A. Mitscherlich, A. Richards, J. Strachey (Fischer, Frankfurt am Main 1973), Buchklub Ex Libris, Zürich 1977, Bd. 7, 11-21, 15 et passim; *Totem und Tabu (Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker)* (1912-13), ivi, Buchklub Ex Libris, Zürich 1977, Bd. 9.

³⁸ S. C.G. Jung, ‚Die transzendente Funktion‘ (1916/57), GW 8.

Die Überlegungen Jungs zur deutschen Psyche repräsentieren ein wichtiges Spannungsfeld in Bezug auf die innerliche Zerrissenheit der modernen Zivilisation. In Bezug auf Deutschland bzw. auf die deutsche „germanische“ Psyche, diagnostizierte Jung bereits 1918 eine grundsätzliche Spaltung. Die eine Seite, welche durch das Christentum geprägt war, wirkt zivilisiert und ökumenisch. Die andere Seite aber ist barbarisch, vorchristlich und gefährlich, nichtsdestotrotz aber jugendlich und kreativ:

Das Christentum zerteilte den germanischen Barbaren in seine untere und obere Hälfte, und so gelang es ihm – nämlich durch Verdrängung der dunklen Seite – die helle Seite zu domestizieren und für die Kultur geschickt zu machen. Die untere Hälfte aber harret der Erlösung und einer zweiten Domestikation. Bis dahin bleibt sie assoziiert mit den Resten der Vorzeit, mit dem kollektiven Unbewussten, was eine eigentümliche und steigende Belebung des kollektiven Unbewussten bedeuten muss. Je mehr die unbedingte Autorität der christlichen Weltanschauung sich verliert, desto vernehmlicher wird sich die ‚blonde Bestie‘ in ihrem unterirdischen Gefängnis umdrehen und uns mit einem Ausbruch mit verheerenden Folgen bedrohen. Diese Erscheinung findet als psychische Revolution beim einzelnen statt, wie sie auch als soziale Phänomene auftreten kann.³⁹

Konnten die „verheerenden Folgen“ aber in der Auffassung Jungs auch etwas Positives bewirken? Die implizite Gleichsetzung zwischen der ‚Krise‘ in der kollektiven und in der individuellen Psychologie schloss eine bejahende Antwort nicht aus. Angesichts des seiner Meinung nach herrschenden post-aufklärerischen und überrationalen Geistes sah er bereits in den 1920er Jahren die Notwendigkeit, auf die „primitiven“, „vorchristlichen“ und „barbarischen“ Wurzeln der Psyche „hinunterzugraben“. 1923 schrieb er in einem Brief:

Die germanische Rasse war, als sie vorgestern mit dem römischen Christentum zusammenstieß, noch im Ausgangszustand der Polydämonie mit Ansätzen zum Polytheismus (...). Wie die Wotanseichen, so wurden die Götter gefällt, und auf die Stümpfe wurde das inkongruente Christentum, entstanden aus einem Monotheismus auf weit höherer Kulturebene, aufgepfropft. Der germanische Mensch leidet an dieser Verkrüppelung. Ich habe gute Gründe zur Annahme, dass jeder Schritt über das Gegenwärtige hinaus dort unten bei den abgehauenen Naturdämonen anzusetzen hat. D.h. es ist ein ganzes Stück Primitivität nachzuholen (...). Auch ist es unmöglich, von unserem heutigen Kulturzustand direkt weiterzugehen, wenn wir nicht aus unseren primitiven Wurzeln Kraftzuschüsse erhalten. Diese letzteren erhalten wir nur, wenn wir hinter unsere gegenwärtige Kulturstufe in gewissem Sinn zurückgehen, um dem unterdrückten Primitiven in uns eine Gelegenheit zu geben, sich zu entwickeln. Wie das zu geschehen hat, ist eine Frage für sich, mit deren Lösung ich seit Jahren beschäftigt bin (...). Aber das, was jetzt steht, ist faul. Wir bedürfen zum Teil neuer Fundamente. Daher müssen wir zum Primitiven hinuntergraben, und aus dem Konflikt zwischen dem heutigen Kulturmenschen und dem germanischen Primitiven ergibt sich erst, wessen wir bedürfen, nämlich eines neuen Gotteserlebnisses.⁴⁰

Die archaische, doch seiner Meinung nach symbolische und daher zukunftsstragende, Bilderkraft des Unbewussten schien Jung ein Gegenmittel zum Rationalismus zu sein: sowohl in der psychotherapeutischen Praxis als auch im historischen und politischen Kontext.

³⁹ C.G. Jung, *Über das Unbewusste* (1918), GW 10, par. 17.

⁴⁰ Jung an A. H. Schmitz, 26.5.1923, in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 60-62.

In der nationalsozialistischen Massenbewegung sah Jung die Gefahr einer Regression als Rückkehr ins Primitive und Barbarische wie auch die Kraft einer potenziellen Erneuerung. Wahrscheinlich hegte er am Anfang des Nationalsozialismus die Hoffnung, dass die archetypische Kraft hinter dieser Bewegung imstande wäre, sich in einer konstruktiven Art zu entwickeln und zu erneuern.⁴¹ Diese ziemlich paradoxe Spaltung innerhalb seiner Deutung geht mit seiner Auffassung des Archetypus einher: die Archetypen als Inhalte des kollektiven Unbewussten sind *per definitionem* zweideutig: potenziell können sie destruktive oder kreative Folgen haben.

Jungs Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus und den faschistischen Totalitarismen änderte sich allerdings in den Jahren zwischen der Machtergreifung der Nationalsozialisten, dem eigentlichen Kriegsausbruch und den darauf folgenden dramatischen Kriegsjahren. Einerseits blieb seine Auffassung der Bipolarität der archetypischen Kräfte, die seiner Meinung nach hinter dem sozialkollektiven Phänomen des Nationalsozialismus standen, unverändert: Der Archetypus stellte in seiner psychologischen Auffassung eine über- wie auch vormenschliche psychische Kraft dar, die das Ego überschwemmen und zu konstruktiven wie auch destruktiven Folgen führen konnte. Andererseits betonte Jung in den folgenden Jahren die entpersonalisierenden und anonymisierenden Folgen eines deutsch-heidnischen (und durch ein politisches Massenphänomen konstellierte) Archetypus. Hier kollidierte seine psychodynamische Deutung der im Individuum stattfindenden psychischen Prozesse mit der Auffassung ähnlicher Prozesse im kollektiven Bereich.

Die positive, erfolgreiche Transformation dieser Kräfte innerhalb der persönlichen Prozesse hing von einer geduldigen, bewusst getragenen Integrationsarbeit ab. Eine solche Integration konnte die destruktiven Aspekte der kollektiven Psyche durch die „Bewusstseinsweiterung“ beherrschen. Die kollektiven – d.h. sozialen, kulturellen, politischen, usw. – Manifestationen des Archetypus blieben hingegen eher zerstörend, da für Jung die sogenannte Masse ‚per definitionem‘ unfähig sei, eine höhere Bewusstseinsstufe zu erreichen. Seiner Meinung nach konnte nur das Individuum die Bewusstseinsweiterung erlangen.

1934 verglich Jung „die gewaltige Erscheinung des Nationalsozialismus, auf die eine ganze Welt mit erstaunten Augen blickt“⁴² mit einer kreativen, wenn auch barbarisch-regressiven, doch jugendlichen und zukunftsstragenden Manifestation der deutschen Kollektivpsyche. Dieser stellte er die Jahrtausendealte, zivilisiertere Natur der jüdischen Kollektivpsyche gegenüber:

Der Jude, als Angehöriger einer etwa dreitausendjährigen Kulturrasse, ist wie der gebildete Chinese in einem weiteren Umkreise psychologisch bewusst als wir. Infolgedessen ist es auch für den Juden im allgemeinen weniger gefährlich, sein Unbewusstes negativ zu bewerten. Das arische Unbewusste dagegen enthält Spannkräfte und schöpferische Keime von noch zu erfüllender Zukunft, die man nicht ohne seelische Gefährdung als Kinderstubenromantik entwerten darf.⁴³

⁴¹ Beispielsweise schrieb er im Jahre 1934: „Die neurotische Symbolik ist zweideutig, sie weist im Gleichen vorwärts und zurück, hinunter und hinauf. Im allgemeinen ist das Vorwärts wichtiger als das Rückwärts, weil die Zukunft kommt und die Vergangenheit geht“ (Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie, zit., par. 360).

⁴² C.G. Jung, ‚Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie‘, zit., GW 10, par. 354. „Das arische Unbewusste hat ein höheres Potenzial als das jüdische; das ist der Vorteil und der Nachteil einer dem Barbarischen noch nicht völlig entfremdeten Jugendlichkeit. Meines Erachtens ist es ein schwerer Fehler der bisherigen medizinischen Psychologie gewesen, dass sie jüdische Kategorien, die nicht einmal für alle Juden verbindlich sind, unbesehen auf den christlichen Germanen oder Slaven verwandte“ (ibidem). Wie Bennet bemerkt hat, wurde die Definition von Jung „auf die eine ganze Welt mit erstaunten Augen blickt“ mit der eher irreführenden englischen Übersetzung „looking with admiring eyes“ übersetzt (E.A. Bennet, *Meetings with Jung: Conversations Recorded During the Years 1946-1961*, Daimon, Einsiedeln 1985, 14).

⁴³ C.G. Jung, ‚Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie‘, zit., GW 10, par. 353.

Diese und weitere Sätze, die das kreative Potenzial der deutschen Kollektivpsyche hervorhoben, sorgten für Kritik und bestätigten scheinbar den Eindruck, Jung stehe der nationalsozialistischen Ideologie nahe. Die erste grundsätzliche Kritik stammt aus einem Artikel des Schweizer Psychoanalytikers Gustav Bally, der aus den Worten Jungs las, dass dieser eine ‚rassisch begrenzte‘ Ausübung der Psychotherapie vertritt, bei der die arischen Psychotherapeuten die Deutschen und die Juden die Juden behandeln sollten.⁴⁴ In der Folgezeit sind solche Aussagen in den Werken und Interviews Jungs nicht mehr zu finden; darüber hinaus zeigte er sich über den deutschen Totalitarismus immer mehr besorgt: In den 1935 in London gehaltenen *Tavistock Lectures* sprach Jung von einer allgemeinen Zunahme von „Erlösungserwartungen“ im damaligen Europa, welche dazu beitragen würden, die Erscheinung von „magischen Persönlichkeiten“ im Europäischen politischen Spannungsfeld aufkommen zu lassen.⁴⁵ In seinem 1936 veröffentlichten Aufsatz ‚Wotan‘ (GW 10) betrachtete er den Nationalsozialismus als Ausbruch kollektiver heidnischer Kräfte, die sowohl symptomatisch als auch symbolisch gedeutet werden könnten. Seines Erachtens stand das ganze deutsche Volk unter dem Zeichen einer allgemeinen Ergriffenheit, welche Jung als Ausdruck einer archetypischen deutsch-nationalen und religionsnahen Kraft betrachtete; gleichzeitig schloss er nicht aus, dass der Nationalsozialismus ein „reculer pour mieux sauter“ sein könnte.⁴⁶

Im darauffolgenden Jahr, in den *Terry Lectures* an der Yale University zum Thema ‚Psychologie und Religion‘, wurde Jungs Kritik am „Anspruch auf Theokratie“ der diktatorischen Staaten deutlicher. So schrieb er:

Vor dem Kriegsausbruch 1914 waren wir ganz davon überzeugt gewesen, dass die Welt mit rationalen Mitteln richtiggestellt werden könnte. Jetzt erleben wir das erstaunliche Schauspiel, dass Staaten den uralten Anspruch der Theokratie [englische Fassung: „the age-old totalitarian claims of theocracy“] erheben, d.h. den der Totalität, der unvermeidlich begleitet ist von der Unterdrückung der freien Meinung. Wir sehen wieder, dass Leute sich gegenseitig die Häse abschneiden um kindischer Theorien willen, wie das Paradies auf Erden herzustellen sei. Es ist nicht schwer zu sehen, dass die Mächte der Unterwelt – um nicht zu sagen der Hölle –, die früher in einem gigantischen geistigen Gebäude mehr oder weniger erfolgreich angekettet und dienstbar gemacht waren, jetzt eine Staatsklaverei und ein Staatsgefängnis schaffen oder wenigstens zu schaffen versuchen, das jeglichen seelischen oder geistigen Reizes entbehrt.⁴⁷

⁴⁴ S. Gustav Bally, ‚Deutschstämmige Psychotherapie‘, *Neue Zürcher Zeitung*, N. 343, 27.2.1934. Jung nahm in seiner Antwort keinen direkten Bezug auf diesen Vorwurf (‚Zeitgenössisches‘, *Neue Zürcher Zeitung* N. 437 und 443, 13.-14.3.1934 [GW 10]) Die Korrespondenz zwischen Jung und Bally – sowie zwischen Meier und Bally – im JAA enthält keine weiteren Stellungnahmen, Kommentare oder Diskussionen zum Thema. Sie zeigt jedoch, dass beide in den folgenden Jahren im Rahmen der Organisation des Basler Symposiums (1936) wie auch beim Versuch, der Psychotherapie eine akademische Basis in der Schweiz zu verschaffen, weiter in Kontakt standen und zusammenarbeiteten.

⁴⁵ C.G. Jung, *Über Grundlagen der analytischen Psychologie. Die Tavistock Lectures*, GW 18/1, par. 358ff.

⁴⁶ C.G. Jung, Wotan (1936), GW 10, par. 399. Dieser Ausdruck (zurückweichen um besser springen zu können“) wurde von Jung wiederholt im psychologischen Sinne verwendet, um auf die Phase einer Vorbereitung in Form eines Anlaufnehmens oder eines Weitergehens zu verweisen. S. dazu G. Sorge, ‚Tra sintomatologia e simbologia. Sull’interpretazione junghiana del nazismo negli anni prebellici (1933-1936)‘, in *Simbolo e sintomo. Quando la psiche prende la via regressiva del sintomo o quella progressiva del simbolo*, hg. von C. Widmann, Edizioni Scientifiche Magi, Roma 2011, 189-222; und W. Schoenl, ‚Jung’s evolving Views of Nazi Germany: From 1936 to the end of World War II‘, *Journal of Analytical Psychology*, Vol. 59, Issue 2, April, 245-262.

⁴⁷ C.G. Jung, *Psychologie und Religion. Die Terry Lectures 1937 gehalten an der Yale Universität*, GW 11, par. 83.

Damit betonte Jung die undemokratischen, anti-liberalen Aspekte der Totalitarismen in einer Art, die anders als in den vorherigen Jahren eine klarere Stellungnahme bedeutet.⁴⁸ Faktisch blieb die Dichotomie der Jung'schen Archetypentheorie – auch als ein Deutungsmuster der kollektiven Geschehnisse – unverändert. Deswegen führt die Analyse der theoretischen Auffassung des Nationalsozialismus von Jung ebenso wie die Untersuchung der Primärquellen der IAAGP-Akten zu einem komplexeren und gleichzeitig realitätsnäheren Bild.

Wie die Primärquellen belegen, wurde Jungs Deutung der deutschen Kollektivpsychologie von seinen Erfahrungen, die er mit NS-Deutschland durch die IAAGP-Präsidentschaft machte, noch untermauert. Die IAAGP-Akten erlauben es, einige bisher kaum beachtete und zum Teil auch neue Zusammenhänge zwischen den bereits bekannten Äusserungen Jungs über das Phänomen des Nationalsozialismus und seiner damaligen institutionellen Aktivität herzustellen. Gleichzeitig muss man auch den weiteren pragmatischen Zusammenhang der Tätigkeit Jungs in der IAAGP beachten (s. infra, 71ff.).

I, 3 ZUR GESCHICHTE DER AAGP-IAAGP

I, 3.1 PSYCHOANALYSE, INDIVIDUALPSYCHOLOGIE UND ANALYTISCHE PSYCHOLOGIE IN DER AAGP

1926, ein Jahr vor der Gründung der AAGP durch den Psychiater Wladimir Eliasberg und den Gründer der psychiatrischen Universitätsklinik in Gießen und Pionier der Psychischen Hygiene Robert Sommer, brachte der erste Kongress für Psychotherapie zum ersten Mal mehr als 500 Psychotherapeuten aus ganz Europa zusammen. Dieser Kongress entsprach einem Wunsch, der bereits von vielen jungen Psychotherapeuten, Allgemeinen Ärzten, Neurologen, und zum Teil auch Psychiatern geäußert worden war. In Abgrenzung zum veralteten Erkenntnismodell der traditionellen Psychiatrie strebte die jüngere Generation von Psychotherapeuten (und zum Teil auch der Psychiater) nach einem weiter gefassten Verständnis psychischer Dynamiken und ihrer psychologischen Auffassung und Beschreibung. Aufgrund der Ergebnisse und Erfahrungen ihrer vielen unterschiedlichen Methoden setzten sich die Psychotherapeuten dafür ein, die Beziehung zwischen Körper und Seele vermehrt in die psychologische Behandlung einzubeziehen und plädierten für eine vertiefte wissenschaftliche und akademische Diskussion solcher Zusammenhänge. Darüber hinaus kämpfte man für eine Existenzberechtigung in Form von Anerkennung der psychotherapeutischen Behandlungsmethoden durch die Krankenkassen. In einem von Eliasberg, Sommer und seinen „Kollegen der ersten Stunde“ verfassten Programm kann man lesen:

Die Psychotherapie der Gegenwart (seelische Heilbehandlung) hat ihre Existenzberechtigung bewiesen. Trotzdem muss sie noch um ihre Anerkennung ringen. Innerhalb der eigenen Reihen sind Gegensätze auszugleichen, und der gemeinsame Boden der verschiedenen psychotherapeutischen Methoden ist festzustellen. Weiterhin hat die Psychotherapie ihre Beziehung zur Klinik und zu den einzelnen klinischen Sonderdisziplinen zu klären. Sie nimmt Stellung zu einer Reihe von Fragen, welche die Öffentlichkeit stark bewegen, z. B. zur Kurpfuscherei-Frage, der Frage der Renten neurose, der Beziehung von Hypnose und Verbrechen. Endlich ist die Psychotherapie als durchgreifender Gesichtspunkt berufen, die

⁴⁸ Vgl. R. Lockot: „Obwohl sie [die Terry Lectures] nur eine indirekte Kritik enthielten, erregten sie Anstoss und Jung kam auf die 'Schwarze Liste'“ (R. Lockot [1985], *Erinnern und durcharbeiten. Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus*, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2002, 108).

Sonderdisziplinen der Medizin wieder zu vereinigen in der Beziehung auf den *leidenden Menschen*.⁴⁹

Der Hinweis auf den leidenden – und nicht (nur) kranken – Menschen stellt einen wissenshistorischen und erkenntnistheoretischen Schritt in die Richtung einer ganzheitlich aufgefassten Psychotherapie dar; dies erinnert zugleich an die im Jahr 1932 von Jung formulierte Definition der Neurose als „Leiden der Seele, die ihren Sinn nicht gefunden hat“.⁵⁰ Überdies bezeichnete Jung am Kongress für Psychotherapie im Jahre 1929 die Neurose – insbesondere in der zweiten Hälfte des Lebens – eher als eine „Sinn- und Gegenstandslosigkeit“ des Lebens; er behauptete sogar, dass diese Typologie von Neurose die „allgemeine Neurose unserer Zeit“ bezeichnen könnte.⁵¹

Zwischen 1927 und 1933 hatte die AAGP sich als eine Organisation profiliert, deren Streben nach einer Vereinheitlichung der psychotherapeutischen Strömungen jeglicher Art von Identifikation mit einer einzigen psychotherapeutischen Richtung entgegenstand. Dies galt auch für die drei wichtigeren psychotherapeutischen Richtungen von Freud, Adler und Jung.

Von Anfang an wurde die Psychoanalyse von Freud in einer differenzierten und kritischen Art und Weise gedeutet und in die Geschichte der Experimentalpsychologie eingebettet. Beispielweise betrachtete Sommer sie als „Glied der Kette in der Entwicklung der Experimentalpsychologie“ oder als „Teilgebiet der experimentellen Psychologie auf dem Boden umfassender klinischer Erfahrung, besonders über die sexuellen Komponenten der Psychoneurosen“.⁵² Insgesamt wurde sie als historisch wichtig und theoretisch fruchtbar betrachtet, wurde aber dennoch als ungenügende und nicht definitive Antwort zum ganzen Spektrum der psychischen, psychopathologischen und psychosomatischen Probleme angesehen. Sie wurde zusammen mit den Schulen, die aus ihr hervorkamen und mit den Richtungen, die sich mit ihr mehr oder weniger kritisch auseinandersetzten innerhalb der internationalen Bewegung der Psychotherapie und der psychischen Hygiene als ein theoretisches System und eine fortlaufende praktische Methode gehalten.⁵³ An den ersten Kongressen nahmen einige wenige „orthodoxe Psychoanalytiker“ wie Ernst Simmel und Karen Horney teil, gleichzeitig spielte auch ein „wilder“ und „exkommunizierter“ Psychoanalytiker wie Wilhelm Stekel eine beachtliche Rolle.

Die Adlerianische Richtung war bereits von Anfang an in der AAGP stark repräsentiert. Zugleich gab es Analytiker wie Leonhard Seif und Fritz Künkel, die die Adler'schen Ideen allmählich übernahmen und weiterentwickelten. Der Akzent auf die erzieherische, pädagogische und sogar

⁴⁹ O.A. [wahrsch. W. Eliasberg], 'Vorwort und Einleitung', Eliasberg, hg., *Psychotherapie. Bericht über den I. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Baden-Baden, 17-19. April 1926*. Im Auftrage des Vorstandes der Kongressorganisation hg. von W. Eliasberg, Marhold Verlagsbuchhandlung, Halle 1927, 1-3, 1.

⁵⁰ C.G. Jung, 'Die Beziehungen der Psychotherapie zur Seelsorge' (1932), GW 11, par. 358. S. auch 'Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie': „Neurose ist das Leiden einer menschlichen Seele mit ihrer ganzen, weltweiten Kompliziertheit, die so ungeheuerlich ist, dass man jede Neurosetheorie schon von vornherein ruhig als beinahe wertloses Aperçu bezeichnen kann, sie sei denn ein gigantisches Bild der Seele, welches zu ermessen auch ein hundertfacher Faust nicht genügte“ (GW 10, par. 357).

⁵¹ C.G. Jung, 'Ziele der Psychotherapie' (1929), GW 16, par. 83.

⁵² R. Sommer, 'Experimentelle Psychologie und Psychotherapie', in W. Eliasberg, hg., *Psychotherapie. Bericht über den I. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, zit., 101-105, 102; vgl. U.F. Zeller, *Psychotherapie in der Weimarer Zeit – Die Gründung der "Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie" (AÄGP)*, MVK Medien Verlag Köhler, Tübingen 2001, 186ff.

⁵³ „Vielmehr war das Bemühen spürbar,“ schreibt Zeller „eine allgemeine Standortbestimmung der Psychotherapie gegenüber den klinischen Fächern zu erreichen, was u.a. auch bedeutete, zu prüfen, inwieweit psychoanalytische Behandlungsmethoden in eine schulenübergreifende Psychotherapie zu integrieren seien“ (U.F. Zeller, *Psychotherapie in der Weimarer Zeit*, zit., 312). Einige wie Paul Schilder sahen die Psychoanalyse als Auftakt anderer tiefenpsychologischer und psychodynamischer Richtungen wie die der Psychosynthese von Dumeng Bezzola und Poul Bjerre.

spirituelle Aufgabe der Psychotherapie zugunsten der Gemeinschaft,⁵⁴ welcher im Gegensatz zu einer Individualisierung stand, bekam eine allmählich wachsende politische Konnotation. Diese ging mit einer Akzentuierung des Diskurses der Opferbereitschaft und -willigkeit einer Sphäre – die der Gemeinschaft – einher, welche in der nationalsozialistischen medizinischen Auffassung oft mystisch-okkultistisch und natürlich auch völkisch-nationalpopuläre Töne übernahm.⁵⁵ Ein gutes Beispiel für eine zusehends politisierte Interpretation der Adler'schen Theorie ist diejenige von Fritz Künkel, der in seinen Werken den Akzent auf das sogenannte Thema des „Ur-Wir“ inklusive dem Gemeinschaftsgefühl setzte.⁵⁶

Auch für die psychologische und psychotherapeutische Richtung Jungs gab es in der AAGP ein allmählich heranwachsendes Interesse, sodass 1929 ein beachtlicher Teil des Kongresses der Analytischen Psychologie gewidmet wurde. Jungs Auftauchen in der AAGP als Redner in diesem Jahr verlieh seiner psychologischen und psychotherapeutischen Richtung vermehrte Beachtung im damaligen schulmedizinischen Szenario. Dabei skizzierte er einen ziemlich starken theoretischen Unterschied zwischen seinem System und der Freud'schen, beziehungsweise Adler'schen Richtung, denen er nur eine „relative Richtigkeit“ zubilligte.⁵⁷ Indem er seine kreative Amplifikationsmethode als eine Art Fortsetzung des psychoanalytischen Assoziationsexperiments darstellte bezog Jung eine klare Position innerhalb der psychotherapeutischen Gemeinschaft.⁵⁸ Der Akzent auf die teleologischen Kräfte des Unbewussten, die durch die „aktive Imagination“ oder durch kreative Ausdrucksformen wie das Zeichnen hervorgerufen werden konnten, ebenso wie die Betonung der Breite der Aufgabe der Psychotherapie, ihre nicht nur ärztliche, sondern auch spirituelle Bedeutung und die Betonung der psychischen Entwicklung des Individuums samt ihren Wurzeln in den Bereichen ausserhalb der klinischen Tätigkeit, all dies sorgte insgesamt für grosses Interesse an Jungs Theorie. Dies galt vor allem für diejenige Mitglieder der AAGP, die stark auf das enge Verhältnis der Psychotherapie zur Seelsorge, beziehungsweise zur ‚Heilpädagogik‘ und zur ‚Heilfürsorge‘ hinwiesen und im allgemeinen zu den spirituellen, religiös gefärbten Zielen der Psychotherapie hinstrebten.⁵⁹ Als Ausdruck dieses Interesses wurden auch Richard Wilhelm und Jakob W. Hauer 1930 erstmals zum Kongress der Psychotherapeuten eingeladen (Wilhelm starb jedoch kurz vor dem Kongress). Jung freute sich über diese Einladungen: in einer stark vom Kolonialismus geprägten Welt stellten seiner

⁵⁴ S. z. B. Schairer, *Moderne Seelenpraxis. Grundlagen für eine positive Seelsorge*, C. Bertelsmann, Gütersloh 1927, 113ff.

⁵⁵ Die Opferbereitschaft für eine transzendente, überindividuelle und spirituelle Ebene – samt der Betonung auf die Volkseele, die Treue, das Schicksal, die Rasse, usw. – wurde eines der sprachlichen Leitmotive für die nationalsozialistische Propaganda. Bereits im Jahre 1927 bemerkte Cimal: „Die Psychotherapie hat die Aufgabe, einerseits den Kranken von den fehlerhaften psychischen Mechanismen, die zur Neurose geführt haben, zu befreien, andererseits seine Persönlichkeit und deren einzelne Leistungen derartig aufzubauen, dass er in Zukunft den Lebensaufgaben, die voraussichtlich an ihn herantreten, gewachsen ist. Für diese Doppelaufgabe genügt nicht die Erkenntnis der krankmachenden Zusammenhänge, der Libidoentgleisungen und der fehlerhaften Lebensziele, sondern es ist ausserdem erforderlich, die naturgegebenen neurotischen Krankheitsbereitschaften und Leistungsminderungen heilerziehungsmässig so aufzubauen, dass sie eine harmonische, zur Lebensleistung fähige, geschlossene Persönlichkeit bilden“ (W. Cimal in ‚Diskussion zu Referat 3‘, in W. Eliasberg, hg., *Psychotherapie. Bericht über den I. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, zit., 98-101, 99).

⁵⁶ Künkel war anfänglich ein Nationalsozialist (in seiner Wohnung in Berlin wurde Mitte September die DAAGP gegründet), doch als er 1939 während eines durch eine Vortragsreihe bedingten Aufenthaltes in den USA erfuhr, dass der Krieg begonnen hatte, entschloss er sich dort zu bleiben (später stellte Jung seiner Bitte folgend Künkels Ehefrau, Elisabeth, ein Attest aus, um ihr einen Aufenthalt in der Schweiz vor ihrer Emigration in die USA zu ermöglichen).

⁵⁷ C.G. Jung, ‚Ziele der Psychotherapie‘ (1929), GW 16, par. 69.

⁵⁸ „Jedenfalls habe ich sie von Freuds Methode des freien Assoziierens gelernt, und ich betrachte meine Technik als eine direkte Weiterbildung derselben“ (GW 16, par. 100).

⁵⁹ So wurden am Kongress vom 1929 zwei Vorträge dem Thema ‚Psychotherapie und Religion‘ gehalten (R. Allers, ‚Religion und Psychotherapie‘; F. Künkel, ‚Religion und Psychotherapie‘, in W. Cimal, hg., *Bericht über den IV. Allgemeinen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, resp. 143-152 und 153-156). Zu diesem Thema hielt auch M.H. Göring, der spätere Leiter der DAAGP, am folgenden Kongress einen Vortrag (M.H. Göring, ‚Der Einfluss der Religion bei Zwangsnerven‘, in E. Kretschmer, W. Cimal, hg., *Bericht über den V. Allgemeinen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Baden-Baden 26. bis 29. April 1930*, hg. im Auftrag der Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie, Hirzel, Leipzig 1930, 223-226).

Meinung nach die Forschungsergebnisse von nicht-ärztlichen Spezialisten für orientalisches Denken und Symbolik eine überaus wichtige Ergänzung zum Wissen der schulmedizinischen ausgebildeten Psychotherapeuten dar.⁶⁰

Im gleichen Jahr wurde Ernst Kretschmer Präsident, Jung Vizepräsident der AAGP. Die Schwierigkeiten, die oft untereinander verstrittenen Richtungen der Psychotherapie zu vereinigen, wurden von Kretschmer als die schwierigste Aufgabe seiner Rolle betrachtet:

Hier musste man den Mut haben, sein persönliches Prestige ohne Rücksicht auf Gunst und Missgunst einzusetzen. Eine gesunde, kritisch gesteuerte und methodisch klar durchgebildete Psychotherapie frei von dogmatischer Einengung zu schaffen, war für die gesamte Medizin eine der wichtigsten Aufgaben. (...) Doch herrschte hier in weiten Kreisen noch völlige Verständnislosigkeit. Durch manche leicht zu erkennenden Irrtümer und überspannten Thesen wie durch doktrinäre Ansprüche dieser teilweise aussenseiterisch gewachsenen Bewegung abgeschreckt, zog man sich in billige Kritik und ironische Ablehnung zurück, ohne aber selbst Hand anzulegen und aufzubauen. Es war auch bei aller notwendiger Reserve und Kritik das Augenmass für eine grosse Forscherpersönlichkeit wie Freud und der Respekt vor einem so bedeutendem Geist vielerorts noch durchaus zu vermissen. Bei der Übernahme der Führung dieser Bewegung hatte man also für absehbare Zeit die undankbare Aufgabe, sich bei massgebenden älteren Gruppen der deutschen akademischen Psychiatrie unpopulär zu machen und auf der anderen Seite sich eine nie abreisende Fülle von Schwierigkeiten aufzuladen, die aus den gegenseitigen Rivalitäten teilweise sektenartig abgeschlossener Gruppen und ihren offenen und versteckten Aggressionen entsprangen. Wollte man hier die Führung übernehmen, so musste man ohne viel Federlesens sich ganz und mitten hineinstellen.⁶¹

Zum einen musste sich also Jung als Nachfolger Kretschmers 1933 mit diesen Schwierigkeiten auseinandersetzen, zum anderen spielte auch die politische Lage unter der Herrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland eine wesentliche Rolle für die zuerst in Deutschland gegründete und immer noch durch eine deutsche Mehrheit beherrschte Gesellschaft. Von den drei psychologischen Hauptrichtungen hatte also diejenige Jungs an Stellung und Wichtigkeit gewonnen, während Jung selbst zu einer führenden Figur zu einer Zeit wurde, wo bedeutendere jüdische Vertreter der Psychoanalyse und Individualpsychologie in Deutschland nicht mehr willkommen waren.

Mit der NS-Machtergreifung wurde auch die Psychotherapie ins politische Fahrwasser des Regimes hineingezogen. Hitler wurde als ‚grosser Psychologe‘ angesehen, und die Rassentheorien gewannen an Bedeutung. In der nationalsozialistischen Weltanschauung wurde die Psychotherapie, gemäss der Idee der Herrenrasse einen neuen Menschen zu schaffen, Teil des Diskurses (im Foucault'schen Sinn) der damaligen Propaganda. Das Motto des ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘, wie auch die Idee der Rückkehr zur Natur und zum Ursprung (in den Varianten der Reinheit der Rasse, des schicksalhaften Strebens nach dem Lebensraum, usw.) wurden in die sogenannte Volksgesundheit einbezogen, welche einer rassistischen Vision des Menschen entsprach.⁶²

⁶⁰ S. den Brief von Jung an Wilhelm vom 26.4.1929, in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 90-91.

⁶¹ E. Kretschmer, *Gestalten und Gedanken*, George Thieme Verlag, Stuttgart 1963, 134.

⁶² Der Reichsgesundheitsführer Gerhard Wagner sagte 1933: „Die Erkenntnisse der Rassenhygiene und Erbbiologie wurden auf rein wissenschaftlichem Wege unter hervorragendem Anteil des Arztes gewonnen. Sie haben die weltanschauliche Gestaltung des Staatswillens massgebend beeinflusst und verkörpern geradezu die Grundlage der heutigen Staatsraison. Darum gebührt dem Arzte neben seiner Pflicht, das begonnenen Werk fortzusetzen und zu erweitern, auch das Recht, Staat

In groben Linien kann man also sagen: während die Psychiatrie den Akzent auf die Erbfaktoren setzte, konzentrierte sich die Psychotherapie in Deutschland vor allem auf Beziehungs- und Umfeldsprobleme und dynamische Faktoren. Beide versuchten eine deutsch-nationalistische Auffassung zu erreichen, wobei die Psychotherapie im Allgemeinen ausserhalb der Eugenik-Programme und der Sterilisierungs-Gesetze blieb.

I, 3.2 1933. JUNGS ANNAHME DER AAGP-PRÄSIDENTSCHAFT

Nach der Machtergreifung Hitlers verliessen zahlreiche jüdische Psychotherapeuten und Psychoanalytiker Deutschland.⁶³ Auch alle jüdischen Schüler und Schülerinnen von Jung (mit Ausnahme von Käthe Bügler, die Halb-Jüdin war) mussten emigrieren: unter den bekanntesten Namen kann man hier Gerhard Adler, Ernst Bernhard, Erich Neumann, James Kirsch, Toni Sussmann und Jolande Jacobi erwähnen.⁶⁴ Im Frühjahr 1933 bestimmte ein Erlass der Nazis, dass alle Juden aus den Vorständen wissenschaftlicher Vereinigungen auszuschliessen seien. Die Gleichschaltung oder, in manchen Fällen, die sogenannte „Selbstgleichschaltung“⁶⁵ schien nun der einzige Weg jeder ärztlichen Gesellschaft um weiter bestehen zu können. So wurde der Vorstand der Berliner DPG ‚arisiert‘ und gleichgeschaltet, indem die drei jüdischen Vorstandsmitglieder Max Eitingon, Ernst Simmel und Otto Fenichel durch die ‚Arier‘ Ludwig Boehm und Carl Müller-Braunschweig ‚ersetzt‘ wurden. Dies geschah, so Jones, „um die Vereinigung vor der Auflösung zu retten“.⁶⁶ Auch Freud hatte sich mit diesem Schritt einverstanden erklärt, in der Hoffnung, auf diese Weise das Überleben der Psychoanalyse in Deutschland zu sichern.

Die Gefahr einer Auflösung der AAGP war auch deswegen gross, weil der grosse Einfluss der Psychoanalyse in der gesamten Bewegung der Psychotherapie dazu beitrug, dass diese junge Disziplin überhaupt als ‚jüdisch‘ galt. Angesicht der neuen politischen Situation sah sich auch der Präsident der AAGP, Ernst Kretschmer, gezwungen, den geplanten Kongress in Wien abzusagen und sein Amt auf Anfang April 1933 niederzulegen. Im Zusammenhang mit der Kündigung von Kretschmer löste Walter Cimal, der Geschäftsführer der AAGP, in dessen Auftrag auch die bisherige Schriftleitung des ZBLs (Allers, Kronfeld und Schultz) auf. Diese Information stammt aus einem Brief von Walter Cimal an Jung.⁶⁷ Cimal ersuchte in der Folge Jung, der seit 1930 Vizepräsident der Gesellschaft war, um eine Zusage für die Übernahme des Präsidiums. In dem obengenannten Brief, in dem er Hitler mit Luther und Bismarck verglich und die damalige deutsche Umwälzung in schicksalsergebenen und fatalistischen Tönen lobte, versprach er Jung absoluten wissenschaftlichen Freiraum, falls er die Präsidentschaft annehmen sollte. Seine Argumentation lautete u. a.:

und Gesetzgebung zu beraten, an der Durchführung aller Gesundheitspolitischen Massnahmen tätig mitzuwirken.“ (G. Wagner, ‚Arzt und Volk im Dritten Reich‘, *Deutsche Ärzteblatt*, Juli 1933, 4-5, 5).

⁶³ Bereits vor 1933 hatten Alexander, Harnick, Klein, Schmideberg, Radò, Horney und Sachs Europa verlassen; danach emigrierten u.a. Bernfeld, Eitingon, Fenichel, Landauer, Reich, Reik und Simmel.

⁶⁴ S. dazu T. Kirsch, *The Jungians. A comparative and historical perspective*, Routledge 2000, passim.

⁶⁵ S. dazu R. Lockot, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., Kap. 5.

⁶⁶ E. Jones, *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*, 3 Bde., Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1960-1962, Bd. 3, 223. Weiter schreibt Jones: „Dieser Schritt ist inzwischen verschieden beurteilt worden, und manche haben gefunden, es wäre würdiger gewesen, wenn alle Mitglieder, wie später die holländischen Kollegen, aus Protest ihren Rücktritt erklärt hätten. Immerhin bestand damals noch eine kleine Hoffnung, einiges retten zu können“ (ibidem). Ab 1936 wurde die DPG – zur „Arbeitsgruppe A“ umbenannt – in das von M.H. Göring geleitete Deutsche Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie eingegliedert, an welchem Boehm Dozent und Schriftführer wurde.

⁶⁷ Cimal an Jung, 21.4.1933 [Hs 1056:1997]. Vgl. auch T. Fischer (2016), ‚1933 – The Year of Jung’s Journey to Palestine/Israel‘, in E. Shalit, M. Stein, hg., *Turbulent Times, Creative Minds - Erich Neumann and CG Jung in Relationship (1933-1960)*, Chiron 2016 (in Vorbereitung).

Die heutige deutsche Revolution entspricht ungefähr dem psychoanalytischen Schock (...), einer Blitzanalyse, deren Wirkung bis an die Grenzen der seelischen Abnormisierung geht, die aber meisterhaft durchgeführt wurde, sodass das seelische Gleichgewicht des Volkes heute zwar erschöpft, aber in seiner Ordnung nicht gestört ist. Der Zielgedanke dieser Revolution ist einerseits das Feldlagerdenken, dadurch die Erhöhung der Leistungsebene des deutschen Menschen zu gleichzeitiger Wahrhaftmachung, Bedürfnislosigkeit und Hingabefähigkeit; andererseits der sehr scharfe Kampf gegen alle Formen des Narzissmus, die sich im jüdischen Geist, im Bonzementum und im Amazonencharakter der deutschen Dame auswirken. (...) Am schwersten wird uns in unserer Bewegung die Befreiung vom jüdischen Geist sein, da wir alle im gewissen Sinne Schüler von Freud sind. (...) Dies alles könnte der Gesamtorganisation eingeordnet werden, wenn sie leben bleibt. Voraussetzung des Lebensbleibens ist, dass Sie die Führung übernehmen und erhalten. (...) Ich schliesse mit dem Ausdruck eines sehr hohen Vertrauens für Sie und Ihr Werk, dem ich meine eigene Arbeit gern und opferwillig zur Verfügung stellen will.⁶⁸

Auch der österreichische Analytiker Hans von Hattingberg bat Jung "persönlich"⁶⁹ um die Annahme des Präsidiums und um Zustimmung zum Plan für die ‚arisierte Kommission‘:

Einmal, weil es nur auf diese Weise möglich ist, Störungen zuvor zu kommen, die aus dem unseligen Rasseproblem sicher erwachsen müssen. Zum zweiten aber auch deshalb, weil es so am ehesten zu erreichen ist, dass der bisherige ‚überdemokratische‘ Kongressbetrieb aufhört. So wie bisher konnte es nicht mehr weitergehen. Der Wiener Kongress, der glücklicherweise in letzter Stunde abgesagt wurde, hätte mit seinen 49 Vorträgen, für die nicht mehr als je 10 Minuten zur Verfügung gestanden hätten, den Gipfelpunkt der Sinnlosigkeit dargestellt. In Zukunft muss die Zahl der Vorträge streng beschränkt sein, sodass für die Aussprache (die freilich selbst auch geregelt werden muss) genügend Zeit übrig bleibt.⁷⁰

Diese zwei Briefpassagen bieten einen bemerkenswerten Beleg für die allgemeine Haltung gegenüber Jung und den beharrlichen Druck auf ihn seitens einiger deutschen Psychotherapeuten-Kollegen. Jung entschloss sich kurz danach die Präsidentschaft „vorläufig“ anzunehmen.

Wenn es, wie dies nach Ihrer Meinungsäußerung der Fall zu sein scheint, im Interesse der Psychotherapeutischen Gesellschaft liegt, so bin ich gern bereit, den Vorsitz vorläufig zu übernehmen. Daher bin ich auch einverstanden, wenn Sie die Eintragung der Geschäftsführenden Vorstandes auf meinen Namen beantragen.⁷¹

Damit nahm er auch eine "arisierte" bevollmächtigte Kommission an, die in Berlin unter der Leitung von Schultz am 13. Mai mit dem Zweck gegründet wurde, die notwendigen Massnahmen nach den politischen Richtlinien der Regierung zu ergreifen, um die Auflösung der AAGP zu vermeiden.

Man muss hier feststellen, dass aus den Akten ersichtlich wird, was später immer wieder von Jung betont wurde, nämlich dass er sich nicht um die Präsidentschaft bemüht hatte, sondern von den

⁶⁸ Ibidem.

⁶⁹ Hattingberg an Jung, 20.5.1933 [Hs 1056:2037].

⁷⁰ Ibidem.

⁷¹ Jung an Cimbal, 8.6.1933 [Archiv der SWCGJ]. S. auch seinen Brief an Schultz vom 9.6.1933 in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 164.

deutschen Kollegen dazu gedrängt wurde.⁷² Für seine Entscheidung, die Präsidentschaft der AAGP zu übernehmen, dürften Faktoren wie das hartnäckige Insistieren und die Bewunderung für die Theorie Jungs seitens einiger deutscher Mitglieder und Kollegen, sowie nicht zuletzt die Zusicherung seiner vollkommenen wissenschaftlichen Freiheit, wichtig gewesen sein. Laut Cimal wurde Jung in vielen nationalsozialistischen Kreisen Deutschlands als ‚arischer Psychologe‘ angesehen, der die Psychologie und die Psychotherapie in Deutschland repräsentieren und von ihrem ‚jüdischen Ursprung‘ beziehungsweise ihrem Nimbus als ‚jüdische Wissenschaft‘ befreien und sie in Richtung einer ‚Neuen deutschen Seelenheilkunde‘ entwickeln konnte. Überdies fielen Jungs Ideen der Archetypen, der Seele und des kollektiven Unbewussten wie auch seine Forschungen in den Bereichen der Symbolik, der Mythologie, der Alchemie und der östlichen Symbolik auf einen neuen fruchtbaren Boden: es schien, als ob die Theorien Jungs mit der Verherrlichung der unerschöpflichen Kreativität des ‚deutschen Geistes‘ und der ‚neoromantischen‘ Verehrung Deutscher Literaten wie Goethe, dem Mystiker Meister Eckhart und einer Traditionslinie von deutschen Psychologen und Philosophen wie Leibniz, von Hartmann und Carus gut zusammenpassten.

Jung übernahm mit der Präsidentschaft der AAGP im Juni 1933 eine Rolle, die zugleich vorteilhaft für seine eigene psychotherapeutische Richtung war und eine unparteiliche Funktion beanspruchte. Einem Anliegen Jungs folgend übernahm der damalige Geschäftsführer Walter Cimal auch die Funktion des Schriftleiters des *Zentralblattes für Psychotherapie*, des zentralen Publikationsorgans der Gesellschaft; darüber hinaus versuchte Jung in seiner neuen Funktion auch die internationalen Kontakte zwecks einer Erweiterung der Mitarbeit an der Zeitschrift zu verstärken. Im darauffolgenden Jahr gründete Jung auf dem Kongress von Bad Nauheim im Mai 1934 die IAAGP und ernannte Meier zum Generalsekretär der Gesellschaft. In dieser Funktion leitete Jung von 1934 bis 1940 eine internationale, föderale Vereinigung, die aus mehreren nationalen psychotherapeutischen Landesgruppen bestand, und deren stärkste Gruppe die deutsche Landesgruppe (DAAGP) war, welche Mitte September 1933 als deutsch-nationale Landesgruppe der AAGP gegründet und durch den Cousin von Feldmarschall Herrmann Göring, Dr. med. M. H. Göring, geleitet wurde. Zusammen mit Meier als Generalsekretär der IAAGP und Chefredakteur des *Zentralblattes*, pflegte Jung Kontakte mit Psychotherapeuten aus der Schweiz, Deutschland, Dänemark, England, Schweden, Österreich, Holland (sowie Japan, Ungarn und Italien); überdies organisierte er internationale Kongresse (1935 in Bad Nauheim, 1937 in Kopenhagen und 1938 in Oxford), ein internationales Symposium (1936 in Basel) und betreute die Publikation von Beiträgen und Buchbesprechungen im *Zentralblatt*.

Jungs Tätigkeit in der IAAGP wurde schliesslich durch den Krieg unterbrochen. Er entschloss sich in jenem Moment, die Geschäftsführung der Gesellschaft in der Schweiz zu halten, indem er die offiziellen Aktivitäten während der Dauer des Krieges suspendierte und Meier zum Geschäftsführer *ad interim* ernannte. Göring übernahm allerdings illegitim die Präsidentschaft in Berlin, und veröffentlichte von dort aus das *Zentralblatt* weiter bis 1944.

In den folgenden Schemen sollen die wichtigsten Etappen der AAGP und der IAAGP (A), sowie der verschiedenen Landesgruppen aufgezeigt werden (B).

⁷² „Als nun mit dem politischen Umsturz Professor Kretschmer vom Präsidium zurücktrat und der Verein wie so viele andere wissenschaftliche Organisationen in Deutschland aufs Schwerste erschüttert war, baten mich einige Mitglieder – ich darf wohl sagen, inständig – den Vorsitz zu übernehmen, nicht (...) den *deutschen*, sondern den Vorsitz der *Internationalen Gesellschaft [AAGP]*“ (C.G. Jung, ‚Zeitgenössisches‘, GW, par. 1016; vgl. B. Hannah, *Jung*, zit., 218).

I, 3.3 SCHEMA A. WICHTIGSTE ETAPPEN DER AAGP/IAAGP

- 1926 Erster Kongress für Psychotherapie (Baden-Baden, 17.-19.4.).
- 1927 Gründung der AAGP (Präsident: Robert Sommer) und zweiter Kongress für Psychotherapie (Bad Nauheim, 27.-30.4.).
- 1928 Dritter Kongress für Psychotherapie (Baden-Baden, 20.-22.4.). Jung nimmt zum ersten Mal teil (und moderiert eine Sitzung). Gründung *Allgemeine ärztliche Zeitschrift für Psychotherapie und psychische Hygiene einschliesslich der klinischen und sozialen Grenzgebiete* (AAZPH) als Organ der AAGP. Walter Cimala wird Geschäftsführer der AAGP.
- 1929 Vierter Kongress für Psychotherapie (Bad Nauheim, 11.-14.4.). Jung hält einen Vortrag mit dem Titel ‚Ziele der Psychotherapie‘. Ernst Kretschmer wird zum Präsidenten der AAGP ernannt, Robert Sommer wird Vizepräsident.
- 1930 Fünfter Kongress für Psychotherapie (Baden-Baden, 26.-29.4.). Sommer tritt als Vizepräsident zurück und wird zum Ehrenpräsidenten der AAGP ernannt; Jung wird zum Vizepräsident ernannt. Umbenennung der AAZPH in *Zentralblatt für Psychotherapie und ihre Grenzgebiete einschliesslich der medizinischen Psychologie und Psychischen Hygiene* (ZBL).
- 1931 Sechster Kongress für Psychotherapie (Dresden, 14.-17.5.).
- 1932 Geplant, dann verschoben auf 1933: Siebter Kongress für Psychotherapie (Wien, 7.-10.4.1933. Unter den vorgesehenen Rednern befand sich auch Anna Freud).
- 1933 Definitive Absage des Wiener Kongresses (27.3.). Rücktritt von Kretschmer (gleichzeitig von Eliasberg und Kronfeld) (6.4.). Gründung einer deutschen Kommission mit dem Zweck die AAGP aufrechtzuerhalten nach den neuen politischen („arisierten“, antijüdischen) Richtlinien (13.5.). Jung wird Präsident der AAGP (21.6.). Gründung der DAAGP (15.9.).
- 1934 Siebter Kongress der AAGP (Bad Nauheim, 10.-13.5.); Gründung der IAAGP mit Jung als Präsident. Meier wird zum Generalsekretär ernannt.
- 1935 Achter Kongress der IAAGP (Bad Nauheim, 27.-30.3.).
- 1936 Internationales Symposium der Schweizerischen Kommission für Psychotherapie innerhalb der Schweizerischen Psychiatrischen Gesellschaft (Basel, 19.7.). Im Mai: Gründung des *Institutes für psychologische Forschung und Psychotherapie* in Berlin (Leiter: M.H. Göring; Stellvertretender Leiter: J.H. Schultz).
- 1937 Neunter Kongress der IAAGP (Kopenhagen, 2.-4.10.).
- 1938 Zehnter Kongress der IAAGP (Oxford, 29.7.-2.8.).
- 1939 Delegiertenversammlung der IAAGP (Zürich, 5.-6.8.). Jung wird zum Ehrenpräsidenten der IAAGP ernannt und beauftragt Meier die Funktion des Geschäftsführers der IAAGP *ad interim* bis Ende des Krieges zu übernehmen.
- 1940 Rücktritt Jungs als Präsident der IAAGP (12.7.). Göring beruft eine Delegiertenversammlung der IAAGP an einem in Wien gehaltenen DGAAP-Kongress (6.-7.9.) ein und erklärt sich zum neuen Präsidenten der IAAGP.
- 1943 (ca.) Meier beendet Tätigkeit als (Co)Schriftleiter des ZBLs.
- 1945 Ausbombung des ‚Göring Instituts‘ Berlin und Übernahme des Gebäudes durch die Russen.

I, 3.4 SCHEMA B. LANDESGRUPPEN DER IAAGP UND DEREN MITGLIEDERZAHL

Überblick über die einzelnen Landesgruppen der IAAGP [die Landesgruppe Japan (Präsident: S. Naka); Italien (Präsident: A. Gemelli) und Ungarn (Präsident: L. Benedek) werden hier nicht berücksichtigt, da deren Annahme in die IAAGP nie formalisiert wurde]. Wie aus diesem Schema hervorgeht, weisen die Quellen zum Teil auf Nichtübereinstimmungen bezüglich der Anzahl der Mitglieder auf.⁷³

Name	Gründungsdatum	Präsident	Anzahl der Mitglieder
Deutsche Landesgruppe (DAAGP)	15.9.1933	M.H. Göring	334 (1929); ⁷⁴ ca. 250 (1938) ⁷⁵
Holländische Landesgruppe	1935	J. van der Hoop	32 (1935); ⁷⁶ 47 (1938); ⁷⁷
Schwedische Landesgruppe	1934 (formell konstituiert im Jahre 1936)	P. Bjerre	19 (1936); ca. 30 (1938) ⁷⁸
Dänische Landesgruppe	1934	O. Brüel	10 (1935); ⁷⁹ ca. 14 (1938) ⁸⁰
Schweizerische Landesgruppe (SGPP)	1.2.1935	C.G. Jung	14 (1935) ⁸¹ , 26 (1938) ⁸²
Österreichische Landesgruppe	31.3.1936 (März 1938: Auflösung nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich)	H. Kogerer	ca. 40 (1936) ⁸³
Englische Landesgruppe	1938	E.B. Strauss	105, ⁸⁴ ca. 150 (1938) ⁸⁵

Im Folgenden wird das Dokument Hs 1069: 378 aus dem Jahre 1938 mit dem Titel „Stimmen“ reproduziert. Es handelt sich um ein Schema mit dem Briefkopf „Tenth International Medical Congress for Psychotherapy. Oxford 29. Juli - 2. August, 1938“, 1 S. MS. Mit Anmerkungen Jungs.

Country	Mitglieder	Delegierte	%
Dänemark	14~	3	10
England	150~	6	20
Germany	250~	6	20
Holland	<40 (sic)	5	17
Sweden	30~	4	13
Switzerland	26	4	13

⁷³ Vgl. dazu Hs 1069: 188-193 und Hs 1069: 548-565.

⁷⁴ R. Lockot (1985), *Erinnern und durcharbeiten*, zit., 57.

⁷⁵ Hs 1069: 378. In einem Brief von Dezember 1938 wird die Anzahl 217 angegeben (Meier an Göring, 22.12.1938 [Hs 1069: 1347]). Vgl. Hs 1069: 562.

⁷⁶ C.G. Jung (1935), 'Geleitwort', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VIII, N. 1, 1-5, 3 [GW 10, par. 1048].

⁷⁷ Tas an Meier, 26.5.1938 [Hs 1069: 2300].

⁷⁸ Hs 1069: 378. Vgl. Hs 1069: 565.

⁷⁹ C.G. Jung (1935), 'Geleitwort' [GW 10, par. 1048].

⁸⁰ Hs 1069: 378.

⁸¹ C.G. Jung (1935), 'Geleitwort' [GW 10, par. 1048].

⁸² Hs 1069: 378.

⁸³ S. Hs 1069: 793 und Hs 1069: 2369.

⁸⁴ Hs 1069: 563.

⁸⁵ Hs 1069: 378.

I, 4 JUNG UND DIE FRAGE DES NATIONALSOZIALISMUS. PROBLEM, KONTEXT UND DEBATTE

Am Anfang seines grundlegenden Buches *Jung and the Making of Modern Psychology* schreibt Sonu Shamdasani:

Occultist, Scientist, Prophet, Charlatan, Philosopher, Racist, Guru, Anti-Semite, Liberator of Women, Misogynist, Freudian Apostate, Gnostic, Post-Modernist, Polygamist, Healer, Poet, Con-Artist, Psychiatrist and Anti-Psychiatrist – what has C. G. Jung not been called? Mention him to someone, and you are likely to receive one of these images. For Jung is someone that people – informed or not – have opinions about. The swift reaction time indicates that people respond to Jung's life and work as if they are sufficiently known. Yet the very proliferation of "Jung" leads one to question whether everyone could possibly be talking about the same figure.⁸⁶

Überdies wurde Jung auch als unwissenschaftlicher und mystisch-obskurantistischer Denker gebrandmarkt; nicht zuletzt wurde er aufgrund seiner Äusserungen zur deutschen und jüdischen Psychologie aus den Jahren 1933-34 wie aufgrund seiner Tätigkeit in der IAAGP, als nazifreundlich bezeichnet. Diese Polarisierung war bereits in den 1940er und 1950er Jahren wirksam: 1949 schrieb beispielweise die amerikanische Jungianische Analytikerin Eleonore Bertine in der *Saturday Review of Literature* zur Debatte über den angenommenen Antisemitismus Jungs:

For about thirty years I have been in fairly close contact with Dr. Jung and have talked with him about these matters both orally and by letter. I can state positively from first-hand knowledge that, after the first few years when a dead Germany came alive under Nazism, he has deeply felt the tragedy being heaped up for the whole world by all that totalitarianism implies. His Nazi propaganda are simply non-existent.⁸⁷

Zur selben Zeit behauptete Clara Thompson, in ihrer Funktion als Executive Director des *William Alanson White Institute of Psychiatry*:

It is well known that Jung was the editor of a Hitler-sponsored [sic] psychiatric [sic] publication in Germany. Since he is a Swiss citizen and did not have to live in Germany, he obviously did not have to accept this position under any pressure or threats. It must have been an expression of his own interests. Also the fact that he has sponsored race prejudice in various ways can be documented from his writings.⁸⁸

Eine solche Polarisierung ist bemerkenswert: auf der einen Seite steht eine Argumentationslinie, welche jede „Zusammenarbeit“ Jungs mit den Nazis als Folge einer unpolitischen und genuinen, altruistischen, vielleicht naiven Haltung ansieht; auf der anderen Seite die Behauptung, Jung habe seiner eigenen Überzeugung folgend aus ideologischen Gründen mit den Nazis kollaboriert. In beiden Fällen folgt aus vereinfachten Annahmen ohne Primärquellen eine kaum differenzierte ‚These‘. Die Vorwürfe bezüglich Jungs Antisemitismus und seiner Nähe zum

⁸⁶ S. Shamdasani, *Jung and the Making of Modern Psychology*, zit., 1.

⁸⁷ *Saturday Review of Literature*, 9.7.1949, in *American Journal of Psychotherapy*, Vol. 4, 130-140, January 1950; zit. in V. Brome, *Freud and His Early Circle*, William Morrow & Company, Inc., New York 1968, 147.

⁸⁸ Zit. in V. Brome, *Freud and His Early Circle*, zit., 149. Vgl. Harmat, der schreibt: "Es ist eine Tatsache, dass er [Jung] in den ersten Jahren des Naziterrors mit der gleichgeschalteten deutschen Psychiatrie [sic] zusammenwirkte, obwohl ihn, den Schweizer, nichts dazu gezwungen hatte." (P. Harmat, *Freud, Ferenczi und die ungarische Psychoanalyse*. Mit einer Einleitung von Béla Grunberger, Edition diskord, Tübingen 1988, 286). Nach Harmat gehörte Jung zur Kategorie "diskrete Antisemiten", welche jüdische Freuden zu haben pflegten als Beweis dafür, dass sie keine Antisemiten seien (ivi, 285).

Nationalsozialismus gehen oft mit der alten Problematik der Trennung zwischen ihm und Freud einher. Eine gewisse Spaltung hat sich dadurch auch in der Historiografie Freud'scher und Jung'scher Tradition herauskristallisiert. Noch Mitte der 1970er Jahren widmete der Historiker und Politikwissenschaftler Paul Roazen, im Unterschied zu vielen Historikern der Psychoanalyse, eine vertiefte Analyse dem Verhältnis Freud-Jung und merkte u.a. an:

Of all possible accusation, 'Jungian' is still probably the most devastating among Freud's intellectual descendants. Every subculture has its villains, and Jung was a particularly odious figure, partly because Freud had placed such high hopes on him. His later contact with the Nazis only put the final seal of disapproval on a man Freud's pupils had learned to detest. Jung is still dismissed today, following Freud's lead, as a 'mystic', supposedly as unscientific as the Socialist Adler.⁸⁹

Diese Animosität und Spaltung zwischen den beiden Schulen besteht im Wesentlichen bis heute noch.⁹⁰ Auch in der heutigen Historiografie wird der 1934 vom Psychoanalytiker Gustav Bally veröffentlichte Neue Zürcher Zeitung-Artikel 'Deutsch-stämmige Psychotherapie' immer wieder rezipiert, dies trotz der nachweislich falschen Behauptung, dass Jung Präsident einer ‚gleichgeschalteten‘ Gesellschaft war.⁹¹ Ausserdem gelten Jungs Äusserungen über die Unterschiede zwischen deutscher und jüdischer Psychologie aus den Jahren 1933-34 als mehr oder weniger genügendes Deutungsmuster für seine Haltung und Tätigkeit innerhalb der IAAGP. Die Tatsache, dass Jung zu dieser Zeit mit M.H. Göring in Kontakt stand, mit dem er seit 1936 als Mitherausgeber des *Zentralblattes* fungierte, wird zuweilen bereits als Bestätigung seiner angeblichen Nazifreundschaft betrachtet. Oft wird die IAAGP und das Zentralblatt als ihr Publikationsorgan fälschlicherweise als eine Gesellschaft bzw. Zeitschrift für *Psychiatrie* bezeichnet. Selbst das gut recherchierte und mit zahlreichen Abbildungen von Dokumenten und Urkunden ausgestattete Buch *Hier geht das Leben auf eine sehr merkwürdige Weise weiter...*⁹² kontextualisiert u.a. die sogenannte 'Liste der 14 gemeinsamen Punkte', eine nicht nur für das Verständnis der Rolle Jungs in der IAAGP, sondern auch für die Geschichte der gesamten psychotherapeutischen Bewegung äusserst wichtige Entwicklung, nur unzureichend. Diese Liste, die anfänglich innerhalb der schweizerischen Gesellschaft für Psychotherapie als Einigungsgrundlage aller psychotherapeutischen Schulen konzipiert und später von Jung am Kongress in Oxford von 1938 vorgestellt wurde, wird entsprechend nur sehr knapp und ungenügend kommentiert.⁹³ Auch im ansonsten sorgfältig recherchierten Buch von Emily A. Kuriloff

⁸⁹ P. Roazen, *Freud and his followers*, New York University Press, Albany 1985, 235. S. auch Szasz: "Freud and the Freudians have deprived Jung of many of his best ideas and, to boot, have diffamed him as anti-Semite. Actually, Jung was far more candid and correct than Freud in identifying psychotherapy as an ethical rather than technical enterprise; and Freud was far more anti-Christian than Jung was anti-Semitic" (T. Szasz, *Heresies*, Anchor Press, New York 1976, 139). Übrigens schreibt Roazen in neuerer Zeit: „It is unfortunately characteristic of almost everything that has ever been written about Freud that it has been partisan“ (P. Roazen, *The Historiography of Psychoanalysis*, Transaction Publishers, New Brunswick [USA] and London [UK] 2001, 12). Diese Umstände führten u.a. dazu, dass Jung'sche Analytiker in den USA bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg oft in eine schwierige Lage geraten. Beispielsweise schrieb Joseph Henderson an Meier im Jahre 1946: "It is one of the disadvantages in this country that nearly all of Jung's former students become rather isolated professionally and all active organization has centered in the psychoanalytic society" (Henderson an Meier, 26.8.1946, 1069:1490.]).

⁹⁰ Gleichzeitig ist in jüngerer Vergangenheit eine vorsichtige Annäherung der beiden Schulen zu beobachten. 2003 wurde eine gemeinsame Arbeitsgruppe der beiden Dachorganisationen, der *International Psychoanalytical Association* und der *International Association for Analytical Psychology*, geschaffen. S. E. Heim, *Die Welt der Psychotherapie*, zit., 92-93.

⁹¹ G. Bally, 'Deutsch-stämmige Psychotherapie', *Neue Zürcher Zeitung*, 25.2.1934.

⁹² K. Brecht, V. Friedrich, L. M. Hermanns, I. Kaminer, D. Juelich, unter Mitwirkung von R. Lockot., hg., *"Hier geht das Leben auf eine sehr merkwürdige Weise weiter..."*. *Zur Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland*, Psychosozial Verlag, Gießen 2010. Das Buch wurde im Zusammenhang mit dem in Hamburg gehaltenen 34. Kongress der Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft veröffentlicht.

⁹³ Ivi, 144. S. infra, 82-83.

Contemporary Psychoanalysis and the Legacy of the Third Reich,⁹⁴ sind Sätze über Jung zu lesen, die den historischen Belegen nicht entsprechen.⁹⁵ Dies wiederum ergibt den Eindruck, dass auch ernsthafte Forscher, wenn sie aus einer Animosität die Sachlage unkritisch beurteilen, zu eher unbegründeten Behauptungen gelangen – beispielweise, dass Jung die NS Bewegung „mit Genugtuung“ als Wasser auf „seine eigene ‚wissenschaftliche‘ Mühle“ betrachtet habe.⁹⁶

Auf der historiografischen Ebene wird die Tätigkeit Jungs innerhalb der AAGP/IAAGP und die damit verbundenen Aktivitäten meist kaum weiter erforscht und die dazugehörigen medizinisch-historischen und sozialen Hintergründe weitgehend vernachlässigt.⁹⁷ Gleichzeitig hat eine erste Generation von Jung-Adepten jegliche Kritik an Jungs Verhalten gegenüber Deutschland in den 1930er Jahren mitunter gar zu leichtfertig von sich gewiesen. Tatsache ist aber, dass Jungs Tätigkeit innerhalb der IAAGP vor allem in der deutschsprachigen Literatur jeweils anhand von einigen wenigen, kaum weiterrecherchierten Angaben und Zitaten geschildert wurde.⁹⁸ In diesen Zusammenhang gehört auch die Tendenz, einzelne Fakten oder Schriften Jungs isoliert zu betrachten, ohne ihren eigentlichen Kontext zu berücksichtigen. Seit Jahrzehnten werden daher zum grossen Teil die gleichen Fakten samt gleichen Unstimmigkeiten mehr oder weniger unhinterfragt wiederholt, und ohne dass ihr Hintergrund oder die Details dazu recherchiert und abgeklärt worden wären. Dies führt entsprechend zu den immer gleichen polarisierenden Interpretationen (auch im akademischen Bereich) von Anklägern und Verteidigern.

Die Frage der Auseinandersetzung mit Jung und dessen Verhältnis zum Nationalsozialismus hat mit der *vexata quaestio* des Verhältnisses einer öffentlichen Figur zu einem totalitären politischen System zu tun. Die Problematik berührt zwei Ebenen gleichzeitig: auf einer (theoretisch-epistemologischen) Ebene betrifft sie Jungs psychologische, wie auch sozialhistorische und -kritische Interpretation des Nationalsozialismus als archetypisches Phänomens samt seiner Auffassung der kollektiven psychologischen Eigenschaften (spezifisch der Deutschen und der Juden); auf der anderen (mehr historisch-institutionellen) Ebene hängt sie mit Jungs Tätigkeit als Präsident der AAGP – und seit 1934 der IAAGP zusammen. Nachfolgend werde ich kurz darauf eingehen:

1. Die erste (theoretisch-epistemologische) Ebene beruht auf der Annahme, dass dem Konzept des Archetypus ein undemokratischer, illiberaler Ansatz innewohne, welcher eine regressive Tendenz zu einem prälogischen Archaismus enthält und daher reaktionäre Aspekte impliziert. Überdies wird das Konzept des kollektiven Unbewussten für rassenspezifisch bedingt gehalten und als ein Grundelement des Irrationalismus der faschistischen Mentalität angesehen. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg und durch die kritische Traditionslinie der Frankfurter Schule wurde

⁹⁴ E.A. Kuriloff, *Contemporary Psychoanalysis and the Legacy of the Third Reich. History, Memory, Tradition*, Routledge, London/New York 2014.

⁹⁵ Beispielsweise: Jung “was not (...) afraid to publish in Völkish journals” and „Matthias Göring invited him to lecture at the new institute repeatedly“ (ivi, 91).

⁹⁶ U. Aeschbacher, ‚C. G. Jung, das <Dritte Reich> und die Gewalt der Seele‘, in A. Mattioli, hg., *Intellektuelle von Rechts. Ideologie und Politik in der Schweiz 1918-1939*, Orell Füssli, Zürich 1995, 73-89, 76-77. Im Gegensatz dazu, s. das sehr detaillierte und ausgewogene Buch von A.M. Fischer, *Sigmund Freuds erstes Land. Eine Kulturgeschichte der Psychotherapie in der Schweiz*, Psychosozial-Verlag, Gießen 2013.

⁹⁷ Diese stützen sich jedoch auf einige wenige bekannte Passagen aus den Werken Jungs – meist aus den Jahren 1933-34 – wie beispielsweise dem Interview für den Berliner Rundfunk (1933 [in *C.G. Jung speaking*, zit., 96-104]), dem Aufsatz *Wotan* (1936 [in *GW 10*]), dem Interview *Diagnosing the Dictators* (1939 [in *C.G. Jung speaking*, zit., 161-184]) sowie Jungs späterem Vorwort und Nachwort zu *Aufsätze zur Zeitgeschichte* (1946 [GW 10])

⁹⁸ S. beispielsweise E. Brainin, I.J. Kammer, ‚Psychoanalyse und Nationalsozialismus‘, *Psyche*, Vol. 36, N. 7, 1982, 989-1012 und K. Dräger, ‚Bemerkungen zu den Zeitumständen und zum Schicksal der Psychoanalyse und der Psychotherapie in Deutschland zwischen 1933 und 1949‘, in H.-M. Lohmann, hg., *Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Beiträge zur Bearbeitung eines unbewältigten Traumas*, Fischer, Frankfurt am Main 1994, 41-53; s. auch F. McLynn, *Carl Gustav Jung*, Bantam Press, London, 361-362 et passim.

einerseits wissenschaftshistorisch die Gleichsetzung von Archetypen mit überindividuellen und sozusagen übermenschlichen psychischen Kategorien und andererseits sozialhistorisch deren Gleichsetzung mit politisch-totalitären Kategorien verbreitet. Gemäss dieser Tradition war die Archetypentheorie Jungs vor allem eine Reaktion des Bürgertums auf die Krise des 20. Jahrhunderts und ein Versuch, den Fortschritt und die Rationalität durch eine Rückkehr zum Irrationalen bzw. Irrationalismus zu verhindern. Diese Kritik setzt den Akzent auf das Unbewusste, das das Mythische einschliesst, und diesem das Bewusstsein und dessen logisch-rationelle Dimension entgegenstellt. Im Allgemeinen enthält diese These etliche Varianten und Deutungsversuche: Diese reichen von der mutmasslichen Annahme einer der Archetypentheorie innewohnenden ‚Art Immunschwäche‘ gegenüber dem Totalitarismus bis hin zu einer direkten Gleichsetzung der Jung’schen Theorie mit der faschistischen Mentalität.⁹⁹ Eine gründliche Auseinandersetzung mit dieser kritischen Perspektive findet man im Buch von Tilman Evers über Jung.¹⁰⁰

In diesem Zusammenhang kann hier bemerkt werden, dass dieser Problemknäuel eine generelle Thematik bei der Interpretation der Esoterik betrifft durch Autoren, die dazu neigen, die Esoterik mit dem Irrationalismus *tout court* gleichzusetzen. Nach Robert Ellwood und Steven M. Wasserstrom¹⁰¹ wird beispielweise die gesamte spirituelle Dimension Jung’scher Forschungen und Schlussfolgerungen (ähnlich wie die Theorien von Henry Corbin) als unrationalistische Entgleisungen aus der Rationalität und Rechtfertigungen für eine Entwertung der geschichtlichen Dimension zugunsten des Mythos angesehen. Deshalb vertreten beide Autoren die These, dass die Beschäftigung mit dem Geistigen eine Realitätsflucht ins Irrationale bedeute, welche unvermeidlich zur Entwertung der Rationalität führe: dies sei wiederum die Grundlage für die Übernahme einer faschistischen Mentalität oder zumindest für eine unkritische Haltung gegenüber den faschistisch-autoritären Systemen. Während Wasserstrom eine irrationale Grundlage innerhalb des Esoterismus sieht,¹⁰² fasst Ellwood das Werk von Jung mit jenem von Eliade und von Campbell als antimodernistisches Gedankengut zusammen, das eine Art von Regression, von Aufwertung des Archaismus, von elitärem Eskapismus aus der Wirklichkeit bedeute.¹⁰³

In diese – im vorliegenden Bericht synthetisch verstandene – Traditionslinie wird jedes theoretische System hineingestellt, das den Akzent auf die vor-, über-, oder irrationale Kraft einer als „unbewusst“, „geistig“ oder „spirituell“ bezeichneten Dimension setzt. Dies wird sodann als mehr oder weniger explizit zum Irrationalismus führend kritisiert. Insbesondere die letztgenannte

⁹⁹ Im Jahre 1935 betrachtete Bloch die Herren Jung, Prinzhorn und Klages als „die offene[n] oder Krypto-Faschisten der Psychologie“. Dabei kritisierte er Jungs Auffassung des kollektiven Unbewussten, wonach dieses „nicht Ursprung der Neurose, sondern gegebenenfalls deren Heilung“ sei (E. Bloch, ‚Imago als Schein aus der <Tiefe>‘, in *Erbschaft dieser Zeit* [1964], Gesamtausgabe, Bd. 4, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1977, 344-351, 344-345). Für Erich Fromm galt Jung als „romantischer Obskurantist“ (E. Fromm, *Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie* [1970], Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1980, 201) und Jürgen Habermas sah Jungs theoretisches System auch als eine Art „metaphysischen Obskurantismus“ (zit. in T. Evers, *Mythos und Emanzipation. Eine kritische Annäherung an C.G. Jung*, Junius, Hamburg 1987, 155). In seinem Buch *Vom Faschismus zum Neuen Denken: C.G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit* (Psychosozial-Verlag, Lüneburg 1994) betrachtet Heinz Gess das ganze Denksystem Jungs als faschistisch *tout court*.

¹⁰⁰ T. Evers, *Mythos und Emanzipation*, zit.

¹⁰¹ R. Ellwood, *The Politics of Myth: A Study of C. G. Jung, Mircea Eliade, and Joseph Campbell*, SUNY Press, Albany 1999; S. M. Wasserstrom, *Religion after Religion: Gershom Scholem, Mircea Eliade, and Henry Corbin at Eranos*, Princeton University Press, Princeton, N.J. 1999.

¹⁰² Daher kommen Äusserungen wie: "The esoteric writer [gemeint ist hier Corbin] feels obliged to dissemble, covering half-truths in something exotic like camouflage, or heavenly deception" (S.M. Wasserstrom, *Religion after Religion*, zit., 154)

¹⁰³ Für eine Kritik dieser Auffassung s. R.A. Segal, ‚Myth and Politics: A Response to Robert Ellwood‘, *Journal of the American Academy of Religion*, Vol. 70, N. 3 (Sept. 2002), 611-620.

spirituelle Dimension wird dabei im Sinne einer Anpassung an politisch totalitäre und faschistische Systeme wie auch an den Kapitalismus verstanden.¹⁰⁴

Als Folge dieser Voreingenommenheit wird die historisch, sozial, ethisch und psychologisch komplexe Angelegenheit der Tätigkeit Jungs als Präsident der IAAGP als völlig eindeutige und wohlbekannte Sache verstanden, die keiner weiteren Recherchen bedürfe. In anderen Worten gilt die schlichte Annahme einer strukturellen Nähe Jung'scher Theorie zur faschistischen und nationalsozialistischen Ideologie als Beweis dafür, dass Jung mit den Nazis kollaboriert habe.

2. Die zweite (historisch-institutionelle) Ebene hängt mit Jungs Präsidentschaft in der IAAGP und mit ihrem Verhältnis zur deutschen Psychotherapie und Psychoanalyse zusammen. Bei den Einschätzungen zum Thema spielt die psychoanalytische Historiografie eine wichtige Rolle. In der wohl bekanntesten Freud-Biografie beschreibt Ernest Jones Jungs Tätigkeit in der AAGP-IAAGP in einer auffallend mystifizierenden Art und Weise:

Im Juni 1933 war die Deutsche Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie unter die Kontrolle der Nazis gekommen und segelte zum Schein unter der Flagge einer Überstaatlichen Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie, die ihrerseits, wie es in der Sprache der 'deutschen völkischen Revolution' hieß, 'gleichgeschaltet' wurde. Der Reichsärztführer (sic) erklärte, man erwarte von allen Mitgliedern ein gründliches Studium von Hitlers 'Mein Kampf', das ihnen als Grundlage für ihre Arbeit dienen sollte. Prompt erklärte Kretschmer seinen Rücktritt als Vorsitzender, und ebenso prompt trat C.G. Jung an seine Stelle. Jung wurde auch Herausgeber des offiziellen Organs, des 'Zentralblatt für Psychotherapie', und 1936 gesellte sich ihm Göring als Mitherausgeber bei. 1940 trat Jung dann zurück. Seine Hauptaufgabe war, eine Scheidung zwischen arischer und jüdischer Psychologie vorzunehmen, wobei es galt, den Wert der ersteren ins rechte Licht zu setzen.¹⁰⁵

Wie aus den IAAGP-Akten hervorgeht, ist diese Beschreibung nur teilweise zutreffend und enthält einige gravierende Fehler. Diese scheinen nicht nur einer Unkenntnis zu entstammen, sondern offenbar auch einer affektiv beeinflussten Haltung; beispielweise behauptet Jones, dass die *internationale* Gesellschaft (die UAAGP-IAAGP) – anstatt der *deutschen* (DAAGP) – gleichgeschaltet wurde, und bezeichnet M.H. Göring als „Reichsärztführer“. Reichsärztführer war jedoch Gerhard Wagner.¹⁰⁶

Darüber hinaus wurde Jones' These der „Auflösung der Psychoanalyse“ in Deutschland während der nationalsozialistischen Herrschaft kritiklos übernommen. Demzufolge wurden Jungs Aktivitäten zugunsten der Bewahrung der psychotherapeutischen Bewegung in Europa in dieser kritischen Zeit komplett ausgeblendet. Erst seit den 1980er Jahren wurde Jones' These neu diskutiert und dank Studien – über die unterschiedliche Haltungen derjenigen, die in Deutschland geblieben waren und am Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie gearbeitet hatten – widerlegt.¹⁰⁷ 1985 wurden zwei wichtige, grundlegende Werke, basierend auf intensiven und

¹⁰⁴ Wissensgeschichtlich steht dieses (Rezeptions-)Problem im Zusammenhang mit der grossen Frage der Rezeptionstheorie der Esoterik. Für eine Kontextualisierung der Problematik s. M. Pasi, 'The Modernity of Occultism: Reflections on Some Crucial Aspects', in W.J. Hanegraaff, and J. Pijnenburg, hg., *Hermes in the Academy: Ten Years' Study of Western Esotericism at the University of Amsterdam*, Amsterdam University Press, Amsterdam 2009, 59-74. S. auch G. Sorge, 'Between Transhistorical Archetype and Manipulated Narration. Reflections on Myth in Postmodern Society', in *Creating Myths as Narratives of Empowerment and Disempowerment*, ISSHJ, Jendouba University (im Druck).

¹⁰⁵ E. Jones, *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*, zit., Bd. 3, 226.

¹⁰⁶ S. infra, 22, Fussnote 62.

¹⁰⁷ S. insbes. H.-M. Lohmann, hg., *Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Beiträge zur Bearbeitung eines unbewältigten Traumas*, zit.

detaillierten Recherchen von Primärquellen publiziert: Regine Lockots Buch *Erinnern und Durcharbeiten* sowie das Buch von Geoffrey Cocks über das Göring Institut.¹⁰⁸ Beide Werke beschreiben den komplexen Kontext der Geschichte der Psychotherapie und der Psychoanalyse in Deutschland während des Nationalsozialismus, und befassen sich auch mit der Rolle Jungs in der IAAGP. Lockot neigt dabei zu einer kritischen Haltung, Cocks bewertet dagegen Jungs Tätigkeit positiv. Die beiden Publikationen gelten immer noch als richtungsweisend, auch angesichts der Tatsache, dass weitere auf Primärquellen basierte Studien zu Jungs Tätigkeit in der IAAGP sehr seither minimal geblieben sind.

Während die postfreudianische Literatur Forschungen zu diesem Thema eher vernachlässigt, neigt die ‚Post-Jung’sche‘ Literatur dazu, diese Problematik als ein unwesentliches Kapitel in der Biografie eines eher introvertierten und unpolitischen Mannes abzutun. Nicht anders als die von Benedetto Croce vertretene und heute sehr umstrittene historiografische These des Faschismus als „Parenthese“ der italienischen Geschichte, betrachten also viele Jung’sche Analytiker und Jung-Biografen die institutionelle Tätigkeit Jungs samt seinen Äusserungen über die jüdische und ‚germanische‘ Psychologie als unwichtige Episode – als unklaren ‚Makel‘ in Jungs Leben, der nicht weiter zu recherchiert werden braucht. Man wiederholt unkritisch, dass Jung missverstanden worden sei und neigt dazu, die psychologischen Aspekte und psychobiografischen Faktoren (samt dem Verhältnis zu Freud) zu erforschen.¹⁰⁹ Während Jung für seine Gegner ein Antisemit und pro-faschistischer Psychotherapeut bleibt, sehen viele seiner Schüler und Anhänger nur eine skandalöse Denunziation eines grossartigen Gelehrten, der zahlreiche jüdische Patienten und Freunde hatte und in der nationalsozialistischen Bewegung nichts als den gigantischen Ausbruch einer ungezähmten kollektiven Tiefenströmung sah. Viele Jungianer deuten Jungs Interpretationen des Nationalsozialismus durch eine Wiederholung des Jung’schen Deutungsmodells und ohne jeglichen kritischen Abstand und Differenzierung. Man hat aber in der ‚Post-Jung’schen‘ Literatur oft den Eindruck, dass diese (Schatten-)Seite seiner Biografie fast tabumässig nicht berührt werden solle. Daher hat sich für beide Standpunkte eine Traditionslinie gefestigt, wonach es – aus unterschiedlichen Gründen – eher unwichtig sei, sich auf die Primärquellen zu berufen.

Die mangelnde Beachtung der Figur Jungs im akademischen Bereich im allgemeinen und die Vernachlässigung der Geschichte der Analytischen Psychologie in den Philosophischen Fakultäten im speziellen tragen dazu bei, dass die mit diesem Thema befassten Arbeiten ein eher ungenügendes akademisches Niveau aufzeigen. Ferner ist auch der generelle Mangel an Interesse an historischer Quellenforschung der C.G. Jung Institute für ein mythologisierendes, eher unhistorisches Bild Jungs mitverantwortlich. (Umso bemerkenswerter ist es, dass eine der schärfsten Kritiken an Jungs Haltung in den 1930er Jahren, samt einer psychologisierenden Interpretation, von einer Direktorin des Jungs Instituts in Küsnacht aus jüngerer Zeit stammt).¹¹⁰

¹⁰⁸ R. Lockot (1985), *Erinnern und durcharbeiten. Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus*, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2002 und G. Cocks (1985), *The psychotherapy in the Third Reich*, Oxford University Press, New York. S. auch R. Lockot., *Die Reinigung Der Psychoanalyse. Die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft im Spiegel von Dokumenten und Zeitzeugen (1933-1951)*, Edition diskord, Tübingen 1994; G. Cocks, ‚C. G. Jung and the German Psychotherapy, 1933-1940. A research Note‘, in *Spring. An annual of Archetypal Psychology and Jungian Thought*, 10, 1979, 221-227; Id., *The Psychotherapy in the Third Reich: The Göring Institute* (Second Edition, Revised and Expanded. New Brunswick/London: Transaction Publishers, 1997 sowie Id., *The State of Health: Illness in Nazi Germany*, Oxford University Press, Oxford 2012.

¹⁰⁹ Es sei hier bemerkt, dass psychologische Deutungen von Jungianern, die die Vorwürfe an Jung in Zusammenhang mit seinem „persönlichen Schatten“ in Verbindung gebracht haben, nicht besonders dazu beigetragen haben, ein emotionsfreies und ernsthaftes Studium der Primärquellen zu fördern. S. beispielweise R. Stein, ‚Jung’s „Mana Personality“ and the Nazi Era‘, in A. Maidenbaum, S.A. Stein, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 89-116.

¹¹⁰ B. Spillmann und R. Strubel, *C.G. Jung: Zerrissen zwischen Mythos und Wirklichkeit. Über die Folgen persönlicher und kollektiver Spaltung im tiefenpsychologischen Erbe*, Psychosozial-Verlag, Gießen 2010; Brigitte Spillmann geht so weit, Jungs

Einer der ersten Aufsätze, der im Gegensatz dazu eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Haltung Jungs während des Nationalsozialismus unternahm, stammte von seiner jüdischen Schülerin, Sekretärin und Biografin Aniela Jaffé. Sie schrieb:

Die Tatsache, dass Jung damit in einem Augenblick an die Öffentlichkeit trat, da das Judensein eine Lebensbedrohung war, und dass er die psychologisch-rassistischen Unterscheidungen auf das wissenschaftliche Programm der Internationalen Gesellschaft setzte, muss als ein schwerer Fehler angesehen werden.¹¹¹

Eine entscheidende Entwicklung in der Historiografie zur Analytischen Psychologie wurde schliesslich 1989 durch den von zwei jüdischen Jung'schen Analytikern organisierten Kongress in New York ausgelöst.¹¹² Gibt es, fragten die Organisatoren, einen organisch-theoretischen Zusammenhang zwischen Jungs Deutungstheorie und seiner Verstrickung mit den Nazis? Mit anderen Worten: gibt es eine Verbindung zwischen seinem Gedankengut und dem totalitären Denken? Das Problem wurde psychologisch als Schattenseite der Jung'schen Theorie (und Biografie) angesehen. Innerhalb des Kongresses kristallisierten sich insbesondere zwei unterschiedliche Meinungen heraus; diejenige von Adolf Guggenbühl-Craig und jene von Andrew Samuels.¹¹³ Der erste bettete die Jung'sche Theorie in seine Zeit und den herrschenden Zeitgeist ein, und behauptete, dass Jung die Vorurteile seiner Zeit samt dem Antisemitismus teilte. Man sollte sich daher auf die Grösse, und nicht auf die Schwäche Jungs konzentrieren. Der schweizerische Analytiker Guggenbühl-Craig plädierte dabei für die Anerkennung der wertvollen, genialen Verdienste Jungs in der Psychologie, welche von der „kleinbürgerlichen“ Seite Jungs nicht beeinträchtigt werden sollten. Er wies dabei auf die „trahison des clerics“ der Intellektuellen hin und ordnete den Antisemitismus Jungs innerhalb der damaligen europäischen Kollektivmythologie ein. Anders als Guggenbühl-Craig fragte sich Samuels, ob in der Theorie Jungs ein strukturell-organisches Verhältnis zum Nationalsozialismus impliziert sei. Samuels behauptete, dass die nationalpsychologische Auffassung Jungs die individuellen Unterschiede übersehe und den Nachteil beinhalte, die Nation ausschliesslich mit psychologischen Mitteln zu deuten; daher degeneriere Jungs Nationalpsychologie-Auffassung in eine einfache Typologie. In diesem Zusammenhang stellen Deutsche und Juden zwei komplementäre Aspekte dar, die eine Art Einheit bildeten. Darüber hinaus kritisierte Samuels die Tendenz der (Post-)Jungianer, das Bild von Jung als eines introvertierten Geistes aufrechtzuerhalten, der kein Interesse für die Politik hatte.

Im folgenden Jahr fasste Maidenbaum die Ergebnisse des Kongresses zusammen und stellte zur Problematik fest, dass Jungs Äusserungen über die 'rassistischen Unterschiede' sowohl seinem Verhältnis mit Freud als auch einer antisemitischen Kultur entstammen, wobei die zweite Behauptung eher fragwürdig erscheint:

Tätigkeit in der 1930er Jahren (und seine Persönlichkeit überhaupt) in das (Krankheits)bild einer Borderline-Persönlichkeit einzubetten. S. insbesondere ihr Kapitel „Jungs Pathologie und ihre Auswirkungen“, ivi, 126-164.

¹¹¹ A. Jaffé (1968), 'C.G. Jung und der Nationalsozialismus', in, *Parapsychologie, Individuation, Nationalsozialismus. Themen bei C.G. Jung*, Daimon, Einsiedeln 1985, 149-150. Dann aber stellt Jaffé in Bezug auf die Motivationen, welche Jung dazu führten, "in jener Schreckenszeit (...) mit deutschen Ärzten an einen Tisch zu setzen", die folgende Frage, die meiner Meinung nach noch sehr aktuell ist: "Muss die Distanzierung vom inkriminierten Land und dessen geistigen Isolierung als notwendig erachtet, oder soll umgekehrt Zusammenarbeit im Sinne einer 'Koexistenz' gefordert werden?" (ivi, 145).

¹¹² A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows: Jungian, Freudians, and Anti-Semitism*, Shambhala, Boston/London 1991. Eine Liste von Fakten, Äusserungen Jungs und Kommentaren zum Thema wurde als Anhang des Buches veröffentlicht (M. Vannoy Adams, J. Sherry, 'Appendix A. Significant Words and Events', ivi, 357-396. S. auch J. Sherry, 'Appendix A. Significant Words and Events Revised and Updated by J. Sherry. Originally compiled by Michael Vannoy Adams & Jay Sherry', in A. Maidenbaum, ed. by, *Jung and the Shadow of Anti-Semitism*, Nicolas-Hays, Inc., Berwick, ME 2003, 219-257).

¹¹³ S. A. Guggenbühl-Craig, 'Reflections on Jung and Anti-Semitism', in A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 341-347; A. Samuels, 'National Socialism, National Psychology, and Analytical Psychology', ivi, 177-209.

Jung's coming from a culture where anti-Semitism flourished [sic], combined with his personal, highly emotional and complex – in all senses of the word – broken connection with Freud, helped lay the ground-work for Jung's difficulty with Jews on a collective level. No amount of explaining can condone some of his culturally stereotypical, negative pronouncements about Jews. Psychologically and symbolically we must accept the fact that (...) it is particularly dark at the base of a lighthouse. Jung, while resembling a lighthouse in the scope of his psychology, had a shadow commensurate with this light.

What has obscured the issue for many of us has been Jung's own significant, warm connection to many individuals who were of Jewish origin. For, notwithstanding Jung's private, personal connections, he exhibited a negative attitude, if not outright prejudice, toward Jews on a collective level.¹¹⁴

Seit dem Kongress sind weitere sowohl tendenziöse¹¹⁵ wie auch ernsthafte,¹¹⁶ theoretische Auseinandersetzungen mit der politischen Ausrichtung Jungs publiziert worden, jedoch ohne dass dabei die IAAGP-Akten (wie auch weitere Primärquellen) eine Berücksichtigung fanden. Dies gilt beispielweise für das Buch von Lewin, *Jung on War, Politics and Nazi Germany. Exploring the Theory of Archetypes and the Collective Unconscious*,¹¹⁷ welches sich vor allem mit dem Verhältnis der Archypentheorie und der psychologischen Auffassung Jungs zum nationalsozialistischen Deutschland befasst. Die Perspektive in diesem Buch ist ausschliesslich hermeneutisch-philosophisch. Der Beziehung Freud-Jung wie auch der Jung'schen Auffassung der Nationalpsychologie und der ‚rassischen Unterschiede‘ wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird zwar die These vertreten, dass jede Analyse der politischen Ansichten Jungs nicht von der Einbettung in ihre Zeit abstrahiert werden kann.¹¹⁸ Gleichzeitig beruht aber auch dieses Buch wiederum nicht auf der Analyse von Primärquellen, welche somit bisher nach wie vor nur in vereinzelt Studien berücksichtigt werden.¹¹⁹

¹¹⁴ A. Maidenbaum, 'Report from New York', in Mehrere Autoren, 'Jung and Anti-Semitism (Workshop)', in M.A. Mattoon, hg., *Paris 89. Personal and Archetypal Dynamics in the Analytical Relationship. Proceedings of the Eleventh International Congress for Analytical Psychology August 28 – September 2, 1989*, Daimon, Einsiedeln 1991, 461-500 und 465-470, hier 468.

¹¹⁵ S. insbesondere R. Noll, *The Jung cult*, Princeton University Press, Princeton 1994 und Id., *The Aryan Christ*, Random House, New York 1997.

¹¹⁶ S. insbesondere J. Sherry, *Carl Gustav Jung. Avant-Garde Conservative*, Palgrave Macmillan, New York 2010.

¹¹⁷ Karnak, London 2009.

¹¹⁸ Der Autor schreibt u.a.: "We need to be clear that our task is not to criticize Jung's early attempts at cross-cultural studies and his ideas about race by the standards of modern anthropological scholarship; to do so would be anachronistic. Jung's thinking should be judged by the standards of his time, but as we also want discuss how applicable his ideas may be for today, modern criticism needs to be given due recognition, but caution must be taken not to get caught in 'politically correct' fixations. Vocabulary change, and when Jung used the term 'primitive cultures' he did not have available the phrase 'primary cultures'. Closely entangled with our modern sensitivities about the word 'primitive' is the issue of the race. There remain concern that when Jung was referring to the 'primitive' he was implying some form of racial slur" (Lewin, *Jung on War*, zit., 130-131).

¹¹⁹ S. die Beiträge eines im Jahre 2011 an der ETH gehaltenen Symposiums zum Thema in: *Analytische Psychologie. Zeitschrift für Psychotherapie und Psychoanalyse*, „C.G. Jung im historischen Kontext der 1930er Jahre. C.G. Jung in the Historical Context of the 1930's“, Heft 168, N. 43, 2/2012; und den Aufsatz von W. Schoenl, 'Jung's evolving Views of Nazi Germany: From 1936 to the end of World War II', zit.

II.**Zweiter Teil**

Die IAAGP-Akten IAAGP aus dem Nachlass C.A. Meier an der ETH

II, 1 ZUGANG, KONSULTATION UND JETZIGE KATALOGISIERUNG

Das C.G. Jung-Arbeitsarchiv im Hochschularchiv der ETH Zürich (JAA) (<https://www.library.ethz.ch/Ressourcen/Archivalien-Dokumentationen/C.G.-Jung-Arbeitsarchiv>) stellt die grösste Sammlung von Primärquellen zu C.G. Jung dar. Das Arbeitsarchiv wurde 1977 gegründet und enthält zahlreiche Fassungen der Schriften Jungs, mehr als 1000 Manuskripte sowie rund 35'000 Briefe von und an Jung, von denen bisher erst ca. 15-20% veröffentlicht worden sind. Das Archiv enthält auch die Korrespondenzen zwischen Freud und Jung sowie die Nachlässe oder Teilnachlässe von Aniela Jaffé, Jolande Jacobi und Edward Armstrong Bennet.¹²⁰

Zum C.G. Jung-Arbeitsarchiv gehört der C.A. Meier Nachlass, welcher Geschäftskorrespondenzen (1936-1968), Manuskripte, Unterlagen zu Assoziationsexperimenten und weitere Dokumente enthält. Ein Teil des C.A. Meier Nachlasses ist durch ein Verzeichnis online zugänglich: <http://e-collection.library.ethz.ch/eserv/eth:22073/eth-22073-01.pdf>.

Zum C.A. Meier Nachlass gehören die IAAGP-Aktenbestände. Sie sind umfangreich, aber nicht vollständig. Dies fällt vor allem bei den Briefwechseln auf. Diese stellen schätzungsweise 70-80% des Umfangs der Dokumente dar, welche die Tätigkeit von C.G. Jung und von C.A. Meier als Präsident respektive Generalsekretär der IAAGP in den Jahren 1934-1940 dokumentieren. Darüber hinaus enthalten die Akten Dokumente über die Neugründung der IAAGP aus den Jahren 1945-46.

Es sei hier bemerkt, dass die IAAGP-Aktenbestände die Dokumente vor der Präsidentschaft Jungs, nämlich der AAGP-Präsidentschaft Robert Sommers (1927-1930) und Ernst Kretschmers (1930-1933) nicht enthalten. Eine detaillierte Dokumentation zur Gründung der AAAGP und zu den ersten Kongressen ist im Nachlass von Wladimir Eliasberg enthalten, welcher von Uwe Zeller für seine Studie über den Anfang der AAGP analysiert wurde.¹²¹ Darüber hinaus gibt es weitere Dokumente, welche mit den IAAGP-Akten verbunden und welche zum grossen Teil in den 'Kleinen Erwerbungen zur Geschichte der Psychoanalyse' am Bundesarchiv Koblenz enthalten sind. Die 'Kleinen Erwerbungen' enthalten Akten, Dokumente und Geschäftskorrespondenzen aus dem im Jahre 1936 gegründeten und vom M.H. Göring geleiteten Deutschen Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie und stellen – zusammen mit vereinzelt Beständen aus dem Bundesarchiv Lichterfelde in Berlin – eine der wichtigsten Primärquellen zur Rekonstruktion der Geschichte der Psychotherapie in Deutschland während der NS-Zeit dar.¹²² In gewisser Hinsicht stellte das „Göring Institut“ die Nachfolgerorganisation der DAAGP dar, welche die numerisch und politisch gewichtigste Landesgruppe innerhalb der IAAGP war. Unter diesen Akten befinden sich Berichte und Protokolle der DAAGP und des „Göring Instituts“ sowie ein Teil der Originalbriefe Jungs und Meiers (vor allem aus den Geschäftskorrespondenzen mit Göring, Cimbald und Curtius und anderen deutschen Mitglieder), die grösstenteils in Kopie in den IAAGP Akten im C.A. Meier Nachlass vorhanden sind. Weitere vereinzelt Briefe, die mit der Geschichte der IAAGP zu tun haben, befinden sich in anderen Beständen und Sammlungen (darunter Akten im Besitz der Stiftung der Werke von C.G. Jung, Zürich). Jede Integrierung mit weiteren Beständen kann nur vorteilhaft sein, da viele immer noch unklare oder nur teilweise verständliche Punkte so besser geklärt werden könnten.

1940, als M. H. Göring in illegitimer Weise und trotz der Proteste von Meier und Jung *de facto* die Präsidentschaft der IAAGP samt der Herausgeberschaft des Zentralblattes übernahm, kehrte die Geschäftsführung der Internationalen Gesellschaft zwar nur inoffiziell aber faktisch nach

¹²⁰ Zu Bennet s. <http://e-collection.library.ethz.ch/eserv/eth:22205/eth-22205-01.pdf>.

¹²¹ U.F. Zeller, *Psychotherapie in der Weimarer Zeit*, zit.

¹²² S. www.bundesarchiv.de. Überdies enthält das Bundesarchiv in Koblenz Nachlässe bzw. Teilnachlässe von zahlreichen Mitgliedern der DAAGP und des Instituts.

Deutschland bzw. an den Sitz des „Göring Instituts“ in Berlin zurück.¹²³ Göring einigte sich mit dem Verleger Hirzel und veröffentlichte weiter das ZBL. Aufgrund seiner selbsterklärten Funktion forderte er das Archiv der IAAGP aus der Schweiz an.¹²⁴ Doch gegen dieses Ansinnen wehrte sich Meier (in Einklang mit Jung, der damals als Ehrenpräsident wirkte). Dies ist der Grund, weshalb die IAAGP-Akten bis heute in Zürich geblieben sind.

Die Dokumente der IAAGP-Aktenbestände stehen in Originalform zur Konsultation bereit. Sie bestehen vor allem aus Briefmaterial (handschriftliche und Typoskripte Briefe in Original und Kopie, Rundbriefe, Karten und Postkarten); enthalten sind auch Protokolle, Nachberichte, Mitgliederlisten, Manuskripte von Vorträgen an IAAGP-Kongressen sowie verschiedene Entwürfe von Dokumenten, die somit die Nachvollziehbarkeit gewisser interner Diskussionen und Bemühungen ermöglichen.

Für die Einsichtnahme gelten die Bedingungen des C.G. Jung-Arbeitsarchivs; darüber hinaus unterliegen die Einsichts- und Publikationsgesuche der IAAGP Bestände der Einwilligung der Erbgemeinschaft C.A. Meiers sowie der Stiftung der Werke von C.G. Jung, Zürich. Zur Zeit jedoch existiert weder eine vollständige Liste der Dokumente noch eine mit Inhaltsangaben versehene Übersicht der Bestände; aber jede Dossier-Mappe trägt einen zusammenfassenden Titel. Die jetzige Katalogisierung der Bestände folgt zumindest zwei Anordnungskriterien, einem alphabetischen und einem thematischen; während die (Geschäfts)korrespondenzen Meiers alphabetisch (und chronologisch) angeordnet sind, sind Teile des Bestands und unterschiedliche Dokumenttypen („Geschäftsdrucksachen“; „Geschäftskorrespondenzen“; „Geschäftsautographen“) auch gemäss vereinzelt Themen angeordnet. In manchen Fällen enthalten die Dossiers nicht katalogisierte Dokumente unter einer einzigen Signatur. Im allgemeinen weist die progressive nummerierte Signaturreihenfolge der Bestände auf den approximativen Umfang der Dokumente hin.

Im Weiteren ist auf die Tatsache hinzuweisen, dass bestimmte Themen sowohl in den Korrespondenzen Jungs im C.G. Jung-Arbeitsarchiv (Hs 1056) wie auch in den Korrespondenzen Meiers, welche vereinzelt Briefe bzw. Kopien der Briefe von Jung mit einschliessen, in den IAAGP-Akten (Hs 1069) enthalten sind. Eine entsprechende Ergänzung der jeweiligen Korrespondenzdossiers aus den beiden Archivbeständen, respektive die Verzeichnung entsprechender Querverweise zwischen den Beständen wäre wünschenswert.

¹²³ S. dazu R. Lockot, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 270ff.

¹²⁴ Göring an Meier, 11.12.1940 [Hs 1069:1427].

II, 1.2 BESCHREIBUNG DER IAAGP-AKTENBESTÄNDE

Im Folgenden wird eine synthetische Beschreibung der Aktenbestände nach deren Signatur samt kurzen Kommentaren zu besonders aufschlussreichen Dokumenten bzw. Dokumentengruppen vorgenommen. Alle Akten tragen die Hauptsignatur Hs 1069, danach folgen die jeweiligen Identifikationsnummern. Einige Akten bzw. Aktengruppen enthalten „entnommene Briefe“ oder „gesperrte Briefe“, d.h. Briefe, welche aus persönlichkeitsrechtlichen oder medizinisch-ärztlichen Gründen vorläufig nicht konsultiert werden dürfen.

(O. Sign.) „MEIER; Carl Alfred“ (2 Mappen mit verschiedenen Dokumenten):

- Mappe 1 Zeitungsartikel, Nachrufe, bio- und bibliographische Listen, Verzeichnisse der Lehrtätigkeit Meiers an der ETH; Buchbesprechungen; Kopie des Briefes von Meier an Jung vom 20.6.1948 [Hs 1056: 14977]; Kopie des Verzeichnisses seines Teilnachlasses;
- Mappe 2 Zeitungsartikel, Teilkorrespondenzen; Brief von Pauli an A. Rohn (3.1.1948) mit einer Empfehlung zugunsten der Privatdozentur Meiers an der ETH; Protokolle des Präsidenten des Schweizerischen Schulrates mit Abrechnungen für die Lehrtätigkeit von Meier (1936-1944); Dokumentation zur Klinik am Zürichberg und zu Meiers Bibliothek (2 Broschüren TS).

Hs 1069: 178-201 (Dossier) „C.A. Meier Überstaatliche Geschäftsautogr.“

- 178 „Statuten der UAAGP“ (IAAGP), 6 S. TS. u.a. wird darin festgehalten: „Art. 3: Mitglieder des Vereins können natürliche Personen – nachstehend ‚Einzelmitglieder‘ genannt – und juristische Personen – nachstehend ‚Kollektivmitglieder‘ genannt – werden“. Es wurde ausserdem festgestellt, dass nach Art. 3a nur „approbierte Ärzte“ Ordentliche Mitglieder werden können.
- 179 Protokoll der Gründungsversammlung der UAAGP (IAAGP), 2 S. TS.
- 180-185 Die Mappe enthält weitere Dokumente, darunter: Jungs Briefe mit Brüel (Ende 1936) zum Kongress in Kopenhagen. Weitere Unterlagen zu den Kongressen in Kopenhagen und Oxford. Darunter: Protokoll der ausserordentlichen Sitzung mit den englischen Delegierten und Mitgliedern am 1.8.1938, 11 Uhr im Taylorian Institute, Oxford. Anwesend: Baynes, Bennet, Crichton-Miller, Dicks, Hadfield, Hargreaves, Jung, Loewenfeld, Meier, Rees, Stephen, Strauss, Wilson. 3 S. DS, unterschrieben von Jung und Meier [185].¹²⁵

1069: 186-200 (Dossier) „Mitgliederliste AAGP“ (mit Stempel „14.12.1931“; die Mitgliederliste entspricht jedoch einem späteren Zeitpunkt)

- 186, 187 Mitglieder der UAAGP: „Mitglieder aus Deutschland, die Überstaatliche Gesellschaft wünschen“ [sic], 5 S. TS; Liste von Nicht-Deutschen Namen mit vielen handschriftlichen Streichungen (darunter die Namen von Allers, Boss, Brüel, Bjerre, Jung, van der Hoop, O.L. Forel, Dr. von Sury, Völgyesi, Stekel). Die Liste enthält 82

¹²⁵ Vgl. Hs 1069: 381.

Namen mit der handschriftlichen Hinzufügung von neun Namen (insgesamt 91 Namen).

- 188-193 Zwei Listen von AAGP-Mitgliedern (mit 216 [188] und 222 Namen [189]); Mitgliederliste der Landesgruppen: Dänemark („Selskabet for Medicinsk Psykologie og Psykoterapi“ mit 90 Namen [190]); Österreich (mit 44 Namen [191-192]), AAGP (mit 462 Namen [193]).
- 194-200 „Adressen Anmeldungen“: sechs vorgedruckte und ausgefüllte Karten zur Anmeldung als Einzelmitglied der UAAGP sowie Karteikarten mit Adressen von Deutschen Mitgliedern.
- 201 Enthält mehrere unnummerierte und unsignede Urkunden. Darunter: „C.A. Meier überstaatl. Drucksachen“; Statuten der UAAGP; Rundbrief von Jung „Sonderdruck aus ZBL VII, Heft 3, 15.4.34; Rundbrief von Jung (1.12.1934) über die Neugründung der Gesellschaft und die Einzelmitglied-Regel.¹²⁶

Hs 1069: 202-207 Dossier „C.A. Meier ZBL Geschäftsautograf.“

- 202 „Vertrag“ des Zentralblattes, 3 S. TS. Vertragsentwurf mit Hirzel mit Anmerkungen wahrsch. von Jung.
- 203 „Vertrag. Copie“, 3 S. TS. Kopie des Vertrages (mit dem Datum 7.7.1937) zwischen Jung, Göring und Hirzel (Vertragsdauer: 5 Jahre).
- 204-205 „Tauschzeitschriften des ZBLs“ (1 S.) und Liste von Zeitschriften mit Adressen (5 S.).
- 206 [o. T.] Liste der 1933 im ZBL erschienenen Rezensionen (Artikel- und Buchbesprechungen) (33 S.).
- 207 Ankündigung des Oxford Kongresses.

Hs 1069: 208-277 Dossier „C.A. Meier, Geschäftskorrespondenz A-M“

- 208-223 *Varia*. Darunter: Helene Abel wurde als Individuelles Mitglied der IAAGP aufgenommen; Franz Brendgen über einen Beitrag im ZBL; Korrespondenz mit dem Leiter der Werbe-Abteilung der Bibliographischen Institut AG Leipzig.
- 224-277 Korrespondenz mit Gerhard Eggert aus Berlin und Max Gruenwald aus Dortmund über editorische Angelegenheiten. Aufnahme von Karl Friedmann aus der aufgelösten Landesgruppe Österreich als Einzelmitglied der IAAGP (Meier an Friedmann, 1.5.1938 [232]). Meiers Anfrage an den Internationalen Psychoanalytischen Verlag, Wien (16.2.1937 [248]) für ein Exemplar des Anna Freud Buches *Das Ich und die Abwehrmechanismen* (1936) für eine „ausführliche Besprechung“ im ZBL. Weitere Teilkorrespondenzen und editorische Angelegenheiten (darunter mit Paul Krauss, Herbert Lamberg, Werner Leibbrand, C. Luchsinger).

¹²⁶ Vgl. C.G. Jung, ‚Rundschreiben‘ (1934), GW 10, par. 1935-1038.

Hs 1069: 278-323 Dossier „C.A. Meier, Geschäftskorrespondenz N-Z“

- 278-300 Korrespondenz zu verschiedenartigen Angelegenheiten. Darunter: Briefe Meiers mit Dr. G. Preda, Direktor eines psychiatrischen Krankenhaus in Rumänien, 3.7.1937 [280], zum Kongress in Kopenhagen; und zum Brücke Verlag (Leipzig).
- 301-302 Aufnahme von Frau Schwalbe als Einzelmitglied in die IAAGP, Mai 1937.
- 303-316 Editorische Angelegenheiten u.a.; darunter: Briefe Meiers mit Herbert Siegmund, Berlin, über die Ablehnung eines vorgeschlagenen Artikels für das ZBL. Meier schreibt, dass er den Artikel von Herbert Siegmund „durchgesehen“ habe und „wie das üblich“ sei, „unserem deutschen Schriftleiter Dr. Curtius ebenfalls zur Einsicht“ geschickt [habe], „indem ich ihm die Arbeit zur Annahme empfahl. Gestern bekam ich sie nun von Dr. Curtius zurück mit dem Vermerk, dass er sie nicht im Zbl. publizieren möchte. Angabe weiterer Gründe hat er unterlassen. Ich muss ihn selbst noch um Auskunft bitten. Unter diesen Umständen schicke ich Ihnen Ihre Arbeit mit gleicher Post als ‚Eingeschriebene Geschäftspapiere‘ wieder zurück“ (Meier an Siegmund, 16.10.1936 [Hs 1069: 305]).
- 317-323 Weitere Korrespondenzen bzw. Teilkorrespondenzen, darunter: mit G. Thieme Verlag, Leipzig; Aufnahme von Paul Wenger als Einzelmitglied der IAAGP. Wenger schreibt an Meier: „Da die Landesgruppe Österreich der AAGFP u. psych. Hygiene [sic] zu bestehen aufgehört hat, melde ich mich (als deren bisheriges Mitglied) bei Ihnen als dem Schriftführer der Gesellschaft als Einzelmitglied an. Ich habe bisher den ermässigte halben Mitgliedsbeitrag von 2 RM. gezahlt“ (Wenger an Meier, 20.4.1938 [317]). Die Aufnahme erfolgte am 1.5.1938 [318].

Hs 1069: 324-338 „Drucksachen; Geschäftsautogr.; Vortr. 1-7“

- Enthält Dokumente zum IX. Internationalen Kongress für Psychotherapie in Kopenhagen (2.-4. Oktober 1937) und die Texte der unveröffentlichten Vorträge.
- 324 „Copenhagen Drucksachen“: diverse unnummerierte Drucksachen, Programme, ‚Aktuelles‘ aus dem ZBL.
- 325-331 „Copenhagen Geschäftsautogr.“. Darunter ein Rundbrief und eine handgeschriebene Notiz (Brüel?) [327].
- 332-355 Manuskripte (TS) der Kopenhagen-Vorträge. Jeder Text trägt am Anfang den Titel sowie Namen des Autors bzw. der Autorin. Viele Texte enthalten Korrekturen und Notizen. Die MS sind:
- 332-338 C.G. Jung, ‚Die IX. Int. Kongress f. Psychotherapie Kopenhagen 2.-4. Oktober 1937. Begrüßungsansprache‘ (3 S. mit Anmerkungen) [332]; ‚Introductory Address (‚Begrüßungsansprache‘) read at the IX. International Congress of Medical Psychotherapy in Copenhagen 2-4 Oct. 1937, by Dr. O. Brüel, Copenhagen“ [333]; R. Allendy, ‚La psychotherapie dans la pratique medicale courante‘ [334];¹²⁷ O. Brüel, ‚Der Praktische Arzt und die Psychotherapie‘ [335]; H. Neugarten, ‚Das religiöse

¹²⁷ Vgl. den „Introductory speech by Dr. Oluf Brüel, of Copenhagen, General Secretary of the Congress“, 1 S. TS, beigelegt zum Brief von Brüel an Meier, 31.12.1937 [Hs 1069: 805].

Problem in seiner Bedeutung für psychotherapeutische Kurzbehandlung' [336]; W. Olsson, ‚Das Schlafproblem‘ [337]; (o.A.; angeschrieben: „Varde“) ‚Staatliche Anstaltsbehandlung für Neurosen in Schweden [338].

HS 1069: 339-344 Dossier „Copenhagen Vortr. 8-13“

339-344 Weitere Manuskripte (TS) der Kopenhagen-Vorträge: F. Völgyesi, ‚Hypnosuggestive Effekte in der allgemeinen Praxis‘ [339]; A. Radovici, ‚La conception actuelle de l’hysterie et la psychotherapie‘ [340]; M. Sihle (Direktor der ersten Md. Universitätsklinik in Riga), ‚Das Diagnose Problem aus synthetischer Schau‘ [341]; G. Preda, Th. Stonescu, Dr. Popescu, ‚Les opinions des Psychotherapeutes Roumains sur les applications pratiques de la Psychotherapie, [342]; E.B. Strauss (mit einem handgeschriebenen Zettel), ‚The psychic factor in Asthma‘ [343]; Dr. Maner (Heidelberg), ‚Phänomenologie des wissenschaftlichen Hypnotismus‘ [344].

HS 1069: 345-352 Dossier „Copenhagen Vortr. 14-22“

345-352 Weitere Manuskripte (TS) der Kopenhagen-Vorträge: J. van der Hoop, ‚Die Lehrbarkeit der Psychotherapie‘ [345]; P. Bjerre, ‚Die Lehrbarkeit der Psychotherapie‘ [346]; F. Boehm, ‚Zur Notwendigkeit der Lehranalyse‘ [347]; H. Schultz-Henke, ‚Zur Lehrbarkeit der Psychotherapie (speziell der Traumdeutung)‘ [348]; C.A. Meier, ‚Spontanmanifestationen des Unbewussten‘ [349]; G. Kühnel, ‚Tiefenpsychologischer Persönlichkeitswandel im autogenen Training‘ [350]; E. Herzog, ‚Über Nutzen und Gefahren der Psychotherapie für die Pädagogik‘ [351].

HS 1069: 353-367 Dossier „Vortr. (Schluss); Geschäftskorr.“

353-355 Weitere Manuskripte (TS) der Kopenhagen-Vorträge: I. Popescu-Sibiu ‚Die Notwendigkeit psychotherapeutischer Vorlesungen an den Universitäten‘ [352]; H. von Hattingberg ‚Über das Verhältnis der analytischen zur ‚normalen‘ Psychotherapie‘ [353]; M. Löwenfeld [o.T.], ‚Copenhagen‘ (mit Hinweis auf 9 Bilder) [354]; J. Dürck, ‚Beziehungen der Künkelschen und der Jungschen Psychologie‘ [355].

356 J. Meinertz, ‚Zur Frage einer wissenschaftlichen Psychotherapie (Diskussionsbemerkungen auf dem internat. Kongress f. Psychoth. in Kopenhagen 2.-4. Oktober 1937), ‘; 2 S. (mit einem angehefteten Zettel mit dem Titel „Aussprache“, mit der Unterschrift „[M.H.] Göring“, 1 S. DS [356]; darunter kann man lesen: “In Deutschland sind wir wieder auf unsere alten Ideale hingewiesen worden. Das erleichtert die Psychotherapie; allerdings ist es dann nicht mehr möglich individualistisch zu behandeln. Unsere Ideale gehen über den Einzelmenschen hinaus auf das Volksganze“.

357-359 „Auto-Referat des Vortrages von Dr. Hermann Neugarten“ [357]; ‚Klinische Psychotherapie‘, ‚Autoreferat von O.L. Forel, Prangins“ [358]; H. G. Baynes, ‚On the Psychology of schizophrenia. A demonstration‘ (mit Hinweise auf sechs „Drawings“ und Anmerkungen von Baynes) [359].

360-67 „Copenhagen Geschäftskorresp.“. Mit einem Brief von Kühnel.

Hs 1069: 368 Dossier "Oxford Drucksachen"

Diverse unnummerierte Dokumente, darunter: Einladungen zu offiziellen Anlässen; Sitzplan der Teilnehmer am "Dinner given to Professor Dr. C.G. Jung by Dr. & Mrs. William Brown", 31.7.1938.

Hs 1069: 369-406 Dossier „Oxford; Geschäftsautograph.; Vorträge; Geschäftskorr.“

369-377 *Varia* zum Kongress in Oxford, darunter: 369: „Provisional Programme“ [sic]: Programmwurf des Oxford Kongresses; 370-375: weitere Teilprogramme (MS und TS) zum Oxford Kongress (mit handschriftlichen Anmerkungen von Jung).

378 „Stimmen“ (handschriftliches Schema in einem Blatt mit dem Briefkopf: „Tenth International Medical Congress for Psychotherapy. Oxford 29 July - 2 August, 1938“, 1 S. MS. Mit Anmerkungen Jungs)

Country	Mitglieder	Delegierte	%
Dänemark	14~	3	10
England	150~	6	20
Germany	250~	6	20
Holland	<40 (sic)	5	17
Sweden	30~	4	13
Switzerland	26	4	13

379 „Proceedings of the Congress“, 1 S. MS. (Autor nicht identifiziert). Enthält den Satz: "It is highly desirable that the proceedings of the congress should be printed and published. This can only be done if 300 people guarantee to subscribe in advance (...)".

380 „Protokoll der Vorstandssitzung der IAAGP am 1.8.1938, 16:00 Uhr im Balliol College, Oxford. Anwesende: Bjerre, Göring, van der Hoop, Lunding (i. V. Brüel), Meier, Strauss“, 2 S. TS, 2 Kopien; die erste Kopie enthält die Unterschriften von Jung und Meier und Anmerkungen von Jung. Diskutiert wurden zwei Traktanden: Kongressort 1940 und Wahl des Vizepräsidenten und des Generalsekretärs.

Darunter (Traktandum 1): Jung verkündet die am Vormittag mit den englischen Delegierten getroffenen Vorschläge:¹²⁸ Rücktritt Jungs (dies um „die Möglichkeit [zu] schaffen, den nächsten Kongress in der Schweiz abzuhalten“) und eine Delegiertenversammlung im Sommer 1939 in der Schweiz abzuhalten („um sich dann über die Wahl des Kongressortes für 1940 zu einigen“). Dies wird „einstimmig angenommen“.

(Traktandum 2): Betr. die Wahl des Vizepräsidenten gehen drei Vorschläge für Crichton-Miller ein. Göring widersetzt sich und betont, „dass man Deutschland als Initiant und immer noch grösste Landesgruppe der Gesellschaft ganz aus den führenden Stellen des Vorstandes hinausdrängt. Jung erklärt, dass die Wahl eines neuen Vicepräsidenten in keiner Weise den Sinn einer politischen Geste habe“.

¹²⁸ Hs 1069: 185 und 381.

Crichton-Miller und Meier werden schliesslich einstimmig gewählt bzw. wiedergewählt.

Das Schlusswort Jungs lautet (mit handschriftlichen Korrekturen von Jung): „Der Vorsitz appelliert nochmals an die Objectivität der Mitglieder und betont, dass unsere Gesellschaft eine Insel der Wissenschaft bleiben müsse, wie widrig auch die äusseren Umstände sein werden und dass eine wissenschaftliche Organisation einzig und allein der Wahrheitsforschung ~~und Objectivität~~ dienen müsse. ~~Lebhafte Beifall~~ allerseits; [hinzugefügt]: „und ihre Mitglieder sich die äusserste Objectivität zur Pflicht machen müssen“.

381

„Protokoll der ausserordentlichen Sitzung mit den englischen Delegierten und Mitgliedern im Taylorian Institute, Oxford, 1.8.1938, 11 Uhr. Anwesende: Baynes, Bennet, Crichton-Miller, Dicks, Hadfield, Jung, Löwenfeld, Meier, Rees, Stephen, Strauss, Wilson“, 3 S. TS, 2 Kopien; die erste Kopie enthält Anmerkungen und Korrekturen von Jung.

Das Protokoll berichtet die Diskussionen zu den Vorschlägen der neugegründeten Englischen Landesgruppe zur Erneuerung der IAAGP: die IAAGP-Kongresse sollen im zweijährigen anstatt im einjährigen Turnus stattfinden; der Kongressort sollte „in einem kleinen Land, wie z.B. Holland, Schweiz, Schweden“ liegen; Präsidentschaftsänderung bzw. die Wahl eines neuen Präsidenten, da die ständige Präsidentschaft Jungs in „vielen Ländern“ negativ beurteilt werde, und die IAAGP dadurch riskiere als eine „ausschliesslich Jung'sche Organisation“ angesehen zu werden. Jung erklärt sich einverstanden mit den Vorschlägen, allerdings merkt er an, dass ein grosses Land – wie England – „auch über eine grosse Organisation verfügt“. Weiter bemerkt Strauss, dass ein Kongress in Deutschland „nicht wirklich international“ sein dürfe. Laut Jung kann man auch in Deutschland vortragen, „sofern es rein wissenschaftlich sei“. Darüber hinaus betont Jung, „dass er bei der Abfassung der Statuten unserer Gesellschaft die Einrichtung der ‘individuellen Mitglieder’ speziell im Hinblick auf die Juden geschaffen“ habe.

Es folgt eine Anfrage von M. Löwenfeld an Jung über angebliche antisemitische Äusserungen Jungs.

Kopie Nr. 1: ~~„Jung erklärt, dass er niemals einen Artikel in der Presse geschrieben habe und dass in einer einzigen seiner wissenschaftlichen Arbeiten eine Fussnote existiere, in welcher er erklärt, dass es eine jüdische Psychologie gibt. [Jungs handschriftliche Veränderung lautet]: „...dass er in zwei wissenschaftlichen Publikationen auf die Tatsache hingewiesen habe, dass der Jude eine in gewisser Hinsicht ihm eigentümliche Psychologie habe“.~~

Kopie Nr. 2: „Jung erklärt, dass es sich einzig um einen Hinweis auf die spezifische Andersartigkeit der jüdischen Psychologie handle, der in der wissenschaftlichen Literatur erfolgt und erst durch die gegen ihn gerichtete Polemik in die Presse gezogen worden sei“.

Zum Schluss beschliessen die Delegierten eine nächste Delegiertenversammlung in der Schweiz für die erste August-Woche 1939.

- 382-389 Weitere Urkunde zum Oxford Kongress; Darunter ein Programm mit handschriftlichen Anmerkungen und Änderungen Jungs [384].
- 390-393 „Oxford Vorträge“; Darunter [390] der Bericht von Brüel, 10 S. TS, Titel: „X. Tagung der Allg. ärztl. Gesellschaft für Psychotherapie in Oxford 29. Juli - 2. August 1938 abgehalten“ (mit Bemerkungen über die „14 Punkte“). [391]: A. Groeneveld, Amsterdam, „Early Childhood and some of its mechanisms“, 1 S. TS [392]: Dr.s Preda et Simea, Sibiu, Roumanie, „La psychotherapie avant et après le traitement a l'insuline ainsi qu'avant et après le traitement par choc cardiazolique“, 5 S. TS [393]: Erwin Stransky, „Autorität und Subordination in der Psychotherapie der verschiedenen Lebensphasen“, 9 S. TS, mit Anmerkungen des Autors.
- 394 Abstracts des Oxford Kongresses, TS (von unterschiedlicher Länge, zwischen weniger als einer halben Seite bis 2 Seiten).
- 395-406 „Oxford Geschäftskorr.“ Darunter Teilkorrespondenzen zu den Vorträgen und deren Veröffentlichung.

Hs 1069: 407-433 Dossier „Zürich 1939 Geschäftsautograph. und Korresp.“

Dokumente zur „IAAGP Delegiertenversammlung 1939“ in Zürich (5.-6. August 1939). Das Protokoll (auf Englisch und Deutsch) weist auf 2 Sitzungen hin (5.8.1939, 17:00 Uhr, Zunftsaal zur Constaffel, Zunfthaus „Rüden“, Limmatquai 42; 6.8.1939, 9:00 Uhr, Psychologischer Club). Darunter:

In der ersten Sitzung [407] wurden 6 Traktanden diskutiert, darunter die Aufnahme der Ungarischen Landesgruppe und fünf „Anregungen der Englischen Landesgruppe“. Darunter: (4d) „Die Gesellschaft soll zwei Secretäre haben, wovon einer der Landesgruppe angehört, welche den nächsten Congress organisiert“. (4e) „Das Zentralblatt soll in Holland erscheinen und der Herausgeber soll kein anderes Amt in der Gesellschaft bekleiden“. Das Prot. [407] enthält Anmerkungen von Jung, darunter: „7. Election of a 2. Secretary (in case 4d should have been accepted)“. Die Engländer schlagen vor den Kongress alle zwei Jahre abzuhalten, der „abwechslungsweise in Holland, der Schweiz oder einem der skandinavischen Länder stattfinden“ solle.

In einem „Nachtrag zur Traktandenliste“ bzw. „Addition to the tractanda“ [408 und 410] wird hinzugefügt, dass die italienische und japanische Landesgruppe ihr Gesuch zu spät eingereicht haben. Dies habe verhindert, alle Delegierten rechtzeitig zu informieren („These two branches have sent their application for admission to the International Society only just on July 31st 1939. As far as possible the General Secretary informed the other National branches by telegram. The President of the International Society favours the admission of the two new branches, although it has been technically impossible to inform all the delegates in due time“).

- 411 Liste der 14 Punkte („Proposal for an amplified version of the „Views Held in Common“ 14 Points. Fourth Version“) (Englische Fassung).

- 412 Liste der 14 Punkte („Vorschlag zu einer erweiterten Fassung der „Gemeinsamen Gesichtspunkte“ [14 Punkte]. 2. Fassung“) (Deutsche Fassung).
- 413 „a) Liste der Mitgliederbestände der Landesgruppen im August 1939; b) Entsprechende Zahl der Delegierten, laut Statuten; c) entsprechende Stimmenzahl“, 1 S. TS mit Anmerkung Jungs („35 Deleg.“). In dieser Liste sind verzeichnet: Deutschland (Mitglieder: 260; Delegierte: 6; Stimmenzahl: 6), England (Mitglieder: 105; Delegierte: 6; Stimmenzahl: 6) und Holland (Mitglieder: 53; Delegierte: 5; Stimmenzahl: 5). Darüber hinaus tauchen Italien („vorläufig ca. 20 Mitglieder“; Zahl der Delegierten: 3; Stimmenzahl: 1), Japan (3 Mitglieder; dazu wird hinzugefügt: „nur wenige“; Delegierte: 1, Stimmenzahl: 1) und Ungarn (82 Mitglieder; Delegierte: 6. Stimmenzahl: 6) auf.
- 414-427. Handgeschriebene Notizen (mehrere Blätter) von Jung u.a. Autoren zur Delegiertenversammlung 1939. 415: „Präsenzliste. 6. August 1939“ (enthält die Unterschriften der Anwesenden), 1 S. Weiter: Meiers (?) handgeschriebene Notizen zu den Versammlungen; diverse Zettel mit Fragen, die wahrscheinlich diskutiert wurden; darunter ein handschriftlicher Zettel [421] mit dem Text: „The Dutch and British Groups are unwilling to admit [...] National Groups who formulate a constitution which excludes psychotherapeutically minded doctors from memberships of [...] the Society on racial political or religious grounds“. Weitere Zettel mit stenographischen Notizen; 425: „Protokoll“, 7 S. MS (stenographiert).
- 428-433 Teilkorrespondenzen über organisatorische Fragen zu den Delegiertenversammlungen.

Hs 1069: 434-455 Dossier „C.A. Meier - Wien - SGPP“

- 434 „Wien 1940 Drucksachen“ Diverse unnummerierte Dokumente zum dritten Kongress der DAAGP in Wien (6.-7.9.1940), darunter: Rundbriefe und zwei Kongressprogramme („3. Tagung der DAAGP“); Einladungen; Kopie der Statuten der IAAGP; Broschüre der Wiener Messe (1.-8. September 1940).
- 435-447 „Congress Wien 1940 und Deleg. Vers.“ Enthält Drucksachen, Organisatorisches, darunter: Bewilligung der Militärdirektion des Kantons Zürich für Meiers Auslandsurlaub. Darüber hinaus 447: „SGPP [Briefkopf]. Memorandum der Schweizerischen Landesgruppe z.H. der Delegiertenversammlung der Landesgruppe der IAAGP, am 7. September um 17 Uhr in Wien“, 30.8.1940, 2 S. TS.
- 448 „SGPP [Briefkopf] an den Geschäftsführer der IAAGP C.A. Meier“, Datum: 15.2.1941. Unterzeichnet von Jung und dem Geschäftsführer der SGPP Brinkmann, 2 S. TS.
- 449-455 Statuten der IAAGP, Einladungen zur Versammlungen; Mitgliederliste [452]; Kopie des Briefes Hs 1069: 448. Darüber hinaus: Entwurf [455] eines undatierten Briefes von Jung an Meier, 1941, als Antwort zu dem Brief von Göring von 11.12.1940 wo Göring schreibt, die Schriftleitung des ZBLs übernehmen zu wollen.

Hs 1069: 456-498 Dossier „C.A. Meier Komm. f. Psychotherapie“

Enthält diverse Dokumente zur Frage der Ausbildung in Psychotherapie, zur Entstehung der Schweizerischen Kommission für Psychotherapie (Jahre: 1935-1944) sowie zur Gründung eines ärztlichen Lehrinstitutes für Psychotherapie (Jahre: 1945-1950). Organisatorisches und Technisches, Frage der akademischen Verbindung. Darunter: Teilkorrespondenz zwischen Meier und Bally; „Statuten der schweizerisch. Kommission für Psychotherapie“ (Entwurf), 3 S. TS; „Exposé“ (über die Gründung eines Institutes für Praktische Psychotherapie im Rahmen der Eidgenössischen Technischen Hochschule). Darüber hinaus: [460] O.A. (wahrsch. Meier) „Protokoll der Sitzung der Psychotherapie-Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie im Bahnhofbuffet Zürich am 21.3.1936. Anwesende: Vorsitz: Dr. W. Morgenthaler, Bern; Prof. C.G. Jung; Dr. R. de Saussure; Dr. Meier; Dr. Bally“, 4 S. Das Protokoll berichtet u.a. über die Aufforderung Jungs für eine „Einigung über die praktischen Prinzipien des psychotherapeutischen Handelns“ aber nicht im philosophischen Sinne. Weitere Symposiumsentwürfe. Weiter: [468] Programm-Broschüre „Zweite schweizerische Tagung für Psychotherapie, 28.5.1937, Bern“ über 'Kasuistik und Methodik in der Psychotherapie', Kommission für Psychotherapie der Schw. Ges. für Psychiatrie.

Hs 1069: 499-511 Dossier „SNG SGPP Drucksachen“

- 499 Unnummerierte Dokumente zur Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (1946) zum Anlass der 200-Jahr-Feier der Gesellschaft; enthält Mitteilungen, Protokolle, Zeitungsartikel.
- 500-509 Weitere Dokumente zur Kongressorganisation, darunter: 508: "Minutes of the Meeting of the Delegates held in Zurich at Zunfthaus ‚Saffran‘ on September 9th 1946, 5 pm", 5 S. TS. Mit Delegierten der bestehenden IAAGP-Landesgruppen sowie aus weiteren Ländern (darunter Crichton-Miller, Jung, van der Hoop, Meier, Bjerre, Brüel, Laforgue, Fulchignoni). 509: „Protokoll der Sektionssitzung der SGPP, Sonntag, den 8. September, in der Universität Zürich, anlässlich der Jahresversammlung der SNG (Schweizerische Naturforschende Gesellschaft) und 200-Jahr-Feier der N.G.Z.“, 5 S. Betrifft eine „Diskussion der ‚14 Punkte‘“. Tagespräsident: Meier; zahlreiche Teilnehmer.
- 510-511 Wissenschaftliches Programm anlässlich der 126. Jahresversammlung der SNG und Rundbrief von Meier (3.8.1946).

Hs 1069: 512-547 Dossier „Geschäftsautogr.“ (SNG/SGPP 1946)

- 512-524 Organisatorisches und Technisches; Darüber hinaus: „Proposal for an amplified version of the ‚Views Held in Common‘ 14 points“, 3 S. (mit handschriftlichen Anmerkungen und Korrekturen von Jung) [521]; deutsche Fassung der 14 Punkte (mit zahlreichen Anmerkungen Jungs), 4 S. [522]; französische Fassung der 14 Punkte, 3 S. [523]; Korrespondenzen zur Versammlung und mit der „Società di Scienza naturale“ aus dem Jahr 1946; Teilkorrespondenz mit Laforgue; Programmentwurf des Kongresses (7.-10.9.1946) mit Teilnahme von Jung, Bally, Strauss, Bjerre, Boss, Crichton-Miller.

525-547 Weitere Dokumente zur NGZ-SNG Internationalen Vereinigung der Psychotherapie; darunter: „Protokoll“ zu einer „Diskussion der ‚14 Punkte‘“, 5 S. [545]; „Minutes of the meeting of the Delegates...“ wo u. a. eine Stellungnahme von Crichton-Millers zu finden ist: „The former IGMSP is still existing with Dr. Meier still functioning as General Secretary and himself as Vice-President of this Society“.

Hs 1069: 548-565 Dossier „SNG/SGPP 1946; Referate. Mitgliederliste“

Enthält MS, Mitgliederlisten und Exemplare der Liste der 14 Punkte: [548]: van der Hoop, „The Fourteen Points and Beyond“, 12 S. TS; [549]: B. Stokvis, Leiden, „Psychotherapie in besetzten Gebiete (Zusammenfassung)“; 2 S; [550]: Donald Brinkmann, „Über ein Grundprinzip der psychologischen Typenlehren“, 1 S. [551-553]: Fassungen der Liste der 14 Punkte (DE-FR-ENGL); [554]: Mitgliederliste aus den IAAGP Landesgruppen, darunter [556]: Schweiz; [561]: Dänemark; [562]: DAAGP [die Liste – mit 260 Mitgliedern, 3 davon storniert – enthält auch handschriftlichen Adress-Korrekturen (wahrsch. von Cimbal) und geht zurück auf die 1930er Jahre. Am Ende der Liste wurde handschriftlich hinzugefügt (wahrsch. von Jung): „260 Mitgl. = 6 Deleg.“]; [563]: England [Die Liste – mit 105 Mitgliedern inklusive eines einzigen „Associate Member“, nämlich G. Adler – enthält ebenfalls eine handschriftliche Anmerkung (wahrsch. von Jung) „105 Mitgl. = 6 Deleg.“]; [564]: Holland [Die Liste trägt das Datum „1938/1939“ und enthält 53 Mitglieder (also „= 5 Delegierte“)]; [565]: Schweden [enthält die handsch. Anmerkung: „34 Mitgl. = 4 Deleg.“].

Hs 1069: 566-608 Dossier „SNG/SGPP 1946; Ueberstaatl.; Korr.; Prot.“

Diverse Dokumente, darunter: diverse Teilkorrespondenzen; darunter Briefe an Jung über die Gründung von neuen Landesgruppen. Meiers und Jungs Korrespondenzen mit Mildred B. Allport und anderen aus dem Jahr 1946 zur 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich vom 7.-9. September. Organisatorisches, darunter: Statuten der UAAGP [595]; Programm des Kongresses in Kopenhagen [598]; SGPP-Protokoll der Vorstandssitzung vom 15.10.1946 (Anwesend: Jung, Meier, Brinkmann, Binswanger, Frey), 6 S. [602]; weitere Protokolle der SGPP aus den Jahren 1945 und 1946 [603-608].

Hs 1069: 609-658 Dossier „Geschäfts. Korr.“ A-Ba

609-614 Korrespondenzen bzw. Teilkorrespondenzen, darunter: [609-610] Korrespondenz mit dem Institut für Angewandte Psychologie, Zürich, aus den 1930er Jahren; mit dem Istituto Italiano di Psicologia u.a.; [612-614] (Teil)Korrespondenz Jung-Ackermann.

615-617 Gerhard Adler; enthält die Kopie eines Briefes von E. Bien, aus der Schriftleitung der Zeitschrift *Psychotherapeutische Praxis* an Gerhard Adler (11.1.1937) mit Kritiken an Jung [615].

618-631 618: Gaston Bachelard, 5.7.1946 (über den Kongress). 619-620: Hans Bänziger. 621-627: Gustav Bally (Jahre 1938-1946); enthält Briefe mit Jung. 628: Bash. 629-631: Hans H. Baumann.

632-658 H.G. Baynes (Jahre 1936-1938); enthält viele Briefe über den Kongress in Oxford und dessen Organisation sowie über den Plan eines amerikanischen Kongresses. Die Korrespondenz enthält zwei Briefe von Jung an Baynes und drei Briefe von Baynes an Jung. Darüber hinaus eine Erwähnung der „disgusting discussion at Copenhagen between Schultz-Henke and C.G.“ (Meier an Baynes, 6.2.1938 [644]).

1069: 659-746 Be-Bil

659-670 659-662: Hans Bender (1937-1938). 663-670: Ladislaus Benedek (1939-1940); Korrespondenz zur Gründung einer ungarischen Landesgruppe. Am 17.6.1939 erklärt sich Jung bereit, einen Delegierten der Landesgruppe an den Zürcher Delegiertenversammlung aufzunehmen; am 1.8.1939 teilt Benedek Jung mit, dass die Gruppe aus 82 Mitglieder bestehe, und dass die Devisenverhältnisse ihn daran hindern, in die Schweiz zu reisen. Die Korrespondenz enthält eine (partielle) Mitgliederliste der Landesgruppe [670].

671-681 671-680: E.A. Bennet (Jahre 1939-1946). 681: Biäsch.

682-715 Paul Bjerre (Jahre 1936-1946). Zur dänischen Landesgruppe, deren Gründung, Verwaltung, usw.; enthält Kopien von Briefen Jungs. Zum Plan eines Kongresses in Kopenhagen schrieb Jung an Bjerre: „Falls Sie aber der Überzeugung sind, dass sich tatsächlich mit Kopenhagen etwas machen liesse, so möchte ich Sie bitten, im Einverständnis mit Dr. Brüel bei Prof. Göring Fühlung zu nehmen, um von ihm in Erfahrung zu bringen, ob überhaupt die Möglichkeit besteht, dass die deutsche Ärzte einen Internationalen Kongress im Auslande besuchen“ (Jung an Bjerre, 2.1.1936 [683]). In diesem Zusammenhang schrieb Bjerre: „Wir meinen, dass die schweren Verhältnisse in Deutschland die internationale Arbeit nicht verhindern dürfen. Wir sind umgekehrt unseren deutschen Kollegen gegenüber verpflichtet etwas zu tun um diese Arbeit in Bewegung zu halten. Für sie würde es eine grosse Erleichterung sein auf neutralen Boden zusammen zu kommen“ (Bjerre an Jung, 6.5.1936 [685]). Enthält auch Informationen über die Schwierigkeiten der DAAG in Bezug auf die Deutsche Psychiatrische Gesellschaft; beispielweise schrieb Jung an Bjerre: „Zur Information möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Deutsche Landesgruppe sich gegenwärtig in einer sehr schwierigen Lage befindet. In Deutschland versuchen nämlich die Psychiater die Psychotherapie lahm zu legen und es sind gegenwärtig Versuche im Gange, diese Tendenz zu durchkreuzen“ (Jung an Bjerre, 8.5.1935 [686]). Darüber hinaus schrieb Jung in Bezug auf das Basler Symposium im Juli 1936: „Auf meinen Antrag sind vier Referenten bestellt worden, welche vier verschiedene Richtungen der Psychotherapie darstellten werden. Freud, Adler, Jung und die phänomenologische Schule. Das ist der erste Versuch einer Zusammenarbeit der verschiedenen Richtungen“ (ibidem). Die Korrespondenz enthält auch einen Brief an Meier mit einer detaillierten Mitteilung über die Entstehung der schwedischen Landesgruppe als psychotherapeutische Sektion der Schwedischen Ärztengesellschaft (und über den Widerstand der psychiatrischen Sektion), sowie eine Mitgliederliste [691]. Es fehlen ausführlichere Informationen über den Kongress in Kopenhagen. In den Briefen der unmittelbaren Nachkriegszeit wird die Möglichkeit diskutiert, am Kongress 1946 Repräsentanten aus Deutschland einzuladen, was den Widerstand der

englischen Landesgruppe hervorrief. Weiter wurde Bjerre der Nazifreundschaft verdächtigt.

- 716-746 Rudolf Bilz (Jahre 1935-1944). Editorisches-Verlegerisches mit dem Nachfolger von Curtius in der deutschen Schriftleitung des ZBLs. Dabei kümmert sich Meier vor allem um Bücherbesprechungen von nicht-deutschen Publikationen. In einem undatierten Brief („ca. 24.4.1940“ [727]) schreibt Bilz an Meier, dass der „Landesverband Berlin im Reichsverband der Deutschen Presse“ nicht mehr erlaube, dass Meiers Name als Nichtdeutscher Schriftleiter auftauche und schlägt vor, seinen Namen mit dem Vermerk „Verantwortlich für den Inhalt“ statt „Verantwortlich für die Schriftleitung“ anzugeben. Bilz schreibt weiter: „Wir legen Wert darauf, dass das ZBL weiterhin Ihren Namen trägt und seinen Charakter als Organ der IAAGP weiterhin behält“. Die Korrespondenz geht bis 1944 weiter, wobei sie ab 1942 allmählich abnimmt. Noch am 5.8.1941 nimmt Bilz als „recht ordentlich“ einen Beitrag von R. Cahen-Salabelle an [741].

Hs 1069: 747-791 Bin-Bri

- 747-791 747-749: Kurt Binswanger; 750-751: Wilhelm Bitter (1946); über die 14 Punkte. 752-753: Manfred Bleuler (1946). 754: Felix Boehm (1938). 755-758: Boutonnier. 759: Medard Boss (1941). 760-770: Frau Braband (Jahre 1935-1939). Sie schreibt, dass sie „einzige Jung-Analytik[erin] in ganz Haifa“ sei (Braband an Meier, 17.5.1937 [764]). Die Korrespondenz enthält die Kopie eines Briefes von Braband an Frau Crowley (16.10.1936 [763]). 771-773: F.J. Braceland (1946). 774-779: E. Brandenberger (1946). 780-786: O. Briner aus Bern (Jahre 1937-1939); über Editorisches, sehr freundlich („mein lieber“). 787-791: Donald Brinkmann aus Basel (1935-1946).

Hs 1069: 792-847 Bru-Chi

- 792-836 Oluf Brüel (Jahre 1935-1946). Enthält insbesondere Dokumente über die dänische Landesgruppe, den Kongress in Kopenhagen (1937), die Delegiertenversammlung in Zürich (1939) und seine Teilnahme am Kongress im Jahr 1946 (und Kopien von Briefen Jungs, die im Dossier Jung-Brüel nicht zu finden sind). Darunter: Jungs Rundbrief an den Vorsitzenden der Landesgruppen mit der Ankündigung des Kongresses in Kopenhagen (7.1.1937 [801]), eine Kopie von Brüels „Introductory speech“ am Kongress in Kopenhagen [805] und die Mitgliederliste [806]. Der Brief von Jung an Brüel vom 10.3.1946 [818] enthält eine Erinnerung an die Delegiertenversammlung in 1939. Der Brief von Brüel an Meier vom 27.8.1946 [833] („highly confidential“) enthält Angaben und Eindrücke über die dänische Landesgruppe, den Kongress in Oxford und angebliche „Intrigen“ gegen Brüel.
- 837-847 837-838: Burlingame (1946). 839-843: C. Burri (1946). 844: Roland Cahen (an Meier, 11.4.1946). 845: Christoffel (an Meier, 4.1.1947, über ein Comité de Psychothérapie). 846-847: Chisholm (1946).

Hs 1069:848-890, 891-931 Cimb

- 848-931 Walter Cimb (1934-1937). Korrespondenz über editorische, verlegerische, organisatorische und politische Angelegenheiten. Darunter: nach dem Ereignis mit

dem ‚Göringschen Manifest‘ wird die Haltung von Cimal (und damit der DAAGP) vorsichtiger gegenüber Jung. Im Juni 1934 sandte Cimal Görings Einleitungs- und Schlussworte zum Kongress in Bad Nauheim „mit der Bitte, sie Herrn Dr. Jung vorzulegen oder aber selbst zu entscheiden, ob sie im ZBL unter dem Kongressbericht aufgenommen werden dürfen. Ich habe sie soeben erst bekommen, konnte sie Ihnen also nicht früher senden. Wenn ich selbst vom Standpunkte des deutschen Arztes diese Ausführungen auch für selbstverständlich ansehe, und mir nicht vorstellen kann, dass sie im Ausland Bedenken erregen könnten, so habe ich doch aus dem Heft 3/[19]33 gelernt, dass unsere Empfindung kein zuverlässiger Gradmesser für das Urteil der ausserdeutschen Kreise ist. Sie oder Herr Dr. Jung müssen also in vollkommen freier Verantwortung entscheiden, ob die schon sehr stark abgeschwächten Ansprachen von Herrn Prof. Göring in dieser Form Aufnahme finden dürfen“ (Cimal an Meier, 17.6.1934 [850]). Darüber hinaus schrieb Cimal, dass er von „Proteste[n] der Freud‘- und Stekel‘schen Schule“ gehört habe, „weil deren Arbeiten im Zentralblatt nicht mehr referiert werden“. Dem fügte er hinzu: „In einer deutschen Zeitung ist ein bejahender Bericht über die Arbeiten der Freud‘schen Schule z. Z. unmöglich“ (Cimal an Meier, 17.6.1934 [850]). Betr. Allers teilte Meier mit, dass dieser ein „hohes Gehalt“ verlange, welches der Verleger nicht überweisen wolle, und welches daher von „eine[r] der beiden Gesellschaften“ bezahlt werden müsse. Er erinnerte daran, dass Jung ihn angewiesen habe, „die weiteren Arbeitsrechnungen von Herr Dr. Allers durch Vermittlung von Herrn Prof. Göring von der deutschen Regierung zu erbitten“. Göring, schrieb Cimal weiter, sei an einem Psychiatriekongress in Münster „schwer angegriffen worden, weil er diesen Anschluss, den der Verein für Psychiatrie (Bonhöfer, Bumke, Rüdin, Kretschmer) gefordert hatte, ablehnte. Er sei höhnisch ausgelacht worden, als er das selbständige Daseinsrecht der Deutschen Gesellschaft für Psychotherapie gegenüber dem 90 Jahre alten Verein betonte. Er hatte dann die Versammlung verlassen, so dass dieses Verlassen als Protest erschien. Wir sind ebenso wie Jung der absoluten Überzeugung, dass der Verein für Psychiatrie die seelenärztliche Bewegung mit allen Mitteln abdrosseln will und dass wir uns mit allen Mitteln dagegen wehren würden“ (ivi; s. auch Cimal an Jung, 27.5.1934 [848]). Bereits 1934 schrieb Cimal an Meier (5.7.1934 [854]): „Ich denke mir, dass bis zum Januar 1935 oder spätestens bis zum nächsten Kongress diese Arbeit beendet sein kann und dass dann die Überstaatliche Gesellschaft für Psychotherapie unter Herrn Dr. Jungs und Ihrer Leitung ein wirklich weltumspannendes Netz bildet, die der germanischen heroischen Denk- und Heilweise dient“. Die Korresp. enthält den Entwurf des Artikels von Cimal ‚Rasse und Psychotherapie‘ mit Anmerkungen und Korrekturen von Jung (beigelegt zu dem Brief von Cimal an Meier vom 20.8.1934 [861]). 1934 wurde der Artikel im ZBL mit dem Titel ‚Gedanken zu einer vergleichenden Psychotherapie‘ veröffentlicht.¹²⁹ Darüber hinaus enthält die Korrespondenz u.a.: Cimals Vorschlag, den er – wie er schreibt – mit Jung diskutiert habe, einer „drei-sprachige[n], künstlerische[n] Mitglie(d)erkarte [...], die insbesondere den deutschen jüdischen Forschern, die ins Ausland gegangen sind, zum Ausweis dienen sollte“ (Cimal an Meier, 18.10.1934 [871]); Details über die Kongresse in Bad Nauheim (1934 und 1935); über Publikationen im ZBL und

¹²⁹ Cimal, ‚Gedanken zu einer vergleichenden Psychotherapie. Ein Geleitwort zu den Sonderheften der psychotherapeutischen Landergruppen‘, *Zentralblatt*, Bd. VII, N. 6, 1934, 304-312.

dessen Nationalhefte; über den Verlagswechsel; über die Beziehungen der DAAGP zur IAAGP und der deutschen Psychiatrischen Gesellschaft; über die deutsch-völkische Einstellung zu Jungs Theorien. Aufgrund des Umfangs, der grossen Produktivität Cimbals und des Vertrauens, welches Jung ihm in Bezug auf organisatorische Angelegenheiten entgegenbrachte, stellt die Korrespondenz eine äusserst wichtige Quelle für das Verständnis der Deutschen gegenüber den Jung'schen Ideen im Kontext der nationalsozialistischen Auffassung dar. 1934 schrieb Cimal: „Herr Dr. Jung kann man nicht als Schweizer Forscher bezeichnen, er ist ausserstaatlich und überstaatlich, allenfalls germanisch (...). Das Denksystem von Jung ist doch wohl also ewig und weder zeit- noch volksgebunden“ (Cimal an Meier, 16.12.1934 [885]). Cimal versuchte auch Gemeinschaftsgefühl Diskurse, Charakterologie, rassistische Begriffe und psychopathologische Kategorien zu verbinden. Am 20.8.1934 [865] schrieb er beispielsweise an Meier: die „Gemeinschaftsabwehr steht im Gegensatz sowohl zur Kollektiveinstellung wie zur Gemeinschaftswilligkeit. Die Kollektiveinstellung, die wir zurzeit in Deutschland sich entwickeln sehen, also die Bereitschaft, sich als Teil der Rasse zu fühlen, nicht etwa nur die Bereitschaft, sich einer Idee unterzuordnen die etwas anderes kulturelles ist, ist ebenfalls eine teils gezüchtete, teils erzogene Eigenschaft, also von volksmässiger Bedeutung. Schliesslich ist die Gemeinschaftswilligkeit sowohl volksmässig wie rassenmässig und kulturell von Bedeutung z. B. ist der echte schizophrene Mensch meist gemeinschaftsunfähig (...), während der hypochondrische und konstitutionell depressive Mensch oft anagemässig gemeinschaftswillig, aber kulturell gemeinschaftsunfähig ist, sodass bei ihm die Komplexe der Enttäuschung entstehen, die auf der Zurückweisung seines Gemeinschaftswillens beruhen“ (s. auch die dritte Beilage des Briefes vom Cimal an Meier, 14.4.1935 [902] mit dem Titel „Zur Diskussion: ‘Rassenseele und Psychotherapie‘“ wo er u.a. schreibt: “Wenn wir also heute das Frühjahreserlebnis als entscheidend für die seelische und Charakterschwäche der späteren Lebensjahre kennen, so müssen wir uns bewusst sein, dass das früheste Erlebnis eines jeden Menschen seine Rasse ist und dass dieses früheste Erlebnis, das auch im archaischen Unbewussten von Jung versteckt ist, die Erlebensbereitschaft für alle späteren Schicksale bedingt.”). Die Korrespondenz enthält antisemitisch konnotierte Auslegungen; beispielweise schrieb Cimal in Bezug auf Allers: “Die literarische Form des Referierens, wie Allers sie geprägt hatte, beherrsche ich nicht, bekomme ich auch nicht fertig. Dazu muss man Journalist und Jude sein, also über eine kritische Denkform verfügen, wie sie den nordischen und uns sudetendeutschen Menschen unerreichbar ist“ (Cimal an Meier, 4.1.1935 [889]). Andererseits findet man in manchen Briefen Cimbals Gedanken in positivem Sinne für die Einzelmitglieder (z. B. Cimal an Meier, 17.2.1935 [897]). In den letzten Briefen nahm Cimal u.a. Stellung zum ZBL: „Die Zeitung darf nichts Weltanschauliches, nichts Psychoanalytisches und nichts Individualpsychologisches enthalten. Sie wird am besten zunächst ganz rein in der Richtung der Übungstechnik und des autogenen Trainings zu gestalten sein“ (Cimal an Meier, 2.9.1936 [929]).

Hs 1069: 932-1064 Cri-Cu

932-959 Crichton-Miller (Jahre 1939-1946). Enthält viele Briefe bzw. Kopien von Briefen von Jung und betrifft insbesondere die Auflösung der IAAGP. Darüber hinaus enthält die

Korr. eine Erwähnung des Vortrages von Jung „The Scope and Limitations of the Genetic Factor“. Ebenso einige Briefe mit einem Gedankenaustausch zwischen Crichton-Miller und Jung in Vorbereitung der (und über die) Delegiertenversammlung 1939. Beispielsweise zeigt der Brief („private & confidential“) Crichton-Millers vom 19.6.1939 an Jung [934] den Wunsch in Bezug auf die IAAGP: “I feel sure that it is important in any new enterprise of this sort to work in a democratic way from below upwards, rather than from above downwards. All the time we are working through sectarian prejudices and personal preferences and trying to achieve something of an eclectic unity throughout, but this is not easy (...). I feel very strongly and increasingly that, as far as we can predict the future, it will be essential for us to avoid the large countries and therefore Holland and Switzerland become the most desirable meeting places“. Zu Jungs Klage, er werde als ‘persona suspecta’ angesehen, bemerkte Crichton-Miller: “History teaches us that such a situation is quite inevitable. All real leaders have to rouse antagonism and it is only second-rate men who deal in compromise that can meet universal popularity. The actual form which criticism takes can be regarded as a simple projection mechanism, which to you and me does not disguise the fundamental fact that there will always be a minority who are resentful of the success and power of the leaders of the majority. They only approach objectivity when chance brings them into the majority and the strong man is relegated to their position!”¹³⁰ Die Korrespondenz enthält auch Informationen betr. der Akzeptanz Crichton-Millers gegenüber der Entscheidung von Jung, Meier mit der Geschäftsführung der IAAGP zu betrauen und die Aktivitäten der Gesellschaft während des Kriegs zu suspendieren. Jungs Meinung über einige frühere Mitarbeiter der IAAGP ist in seinem Brief an Crichton-Miller vom 12.6.1945 [937] enthalten.

- 960-1064 Otto Curtius (Jahre 1935-1940); editorische, verlegerische, politische Angelegenheiten. Der Brief von Curtius an Meier vom 11.7.1935 [972] enthält eine von Curtius redigierte Fassung des Aufsatzes zum 60. Geburtstag Jungs mit handschriftlichen Korrekturen und Änderungen höchstwahrscheinlich von Toni Wolff.¹³¹

Hs 1069: 1065-1111 D-Fordham

- 1065-1111 1065-1066: René Dellaert (1946). 1067-1069: H.V. Dicks (1939); er war „honorary Secretary“ der englischen Landesgruppe. 1070-1055: Fanny du Boys Reymond (1938-1939); über ihren Artikel ‚Virginität der Gottmutter‘. Erwähnungen von Kranefeldt und Eva Moritz. Ab 1939 wurde sie Mitglied des Göring Instituts. 1076-1081: John Durck (1935-1936); Editorisches. 1082: E. Elliot (1946). 1083-1086: G.A. Farner (1934); über die Entstehung der Schweizerischen Landesgruppe der IAAGP. 1087: René Fauvel (1945). 1088: L. Fierz (1946). 1089-1090: H.K. Fierz. 1091: M. Fierz. 1092-1094: Flaig (1938). Editorisches. 1095-1102: Ernst Florsheim (1935-1941). 1935 meldet sich dieser als Einzelmitglied der IAAGP an. 1939 nach seiner Emigration nach Amsterdam reicht er erneut ein Gesuch um Einzelmitgliedschaft ein, in dem er informiert, dass er den Mitgliedsbeitrag vorher nicht bezahlen konnte; das Thema

¹³⁰ Vgl. Jung an Crichton-Miller, 28.6.1939, *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 341-342.

¹³¹ Schriftleitung des ZBLs [O. Curtius, C.A. Meier], ‚Prof. Dr. C.G. Jung zum 60. Geburtstag‘, *Zentralblatt*, Bd. VIII, N. 3, 1935, 145-146.

wird auch in den folgenden Briefen angegangen. 1103-1104: Henry Flournoy (1946). 1105-1111: Michael Fordham (1946); Organisatorisches zum Kongress.

Hs 1069: 1112-1164 Forel-Fz

1112-1148: O.L. Forel (1934-1947). Er wurde anfänglich als möglicher Präsident der schweizerischen Landesgruppe in Betracht gezogen, lehnte dies jedoch ab: „Auf deutschem Boden, unter dem Druck der gegenwärtigen ‚vague de fonds‘, halte ich ein freies, sympathisches Zusammenarbeiten für ausgeschlossen. Ganz abgesehen davon, dass die jüdischen Kollegen *eo ipso* in Nauheim [Kongress von Bad Nauheim] nicht zugelassen werden. (...) Le fascisme sous tous ses formes est une abdication de droit sacrés de l’homme (...). Und da mein Einfluss in Nauheim vollkommen null wäre, verzichte ich schweren Herzens auf Ihre Einladung“ (Forel an Meier, 20.4.1934, MS [1113]).¹³² Weiter: zur Etablierung der Psychotherapie in der Schweiz und zur Gründung der Kommission für Psychotherapie (Jung an Forel, 5.12.1936 [1118]); zur Idee, das ZBL mit einem anderen (schweizerischen) editorischen Organ zu fusionieren. Jung bezeichnete diese Frage als eine „sehr weitreichende Angelegenheit“ und schrieb u.a.: „Ich kann vorderhand und von hier aus noch gar nicht sehen, wie man eine Vereinigung des ZBLs mit einem in der Schweiz erscheinenden internationalen Organ ermöglichen könnte. Das ZBL ist eben auch das Verbindungsorgan unter den Landesgruppen der Internat. Gesellschaft für Psychotherapie und es ist darum unmöglich, dass das Organ, welches diesem Zwecke dient, zugleich auch die Tendenzen jener Kreis repräsentiert, welche der Int. Ges. zum Teil direkt feindlich gegenüber stehen aus Rassenwahn oder aus politischen Hass. Mir persönlich wäre selbstverständlich ein ungestörter und wissenschaftlicher Betrieb das Angenehmste, aber wenn ich vor die Wahl gestellt werde, ob ich mit internationalen Leuten, die meinen Bemühungen immer verständnislos und feindselig gegenüberstanden, zusammen arbeiten soll, oder mit Aerzten, die an ein bestimmtes Land gebunden sind, so muss ich schon sagen, ziehe ich das Letztere vor“ (Jung an Forel, 22.2.1937 [1120]; die Angelegenheit wurde auch in der Korr. Meier-Morgenthaler diskutiert); die Korr. enthält die Kopie eines Briefes von Forel an Bally (22.1.1939 [1127]). 1149-1152: Margrit Franck (1946); über den Kongress. 1153-1156: Viktor Frankl (1937); zu seinem MS mit dem Titel „Zur geistigen Problematik für Psychotherapie“. 1157: Fraudinger. 1158-1160: Frey-Wyssling (1946). 1161-1163: L. Frey-Rohn (1946). 1164: Felicia Froebese-Schiele (1936).

Hs 1069:1165-1209 G-Goc

1165-1172: Prof. Gäumann (1946). 1173-1178: Prof. Galauth (1935). Ablehnung eines MS für das ZBL; mit einem Brief an Jung. 1179-1185: Kurt Gauger (1936-1937); enthält Angaben über die Entstehung des „Göring Instituts“ und über Gaugers und Meiers Meinungen betr. der Mitarbeit der Freudianer; darüber schrieb Gauger: „Ihre Bedenken gegen ein gemeinsames Psychotherapeutisches Institut teile ich an sich. Ich habe ja nicht die Leitung übernommen, sondern Prof. Göring. Ich habe vorläufig die Stellvertretende Leitung, aber auch nur unter der Voraussetzung, dass Göring

¹³² Vgl. den Brief von Forel an van der Hoop vom 17.5.1935 in der Korrespondenz zwischen Jung und van der Hoop [Hs 1056:3695, JAA].

nach Berlin übersiedelt, was in Kürze erfolgen wird. Trotz meiner Bedenken gegen das gemeinsame Psychotherapeutische Institut halte ich den Versuch eines solchen Instituts für notwendig. Es ist immerhin durch die Errichtung dieses gemeinsamen Instituts erreicht, dass das grosse Plus der Freudianer, eine feste Organisation zu besitzen und eine arbeitsfähige Poliklinik vorweisen zu können, gebrochen ist. Das Institut kann durchaus praktische Bedeutung gewinnen dadurch, dass künftig alle entsprechenden Patienten von interessierten Stellen nicht mehr faut de mieux an ein Freudsches Institut überwiesen werden, sondern eben an ein deutsches Institut für Psychotherapie, in dem die Freudianer nicht mehr regieren. Es wird an der Leistung der im übrigen beteiligten Gruppen liegen, welche Gruppen das Übergewicht gewinnen. Insofern halte ich die Beteiligung der Junggruppe für unerlässlich“ (Gauger an Meier, 13.7.1936 [1180]). Er fügt hinzu, dass „nur einige wenige Freudianer noch eine Rolle“ spielen werden, „die ausserdem der Weltanschauung Freuds abgeschworen haben und im guten Glauben vertreten, nur noch technisch-methodisch nach Freud arbeiten zu wollen. (...) Praktisch ist das Ziel der Schliessung des Psychoanalytischen Instituts erreicht, so dass irgendwelche Aktionen in dieser Richtung kein Objekt mehr finden würden, da – wie gesagt – die noch vorhandenen ‘Schrumpffreudianer’, wie Sie sie nennen, nicht einmal mehr als orthodoxe Freudianer angegriffen werden können, da sie ja der Weltanschauung Freuds abgeschworen haben“ (ibidem). Weiter: zu Gaugers Reise nach Zürich im Jahre 1936. 1186-1190: Agostino Gemelli (1939-1940). Der bekannte italienische Psychologe hätte Präsident der italienischen Landesgruppe werden sollen. 1191-1204: Gibbs-Smith (1938-1939). Zum Kongress in Oxford. 1205-1209: Gocki (1936-1939).

Hs 1069:1210-1285 Göring (1286-1385; 1386-1433)

1210-1432 M.H. Göring (Jahre 1934-1942). Über die DAAGP und deren Beziehungen zu der IAAGP. Editorische, verlegerische, politische Angelegenheiten. Enthält Kopien von Briefen Jungs insbesondere zu verlegerischen Angelegenheiten und zur Frage des Verlagvertrages. Beispielweise: „Da nun aber Deutschland die numerisch stärkste Landesgruppe ist und das Zentralblatt in Deutschland erscheint, so bin ich von der Mitarbeit des deutschen Geschäftsführers abhängig. Ich muss aber betonen, dass ich nicht gesonnen bin die bisherigen Schlampereien in den geschäftlichen Beziehungen mit Hirzel weiter zu dulden“ (Jung an Göring, 8.6.1936 [1228]). Ende 1936 schlägt Jung Göring vor, dass dieser „als Mitherausgeber die juristische Verantwortung“ des ZBLs übernehmen solle; gleichzeitig setzt er sich für die weitere Mitarbeit Meiers an der Schriftleitung ein, sonst „geht der internationale Einfluss auf das ZBL völlig verloren, weil es dann automatisch zu einer internen deutschen Angelegenheit würde. Ich bin überzeugt, dass unsere ausländischen Gruppen eine so einseitige Bedingtheit ihres Periodikums nicht begrüssen würden. Dadurch würde also auch meine Situation in Bezug auf die Zeitschrift in ein fatales Wanken geraten, d.h. ich müsste mich davon zurückziehen. Ich möchte aber von einem solchen Schritt lieber absehen, weil ich trotz allem den internationalen Zusammenhang so lange wie möglich aufrecht erhalten möchte, denn ich halte den Zerfall internationaler Beziehungen für einen bedenklichen Nachteil“ (Jung an Göring [5.12.1936]). Weiter: Über Allers: „Mit Hirzel bin ich einig, dass es nicht geht, dass Allers weiterreferiert. Seitdem das Institut besteht, ist die Organisationsfrage wesentlich einfacher“ (Göring

an Meier, 8.11.1936 [1233]); über eine Reise von Gauger nach Zürich; Empfehlung für die Publikation des Artikels von Frankl (Meier an Göring, 19.2.1937 [1525]). Zum Kongress in Kopenhagen und zur Publikation der Vorträge. Zum Kongress in Oxford, dessen Vorbereitungen und zu den IAAGP-Einzelmitgliedern. Zur Delegiertenversammlung in Zürich. Kurz danach schreibt Meier: „Eines ist mir klar, wenn mir auch der ganze Verlauf der Delegiertenversammlung völlig schleierhaft geblieben ist; dass Jung's Regie versagt hat (sic). (...) Ich habe den bestimmten Eindruck, dass jetzt sehr Vieles von mir abhängt und dass, wenn ich die nötige Betriebsamkeit entwickle, alles wieder in Ordnung kommen kann. Es hätte aber keinen Sinn, wenn man mich dabei zu sehr hetzen würde. Wir müssen der Sache Zeit lassen. Ich hoffe nur, dass die internationalen Ereignisse nicht alles über den Haufen werfen. (...) Es ist schon ein grosser Vorzug, dass diese Zeitschrift in Deutschland erscheinen kann. Wir wollen aber die internationale Zusammenarbeit vor allem hochhalten, sonst haben wir unsere Existenzberechtigung verwirkt“ (Meier an Göring, 22.8.1939 [1397]). Zur Frage der „Suspension aller Angelegenheiten des Internat. Vereins als das einzige, rechtlich Mögliche bis zum Schluss des Krieges“ (Jung an Göring, 12.7.1940) und zu einer möglichen Neugründung der Gesellschaft nach dem Krieg („Die politischen und psychologischen Bedingungen werden sich nach dem Kriege dermassen gewandelt haben, dass eine Neugründung sogar unerlässlich sein wird. Die Initiative dazu muss von Deutschland ausgehen“; so schrieb Jung an Göring in seinem Brief vom 20.6.1940 [1413]). Die Korr. zeigt die zunehmenden Schwierigkeiten zwischen der IAAGP und der DAAGP nach der Delegiertenversammlung in Zürich, welche u.a. durch die Frage der Aufnahme der Landesgruppen aus den Achsenmächten Italien, Ungarn und Japan verursacht wurden.

- 1433 „Göring Dt. Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie“. Verschiedene Broschüren, Programme und Lehrveranstaltungen am deutschen Institut. Materialien und Broschüren der „1. Reichstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde“, 18.-25. April 1936, Wiesbaden“, und 49. Kongress der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin, 20.-23. April 1936, Wiesbaden.

Hs 1069: 1434-1506 Gr-He

1434-1448: Hans Graber (1937-1939); über Rezensionen im psychoanalytischen Bereich. 1449-1450: Lilli Guggenheim (1937). 1451: J.A. Hadfield (1935); Kopie eines Briefes von Jung (4.1.1935) über die Gründung einer englischen Landesgruppe. 1452-1456: Carl Haeberlin (1936); enthält eine Diskussion über seine Rezension von ‚Psychotherapie und Kastration‘ von Boehm. 1457-1465: F. Häussermann (1939); Editorisches. 1466-1487: R. Hargreaves (1938-1946); Organisatorisches für den Kongress in Oxford, dessen Proceedings, und zur Delegiertenversammlung 1939. Enthält das Protokoll: „International General Medical Society of Psychotherapy. Informal Meeting of Delegates“, 3 S. (7.9.1945) [1479]. 1488: Hans von Hattingberg (1939). 1489-1490: J.L. Henderson (1946); enthält die Kopie eines Briefes von Jung an Henderson, worin Jung in Bezug auf die Neugründung der IAAGP schreibt: „I must point out especially, that this International Society or Federation is not a gathering of my pupils. On the contrary: its aim is above all to further a collaboration and a

scientific discussion between all the different schools. For that reason the topic of the congress to be held in September is a discussion of '14 points' on which the different schools might agree" (25.4.1946 [1489]). 1491-1500: Edgar Herzog (1935-1938). Editorisches über ZBL und *Praktische Psychotherapie*; enthält 2 Briefe von Heyer [1492 und 1493]. 1501-1503: Gustav Richard Heyer (1939). 1504-1506: Lucy Heyer Grote.

Hs 1069: 1507-1580 Hirzel (1581-1655; 1656-1740; 1741-1806)

1507-1806 Heinrich Hirzel (Jahre 1934-1942). Geschäftskorrespondenz über das ZBL. Betreffend Publikation von Artikeln, Buchbesprechungen, Kongressberichten, und das Verhältnis zur deutschen Schriftleitung. Zur Korrespondenz gehören auch Kopien von Briefen von und an Jung, Rechnungen und Mitteilungen der schweizerischen Verrechnungsstelle betr. „Honorar und Spesen“ für Meier (Meiers Tätigkeit am ZBL wurde vom Verleger H. Hirzel entlohnt). Die Korrespondenz zeigt die Unterteilung der redaktionellen Arbeit zwischen Meier, der deutschen Schriftleitung und die mit dem Verleger entstandenen Probleme. Ab Ende 1935 wird die Frage eines neuen Vertrages diskutiert. Der neue Vertrag wird erst 1937 erstellt. Darüber hinaus betrifft die Korrespondenz die Frage der Veröffentlichung der Akten des Kongresses in Kopenhagen; in diesem Zusammenhang schrieb Meier: „Ich möchte Ihnen doch sehr empfehlen, diese Veröffentlichung in Ihren Händen zu behalten. Die Congressse werden doch fraglos immer wichtiger, wie z. B. die Vorbereitungen für den diesjährigen Londoner [später Oxford]-Congress zeigen, welche sehr erfreuliche Perspektiven eröffnen. Es wird dort Amerika und fast die ganze Welt vertreten sein, da die Sache unter allerhöchstem englischem Protektorat steht. Ich glaube deshalb, dass es für Sie propagandistisch von immer grösserer Bedeutung werden wird, wenn Sie diese Veröffentlichung in den Händen behalten. Ich glaube wirklich, dass hier ein gewisser Weltblick sich sehr lohnen würde. Ich bitte Sie, sich das zu überlegen und mir möglichst bald Bericht zu geben, da ich sonst einen anderen Verleger anfragen muss“ (Meier an Hirzel, 8.1.38 [1662]). Erst am 18. Januar antwortete Hirzel: „In der Angelegenheit der geplanten Drucklegung der Kongressvorträge muss ich Ihnen heute leider mitteilen, dass ich mich lediglich auf Grund der finanziellen Ergebnisse der bisherigen Kongressberichte nicht bereit erklären kann, die Drucklegung zu übernehmen, falls es der Gesellschaft auf dem Wege einer Subskription nicht möglich erscheint, eine feste Abnehmerzahl zu erreichen“ (Hirzel an Meier, 18.1.1938 [1665]). Darauf antwortete Meier: „Betreffend Ihren Bescheid zum Congressbericht muss ich Ihnen mitteilen, dass es nicht auch noch Sache der Gesellschaft und von mir sein kann, Reklame zu machen, wir haben gerade Arbeit genug damit. Ich bedaure allerdings, dass Sie die zunehmende Bedeutung dieses Organs gerade als Herausgeber des Zentralblattes nicht sehen können. Im Einverständnis mit Prof. Göring und Jung [sic] frage ich nun einen anderen Verleger an“ (Meier an Hirzel, 23.1.1938 [1666]).

Hs 1069: 1807-1860 J, J

1807-1824 Weitere Korrespondenzen bzw. Teilkorrespondenzen, darunter 1807-1811: Pierre Janet (1946); 1812-1822: Pascual Jordan (1935-1936); über seinen Aufsatz zur

Telepathie, auf den Jung sich sehr freute, und sein Buch *Anschauliche Quantentheorie. Eine Einführung in die moderne Auffassung der Quantenerscheinungen* (Springer, 1936).

1825-1860 C. G. Jung (Kopie seiner Korrespondenz mit Meier aus den Jahren 1934-1946). Enthält viele MS von Jung, Briefe von und an M.J. Schmid und einen Brief von Emma Jung [1839]. Enthält auch Kopien von Kongressprogrammen und Kongresseinladungen (Bad Nauheim 1935); den Rundbrief von Jung vom 1.12.1934 [1830]; eine Diskussion über die Kommission für Psychotherapie und über eine „medizinische Ausbildung“ in Psychotherapie, welche auch von Morgenthaler und Forel gefordert wurde (s. beispielweise Meier an Jung, 6.9.1935 [1831]); die Diskussion zur Frage des Verlagswechsels. Meier setzte sich durch, um Jung zu überzeugen, die Präsidentschaft der IAAGP sowie die Leitung des ZBLs nicht abzugeben; 1936 schrieb er an Jung: „Als Parenthese möchte ich Ihnen hier doch nochmal sagen, dass ich es für sehr wichtig erachte, dass das Zbl. in Ihren Händen bleibt. Die Mitherausgeberschaft von v. Weizsäcker ist schon recht, aber Sie sollten sich auf keinen Fall ganz zurückziehen und zwar hauptsächlich aus dem Grunde: die IAAGP, deren Organ die Zeitschrift ja ist, fängt nun bestimmt doch an, an Ausdehnung und Bedeutung, d.h. Internationalität zu wachsen. Wir bekommen jetzt die Engländer und neuestens hat ja Wien auch Erfolg gehabt. Das ist ein äusserst wichtiger Fortschritt und wird seinen Eindruck in Deutschland nicht verfehlen, namentlich wenn wir wieder einmal einen Congress [sic] zusammenbekommen. Deshalb sollten Sie als Garant dieser Internationalität den Finger auf der Zeitung lassen.“ (Meier an Jung, 1.4.1936 [1844]).

Hs 1069: 1861-1900 Ka-Ko

1861-1877 1861-1862: Otto Kauders, Leiter der psychiatrischen Klinik Wien (1946). 1963: Kellner (1939). 1864-1865: Werner Kemper (1939); 1866-1869: James Kirsch (1935-1838); enthält einen Brief mit einem Gesuch von Eva Kirsch (E. Kirsch an Meier, 9.6.1935 [1866]) um als Einzelmitglied der IAAGP beizutreten; da sie aber über kein Medizinstudium verfügte, war ihre Aufnahme nicht möglich (Meier an E. Kirsch, 22.6.1935 [1867]). Meier schlug ihr vor, „direkt mit einem Arzte oder ärztlichen Psychotherapeuten [zu] kollaborieren“; enthält 2 weitere Briefe von J. Kirsch (MS) aus London aus dem Jahr 1938. 1870-1875: F.M. Knote (1934); zu seinem Artikel ‚Die Krankheitsverhindernde Kräfte der Religion‘. 1876-1877: W. Otto Körner (1934-1939); Aufnahme als Einzelmitglied; enthält die Kopie eines Briefes von Jung mit einer positiven Einschätzung über Körners (und Heyers) Entscheidung, sich in Berlin anzusiedeln um am „Göring Institut“ zu lehren: „Ich halte es im Interesse unserer Sache für wichtig, dass auch Vertreter unserer Ansicht vorhanden sind. Auf diese Weise ist doch immer für ein gewisses Ferment gesorgt, welches die Gefahr allzugrosser Verwässerung etwas in die Ferne schiebt. Diese Gefahr ist natürlich mit jeder grossen Organisation verbunden. Immerhin hat die Psychotherapie nun eine gewaltige Chance, die sie hoffentlich auszunützen versteht“ (Jung an Körner, 20.5.1939 [1877]). Die Korrespondenz enthält einen Brief von Göring an Körner (30.3.1939 [1877]) mit einem beigelegten „Entwurf für einen Vorschlag zur Einreihung des Deutschen Institutes für Psychologische Forschung und

Psychotherapie in die Deutsche Arbeits-Front“, 6 S.; hier stand u. a. geschrieben: „Erst durch die nationalsozialistische Erhebung wurde der jüdische Einfluss auch in der Tiefenpsychologie in Deutschland zerstört (sic) und die Verbindung zu den alten deutschen Forschungen wieder hergestellt. In der übrigen Welt ist der Einfluss zum grossen Teil bestehen geblieben; nur die Richtung C.G. Jung-Zürich hat davon Abstand genommen“; weiter: „In der ganzen Welt drängt heute die Tiefenpsychologie nach Anerkennung und Verwertung. (...) Die Aufgabe der Tiefenpsychologie besteht erstens darin, dass nervöse Menschen wieder frisch, leistungsfähig und arbeitsfreudig gemacht werden. 2. darin, dass Einfluss auf die Erziehung von Kindern genommen wird, damit diese nicht später als Erwachsene nervös, leistungsunfähig und arbeitsunlustig werden.“

1878-1900 H. v. Kogerer (Jahre 1935-1938). Zur Entstehung und Gründung der österreichischen Landesgruppe; enthält Kopien von Briefen Jungs. Beispielweise ermunterte Jung Kogerer, eine „neutrale österreichische Gesellschaft für Psychotherapie“ zu gründen, und schrieb: „Ich brauche wohl nicht zu betonen, dass für den Gesamtverein der deutsche Arierparagraph keine Anwendung hat. Es ist dank unserer Bemühung sogar geglückt, deutschen jüdischen Ärzten den Eintritt in den internationalen Verein als Einzelmitglieder zu ermöglichen.“ Und weiter: „Unsere Mitglieder sind zu keinem wissenschaftlichen Glaubensbekenntnis verpflichtet und wir bemühen uns, alle psychotherapeutischen Standpunkte in gerechter Weise zu berücksichtigen.“ (Jung an Kogerer, 19.3.1935 [1878]). Die offizielle Mitteilung zur Gründung der Landesgruppe (31.3.1936) kam am 1.4.1936 (Kogerer an Jung [1879]); Kogerer schrieb u.a.: „Ich möchte an dieser Stelle nochmals daran erinnern, dass ich in Anbetracht der Erfolgslosigkeit der Verhandlungen mit der psychoanalytischen Vereinigung es zunächst unterlassen habe die anderen Gruppen zur korporativen Teilnahme einzuladen, da die Psychoanalytiker in einem solchen Vorgehen eine Spitze gegen Ihre Vereinigung erblickt hätten. Infolgedessen hat unsere Landesgruppe einstweilen nur Einzelmitglieder.“ Die Gruppe bestand aus 32 Mitgliedern und der Vorstand aus folgenden Personen: „R. Allers, Dr. Maria Burian, Dozent Dr. Karl Grosz, Prof. Otto Kauders (vorbehaltlich seiner Zustimmung), Dozent Dr. Heinrich Kogerer, Dr. Robert Lang, Direktor Sanitätsrat Dr. Alfred Mauczka, Assistent Dr. Karl Nowotny, Prof. Dr. Erwin Stransky“. Weiter: Editorisches und zur Publikation der Kopenhagen-Vorträge. Erwähnung des Aufsatzes ‚Grenzen der Psychotherapie‘, erschienen in der Monatsschrift *Der österreichische Arzt*. Aufgrund des Anschlusses Österreichs an das Dritte Reich wurde die Landesgruppe aufgelöst; kurz danach lautete die Mitteilung Kogerers: „Durch die Einverleibung Österreichs in das deutsche Reich hat die österreichische Landesgruppe der IAAGP zu bestehen aufgehört. Die nationalsozialistischen Mitglieder treten der deutschen Landesgruppe bei, den übrigen habe ich empfohlen sich als Einzelmitglieder bei Ihnen zu melden.“ (Kogerer an Meier, 18.3.1938 [1896]). Der letzte vorhandene Brief von Kogerer an Meier enthält Namen von ausländischen Psychotherapeuten (in Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien) (Kogerer an Meier, 15.10.1938 [1900]).

Hs 1069: 1901-1943 Kr-Ku

1901-1931: Wolfgang Kranefeldt (1934-1939). Kranefeldt war Mitarbeiter von Jung und Mitglied der Jung-Gesellschaft in Berlin. Editorisches und über das MS ‚Ich bin überzeugt‘. 1932-1934: Kraus (1936). 1935-1939: Krayenbühl (1938-1939). 1940-1942 Ernst Kretschmer (1937-1938); Kretschmers Anfrage an Meier, einen Vortrag über das damalige Entwicklungsstadium des Jung’schen Assoziationsexperiments an einer Neurologen- und Psychiater-Tagung in München zu halten; und über den Plan, einen „kurzen Artikel zu dem Verhältnis zwischen Psychiatrie und Psychotherapie unter spezieller Berücksichtigung der deutschen Lage“ für das ZBL zu verfassen (Kretschmer an Meier, 19.12.1938 [1942]). Im ZBL wurde aber ein solcher Artikel von Kretschmer nicht veröffentlicht. 1943: Fritz Künkel (1935); enthält einen Originalbrief von Künkel an Cimal (26.4.1935) über editorische Angelegenheiten.

Hs 1069: 1944-1970 L

1944-1950: René Laforgue (1946). 1951: Walter Laiblin (1936); Editorisches und zu seinem Artikel ‚Vom Urbild der Mutter‘. 1952-1962: Violet de Laszlo (1935-1939); enthält einen „Syllabus of Training“, 2 S. TS [1961], mit der Anmerkung „London, June 1939“, unterschrieben von V. de Laszlo als „Secretary of the medical executive committee“, mit 10 Punkte-Bestimmungen für „medical and non medical candidates wishing to practise analytical psychology as recognized members of the Society of Analytical Psychology“. 1963-1964: Laudenheimer (1938); Aufnahme als Einzelmitglied der IAAGP. 1966: Liertz (1941). 1967-1969: M. Loewenfeld (1938); enthält einen Brief von Charrer (International Bureaux Section of the League of Nations), der Informationen für ein Referat über den Kongress in Oxford im „Bulletin of Information on the Work of International Organizations“ möchte. In seiner Antwort schrieb Meier u. a.: „Since there is a chance for a foundation of an American National Branch of our International organization, it is possible that our next congress in 1940 could take place in the USA. If not, we might have it possibly in Switzerland. The final decision will be made at a delegates meeting in summer next year“ (Meier an E. Charrer, International Bureaux Section, League of Nations, Geneva, 28.9.1938 [1969]). 1970: Roger A. Lyons (o.D.).

Hs 1069: 1971-2022 M-Me

1971-1974: Stephen Mae Keith (1946). 1975: Alphonse Maeder (1946). 1976-1978: Margadant (1939); Editorisches und über eine Besprechung des Buches *Eine tiefenpsychologische Grundlage zur Klages’schen Graphologie*. 1979-1980: Ludwig Mager (1937). 1981-1992: Josef Meinertz (1937-1939); über sein Buch *Psychotherapie – eine Wissenschaft!* (Springer, 1939) und eine mögliche Buchbesprechung von Heyer. 1993-1997: Heinrich Meng (1939-1940); enthält ein Flugblatt für *Die Psychoanalyse als Volksbuch*. 1998-2022: Fritz M. Meier (1936-1940); über seinen Artikel ‚Sexuelle Konflikte und Morphinkranke‘ und deren Publikationsverzögerung.

Hs 1069: 2023-2083 Mo-Ni

- 2023-2029 2023-2025: Fritz Mohr (1935-1940); Editorisches; über Jungs Anliegen, "dass man das Casuistische etwas mehr berücksichtigen sollte im ZBL" (Meier an Mohr, 10.10.1935 [2024]). 2026-2027: Peter Mohr (1938). 2028-2029: G.H. Monrad-Krohn (1946).
- 2030-2062 Walter Morgenthaler (1936-1946); über Editorisches, mit Briefen von und an Jung. Bezug auf die Zeitschrift *Psychotherapeutische Praxis*. Diskussion zum Vorwurf, dass das ZBL lediglich die Jung'sche Schule fördere (Jung an Morgenthaler – und in Kopie an Forel – 22.2.1937 [2035]). Enthält auch eine Diskussion über die Präsidentschaft der SGPP: Morgenthaler meint, dass Meier die richtige Person sei, und Meier meint, dass Morgenthaler die richtige Person dafür sei. Meier schrieb sogar, dass die SGPP eine „Art Refugium für die kulturellen Werte Europas“ sei bzw. „gegenüber Deutschland“ werden solle; dies sei aber nur möglich, wenn die Gruppe stärker würde, und dies sei erst möglich, sobald Jung nicht mehr Präsident sei. Morgenthaler solle ihn „ablösen“. Übrigens, schrieb Meier weiter: „Jung brennt darauf, nicht mehr das rote Tuch sein zu müssen für all diese Leute. Er will als Präsident der SGPP schon lange zurücktreten“ (Meier an Morgenthaler, 15.2.1941, Kopie [2048]). Jung erhielt den Teilbriefwechsel zwischen Meier und Morgenthaler und enthielt sich jeglichem Urteil (Jung an Morgenthaler, 17.3.1941 [2050]).
- 2063-2067 Carl Müller-Braunschweig (1936-1938); über die Publikation seines Kopenhagen-Vortrages; enthält einen Brief von Jung über die Wichtigkeit, die Analyse "in dem Besitz aller intellektuellen Mittel" und nicht als "gewaltsame Suggestionstherapie" auszuüben (Jung an Müller-Braunschweig, 3.12.1936, Kopie [2063]).
- 2068-2071 S. Naka (Jahre 1939-1940); über den Versuch, die Gründung einer japanischen Landesgruppe zu realisieren. Mit Briefen an und von Jung. Darunter: „Wir sind gewöhnt mit gutem Erfolg die sog. Japanische Psychotherapie für Nervosität durchzuführen, welche vom verstorbenen Prof. S. Morita begründet wurde. Wir beabsichtigen diese rein Orientale Denkweise in europäischer Klarheit vergegenwärtigen, und den Zusammengang zwischen abendländlicher und fernöstlicher Philosophie [zu] entdecken. [Die] Schwierigkeit liegt darin, dass unsere Sprache und ihre Begriffe grundsätzlich verschieden sind, aber wir haben grosse Hoffnung bald miteinander verständigen zu können“ (Naka an Jung, 8.7.1939 [2068]). Jungs Brief an Naka vom 24.1.1940 [2070] informiert, dass die Anmeldung für eine Formalisierung der japanischen Landesgruppe der IAAGP zu spät gekommen sei; Jung fragt trotzdem nach der Mitgliederliste und anderen Angaben (Name der Landesgruppe, Arbeitsprogramm, usw.). Die Korr. enthält keine Mitgliederliste.
- 2072-2083 2072-2075: H. Neugarten (1938); über seine Teilnahme am Kongress in Oxford und seinen Aufsatz ‚Psychotherapeutische Vorstellungen und religiöse Wiedergeburt‘. 2076-2077: Johannes Neumann (1935). 2078-2083: Pauli Niggli (1946); über die SGGP; er war Präsident der Jubiläumskommission der NGZ. Man erfährt, dass die englische Landesgruppe für das Jahr 1946 einen ersten Nachkriegskongress für Psychotherapie in Cambridge geplant hatte, welcher „zufolge intern-englischer Schwierigkeiten“ ausgefallen war; daher wurde die SGPP als Landesgruppe der IAAGP aufgefordert, einen Kongress in der Schweiz zu veranstalten. Da die SGPP eine „relativ kleine Gruppe“ sei, und nicht über das „nötige Bureau“ verfüge, fragte Meier

nach der Möglichkeit, den vorgesehenen Kongress im Rahmen der 200-Jahr-Feier der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich abzuhalten. Es folgt eine Diskussion über Visa und Devisen-Probleme. Der Vorstand wird aufgeführt: Jung Präsident, Meier Vizepräsident, Liliane Frey-Rohn Aktuarin, Donald Brinkmann Beisitzer, und Kurt Binswanger (ohne Funktion). Er schrieb auch, dass die IAAGP nach dem Rücktritt Jungs als Präsident im Jahre 1940 (sic) und der „Lahmlegung der internationalen Aktivitäten durch den Krieg“ lediglich von Crichton-Miller als Vizepräsidenten und Meier als Generalsekretär geführt wurde (Meier an Niggli, 16.2.1946 [2078]) („Jahrespräsident 1946 der SNG“).

Hs 1069: 2084-2114 No-Ra

2084-2085: Karl Nowotny (1938 und 1946); er war der Sekretär der österreichischen Landesgruppe („Österreichische Gesellschaft für Psychotherapie und psychische Hygiene, Landesgruppe der IAAGP“ heisst der Briefkopfs eines Schreibens an Meier (23.2.1938 [2084]) mit dem er die Liste der in der Jahreshauptversammlung am 16.11.1937 neugewählten Vorstandsmitgliedern (nicht anwesend) zusendet. Am 18.5.1946 [2085] informiert Nowotny, dass mehrere Gruppen und Gesellschaften nach dem Krieg sich reaktiviert hatten, die psychotherapeutische Landesgruppe aber noch nicht, um so mehr freute er sich auf einen Impuls von aussen. Dann schrieb er von den österreichischen Emigranten (darunter Allers), die verstorben, und die politisch unbelastet (Viktor Frankl, Erwin Stransky) waren. 2086-2095: Gerard Ockel (1937-1938); Erwähnung einer Publikation, über welche Jung Bedenken geäussert hatte (Ockel an Meier, 26.1.1938 [2090]); es ging um gewisse Formulierungen über das kollektive Unbewusste. Meier antwortet ihm (6.2.1938 [2091]), dass er zusammen mit Jung die Arbeit als wissenschaftlich ungenügend bewertet habe; er habe das MS „im Sommer Herrn Curtius persönlich in Bern“ übergeben mit der Aufforderung, seine Stellungnahme Herrn Göring mitzuteilen; er sei dann erstaunt gewesen, von Hirzel einige Zeit später die Fahnen der Arbeit zu bekommen. „Ich habe aus diesem Grund mein Imprimatur nicht gegeben und Jung hat von sich aus Prof. Göring geschrieben, dass er auf keinen Fall einverstanden ist mit der Veröffentlichung in dieser Form. (...) Das MS hätte sowohl mein, wie Jungs Imprimatur tragen müssen, was nie der Fall war. Hirzel hat deshalb eigenmächtig gehandelt. Wenn Dr. Curtius und Prof. Göring doch für eine Veröffentlichung gewesen sind, so hätten sie das Jung mitteilen müssen, sodass man immer noch hätte verhandeln können und Ihnen eine Umarbeitung vorgeschlagen hätte.“ Dann fügt er hinzu, dass die Korrespondenz, die er mit Jung geführt hat, sich auf den „Stoff und die Erfahrungen an sich“ beziehe, aber die Arbeit wissenschaftliche Unterlagen benötige. Am Ende wird der Artikel nicht angenommen. 2096-2098: H. Paeschke (1937-1939). 2099-2105: Jean Paulus, Universität Liege; enthält eine Broschüre mit dem Titel „Le Bicentenaire de la ‚Société Zurichoise des Sciences Naturelles‘ et la fondation de la ‚Fédération internationale de Psychothérapie‘, [2015] mit einer Zusammenfassung der 14 Punkte. 2106-2107: F.W. Pitsch (1938). 2108-2109: Prosett (1936). 2110-2011: Prost (1945). 2112-2114: Radovici.

Hs 1069: 2115-2159 Re-Ro

2115-2121: John Rawlings Rees (1946); über den Kongress in Oxford. 2122-2123: Reiss (1938). 2124-2130: Rentsch, vom Rotapfel Verlag; Editorisches (1938 -1939). 2131: Repond (1946). 2132: G. Révész (1946). 2133: Franz Riklin (1946). 2134-2157: G.A. Roemer (1935-1940); enthält Angaben zur Stuttgarter Arbeitsgemeinschaft für Psychotherapie (geleitet vom Georg A. Roemer); er war auch Mitglied des Deutschen Verbands für psychische Hygiene und Rassenhygiene. Über Probleme zwischen Meier und Hirzel, über das geplante Stuttgarter Heft (d.h. das Sonderheft über die Stuttgarter Arbeitsgemeinschaft) und zu seinem Artikel ‚Vom Rorschachtest zum Symboltest. Rückblick auf 20 Jahre Entwicklung psychomed. Testmethoden‘ (ZBL, Beiheft zu Bd. X, 1938). 2158-2159: H. Rohracher (1946).

Hs 1069: 2160-2190 Ru-Schm

2160-2168 H.C. Rümke (1934-1935); Organisatorisches und Editorisches zur holländischen Landesgruppe. 2169-2170: Th. Scharmann (1935-1936) aus dem Institut für Konstitutionsforschung an der Charité Berlin; sehr lückenhaft. Über physiologische und elektrophysikalische Theorien. 2171-2172: Felix Scherke (1946). 2173: Scherrer (1946). 2174-2177: E. Schlegel (1937-1946). 2178-2188: Gustav Schmalz (1937-1938); Editorisches, über die Fahren seines Artikels. Mit einer Kopie eines Briefes an Hirzel über die Kopenhagen-Vorträge [2188]. 2189-2190: E. Schmid-Trächsel, Thun (1935).

Hs 1069: 2191-2234 Schu-Sp Oesterreicher (Stekel); Staabs“

2191-2200: Schultz-Hencke (1936-1939); Editorisches, alle Briefe von ihm sind handschriftlich. 2201-2214 J.H. Schultz (1934-1938); Editorisches. 2215-2232: Speer (1935-1937) aus Lindau, Bodensee. Über Buchbesprechungen (darunter über das Buch von Böhme *Psychotherapie und Kastration*). Am 15.10.1935 schrieb er an Meier [2223]: „Ich freute mich sehr zu hören, dass Sie beabsichtigen zusammen mit Prof. Jung der Zeitschrift eine Wendung zu geben. Ich habe die Stagnation der Jahrgänge 34 und 35 als eine trostlose Angelegenheit empfunden und freue mich, dass endlich ein lebendigerer Ton angeschlagen werden soll“. 2233-2234: Walter Österreicher und Gerhild von Staabs (1937-1939). Österreicher fragt Meier, ob er einverstanden sei, eine Notiz für den 70. Geburtstag von Stekel zu publizieren (Österreich an Meier, 11.3.1938 [2233]). Keine Antwort vorhanden.

Hs 1069: 2235-2307 Str-Ta

2335-2254 2235-2254: Erwin Stransky (1935-1937); enthält viele MS und einen Brief von Jung in dem er schreibt: „Man muss darum dankbar sein, wenn sich neutrale Forscher finden, denen nicht das Sekteninteresse, sondern das Suchen nach der objektiven Wahrheit am Herzen liegt“. Jung hatte gehofft, Stransky sei bereit, die österreichische Landesgruppe zu führen, dieser hatte aber einen Nicht-Juden, nämlich von Kogerer, vorgeschlagen: „Ich hätte es persönlich sehr begrüsst, wenn Sie gewillt gewesen wären, eine solche Gruppe selber zu leiten. Die Internat. Gesellschaft teilt die spezifisch deutschen Ideen keineswegs. Wenn Sie aber der Ansicht sind, dass gerade für Österreich die Ernennung eines Ariers zum Vorsitzenden ratsamer wäre, so muss ich mich Ihrer besser Kenntnis der lokalen Verhältnisse unterwerfen. Ich

werde also entsprechend Ihrem Vorschlage, Herrn Dr. v. Kogerer meinerseits anfragen“ (Jung an Stransky, 18.3.1935 [2235]). Es wird auch das MS von Stransky mit dem Titel „Rasse und Psychotherapie“ diskutiert: Meier kommentiert das Konzept der „weissen Rasse“ und sendet ihm das MS zurück mit Korrekturen, mit denen vermieden werden soll, „den deutschen Rassenfanatikern diesen Gefallen [zu] tun“ (an Stransky, 16.2.1937 [2236]); weiter: „Der deutsche Rassenfimmel sträubt sich offenbar gegen die Bezeichnung ‚weisse Rasse‘. Göring sagt, dass Sie diesen Ausdruck am Anfang mehrmals gebrauchen um ihn dann späterhin doch richtig zu differenzieren, und ich möchte Sie doch ersuchen, diese Differenzierung doch gleich am Anfange schon durchzuführen“). Weitere Probleme mit Hirzel („Hirzel ist einfach ein unanständiger Mensch“ schreibt Meier an Stransky, am 25.8.1937 [2243]). 1938 wurde Stransky als Einzelmitglied der IAAGP aufgenommen. Im selben Brief (Meier an Stransky, 8.5.1938 [2246]) förderte Meier, auch im Namen von Jung und Göring, Stranskys Teilnahme am Kongress in Oxford, was aber dann wegen Devisenproblemen nicht stattfand.

2255-2287 E. B. Strauss (Jahre 1936-1946). Insbesondere zur Entstehung und Gründung der englischen Landesgruppe und zur Organisation des Kongresses in Oxford (und zur Teilnahme von jüdischen Rednern aus Deutschland und aus Österreich); enthält Kopien von Briefen Jungs. Bereits im Jahre 1936 schreibt Meier an Strauss, der sich der IAAGP anschloss: „Ich möchte Ihnen nochmals in seinem [Jungs] und meinem Namen danken für Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit, für unsere Gesellschaft zu werben. Wir legen ganz besonders Wert darauf, auch englische Mitglieder zu bekommen, damit dem bisherigen deutschen Übergewicht etwas gegengesteuert werden kann“ (Meier and Strauss, 20.2.1936 [2255]). Der Brief von Meier an Strauss vom 1.5.1938 [2271] enthält einige Namen von möglichen jüdischen Rednern am Kongress in Oxford und Informationen zu Stransky (darunter: „but Stransky is a friend of Prof. Göring and a very clever and able fellow. Therefore Göring wants him to read a paper at Oxford, which, I think, is a very good idea. I just called up Prof. Jung and he quite agreed. It is much more important to give Stransky a chance than Bien. So please do whatever you can do“).

2288-2307 2288: Irgens Stromme (1939). 2289: Surber (1938). 2290: v. Sury (o.D., wahrscheinlich 1937). 2291-2293: C.G. Tauber (1935-1936); Referate über *L'Année psychologique et alia*. 2294-2307: J. Tas (1934-1946); über die holländische Landesgruppe, deren Mitglieder und Organisation. Enthält eine Mitgliederliste [2296]. Darüber hinaus: „das vorige Jahr hatten wir 36 Mitglieder, dieses Jahr 1938 haben wir 47 Mitglieder“ (Tas an Meier, 26.5.1938 [2300]). Der letzte Brief teilt den Austritt der holländischen Landesgruppe aus der IAAGP mit (Tas an Meier, 26.2.1946).

Hs 1069: 2308-2388 Tr-Wa

2308-2309 Carl Trentzsch (1936); Aufnahme als Einzelmitglied.

2310-2359 Van der Hoop (Jahre 1934-1946). Zur holländischen Landesgruppe, deren Gründung, Verwaltung, Verhältnis zur IAAGP und zur DAAGP. In seinen Briefen setzt van der Hoop einen starken Akzent auf den Wunsch einer Internationalisierung der

Gesellschaft; die Korrespondenz enthält Kopien von Briefen von und an Jung, die in der Jung-van der Hoop Korrespondenz nicht enthalten sind. Kein Brief zwischen 1940 und 1944. Enthält die Mitteilung von van der Hoop über die Entscheidung der holländischen Landesgruppe, nach dem Krieg aus dem Internationalen Verein auszutreten aufgrund der künftigen Teilnahme der deutschen Landesgruppe (van der Hoop an Meier, 3.12.1945 [2338]). Dann versucht er, Meier davon zu überzeugen, einen Kongress in der Schweiz abzuhalten [2340]. Vor dem Kongress nahm er Abstand von der Liste der 14 Punkte: „Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, dass kein Mensch sehr begeistert ist. Während des Krieges sind andere wichtigere Punkte hervorgetreten und man ist mehr auf das praktische eingestellt. Speziell die Amerikaner wird man mir in diesen Punkten nur abschrecken. Wir hoffen also, dass Sie uns erlauben werden, dieses Thema als Ausgangspunkt einer allgemeineren Betrachtung zu benützen. Nehmen Sie es mir nicht übel, dass ich Ihnen diese Dinge geradeaus schreibe, aber es scheint mir besser, dass Sie darauf vorbereitet sind“ (van der Hoop an Meier, 26.6.1946 [2351]). In seiner Antwort erinnerte Meier, dass die Diskussion über die 14 Punkte in der Schweiz vor 13 Jahren angefangen hatte, und dass diese gemeinsame Punkte wichtig waren, weil den Psychotherapeuten aus den medizinischen Kreisen der Hochschule „immer wieder der Vorwurf gemacht wurde, ihre Ansichten seien unwissenschaftlich und aus diesem Grunde auch nicht an der Hochschule lernbar. Es schein deshalb dringend notwendig, dass sich einmal die verschiedenen Schulen auf Grundsätze einigen, auf die sich alle verpflichten können. So hat dann schon vor 13 Jahren die Kommission für Psychotherapie der Schweiz. Ges. für Psychiatrie mit Forel als Präsidenten diese Punkte aufgestellt. Sie wurden in jener ersten Fassung 1936 an einer internationalen Tagung in Basel erstmals behandelt. Aus den bei dieser Gelegenheit hervorgehenden Gründen für eine neue Bearbeitung ist die jetzige Fassung entstanden, die im Kuratorium für ein ärztliches Lehrinstitut für Psychotherapie in ausgedehnter Diskussion redigiert wurde. Dabei haben eine ganze Reihe von Freudianern, u. a. auch der Präsident der ärztlichen Gesellschaft für Psychoanalyse, mitgearbeitet und sich mit dieser Fassung einverstanden erklärt. Ein Frucht dieser Kooperation werden Sie am Kongress hier selbst erleben können, indem drei dieser Freudianer Vorträge zu diesem Thema halten werden. Vielleicht liegen in Ihrem Lande die Dinge anders, indem die Psychotherapie akademisch besser akkreditiert ist als bei uns. Dasselbe scheint für Amerika zu gelten. Ich weiss aber, dass in anderen Ländern ähnliche Probleme existieren. Ausserdem scheint es mir, dass es höchste Zeit ist, dass zwischen den verschiedenen Schulen endlich eine Verständigung erreicht wird“ (Meier an van der Hoop, 4.7.1946 [2353]).

2360-2388

2360-2385: Ferenc Völgyesi (1935-1946); Editorisches und über sein Buch *A Message to the Neurotic World*. Meier schlägt ihm die Gründung einer ungarischen Landesgruppe vor. Völgyesi antwortet: „Ich bemühe mich schon im Interesse der ung. Landesgruppe zu begründen [sic], nur leider es sind schwere bürokratische Hindernisse vorläufig [sic]“ (Völgyesi an Meier, 26.1.1936 [2370]). 1937 lädt Meier ihn zur Konferenz in Kopenhagen ein und schreibt: „Alle Referate und Vorträge müssen möglichst frühzeitig an Prof. Jung angemeldet werden“ (Meier an Völgyesi, 20.5.1937 [2373]). Am 13.11 [2375] dankt er Völgyesi für die „ausgezeichneten Photographien“,

wahrscheinlich aus Kopenhagen. Aus demselben Brief geht hervor, dass Völgyesi einen Vortrag eingesandt, aber nicht gehalten hatte. Am 7.2.1938 [2379] freut sich Meier auf die mögliche Gründung der ungarischen Landesgruppe und legt ein Exemplar der Statuten bei. „Die Statuten der einzelnen Landesgruppen bildet jede Gruppe selbst, nur dürfen dieselben den Statuten der „Internat. Ges.“ [sic] nicht widersprechen“. Dann taucht diese Frage in der Korrespondenz nicht mehr auf. 2386-2388: Roderich Wald (1938).

Hs 1069: 2389-2450 We-Z

2389: Lucy Weizsäcker (1938); über eine Rezension, welche die Typenlehre von Jung, Kretschmer und Jaensch behandelt. 2390-2392: Louise Weizsäcker (1939); Anfrage zu einem MS. 2393-2399: V. von Weizsäcker (1935-1936) aus Heidelberg Nervenabteilung, Ludolf Krehl Klinik. Über das MS von R. Bilz über die *Angina pectoris*. In einem Brief an Jung schreibt er: „Ich komme als Nachzügler unter den Gratulanten zu Ihrer Feier. Der hohe Stil, über den mein Freund Zimmer verfügt, ist mit nicht gegeben. Ich benutze den Anlass zur Kundgebung meines Dankes, dass sie den deutschen Psychotherapeuten in der schwierigen Periode ihrer Existenz Ihren Arm und Ihr Wort leihen, obwohl es Ihnen nicht nur Spass bereitet sondern auch Verdruss bringt“ (Weizsäcker an Jung, 11.9.1935 [2395]. Es geht u.a. auch um den Vorschlag Jungs, Weizsäcker die Mitherausgeberschaft des Zentralblattes anzubieten (Meier an Weizsäcker, 18.6.1936 [2398]). In seiner Antwort schrieb Weizsäcker an Meier, dass er sich einer Mitwirkung am ZBL nicht verweigern möchte, aber auch keine „endgültige Zustimmung“ geben könne (Weizsäcker an Meier, 20.6.1936 [2399]). 2400-2403: Wespi (1938-1941), aus der Medizinischen Universitätsklinik, Basel. Mit einem Brief von Jung an ihn, in dem er sich auf Wespis Aufsatz ‚Beziehungen zwischen Physiologie und komplexer Psychologie‘ freut (Jung an Wespi, 26.5.1941 [2403]). 2404-2406: Heinz Westmann (1946). 2407-2412: John C. Whitehorn (1946) aus dem John Hopkins Hospital (USA). In einem Brief fasst Meier die Geschichte der IAAGP zusammen mit dem Englischen Versuch im Jahre 1945 „to reactivate the society“, was dann nicht stattfand, und lädt ihn an den schweizerischen Kongress zum 200-jährigen Jubiläum der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ein. Whitehorns lange Antwort enthielt die Gründe, weshalb er nicht mitmachen wollte: “I should state, what is perhaps the most unpleasant thing to say, that there exists in this country much antagonism now against Dr. Jung for what has been interpreted as his former sympathy and admiration for the Nazi regime and ideology. I have made no systematic attempt to survey or to evaluate this antagonism to learn how deep or broad it may be, but it seems to be a factor which would in some measure handicap any effort at international cooperation in which Dr. Jung prominently participated“. Er kritisiert auch die “14 Points” weil sie zu sehr die Beziehungen zwischen Bewusstem und Unbewusstem anstatt “the attitudinal interaction between the sick person and the therapeutic person“ betonten (Whitehorn an Meier, 5.9.1946 [2412]). 2413: Ira S. Wile. Es handelt um einen einzigen Brief von Wile an Jung (10.2.1939), in dem er über seine Bereitschaft informiert, eine „American section“ der IAAGP zu gründen; jedoch warte er noch auf die nötigen Angaben von Meier. Wile schrieb u.a.: “I feel certain that we have a sufficient number of unorthodox Freudians, Adlerians and Jungians to

make it possible to secure a fairly broad membership, and if you will have the secretary send me the necessary data and documents I shall gladly undertake to discuss the matter with a few in this city who might serve as a nucleus"; eine handschriftliche Anmerkung am Ende des Briefes (von Jungs Sekretärin M.-J. Schmid) lautet: "C.G lässt Dir sagen, Du solltest do something about it!" (Wile an Jung, 10.2.1939 [2413]). 2414-2433: Helmuth Wollrab (1937-1938); Editorisches. Enthält einen Brief von Meier, in dem er sich über Hirzel ärgert, und schreibt: „Hirzel ist einer dieser arischen Juden, die schlimmer sind als die nicht-arischen. Er ist ganz einfach zu faul, Propaganda zu machen“ (Meier an Wollrab, 19.10.1938 [2429]). Dabei ging es um den ungenügenden Absatz der Zeitschrift. 2434-2437: Toni Wolff (1935-1937); enthält einen Brief an Curtius, welcher Stellung zu Jungs Position in der IAAGP nimmt. Darüber hinaus werden Jungs theoretische Ansätze in Bezug auf einen Artikel von Curtius über Jung im ZBL diskutiert. Dieser benötigt ihrer und Meiers Meinung nach Veränderungen (Wolff an Curtius, 15.7.1935 [2435bis]). Einem weiteren Brief ist ein Typoskript "C.G. Jung zum 60. Geburtstag" beigelegt (2436bis). Enthält auch einen Brief, welcher „die Berliner Veranstaltung vom Institut“ erwähnt (Wolff an Meier, 15.9.1937 [2437]). 2438-2446: Zolliker (1938-1939), Schweizerische Anstalt für Epileptische, Zürich; Editorisches. 2447-2450: Heinrich Zimmer (1935-1936). Über Korrekturen seines MS und über die Anfrage Meiers an Zimmer, 1936 einen neuen Artikel einzusenden. („Sie wissen ja wie sehr Ihr Nauheimer Vortrag gut getan hat. Heute ist es noch wichtiger so etwas zu hören, da inzwischen das Interesse von gewissen offiziellen Stellen noch vielmehr auf die ‚andere Seite der anderen Seite‘ verschoben worden ist“; Meier an Zimmer, 30.11.1936 [2449]). Zimmer verspricht „einen ganz winzigen Beitrag“ und schreibt u. a.: "Ich freue mich besonders, wenn es in Ihrem Forum vorgestellt wird, ein Hauptzweck an ihm ist ja, den geschichtlich geläufigen (oder viel mehr leider nicht genug geläufigen) Schatz an fundamentalen Archetypen um eine Gruppe indischer Varianten zu vermehren und damit der Renaissance eines wohlverstandenen Platonismus in der Psychologie, dass es angeborene Ideen gibt, die als praexistitentielles Inventar (cf. Phaidros, Menon usw.) da sind, wie Jung sie lernt, gegenüber der positivistischen Platzangst verhärteter Freudianer Luft zu schaffen" (Zimmer an Meier, 6.12.1936 [2450]).

Dritter Teil

Erkenntnisgewinn aus den IAAGP-Akten

Ich bin dermassen überzeugt vom Vorhandensein eines 'Meeres von Irrtum', dass ich mit gutem Gewissen mir keine Entscheidung anmassen kann. Ich fühle nur eine Notwendigkeit, nämlich die, mein eigenes Schiff schlecht und recht durch den Strudel zu steuern, ohne zu weit nach links oder zu weit nach rechts abzuweichen. Ich weiss dass es Menschen gibt, die sich beständig entscheiden müssen. Ich hatte auch einmal eine Zeit wo ich es meinte, bis es mir eindrücklich klar wurde, was für eine lächerliche Anmassung solche Entscheidungen bedeuten. Ich kenne nur eine Entscheidung, die nicht ich mache, sondern die für mich gemacht ist, nämlich die Notwendigkeit jenen Weg zu beschreiten, den ich weder verteidigen noch erklären kann, sondern der offenbar als mein Weg vorhanden ist. Ob dieser Weg mit irgend einem -ismus coincidiert oder nicht, ist schicksalsmässig belanglos. (...) Ich muss mich ganz auf die mir deutliche Aufgabe beschränken, das zu sehen und zu verstehen, was sich ereignet. Zum Propheten und Weltverbesserer habe ich keinerlei Anlagen. Ich bekenne mich in dieser Hinsicht als ein durchaus ungläubiger Thomas. Ich bin sogar der Überzeugung, dass der Zweifel nicht nur ein ertragbarer, sondern sogar ein viel höherer Zustand des menschlichen Wesens ist, als die Gewissheit: ein ganz untauglicher Standpunkt für ein Feldgeschrei.

Jung an Künkel, 19.11.1935, JAA

III, 1. DIE SPEZIFISCHE BEDEUTUNG DER IAAGP-AKTEN IN IHREM VERHÄLTNIS ZU JUNGS AUFFASSUNG DES NATIONALSOZIALISMUS (MIT SIEBEN ‚THESEN‘)

Inwiefern tragen die IAAGP-Akten dazu bei, den aktuellen Wissensstand zu Jungs Tätigkeit in der IAAGP und zu seinem Verhältnis zum Nationalsozialismus zu ergänzen, respektive zu verändern? Im Folgenden werde ich eine Zusammenfassung skizzieren.

Als Prämisse muss gesagt werden, dass sich die Typologie der IAAGP-Aktenbestände aus dem C.A. Meier Nachlass von den meisten Primärquellen aus dem C.G. Jung-Arbeitsarchiv unterscheidet. Denn die Dokumente zeigen eine andere Seite der Tätigkeit Jungs: sie beziehen sich auf eine in Zusammenarbeit mit Meier durchgeführte, rein institutionell orientierte Tätigkeit; dabei geht es primär um operative Angelegenheiten, die zum Teil zwangsläufig politische Implikationen beinhalten. Im Zentrum stehen hier nicht so sehr tiefenpsychologische, theoretische, sozialhistorische und religionswissenschaftliche Themen, sondern vielmehr organisatorische Fragen (Gründung und Koordination der Landesgruppen bis hin zur Organisation von Kongressen der IAAGP) und verlegerische Angelegenheiten. Sie ermöglichen eine tiefere Einsicht nicht nur in die Geschichte der Analytischen Psychologie, sondern auch in jene der psychotherapeutischen Bewegung Europas im grösseren Sinne. Darüber hinaus dokumentieren die Akten eine kritische historische Phase des 20. Jahrhunderts, in welcher es auch in der neutralen Schweiz schwierig war, die Folgen des erstaunlichen Aufstiegs der selbsternannten „nationalsozialistischen Revolution“ samt den erklärten Friedensabsichten und den wachsenden Verfolgungen zu beurteilen.

Daher stellen die IAAGP-Akten eine umfangreiche medizin-, kultur- und wissenschaftshistorisch relevante Dokumentensammlung für die Erforschung von mindestens zwei Problematiken dar, die historisch-historiographische und biographische sowie vor allem aber philosophisch-erkenntnistheoretische Aspekte enthalten:

1. Die IAAGP im Spannungsfeld der Medizingeschichte (Psychotherapie, Psychiatrie und Psychoanalyse);

2. Das Thema von Jungs Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus (im Sinne seiner Mitarbeit bei einer deutschen gleichgeschalteten und von M.H. Göring geleiteten Organisation).

Die IAAGP-Akten ermöglichen demnach einen wesentlichen Beitrag zur Beantwortung etwa der folgenden Fragen: welche Bedeutung hatte die IAAGP während der 1930er Jahre in der psychotherapeutischen Bewegung in Europa (und in Deutschland)? Inwieweit wurde die Psychotherapie (und Psychoanalyse) als Wissenschaft instrumentalisiert? Welche Rolle spielte Jung (zusammen mit Meier) in der IAAGP, und wie gingen beide mit den Bestrebungen der deutschen Psychotherapie angesichts der längst etablierten Psychiatrie in der Zeit des an Macht gewinnenden NS-Regimes um? Inwieweit konnte die IAAGP in jener Zeit, und obwohl sie sich vorwiegend aus deutschen Mitgliedern zusammensetzte, eine konfessionslose und politisch neutrale Organisation bleiben – wie es ihre Statuten verlangten? Was passierte hinter den Kulissen der Geschäftsführung, d.h. in der täglichen Arbeit der Leitung und Geschäftsführung der IAAGP? Und welche Handlungen, Veröffentlichungen und Äusserungen waren es genau, die Jungs Kritiker zu Vorwürfen von Antisemitismus und Nazifreundschaft veranlassten, oder anders gefragt: Welche Fakten können zur Erhärtung der Kritik an Jung vorgebracht werden?

Aus den Akten entsteht ein äusserst komplexes und facettenreiches Bild. Sie erfordern eine differenziertere Betrachtungsweise als sie die historiographisch wohlbekanntes und meist zwischen

Verteidigern und Anklägern polarisierten Versionen in Bezug auf diese Frage bisher bieten.¹³³ Es folgt daraus, dass die IAAGP-Akten eine Neuformulierung der Fragestellung nahelegen; sie ergänzen zudem bereits bekannte Fakten durch weitere Angaben zu Jungs sozialem und medizinisch-beruflichen Umfeld und zum Einfluss der deutschen Politik auf seine Tätigkeit.

Die Akten zeigen einerseits Schwankungen, Abweichungen und Entwicklungen, andererseits aber auch Konstanten in Jungs Biografie der 1930er Jahre. Als Originalberichte über Jungs organisatorische Tätigkeit während des Aufstiegs des Nationalsozialismus in Deutschland stellen die IAAGP-Akten sozusagen das praktisch-konkrete Pendant zu Jungs theoretischen Deutungen des nationalsozialistischen Phänomens dar, die er im Verlauf der sechs Jahre (1933-1940) insbesondere im Radio Berlin-Interview (1933), in den Aufsätzen 'Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie' (1934) und 'Wotan' (1936), sowie im Interview 'Diagnosing the Dictators' (1939) formuliert hatte.¹³⁴ Damit tragen die IAAGP-Aktenbestände dazu bei, die oben genannte zweite (historisch-institutionelle) Ebene¹³⁵ zu beleuchten, indem die archivalischen Bestände die konkrete, faktische Tätigkeit Jung bzw. seine persönliche Erfahrung mit den Deutschen zu erklären vermögen: von daher sollte auch die Basis seiner theoretischen Voraussetzungen bzw. der Auffassung der ersten (theoretisch-epistemologischen) Ebene besser verständlich werden; insbesondere können die IAAGP-Akten ein detaillierte(re)s Bild schaffen, indem der institutionelle Spielraum klarer wird, welcher für Jung (und Meier) in ihrer Zusammenarbeit mit den DAAGP Exponenten in Nazi-Deutschland vorhanden war.

Doch ist das Verhältnis zwischen der Tätigkeit Jungs innerhalb der IAAGP und seinen Äusserungen über den Nationalsozialismus nicht immer einfach nachzuvollziehen. Zwischen theoretischen Äusserungen und institutioneller, organisatorischer und praktischer Tätigkeit bestehen oft Spannungen und Widersprüche, deren Gründe meist schwer einzuordnen sind. Es stellt sich nämlich die Frage: Strategie oder Opportunismus? Blendung oder Pragmatismus?

In seinem Werk beschäftigt sich Jung mit zahlreichen Aspekten kollektiver Ereignisse, insbesondere mit sozio-historischen Phänomenen. Sein selbsterklärter psychologischer Standpunkt führt jedoch zu Urteilen, die sich nicht nur psychologisch interpretieren lassen. Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, wenn Jung den Nationalsozialismus als Wiederbelebung bestimmter vorchristlicher unbewusster Kräfte der „germanischen Seele“ interpretiert, dies als Urteil über die historischen Gegebenheiten aufzufassen. Auch das – vor allem in seinem Aufsatz 'Wotan' (1936) angewendete – Konzept der 'Ergriffenheit', das er, wie auch Karl Kerényi, vom Ethnologen Leo Frobenius übernimmt, könnte als passive Akzeptanz der historischen Ereignisse verstanden werden.

Jungs Deutung der deutschen Kollektivpsychologie wurde durch seine Erfahrungen, die er mit NS-Deutschland durch die IAAGP-Präsidentschaft machte, noch untermauert. Vom heutigen erkenntnistheoretischen Standpunkt aus, ist jedoch die Auffassung von Jungs Deutung des Nationalsozialismus viel komplexer; es ist mit anderen Worten nicht möglich, eine direkte und kausale Beziehung zwischen Jungs theoretischer Interpretation des nationalsozialistischen Phänomens und Jungs institutioneller Tätigkeit in den 1930er Jahren zu behaupten: weder stellt die durch die IAAGP-Akten belegte Tätigkeit Jungs als Präsident der IAAGP ein erschöpfendes Deutungsinstrument seiner Interpretation des Nationalsozialismus dar, noch erklärt Jungs theoretische Interpretation des Nationalsozialismus seine institutionell-organisatorische Tätigkeit innerhalb der IAAGP in ihrer Gesamtheit. Faktisch kann die Tätigkeit Jungs während der 1930er Jahren innerhalb eines auf psychologisch-archetypischen Prämissen basierten hermeneutischen

¹³³ S. infra, 28ff.

¹³⁴ S. infra, Kap. 1, 2.2.

¹³⁵ S. infra, 30ff.

Spannungsfeldes verstanden werden. Er wandte seine psychodynamische und archetypische Auffassung der individuellen Psyche auf sozio-kulturelle Phänomene und politische (Massen)Bewegungen an; daher deutete er das Nazi-Phänomen zugleich als Symptom und Symbol eines in einem historischen Szenario psycho-archetypisch laufenden Prozesses, der sich potenziell in eine positive, kreative, oder negative, destruktive Richtung zu entwickeln vermag. Auf der anderen Seite beinhaltet die Tätigkeit Jungs in der IAAGP auch ein weiteres wesentliches Element, wobei er gemäss einem operativ-pragmatischen Prinzip handelte, mit dem er praktische und konkrete Lösungen für vereinzelte Probleme in seiner Rolle als Präsident einer überstaatlichen Organisation traf.¹³⁶ Dieses Prinzip bzw. diese Haltung führte dazu, dass Jung einerseits sowohl im Jahre 1933 der Gleichschaltung der deutschen Landesgruppen als eine unvermeidliche politische Begebenheit akzeptierte, um die formelle Existenz des Psychotherapeutenstatus in Deutschland zu sichern, als auch dass er andererseits in Zusammenarbeit nicht nur mit den deutschen, sondern auch mit den schweizerischen, dänischen, schwedischen, niederländischen, österreichischen und englischen Kollegen an der tatsächlichen Internationalisierung der IAAGP als föderale Dachgesellschaft arbeitete. Das pragmatische Prinzip basierte zumindest teilweise auf dem biblischen Grundsatz (s. Lukas 20:25) der Unterscheidung zwischen den beiden Königreichen (Gott und Kaiser, also himmlisch und weltlich, transzendent und immanent). Im Namen dieser Gegenüberstellung des Reiches Cäsars und des Reiches Gottes sollte die Psychotherapie nichts mit Politik zu tun haben, und sollte – so der Wunsch Jungs – fähig sein (oder fähig werden), sich unter jedem politischen System zu entwickeln – ähnlich wie jeder Patient in Bezug auf seinen unterschiedlichen Geisteszustand.¹³⁷ Folglich hoffte Jung stets, dass die Psychotherapie innerhalb jeglicher politischer Systeme frei praktiziert werden könne.¹³⁸

In gewissen Briefen vergleicht Jung das totalitäre politische Phänomen des Nationalsozialismus mit einem gewaltigen natürlichen Phänomen (einer Lawine),¹³⁹ dem sich nur ein Narr zu widersetzen wagte: in seinem Brief an Cimbald vom 4.9.1933, setzte er die unterschiedlichen Patienten, welche die Psychotherapie behandeln soll, mit den äusseren Gegebenheiten gleich.¹⁴⁰ Dieser Ansatz führte ihn dazu, bestimmte (auch gewaltsame, antisemitische) Folgen der nationalsozialistischen ‚Revolution‘ im Sinne der Aufrechterhaltung der Deutschen Gesellschaft – als Sektion der IAAGP – unter den Gegebenheiten der neuen Gesetze zu akzeptieren. Somit wurde die

¹³⁶ Wie Christian Gaillard bereits vor 20 Jahren geschrieben hat: “La réponse de Jung à l’aryanisme a été pratique: active, et pragmatique. A tort ou à raison, il n’a pas dénoncé publiquement l’Allemagne d’alors, d’une dénonciation radicale et globale dans laquelle il aurait pu mettre tout le poids de son autorité, qui aurait pu éclairer ses contemporains, et qui l’aurait aussi amené à rompre tous liens personnels et professionnels avec ses habitants. Il a choisi, face à l’aryanisme nazi, de mettre en place une réponse politiquement limitée, mais institutionnellement précise et effective “ (C. Gaillard ‘Le regard presbyte de C.G. Jung, *Cahiers Jungiens de Psychanalyse*, N. 82, Printemps 1995, ‘Jung et l’histoire, les années 30’, 105-118, 110).

¹³⁷ Cf. z.B. Jungs Aufsatz ‚Zeitgenössisches (1934)‘: „Die Heilkunst hat mit der Politik nichts zu tun (oh hätte sie doch!), darum kann und soll sie zum Wohle der leidenden Menschen unter aller Regierungen ausgeübt werden. Hätten die Ärzte von Petersburg und Moskau um meine Hilfe nachgesucht, ich hätte sie, ohne zu zögern, gewährt, denn es geht mir um den Menschen und nicht um den Bolschewisten, und es hätte mich ebensowenig gekümmert, wenn ich dann unvermeidlicherweise als Bolschewist gebrandmarkt worden wäre. Der Mensch hat doch noch fürwahr eine Seele und ist nur politisches Mastvieh“ (C.G. Jung, ‚Zeitgenössisches (1934)‘, GW 10, par. 1022).

¹³⁸ Vgl. seine Schlussworte an der IAAGP-Vorstandssitzung am Oxford Kongress wo er sich u. a. wünscht, dass die IAAGP „eine Insel der Wissenschaft“ bleibt (Vorstandssitzung 1.8.1938, Prot. Hs 1069: 380; s. infra, 43-44).

¹³⁹ Vgl. Jung in seiner Antwort an Bally: „Darum müssen sie [die Wissenschaft und jegliche Heil- und andere Kunst] lernen sich anzupassen. Protestieren ist lächerlich – man protestiere gegen eine Lawine! Man sehe sich besser vor. Die Wissenschaft hat kein Interesse daran, Lawinen herauszufordern, sondern sie muss auch unter veränderten Lebensbedingungen das Geistesgut bewahren“ (C.G. Jung, ‚Zeitgenössisches (1934)‘, GW 10, par. 1020).

¹⁴⁰ Zit. in G. Sorge, ‚Jungs Präsidentschaft in der IAAGP – Neue Erkenntnisse‘, in *Analytische Psychologie. Zeitschrift für Psychotherapie und Psychoanalyse*, Jg. 42, N. 4, 2011, 152-181, 161-162.

Gleichschaltung für Jung zu einer Massnahme, die in Deutschland akzeptiert werden musste. Gleichzeitig gehen aus vereinzelt Briefen eindeutige Bedenken hervor, die in klarerer Weise die Haltung Jungs vor und nach der Gründung der DAAGP Mitte September 1933 bis zur Gründung der IAAGP im Mai 1934 zeigen, und welche mit seiner Weigerung zusammenhängen, die Gesellschaft ins Fahrwasser der Nazi-Ideologie zu bringen.

Die IAAGP-Akten tragen dazu bei, die wohlbekanntes und oft stereotypisierten Thesen teils zu bestätigen, teils zu widerlegen und teils zu ergänzen. Deshalb sollen in der Folge einige dieser historiographisch weit etablierten Ansichten zusammengefasst und im Hinblick auf die aus den IAAGP-Quellen stammenden Ergebnisse synthetisch kommentiert werden. Zugleich gibt der folgende Abschnitt einen chronologischen Überblick über die Tätigkeit Jungs in der IAAGP.

These' 1. Jung entschloss sich freiwillig und aus innerer Überzeugung, eine „gleichgeschaltete“ Gesellschaft für Psychotherapie zu leiten. Indem er die nationalsozialistische Sicht auf die Volksmedizin unterstützte, verfolgte er ausschliesslich die Zwecke der Analytischen Psychologie.

Diese These ist grösstenteils falsch. Jungs vertiefte Mitarbeit bei der AAGP begann als vorläufige Annahme der Präsidentschaft der AAGP, wozu er aufgrund seiner Position als bisheriger Vizepräsident kam und somit als „logische Wahl“ als Nachfolger von Kretschmer quasi automatisch wurde. Jung wurde zwar nicht gezwungen, den Posten anzunehmen, doch entschied er sich dafür, weil ihn verschiedene Psychotherapeuten wiederholt darum baten, wie u.a. aus einigen Briefen der JAA-Akten hervorgeht.¹⁴¹ Darüber hinaus erwartete er wohl nicht, dass er seinen Posten als Präsident für zwei Amtsperioden von je drei Jahren bis 1939 behalten würde. Eine Ablehnung Jungs der Präsidentschaft hätte höchstwahrscheinlich eine der folgenden Konsequenzen nach sich gezogen: a) die Auflösung der AAGP; b) den Anschluss der AAGP an die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater (geleitet vom Rassenhygieniker Ernst Rüdin), was eine stärkere Anbindung an die NS-Gesundheitspolitik bedeutet hätte; c) die Umwandlung der AAGP in eine ausschliesslich deutsche und nationalsozialistische Gesellschaft unter Ausschluss aller auswärtigen (nicht-deutschen) Mitglieder.

Mitte September 1933, drei Monate nachdem Jung die AAGP-Präsidentschaft angenommen hatte, erfolgte die Gründung einer „gleichgeschalteten“ und von M.H. Göring geleiteten deutschen Gesellschaft für Psychotherapie. Die DAAGP entsprach weitgehend den politischen Richtlinien der Nationalsozialisten.¹⁴² Die DAAGP erfüllte aber nicht sämtliche Kriterien, um als vollständig "gleichgeschaltet" zu gelten: kraft seines Namens und dank seiner freundschaftlichen Beziehung zu Ernst Rüdin konnte Göring der DAAGP die gleichen Statuten geben, die auch für die *Gesellschaft für Rassenhygiene* galten, ohne jedoch den darin enthaltenen "Arierparagraphen" zu übernehmen. Juden durften somit zwar Mitglieder der DAAGP werden, allerdings nicht im Vorstand oder als

¹⁴¹ S. infra, 23-24.

¹⁴² In der im ZBL veröffentlichten Gründungserklärung von Göring, von Jung später „Göring'sches Manifest“ genannt, kann man lesen: "Diese Gesellschaft hat die Aufgabe, im Sinne der nationalsozialistischen deutschen Regierung alle deutschen Ärzte zusammenzufassen, die durchdrungen sind von dem Gedanken, dass der Arzt bei jeder Behandlung das Ganze der Persönlichkeit des Kranken im Auge haben muss, dass er die Seele des Menschen nicht unbeachtet lassen darf; vor allem aber diejenigen Ärzte, die willig sind, im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung eine seelenärztliche Heilkunst auszubilden und auszuüben. Die Gesellschaft setzt von allen ihren schriftstellerisch und rednerisch tätigen Mitgliedern voraus, dass sie Adolf Hitlers grundlegendes Buch 'Mein Kampf' mit allem wissenschaftlichen Ernst durchgearbeitet haben und als Grundlage anerkennen. Sie will mitarbeiten an dem Werke des Volkskanzlers, das deutsche Volk zu einer heroischen, opferwilligen Gesinnung zu erziehen" (M.H. Göring, 'Mitteilung des Reichsführers der „DAAGP"', *Zentralblatt*, Bd. VI, N. 3, 1933, 140-141).

Ortsgruppenleiter tätig sein.¹⁴³ Zugleich profitierte die DAAGP von ihrem offiziellen Status als Landesgruppe der AAGP, einer „überstaatlichen“ Gesellschaft. Jungs Vorsitz der AAGP (und der späteren IAAGP) war für die deutschen Psychotherapeuten vorteilhaft, weil sich daraus eine internationale rechtliche Absicherung ergab, die ihnen eine relative Selbständigkeit gegenüber der deutschen Politik ermöglichte und zugleich die Gefahr eines Anschlusses an die Psychiatrische Gesellschaft verhinderte. 1934 schrieb Cimal an Meier:

Unter Umständen kann es von grosser praktischer Bedeutung sein, dass die Überstaatliche und die Deutsche Gesellschaft unabhängig voneinander sind, so dass die Deutsche Gesellschaft, falls sie etwa aufgelöst werden sollte, ihre weitere Zentrale in der Überstaatlichen Gesellschaft behält.¹⁴⁴

Die Zusammensetzung der AAGP machte es unvermeidlich, dass Jung von Anfang an eine enge Beziehung zu den deutschen Mitgliedern der AAGP und zur DAAGP als Untergruppe der IAAGP einging. Darüber hinaus wurde die AAGP 1927 in Deutschland gegründet und der Verlag des offiziellen Organs der Gesellschaft, des ZBL, war in Deutschland beheimatet. Diese starke Verankerung in Deutschland hatte jedoch zur Folge, dass die weitere Zusammenarbeit mit jüdischen Kollegen nach der NS-Machtergreifung unmöglich wurde oder die Auflösung der AAGP sowie der Zeitschrift nach sich gezogen hätte. Vor die Wahl gestellt, entschloss sich Jung, Walter Cimal in seinen Funktionen als AAGP-Geschäftsführer und Schriftleiter des ZBL weiter zu belassen. Später stellte er Cimal C.A. Meier als Co-Schriftleiter für die IAAGP zur Seite. Ausserdem versuchte Jung nicht, jüdische Mitarbeiter wie Arthur Kronfeld und Rudolf Allers, die zusammen mit Kretschmer zurückgetreten waren, in die Redaktion des ZBL zurückzuholen. Zwar hatte Jung zunächst versucht, Allers als wichtigen Verantwortlichen für die Buchbesprechungen zu halten. Doch als sich der Hirzel-Verlag weigerte, Allers sein Honorar auszuzahlen, gab Jung sein Vorhaben auf.¹⁴⁵ Darüber hinaus verunmöglichte die politische Lage Deutschlands die offizielle Weiterarbeit von jüdischen Mitarbeitern am ZBL, solange dieses seinen Sitz in Deutschland hatte. Durch Meiers Mitarbeit versuchte Jung das wissenschaftliche Niveau im ZBL aufrechtzuhalten – beispielsweise den internationalen Charakter der Buchbesprechungen.

Nichtsdestoweniger setzte Jung, wie viele andere Denker und Intellektuelle in den frühen 1930er Jahren, gewisse Hoffnungen in die erneuernde Kraft der nationalsozialistischen "Revolution" und sah in der deutschen Innen- und Aussenpolitik ein Bollwerk gegen die Gefahr des Kommunismus. 1933, in einem Interview für den Berliner Rundfunk, setzte er den Akzent auf die erneuernde Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung statt auf ihre destruktiven Aspekte. Daraus lässt sich schliessen, dass Jung zumindest anfänglich eine gewisse Faszination gegenüber dem Nationalsozialismus empfand und ihn als eine ideologische Richtung betrachtete, die eine Erneuerung der psychologischen und psychotherapeutischen Auffassung mit sich bringen könnte. Einige Passagen aus seinen Korrespondenzen mit Eva Moritz und Otto Curtius¹⁴⁶ zeigen sogar eine verbale Anpassung an die damalige antisemitische Propaganda: Jungs Bedürfnis, seine Analytische Psychologie von der Freud'schen Psychoanalyse zu distanzieren sowie die ständige Angst, dass die Analytische Psychologie in den „gleichen Topf“ geworfen werden könnte wie die Psychoanalyse,

¹⁴³ S. R. Locket, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 63.

¹⁴⁴ Cimal an Jung, 27.5.1934 [Hs 1069: 848]. Zur Frage der möglichen Anschluss der DAAGP an die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater s. insbesondere R. Locket, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., Kao 6.4 („Die Auseinandersetzung mit der Deutschen Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie“, ivi, 248-261).

¹⁴⁵ S. Cimal an Meier, 17.6.1934 [Hs 1069: 850]. Im November 1935 schrieb Göring an Meier: „Wir können ihn [Allers] aber nicht wieder nehmen, da er Jude ist“ (Göring an Meier, 30.11.1935 [Hs 1069: 1222]).

¹⁴⁶ Hs 1056: verschiedene Signaturen.

veranlasste ihn, Dinge zu schreiben wie: „unsere Sache, die ja so antijüdisch wie möglich ist“.¹⁴⁷ Überdies muss hier bemerkt werden, dass Jungs Besorgnis damit zu tun hatte, dass die Gleichsetzung der von E. Moritz seit 1931 geleiteten Berliner Gesellschaft für Analytische Psychologie mit einer psychoanalytischen Vereinigung ein Risikofaktor für seine Mitglieder sein konnte.¹⁴⁸ Als Curtius jedoch wissen wollte, was Jungs Meinung zur nationalsozialistischen „Judenfrage“ sei, enthielt sich Jung einer klaren Stellungnahme (zumindest in seiner brieflichen Antwort).¹⁴⁹

Gleichzeitig begann Jung jedoch nach und nach bestimmte Massnahmen gegen die Nazi-Politik umzusetzen. Im Mai 1934 gründete Jung eine neue, formell unpolitische, konfessionsneutrale und föderalistisch organisierte Gesellschaft, die IAAGP. Jung und der jüdisch-schweizerische Anwalt Wladimir Rosenbaum¹⁵⁰ formulierten die Statuten so, dass die Stimmkraft der Deutschen etwas eingeschränkt wurde. Nach Art. 8a wurde nämlich unabhängig von der Zahl der Mitglieder eine Obergrenze von maximal 40% der Stimmzahlen für jede Landesgruppe festgesetzt.¹⁵¹ Gleichzeitig ermöglichten sie deutschen Juden den direkten Beitritt zur IAAGP als „Einzelmitglieder“, sodass sie sich nicht der DAAGP anschliessen mussten.¹⁵² Die Statuten waren weiter so formuliert, dass sie eine gewisse Freiheit für die „inneren Angelegenheiten“ der Nationalgruppen zuließen, doch, wie Meier an F. Völgyesi in Bezug auf die Gründung einer ungarischen Landesgruppe schrieb: „Die Statuten der einzelnen Landesgruppen bildet jede Gruppe selbst, nur dürfen dieselben den Statuten der ‚Internat. Ges.‘ nicht widersprechen“.¹⁵³ Die Geschichte der IAAGP war also seit ihrer Gründung vom Bemühen geprägt, eine Balance zwischen dem politischen Einfluss der DAAGP und der progressiven Entfaltung der IAAGP (bis zur Gründung der englischen Gruppe im Jahre 1938) zu finden.

These 2. Als ‚unpolitischer Mensch‘, entschied sich Jung, die AAGP (später IAAGP) aus rein altruistischen Motiven zu fördern, ohne Absicht, damit seine eigene Analytische Psychologie anzupreisen.

Wenn man den gesamten Verlauf von Jungs IAAGP-Präsidentschaft betrachtet, scheint diese These, wie sie von den Verteidigern Jungs meist vertreten wird, zu einseitig zu sein. Im Gegensatz dazu kann man behaupten, dass Jungs Annahme der Präsidentschaft und seine Haltung in den ersten zwei Jahren auch den Zweck hatte, seine eigene Richtung zu fördern, ohne dabei die These 1 zu bestätigen. Dies hat sowohl mit der theoretischen Einstellung Jungs wie auch mit dem Einfluss der seine Psychologie bejahenden deutschen Kollegen zu tun. Die institutionelle Beziehung mit den Deutschen gab seiner Position unabdingbar einen politischen Charakter. Aus mehreren Gründen betrachteten viele deutsche Psychologen und Psychotherapeuten Jung als "arischen" Vertreter eines psychotherapeutischen Systems: einerseits wegen seiner Trennung von der Freud'schen Psychoanalyse, andererseits aufgrund seiner theoretischen Anknüpfung an die Auffassungen von deutschen Autoren wie Arthur Schopenhauer, Eduard von Hartmann oder Gustav

¹⁴⁷ Er schrieb in Bezug auf das kurz darauf gehaltene „Berliner Seminar“ (26. Juni - 1. Juli 1933): „Ich hatte hauptsächlich Bedenken, damit dem Berliner Klub eine gefährliche Gelegenheit zur Publizität zu geben, denn ich bin etwas besorgt, dass unsere Sache, die ja so antijüdisch wie möglich ist, doch mit der Freud'schen Psychoanalyse in einen Topf geworfen werden könnte, wie das ja öfters geschieht“ (Jung an Curtius, 6.5.1933 [Hs 1056: 2331]).

¹⁴⁸ S. dazu R. Lockot, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 161.

¹⁴⁹ Curtius an Jung, 2.5.1933 [Hs 1056: 2330]; Jung an Curtius, 6.5.1933 [Hs 1056: 2331].

¹⁵⁰ Zu Rosenbaum s. P. Kamber, *Geschichte zweier Leben. Wladimir Rosenbaum und Aline Valangin*, Limmat, Zürich 1990.

¹⁵¹ „Eine Landesgruppe kann nicht mehr als 40% der anwesenden Stimmen vertreten“ (Statuten der UAAGP, *Zentralblatt*, Bd. VII, N. 1-2, 1934, 135-138, 135).

¹⁵² *Ivi*, 137.

¹⁵³ Meier an Völgyesi, 7.2.1938 [Hs 1069: 2379].

Carus, die nach der nationalsozialistischen Propaganda und Ideologie fähig seien, die unergründlichen Tiefen des ‚germanischen Geistes‘ aufzuwerten und anzuerkennen.

Die Tatsache, dass die IAAGP aus einer in Deutschland gegründeten Gesellschaft hervorgegangen war und noch immer unter starkem deutschen Einfluss stand, sowie Jungs eigene, in den frühen Präsidentschaftsjahren (1933-34) gemachten Äusserungen über ‚national-rassische‘ Unterschiede, machten seine präsidiale Position *nolens volens* zum Politikum. Die meisten politischen oder politisch wirkenden Äusserungen stammen aus den Jahren 1933-34, insbesondere aus der ersten offiziellen Stellungnahme Jungs als Präsident der AAGP. In seinem ersten Leitartikel im Heft von Dezember 1933 des Zentralblattes erläuterte er das Prinzip der „persönliche[n] Gleichung“, das jeder psychologischen Auffassung und jedem psychotherapeutischen System inhärent sei.

Die tatsächlich bestehenden und einsichtigen Leuten schon längst bekannten Verschiedenheiten der germanischen und der jüdischen Psychologie sollen nicht mehr verwischt werden, was der Wissenschaft nur förderlich sein kann. Es gibt in der Psychologie vor allen anderen Wissenschaften eine ‚persönliche Gleichung‘, deren Nichtbeachtung die Ergebnisse von Praxis und Theorie verfälscht. Dabei soll, wie ich ausdrücklich feststellen möchte, keine Minderbewertung der semitischen Psychologie gemeint sein, so wenig als es eine Minderbewertung des Chinesen bedeutet, wenn von der eigenartigen Psychologie des fernöstlichen Menschen die Rede ist.¹⁵⁴

Stil und Inhalt von Jungs kurzem Leitartikel sind auffällig: der Artikel ist in informellem Ton gehalten, und es finden sich darin keine Hinweise auf die Einheit der Psychotherapie, auf ihre Institutionalisierung oder auf ihre "Sozialisierung" wie sie die Gründer der AAGP, Robert Sommer und Wladimir Eliasberg, im Jahre 1928 befürwortet hatten.¹⁵⁵ Stattdessen betonte Jung die Notwendigkeit, psychologische Unterschiede zwischen kollektiven Mentalitäten bzw. zwischen deutscher und jüdischer Psychologie anzuerkennen. Damit nahm Jung zwar nicht ausgesprochenen, aber eindeutig Bezug auf die Psychoanalyse und die Individualpsychologie, was seinen Worten eine politische Konnotation gab. Jung konnte kaum entgangen sein, dass seine impliziten Hinweise auf die Freud'schen und Adler'schen Systeme, die beide zu jenem Zeitpunkt als „jüdische Wissenschaften“ verpönt waren, seinen Lesern ziemlich offensichtlich erscheinen mussten.

Darüber hinaus waren viele seiner Schüler (wie Heyer und Kranefeldt) und einige seiner Kollegen (wie Brüel und Bjerre) bereit, ihn als erneuernde Figur im Gegensatz zu der psychoanalytischen Auffassung teilweise auch mit kämpferischen Tönen zu begrüßen und loben. Faktisch kann man sagen, dass er in den ersten Jahren die Neigung einiger seiner Schüler, die Analytische Psychologie in das Fahrwasser der NS-Ideologie zu bringen, duldete oder zumindest nicht aktiv verhinderte. Der Jahrgang 1934 des Zentralblattes, welches mit Jungs Artikel 'Zur

¹⁵⁴ C.G. Jung, 'Geleitwort', *Zentralblatt*, Bd VI, N. 3, 1933, 139-140 [GW 10, par. 1014]. Weiter schrieb Jung: "Die Psychotherapie hat längstens aufgehört, ein abgeschlossenes Fachgebiet zu sein. Das Interesse der ganzen Welt richtet sich auf die psychologischen Entdeckungen der Ärzte. Die Psychotherapie wird sich deshalb gezwungen sehen, in ihrer Theoriebildung das Ganze der Seele ins Auge zu fassen und damit ihren Standpunkt über das nur Krankhafte und das Nur-Persönliche hinaus zu erweitern. Diesem Ziele sollen die Bestrebungen des Zentralblattes dienen." (ivi, 140 [GW 10, par. 1015]).

¹⁵⁵ Angesichts des "allgemeine[n] Bedürfnis[ses] nach Psychotherapie" wünschte sich Eliasberg, dass der Kongress "das uralte Problem des Seelisch-Körperlichen" erforsche um einen "Volkskampf für die Sozialisierung verantwortungsbewusster Psychotherapie" zu fördern. Dabei erhoffte er eine Überwindung der Psychotherapie als "Vorrecht der begüterten Volksschichten" zugunsten einer "Sozialisierung der Psychotherapie (...). Wir wollen sie auch dem letzten unbekanntem Soldaten des Lebens, nicht dem Toten, sondern dem Lebenden und Leidenden, zukommen lassen" (W. Eliasberg, 'Eröffnungsrede. Rückblick und Ausblick der Psychotherapie', in Id., hg., *Psychotherapie. Bericht über den I. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, zit., 6-11, 9).

gegenwärtigen Lage der Psychotherapie' eröffnet wurde, zeigt insgesamt hohe Erwartungen an seine Präsidentschaft der IAAGP in Bezug auf eine einheitliche Ausrichtung gemäss der nationalsozialistisch-medizinischen Ansätze. Oluf Brüel sah eine Bestätigung des angenommenen „höhere[n] Potential“ der „nordischen Rasse“ im obengenannten Artikel „unseres verehrten Präsidenten“;¹⁵⁶ und Heyer betrachtete die Komplexe Psychologie von Jung als Überwindung der alten Auffassung des „Entweder-Oder“ – in Bezug auf die Polaritäten Geist-Seele, Bewusstsein und Unbewusstsein, Ich und Wir; überdies begrüsst er Jung als einen Führer der neuen ‚germanischen‘ psychotherapeutischen Richtung.¹⁵⁷

In dieser ersten Phase ging es Jung vor allem darum, die AAGP zur Förderung seiner eigenen Ideen und seines Systems einzusetzen. In den folgenden Jahren änderte er aber seine Einstellung in Bezug auf seinen Posten. Im Zusammenhang mit seiner selbsterklärten unpolitischen Haltung beziehungsweise mit seiner von seinen Verteidigern oft behaupteten Naivität in politischen Fragen kann man aus den IAAGP-Akten folgendes feststellen: die DAAGP nutzte den internationalen Ruf Jungs, während er seinen Posten als Präsident der IAAGP nutzte, um seinen eigenen Ruf zu vermehren. Gleichzeitig glaubte und hoffte Jung bis zuletzt, dass seine Tätigkeit zur Förderung und Entwicklung der Psychotherapie als einer zusammenfassenden tiefenpsychologischen Disziplin sowie seine psychologischen Äusserungen innerhalb einer wissenschaftlichen, unpolitischen Sphäre bleiben würden. *De facto* und konsequenterweise kümmerte er sich kaum um die unvermeidlichen politischen Auswirkungen beider Aspekte (der theoretischen und der praktischen), sondern begnügte sich einerseits damit, die Neutralität seiner Einstellung zu betonen, und bemühte sich andererseits, die Neutralität der IAAGP zu bewahren. Faktisch ging es ihm nicht ausschliesslich darum, sein eigenes System gegen andere durchzusetzen: Jung verstand seine Präsidentschaftsrolle aber auch als Chance, seine eigene Auffassung der Psychotherapie als komplexe Psychologie¹⁵⁸ auf einer internationalen Bühne zu erweitern. Aus diesem Grund lud er beispielweise den mit ihm befreundeten deutschen Indologen Heinrich Zimmer ein, den Kongress von 1935 in Bad Nauheim mit einem Vortrag über ‚Psychotherapie und Indische Anschauungen‘¹⁵⁹ zu eröffnen. Gleichzeitig förderte Jung unterschiedliche psychotherapeutische Strömungen und Schulen, indem er sie in die IAAGP aufnahm und ihre Vertreter an den IAAGP Kongressen sowie durch Publikationen und Rezensionen im *Zentralblatt* an den Debatten teilnehmen liess.

These 3. Jung wurde zu einem Förderer einer "Deutschstämmigen Psychotherapie" (Bally) und galt als ‚arischer‘ Vertreter der „Neuen Deutschen (Seelen)Heilkunde“.

Dieses Missverständnis wurzelt einerseits in der Annahme, die operative Tätigkeit und Einstellung Jungs gegenüber der NS-Politik beruhe auf seinen Äusserungen über die bereits

¹⁵⁶ Vgl. ‚Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie‘: „Das arische Unbewusste hat ein höheres Potential als das jüdische“ (GW 10, par. 354).

¹⁵⁷ O. Brüel, ‚Psychotherapie im Norden‘, in P. Bjerre, O. Brüel, zusammengestellt von, *Sonderheft der skandinavischen Ländergruppen der UAAGP*, Hirzel, Leipzig 1934, 277-286 und G.R. Heyer, ‚Die Polarität, ein Grundproblem der deutschen Psychotherapie‘, *Zentralblatt*, Bd. VII, Vol. 1-2, 1934, 17-23. Am Ende seines Artikels schrieb Heyer: „Das Bild eines Führers verkörpert er zweifellos im höchsten Masse - erdhaft gefestigter und vom Geiste erleuchteter Mann - ; ein Führer, der nicht die bequeme Herde will, sondern der, in jedem nach seinem Masse, durch sein Bild die Verantwortlichkeit in der eigenen Brust wecken möchte. Weit über Neurosenlehre und Krankheitsbildung wächst dies Werk und führt hinein in die grossen deutschen Fragen seelisch-leiblichen Wesens, Werdens, Wandels und Wirkens.“ (ivi, 23).

¹⁵⁸ S. infra, 6-9.

¹⁵⁹ H. Zimmer, ‚Indische Anschauungen über Psychotherapie‘, *Zentralblatt*, Bd. VIII, N. 3, 147-161. Damit setzte Jung die seit 1928 begonnene Richtung fort, Nicht-Ärzte und insbesondere Orientalisten (wie dies schon 1930 mit Hauer der Fall gewesen war) an die psychotherapeutischen Kongresse im Sinne des interdisziplinären Dialogs einzuladen (s. infra, 21-22 und 67).

erwähnten Unterschiede zwischen Nationalpsychologien bzw. jüdischer und deutscher Kollektivpsychologie (1933-1934). Andererseits wird angenommen, die Jung'sche Theorie weise Ähnlichkeiten mit den Diskursen der medizinischen NS-Propaganda auf. Diese „Neue Deutsche Heilkunde“ propagierte eine ganzheitliche Auffassung des Leib-Seele-Geist-Komplexes und forderte die Stärkung des sogenannten „deutschen Geistes“. Dieser Sicht liegt eine Auffassung von Psychologie und Psychotherapie zugrunde, die im Gegensatz zur wissenschaftlich orientierten Medizin stand und nicht nur die Verbesserung der „Volksgesundheit“ anvisierte, sondern auch rassistische und antisemitische Ziele verfolgte. Zwar wurde bei den deutschen Psychotherapeuten das Bedürfnis spürbar, ideologisch-politische Nähe zum NS-Regime zu demonstrieren, und mit der AAGP-Präsidenschaft hatte Jung auch die Einrichtung einer ‚arisierten‘ Kommission in Berlin hingenommen. Dennoch setzte er auf eine abwartende und vorsichtige Strategie: er bemühte sich von Anfang an, einen Unterschied zwischen der offiziellen Position der AAGP und jener des grössten und einflussreichsten Mitgliederblocks – des deutschen – zu machen.

Dies zeigte sich beispielweise darin, dass Jung gebeten wurde, kurz nach seiner Präsidenschaftsannahme (und vor der Gründung der DAAGP) eine „Art Führertagung“ in Bad Nauheim zu leiten. Der Zweck dieses ‚internen‘ Kongresses war, theoretische und organisatorische Massnahmen zu erörtern, welche die Existenz der AAGP innerhalb der Vorgaben des Regimes sicherstellen sollten. Konkret ging es darum, die Psychotherapie streng deutsch-germanisch (und natürlich auch antisemitisch) auszurichten. Auf theoretischer Ebene sollte dies erreicht werden, indem man die analytische Psychologie, das System von Johannes Heinrich Schultz und die Charakterologie von Ludwig Klages und Hans Prinzhorn zu den psychoanalytischen Leitmethoden erheben wollte.¹⁶⁰ Im Juli 1933 lehnte Jung die Leitung der „Führertagung“ jedoch ab und verwies auf seine Lehrverpflichtungen.¹⁶¹ Man kann diese Weigerung als ersten Schritt seiner Strategie betrachten, den Kontakt mit den deutschen Psychotherapeuten zwar aufrechtzuerhalten, sich dabei aber nicht zum Fürsprecher der germanisch-arischen Psychotherapie machen zu lassen.

Trotz seiner wiederholten sprachlichen Zugeständnisse an den deutsch beherrschten Zeitgeist, trotz Ambiguitäten, Unsicherheiten und einer Neigung zum Appeasement mit den Deutschen, baute Jung seine Strategie in den folgenden Jahren durch drei weitere Schritten aus:

Erstens leistete Jung Widerstand gegen die im sogenannten "Göring'schen Manifest" eingeforderte Politisierung der deutschen Psychotherapie. Jung kritisierte die von Göring im ZBL von Dezember 1933 veröffentlichte und an die deutschen Psychotherapeuten gerichtete Aufforderung, Hitlers *Mein Kampf* „mit allem wissenschaftlichen Ernst“ zu lesen und drohte mit seinem Rücktritt als AAGP-Präsident.¹⁶² Zweitens lehnte Jung es ab, das ursprünglich als "Sonderheft der deutschen Gesellschaft für Psychotherapie" gedachte (und später als eigenständiges Buch veröffentlichte) Heft des ZBL mit dem Titel *Neue Deutsche Seelenheilkunde* (1934) zusammen mit Göring herauszugeben

¹⁶⁰ S. G. Cocks, *Psychotherapy in the Third Reich*, zit., 107-108.

¹⁶¹ Vgl. R. Lockot, die lediglich schreibt: „Die ‚Führertagung‘ wurde abgesagt, da man der Auffassung war, dass schriftliche Korrespondenz ausreiche (Ci/Curtius, 27.9.33)“ *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 137.

¹⁶² S. infra, 71. S. dazu vor allem die Korrespondenzen mit Cimal und Göring aus den IAAGP-Akten sowie aus dem JAA. In einem Brief an Göring nannte Cimal die Reaktion von Jung „Boykott“ und schrieb: „Wenn wir Deutschen die Verbindung mit dem Ausland verlieren sollten, was ich vorläufig bedauern möchte, müssten wir engste Verbindung mit der Partei suchen (...). Man kann nur eine von den beiden Bindungen haben, entweder parteiamtlich oder überstaatlich. Der Wunsch, den wir beide hatten, die Sympathie der Ausländer für den Nationalsozialismus zu gewinnen, ist durch das schwankende Verhalten von Dr. Jung, wenigstens soweit jetzt zu übersehen ist, zerstört“ (Cimal an Göring, 11.3.1934, zit. in R. Lockot, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 261-262).

und diesem einen Beitrag zu offerieren.¹⁶³ Und drittens wehrte sich Jung Ende 1935/Anfang 1936 dagegen, das ZBL vom Verlag Hirzel zum Verlag Hüthig zu transferieren (s. nächster Absatz).

Wenn man also Jungs institutionelle Tätigkeit in der IAAGP betrachtet, zeigt sich, dass die äusserst missverständlich rassistisch interpretierbaren Äusserungen Jungs in den Jahren 1933-34 nicht als theoretische Leitprinzipien seiner Tätigkeit in der AAGP-IAAGP betrachtet werden können.

These' 4. Dass er M.H. Göring 1936 als Mitherausgeber des ZBL akzeptierte, ist ein Beweis für Jungs zunehmende Nazifreundlichkeit.

Hinter dieser Erweiterung der Herausgeberschaft des ZBL steckte ein delikater Balanceakt Jungs. Wegen kontinuierlicher Schwierigkeiten zwischen Hirzel und Meier hatte Jung bereits an einen Verlagswechsel gedacht. Die Akten geben jedoch keinen Beleg dafür, dass Jung während seiner IAAGP-Präsidentschaft einen alternativen Verleger für die Zeitschrift ausserhalb Deutschlands (z. B. in der Schweiz) suchte.¹⁶⁴ (Es muss dabei erinnert werden, dass Meiers Tätigkeit am ZBL vom Verleger H. Hirzel – und nicht von der IAAGP – entlohnt wurde). Jung beauftragte Curtius, einen Vorschlag einzureichen, und als der deutsche Schriftleiter den Verlag Hüthig vorschlug, zeigte Jung sich damit einverstanden. Erst später wurde Jung von Hirzel über Beziehungen Hüthigs zu den NS-Behörden aufmerksam gemacht. Der Verlag Hüthig stand nämlich nah zur „Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde“ (RNDH), deren offizielle Zeitschrift *Hippokrates* bei Hüthig herauskam.¹⁶⁵ Der Wechsel des ZBLs zu Hüthig hätte wahrscheinlich den Einfluss der deutschen Politik auf die Inhalte der Zeitschrift und den Druck erhöht, die Publikation nach den medizinischen Richtlinien des NS-Regimes auszurichten. In der Folge sperrte sich Jung gegen jegliche weiteren Verhandlungen mit Hüthig und forderte einen neuen Vertrag mit Hirzel. Soweit die Akten erahnen lassen musste er Göring als Folge dieser Intervention als Mitherausgeber akzeptieren, wobei Meiers Schriftleitungstätigkeit beim ZBL unangetastet blieb. Jungs Entschluss, Göring als offiziellen Mitherausgeber des ZBL zu akzeptieren, muss quasi als Geste des guten Willens interpretiert werden, nachdem Jung Görings Versuch verhindert hatte, das ZBL zum Hüthig-Verlag zu transferieren.¹⁶⁶

Nachdem Göring die Mitherausgeberschaft des ZBLs erhalten hatte, versuchte er am Ende des Jahres zusammen mit Hirzel den Vertrag des ZBLs wieder zu ändern, indem er versuchte, zwei Vorschläge einzureichen: das ZBL solle im Falle einer Trennung der DAAGP von der IAAGP dem DAAGP angehören; die ganze Korrespondenz zwischen dem Verlag und der Schriftleitung (welche von Meier in Zusammenarbeit mit Curtius durchgeführt wurde) solle über das Berliner „Göring Institut“ laufen. Jung war gegen dieses Vorhaben und versuchte, Göring gegenüber wiederum klar und deutlich zu betonen, dass er die letzte Verantwortung für das Organ der IAAGP trage. Dabei sprach er ihn auch offen darauf an, ob Pläne zu einer Abtrennung der DAAGP bestünden.

¹⁶³ M.H. Göring, hg., *Deutsche Seelenheilkunde. Zehn Aufsätze zu den seelenärztlichen Aufgaben unserer Zeit* von W. Cimal et al., Hirzel, Leipzig 1934. S. dazu G. Coks, *Psychotherapy in the Third Reich*, zit., 110-111 und die Korrespondenzen mit Cimal und Göring aus den IAAGP-Akten sowie aus dem JAA.

¹⁶⁴ Über eine eventuelle Fusionierung mit einer schweizerischen Zeitschrift zeigte sich Jung eher skeptisch (vgl. den Brief von Jung an Forel aus den Meier Akten vom 22.2.1937 [Hs 1069: 1120]; s. infra, 54).

¹⁶⁵ Die RNDH wurde im Mai 1935 als Dachgesellschaft gegründet, die mehrere Verbände zusammenfasste (die DAAGP, die Deutsche Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde, der Deutsche Zentralverein Homöopathischer Ärzte, der Kneipp-Ärztbund, der Reichsverband der Naturärzte, der Reichsverband Deutscher Privatkrankenanstalten und die Vereinigung anthroposophischer Ärzte). Bereits Anfang 1937 wurde sie aufgelöst. S. D. Bothe, *Neue Deutsche Heilkunde 1933-45, dargestellt anhand der Zeitschrift 'Hippokrates' und der Entwicklung der volksheilkundlichen Laienbewegung*, Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, 62, Matthiesen Verlag, Husum 1991.

¹⁶⁶ Jung hatte bereits an eine Mitherausgeberschaft zusammen mit V. von Weizsäcker gedacht. Dieser lehnte jedoch ab (s. beispielsweise Weizsäcker an Meier, 20.6.1936 [Hs 1069: 2399]).

Ich habe keinerlei Tendenz, mit diesen höheren Mächten in Konkurrenz zu treten. Meine Pflicht ist es nur, darauf zu achten dass die wissenschaftliche Berichterstattung im Zentralblatt nicht im schädlichen Masse von politischen Rücksichten beeinflusst wird. Ich wäre Ihnen daher zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie mich in dieser Hinsicht unterrichten könnten, denn ich bin nicht gesonnen, Zeit und Arbeit für eine internationale Aufgabe einzusetzen, welche in irgend einer Weise mit der Politik eines Landes in Konflikt gerät.¹⁶⁷

Der Vertrag wurde schliesslich ohne die von Göring gewünschten Änderungen erneuert; und die Veröffentlichungen des ZBLs gingen unter der Leitung von Jung und Göring in der üblichen Weise mit den üblichen Schwierigkeiten der Schriftleitung weiter.

These 5. Jung hing an seiner Funktion in der IAAGP und dachte während seiner Präsidentschaft nie an einen Rücktritt.

Dies ist in mehrfacher Hinsicht falsch: Jung erwog mindestens zweimal seinen Rücktritt – nach der Episode mit dem “Göring’schen Manifest”¹⁶⁸ und nach dem Verzicht der Holländer einen Kongress in Amsterdam zu organisieren – ehe er im Jahre 1939 tatsächlich zurücktrat. Wobei er sich zu diesem Zeitpunkt nur zum Ehrenpräsidenten ernennen liess, um eine vollständige Aneignung der Institutionen und Organe der IAAGP durch die Deutschen zu verhindern.

Die in den IAAGP-Akten dokumentierte Diskussion Jungs mit van der Hoop zwischen Dezember 1935 und Januar 1936 liefert ein anschauliches Beispiel für die Möglichkeiten, die politisch-institutionelle Tätigkeit Jungs sowie seinen Standpunkt gegenüber der deutschen Gruppe innerhalb der IAAGP detailliert und aus wissenschaftstheoretischer Perspektive zu analysieren. Eine solche Analyse des Briefwechsels zwischen Jung und van der Hoop (bzw. dem Vorstand der IAAGP und dem Vorstand der holländischen Gruppe) kann dazu beitragen, Jungs Haltung gegenüber einer Gesellschaft besser zu verstehen, die den totalitären Richtlinien der NS-Diktatur gehorchte. Gleichzeitig finden sich in dieser (erst teilweise veröffentlichten) Korrespondenz¹⁶⁹ weitere, bisher unbekannte Hintergrundinformationen zur Geschichte der IAAGP, die auch chronologische Aspekte des Problemknäuels “Jung-IAAGP-Nationalsozialismus” in ein neues Licht rücken, wie im Folgenden etwas näher ausgeführt wird.

Der jährliche Kongress der IAAGP fand auch 1935 wieder in Deutschland (Bad Nauheim) statt. Die IAAGP bestand zu diesem Zeitpunkt aus vier Landesgruppen (Deutschland, Holland, Dänemark und Schweiz).¹⁷⁰ Ende Jahr schlug Johannes van der Hoop vor, den nächsten internationalen Kongress der IAAGP in Amsterdam zu abhalten. Jung, der sich bislang aus organisatorischen Gründen eher skeptisch geäussert hatte gegenüber einem Kongressort ausserhalb Deutschlands, begrüsst van der Hoops Vorschlag lebhaft. Dieser teilte Jung einige Wochen später allerdings mit, die holländische Gruppe habe sich entschlossen, ihren Vorschlag eines Kongresses in Holland zurückzuziehen. Van der

¹⁶⁷ Jung an Göring, 12.11.1936 [Hs 1069: 1234].

¹⁶⁸ S. infra, 72, Fussnote 142. Zum sogenannten “Göring’schen Manifest” vgl. Jungs Stellungnahme in seiner Antwort auf Bally: „Ich zweifle nicht an den innenpolitischen Gründen, aber es ist eine jener bedauernswerten taktischen ‚gaffes‘, an denen im Grossen die deutsche Auslandspolitik schon in der Wilhelminischen Ära krankte. Auf diese Weise ist mein Name unversehens über ein nationalsozialistisches Manifest gekommen, was mir persönlich alles andere als angenehm war. Aber schliesslich – welches sind Hilfeleistung und Freundschaftsdienst, die nichts kosten? Der Fall ist natürlich so gravierend, dass meine Herausgeberschaft dadurch ernsthaft in Frage gestellt worden ist“ (Jung, „Zeitgenössisches [1934]“, GW 10, par. 1021).

¹⁶⁹ In den *C.G. Jung Briefe*, zit., und in R. Lockett, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 263-265.

¹⁷⁰ Jung schrieb an den holländischen Kollegen: „Die steigende Judenverfolgung in Deutschland macht es mir auch in der Schweiz zunehmend schwierig, eine stark von Deutschland beeinflusste Gesellschaft am Leben zu erhalten, obschon wir in Zürich auch jüdische Mitglieder haben.“ (Jung an van der Hoop, 8.11.1935 [Hs 1069: 2316]).

Hoop begründete diesen Schritt mit den sich verschärfenden „Massnahmen gegen die Juden in Deutschland und der immer betonteren Unterdrückung der freien Meinungsäusserung.“¹⁷¹ Ein weiterer Grund für den Rückzug war, dass die holländische Gruppe befürchtete, die deutsche Gruppe werde am geplanten internationalen Kongress über zu viel politischen Einfluss verfügen. Darum verlangte die holländische Gruppe von Jung, sich stärker für die Gründung weiterer IAAGP-Landesgruppen einzusetzen. Dies sollte dazu beitragen, innerhalb der unpolitischen Dachgesellschaft ein adäquates Gegengewicht zu den Deutschen aufzubauen. So schrieb van der Hoop beispielsweise:

Wir können nicht beurteilen, inwieweit es möglich ist, Anschluss bei den Psychotherapeuten anderer Länder zu finden, aber wir möchten dem Vorstand des Internationalen Vereins die Untersuchung dieser Möglichkeit sehr ans Herz legen, weil es sich zeigen könnte, dass die weitere Existenz dieses Vereins davon abhängen würde.¹⁷²

Jung regte sich über diese Stellungnahme der Holländer auf.¹⁷³ Damit kristallisierten sich hinsichtlich der IAAGP und der DAAGP zwei klar profilierte, politisch-institutionelle Gegenpositionen heraus. Der Rückzug der Holländer war ein demonstratives Zeichen des Protests und des Widerstands gegen Deutschland. Jung war hingegen der Überzeugung, die IAAGP müsse und könne trotz der Mitarbeit der DAAGP ihren unpolitischen und konfessionslosen Charakter aufrechterhalten. Umso mehr schien ihm die Möglichkeit, die IAAGP-Mitglieder erstmals in einem anderen Land als Deutschland zu versammeln, ein wichtiger Schritt hin zur sich schwierig gestaltenden Internationalisierung der Gesellschaft. In der Antwort Jungs an van der Hoop werden in überraschendem Mass Unverständnis und Gleichgültigkeit gegenüber den Gründen für den holländischen Protest sichtbar. Jung warf den Holländern vor, von „politischen Ressentiments“ geleitet zu sein. Er begründete die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit mit der deutschen Gruppe fortzusetzen u.a. damit, dass es nicht korrekt sei, die deutschen Kollegen für die „Revolution“ und den herrschenden Antisemitismus in Deutschland verantwortlich zu machen. Er schrieb in seinem Brief:

Auf einem neutralen Kongress hätte keinerlei Beschränkung der freien Meinungsäusserung geherrscht, ebenso wären die Juden nicht ausgeschlossen gewesen und schliesslich hat sich die in wissenschaftlichen Kreisen übliche Haltung in Bezug auf weltanschauliche Fragen schon seit etwa 150 Jahren zum Prinzip bekehrt, die wissenschaftliche Wahrheit, abgesehen von den weltanschaulichen Bedürfnissen der einzelnen Wissenschaftsvertreter, festzustellen.¹⁷⁴

Dann fügte er hinzu:

Ich muss entschieden hervorheben, dass unsere deutschen Kollegen nicht die Verursacher der nationalsozialistischen Revolution waren, sondern vielmehr in einem Staat leben der eine bestimmte, weltanschauliche Haltung fordert. Wenn nun der Zusammenhang mit Deutschland aus weltanschaulichen Gründen in Frage gestellt werden soll, so verfällt man damit in denselben Fehler, den man den andern vorwirft; man setzt einfach Weltanschauung gegen Weltanschauung. Dieser Religionskrieg im Kleinen ist wahrlich keine wissenschaftliche

¹⁷¹ Van der Hoop und I. Tas [Sekretär der holländischen Landesgruppe] an den „Vorstand des Internationalen Vereins für Psychotherapie“, 15.12.1935 [Hs 1069: 2317].

¹⁷² Ibidem.

¹⁷³ Jung an van der Hoop, 21.12.35 in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 263-264 [Hs 1069: 2319 und Hs 1056: 4143].

¹⁷⁴ Ivi, 263.

Angelegenheit, und ich muss dagegen protestieren, dass weltanschauliche Ressentiments sich mit dem Namen der Wissenschaft bemänteln.¹⁷⁵

Einerseits bezeichnet Jung in eher fragwürdiger Weise die Auseinandersetzung zwischen den unterschiedlichen „Weltanschauungen“ als „Religionskrieg“. Andererseits versuchte er sich „super partes“ zu positionieren und seine Rolle als unparteiischer Präsident der IAAGP aufrechtzuerhalten. Er erklärte sich bereit, Landesgruppen aus allen Ländern in die IAAGP aufzunehmen, egal welche Religion dort vorherrsche, sei es, der Kommunismus oder der Islam. Jung betonte wiederholt die Meinungsfreiheit innerhalb der IAAGP und wies auf die 1934 von ihm eingeführten Regeln hin, die es jedem Psychotherapeuten ermöglichten, der IAAGP unabhängig von einer Mitgliedschaft in seiner eigenen Landesgruppe als „Einzelmitglied“ beizutreten. Dies wurde insbesondere zugunsten der deutschen Juden eingeführt, die sich der IAAGP anschliessen wollten. Er fügte hinzu: „Warum sollen die deutschen Ärzte ausgeschlossen werden wo doch die Möglichkeit besteht, dass deutsche jüdische Ärzte direkte Mitglieder der Internationalen Vereinigung werden können?“ Den Beschluss der holländischer Gruppe, den Kongress nicht zu organisieren, nannte er „eine Desavouierung des eigentlichen Zweckes unseres Internationalen Vereins“.¹⁷⁶ Jung warf van der Hoop vor, seine Anstrengungen zur Internationalisierung der IAAGP wie die geplante Gründung einer englischen Landesgruppe zu behindern. Am Ende seines Briefes erklärte Jung, er wolle aus diesen Gründen seinen Präsidentenposten verlassen. Es ist allerdings nicht klar, wie ernst ihm mit seiner Rücktrittserklärung wirklich war oder inwieweit sie lediglich eine taktische Drohung darstellte.

Wie bekannt ist, behielt Jung sein Amt als Präsident. Die in den IAAGP-Akten enthaltenen Informationen geben Hinweise auf die Gründe für sein Verharren an der Verbandsspitze. In seinem Brief an van der Hoop erwähnte er, dass er sich mit dem Leiter der deutschen Landesgruppe ins Einvernehmen setzen werde (hier fügten die Herausgeber der Briefe Jungs eine Fussnote ein, die lediglich darauf hinweist, Jung sei noch nicht aus der IAAGP zurückgetreten; es folgen keine weiteren Angaben).¹⁷⁷ Ein Brief vom selben Tag an Göring legt nahe, dass Jung im Falle einer Auflösung der IAAGP bereit war, den nächsten Kongress zusammen mit der DAAGP in Deutschland zu organisieren:

Wenn ich meinen Rücktritt nehme, so will das natürlich nicht heissen, dass ich meine Beziehungen zu Deutschland löse. Im Gegenteil hoffe ich, dass es mir wenigstens gelingen wird, die Beziehungen zwischen unserer schweizerischen Gruppe und Deutschland aufrecht zu erhalten, wobei wir allerdings auf einen sogenannten Internationalen Verein, überhaupt auf irgendwelchen organisierten Zusammenhang verzichten müssen.¹⁷⁸

Diese Äusserung Jungs gegenüber Göring, sogar ausserhalb der IAAGP mit ihm weiter zusammen zu arbeiten, überrascht, leitete Göring doch ausgereicht jene Landesgruppe, welche die Internationalisierung der IAAGP am stärksten behinderte. Gleichzeitigmachte Jung deutlich, dass damit auch das Schicksal des Zentralblattes auf die deutsche Landesgruppe zurückfalle.¹⁷⁹

War es einfach eine überemotionale Reaktion? War Jung tatsächlich bereit, von der Präsidentschaft der IAAGP zurückzutreten und weiter mit M.H. Göring zu arbeiten? Oder waren die

¹⁷⁵ Ibidem.

¹⁷⁶ Ivi, 264.

¹⁷⁷ Ibidem, Fussnote 3.

¹⁷⁸ Jung an Göring, 21.12.1935 [Hs 1069: 1224].

¹⁷⁹ „Infolge dieses Entschlusses fällt nun die ganze Zentralblattangelegenheit zunächst auf die deutsche Landesgruppe zurück (sic) und ich muss es den einzelnen Landesgruppen überlassen, sich mit Ihnen direkt ins Benehmen zu setzen insofern sie am Schicksal des Zentralblattes ein Interesse haben“ (ibidem)

beiden Briefe an van der Hoop und an Göring Ausdruck einer bewussten Strategie um seine Position aufrechtzuerhalten? Die IAAGP-Akten können in diesen wie in mehreren anderen Fällen keine klaren oder endgültigen Antworten geben. Doch könnte eine vergleichende Analyse weiterer Bestände aus derselben Zeit dazu beitragen, das strategische Vorgehen Jungs weiter zu erhellen.

Jedenfalls machte sich Jung – dem Vorschlag van der Hoop folgend – daran, ein Symposium in der Schweiz zu organisieren. Auf den Demissionsbrief antwortend, hatte der holländische Kollege Jung u. a. vorgeschlagen, einen Kongress in der Schweiz zu organisieren, falls es dort eine „grössere Objektivität“ gäbe.¹⁸⁰ Tatsächlich bemühte sich Jung darum, den Vorschlag van der Hoops umzusetzen, und kontaktierte zu diesem Zweck Oskar L. Forel, den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie. Vor allem auf Veranlassung Jungs richtete diese Gesellschaft eine *Schweizerische Kommission für Psychotherapie* ein und organisierte ein internationales psychotherapeutisches Symposium in der Schweiz. Dieses Symposium galt jedoch nicht als Kongress der IAAGP, da es sozusagen ‘innerhalb’ der Schweiz veranstaltet wurde. Eindeutige Gründe dafür sind aus den Akten nicht zu ersehen. Vielmehr lassen sie Raum für Spekulationen und Hypothesen: so erwähnte Jung mehrmals mit Bedauern, die in der Schweiz vorhandenen Widerstände gegen seine Person verhinderten, dass in der Schweiz ein IAAGP-Kongress unter seiner Leitung organisiert werden könne.

In einem Brief an van der Hoop vom 3.1.1936 schrieb Jung, einer der Gründe für seine Absicht, als IAAGP-Präsident zu demissionieren, sei sein Gefühl, seine „Persönlichkeit sei wegen ihrer differenten Richtung ein Stein des Anstosses“.¹⁸¹ Wenige Tage später – sobald er sicher war, dass das Symposium in der Schweiz durchgeführt werden konnte – gab er jedoch bekannt, seine Präsidentschaft halten zu wollen. Das Symposium wurde im Juli 1936 in Basel abgehalten. Auf Veranlassung von Jung sprachen Repräsentanten der drei repräsentativsten Richtungen (Freud, Adler und Jung). Zusätzlich gab es auch ein Referat über die phänomenologische Schule, wobei Jung den Namen von Gustav Bally als möglichen Redner für die letzte Richtung empfahl. Darüber hinaus wurde an diesem Symposium die Basis für die Ausarbeitung einer Liste von 14 gemeinsamen methodologischen und theoretischen Punkten geschaffen, die für alle unterschiedlichen psychotherapeutischen Schulen gültig sein sollten. Es handelte sich um den Versuch, eine „Einheit der praktischen Prinzipien des psychotherapeutischen Handelns“ zu erreichen.¹⁸² Diese Liste (auf Englisch ‘Views Held in Common’ genannt) würde im Laufe der späteren Jahre weiter diskutiert und von Jung am Kongress in Oxford (1938) als „work in progress“ offiziell vorgestellt. Nachdem er über die Machbarkeit des Symposiums versichert wurde, widerrief er seine Rücktrittsabsicht und schrieb an Göring:

Da nun die Holländer mir versprochen haben, sie würden alles aufbieten, um an eine eventuelle Tagung in der Schweiz zu kommen und Sie auch der Ansicht sind, dass die

¹⁸⁰ „Was die wesentlichen Prinzipien der Zusammenkunft betrifft, bleiben wir völlig einverstanden mit den Zielen der ursprünglichen Kongresse in Deutschland und wenn diese Ziele nicht geändert wären, so können wir auch unsererseits mit jeder anderen Landesgruppe zusammen arbeiten. Nur ist leider momentan die Aussicht für einen Kongress in Holland ungünstig. Mögen wir aus Ihrer Entrüstung uns gegenüber entnehmen, dass die Objektivität in der Schweiz grösser ist und dass dort weniger Misstrauen gegenüber der Zusammenarbeit mit deutschen Gelehrten bestehe? In diesem Fall würden wir Ihnen antragen, statt sich zurückzuziehen, den geplanten Kongress im Herbst 1936 in der Schweiz organisieren zu wollen. Wir werden in diesem Fall unseren Einfluss anwenden, um dort mit einer holländischen Gruppe zu erscheinen. Wir hoffen, dass Sie bereit sein werden, diese Berichtigung unseres früheren Schreibens ebenfalls an die Vorsteher der Landesgruppen weiter zu leiten“ (van der Hoop an Jung, 30.12.1935 [Hs 1069: 2320]).

¹⁸¹ Jung an van der Hoop, 3.1.1936 [Hs 1069: 2321]. Den gleichen Ausdruck verwendete er in einem Brief vom selben Tag an Bjerre (Jung an Bjerre, 3.1.1936 [Hs 1056: 4898]).

¹⁸² O.A. (wahrsch. Meier) „Protokoll der Sitzung der Psychotherapie-Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie im Bahnhofbuffet Zürich am 21.3.1936.“ [Hs 1069: 460].

internationale Organisation gehalten werden sollte, so will ich also auf meinem verlorenen Posten ausharren, in der Hoffnung auf bessere Zeiten.¹⁸³

Aus dem Protokoll¹⁸⁴ wird ersichtlich, dass Jung sich eine „Diskussionsbasis“ wünschte, „die dazu dienen sollte, einen neutralen Vergleich der Standpunkte zu fördern und das Sektenwesen in der Psychotherapie zum Verschwinden zu bringen“. Er hoffte, dass ein solcher Versuch dazu beitragen könne, eine „Einigung“ in der Psychotherapie herbeizuführen „nicht in philosophischem Sinne, sondern mit dem Ziel, das praktisch Gemeinsame zu finden“.¹⁸⁵

Schliesslich wurde das Symposium am 19. Juli 1936 in Basel unter dem Dach der *Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie* mit den Vertretern der genannten vier psychotherapeutischen Richtungen durchgeführt.¹⁸⁶ Die Symposiumsberichte wurden nicht im ZBL, sondern im *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie* veröffentlicht.¹⁸⁷ In seiner Abschlussrede sagte Jung:

Es ist nicht nur wünschenswert, sondern notwendig, dass in Zukunft viel mehr das Gemeinsame hervorgehoben werde als das Trennende. Dazu müssen die einzelnen Schulen die Berechtigung abweichender Standpunkte anerkennen, was insofern möglich sein sollte, als jede Lehrmeinung schon durch ihre Gefolgschaft beweist, dass sie von einer gewissen Gruppe von Menschen als gültig anerkannt wird.¹⁸⁸

Zwei Jahre nach den von Bally in der Neuen Zürcher Zeitung kritisierten Äusserungen Jungs über Kollektivpsychologie, wo er eher das Trennende hervorgehoben hatte, engagierte sich Jung nun zusammen mit anderen schweizerischen Psychotherapeuten, darunter auch Bally selbst, für eine Position zugunsten der Einigung in der Psychotherapie.

„These“ 6. Zu der sogenannten „Rassenfrage“: Es wird behauptet, dass Jung entweder Diskussionen zum Thema förderte oder aber jegliche Stellungnahme verweigerte.

Faktisch blieb Jung der Überzeugung, dass eine wissenschaftliche Diskussion über die Kollektiv- und daher nationalen und rassischen Psychologien von tiefenpsychologischem Interesse sei,¹⁸⁹ doch zeigte er im Laufe der IAAGP-Präsidentschaftsjahre eine praktische und taktische Veränderung seiner Position. Allmählich distanzierte er sich von der anfänglichen Einstellung, und verzichtete immer mehr auf öffentliche Diskussionen und Debatten über rassische Kollektivunterschiede und die Beziehungen von Rasse und Psychotherapie innerhalb der IAAGP.

¹⁸³ Jung an Göring, 10.1.1936 [Hs 1069: 1225].

¹⁸⁴ Hs 1069: 460.

¹⁸⁵ Ibidem.

¹⁸⁶ Es handelte sich um Raymond De Saussure für die freudianische Richtung (‘Les principes fondamentaux de la psychoanalyse’), C.A. Meier für die Jungianische Richtung (‘Die Grundlinien der analytischen Psychologie’), Ewald Jung für die Adlerianische Richtung (‘Die Bedeutung der Individualpsychologie für die psychotherapeutische Praxis’) und Gustav Bally “für eine neutrale Richtung” (‘L’existence humaine dans la psychothérapie’).

¹⁸⁷ [O.A.], ‘3. Réunion de psychothérapeutes Bâle, le 19 juillet 1936’, *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie/Archives Suisses de Neurologie et de Psychiatrie/Archivio Svizzero di Neurologia e Psichiatria, Offizielles Organ der Schweizer. Neurolog. Gesellschaft für Psychiatrie/Organe officiel de la Société suisse de Neurologie et de la Société suisse de Psychiatrie*, Vol. 38, N. 1, 318-359. S. auch die Beilage zum *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie: Die psychotherapeutischen Schulen. Eine Grundsätzliche Aussprache. Psychoanalyse – Analytische Psychologie. Individualpsychologie, Sonderbroschüre aus Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie*, Bd. 38, Heft 2, Orell Füssli, Zürich 1936.

¹⁸⁸ [O.A.], ‘3. Réunion de psychothérapeutes Bâle, le 19 juillet 1936’, zit., 359.

¹⁸⁹ S. beispielweise den Brief von Jung an Neumann vom 19.12.1938 in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 317-319.

Dass das kollektive Unbewusste bzw. die Kollektivpsyche durch bestimmte „Rassenunterschiede“ bedingt ist, hatte Jung bereits in seinem 1928 veröffentlichten Buch *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten* festgestellt.¹⁹⁰ In der zweiten Auflage des Buches aus dem Jahre 1935 wies er in einer Fussnote auf den Fehler hin, „die Ergebnisse einer jüdischen Psychologie“ als „allgemeingültig“ zu betrachten und beurteilte den gegen ihn gemachten „billige[n] Vorwurf des Antisemitismus“ als „ebenso unintelligent, wie wenn man mich eines antichinesischen Vorurteils beschuldigte“.¹⁹¹ Ferner stellte er fest:

Gewiss, auf einer früheren und tieferen Stufe seelischer Entwicklung, wo es noch unmöglich ist, einen Unterschied zwischen arischer, semitischer, hamitischer und mongolischer Mentalität aufzufinden, haben alle menschlichen Rassen eine gemeinsame Kollektivpsyche. Aber mit dem Einsetzen von Rassendifferenzierung entstehen auch wesentliche Unterschiede in der Kollektivpsyche. Aus diesem Grunde können wir den Geist fremder Rassen nicht in globo in unsere Mentalität übersetzen, ohne letztere empfindlich zu schädigen, was aber so und so viele instinktschwache Naturen nicht hindert, indische Philosophie u. dgl. m. zu affektieren.¹⁹²

Nachdem seine 1933 und 1934 im ZBL veröffentlichten Äusserungen über die Unterschiede zwischen jüdischer und ‚arischer‘ Kollektivpsychologie Kritik hervorgerufen hatten, lehnte es Jung ab, weiter über dieses Thema zu schreiben. Bestimmt spielte in dieser Entscheidung Gustav Ballys Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung eine wichtige Rolle.¹⁹³ Dies hielt Jung aber nicht davon ab, Cimal aufzufordern, einen Artikel über das Thema „Rasse und Psychotherapie“ zu schreiben, der später von Jung ‚korrigiert‘ und mit dem Titel ‚Gedanken zu einer vergleichenden Psychotherapie‘ im ZBL veröffentlicht wurde.¹⁹⁴ Allmählich – und insbesondere infolge der durch das „Göring’sche Manifest“ ausgelösten Reaktion Jungs – setzte sich auch bei den deutschen Psychotherapeuten der Eindruck fest, dass Jung gegen die Veröffentlichung von Artikeln, Buchbesprechungen und Berichten im ZBL war, die zu direkt mit der deutschen Politik zu tun hatten.¹⁹⁵ Eine deutsche Arbeitsgemeinschaft hatte 1935 am Kongress in Bad Nauheim beispielsweise das Thema „Rasse und Psychotherapie“ diskutiert. Cimal erklärte in einem Brief an Meier:

Die Arbeitsgemeinschaften des Freitag und Sonnabend müssen nach bestimmten Vereinbarungen das Thema Rassenpsychologie und Psychotherapie haben. Sie werden unter Leitung von Prof. Göring stehen müssen und die Anpassung der Tiefenpsychologie an die deutschen Rassengesetze zum Inhalt haben. Entsprechende Vorschläge habe ich Herrn Prof. Göring unterbreitet. Es muss angenommen werden, dass bei dieser Arbeitsgemeinschaft überwiegend deutsche Forscher zum Worte kommen werden, da diese Arbeitsgemeinschaft innerdeutschen Aufgaben zu dienen hat.¹⁹⁶

¹⁹⁰ C.G. Jung, *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten*, Rascher, Zürich 1928, 54.

¹⁹¹ C.G. Jung, *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten*, Rascher, Zürich 1935 (zweite Ausg.), 54, Fussnote 1 [GW 7, par. 240, Fussnote 7].

¹⁹² Ibidem.

¹⁹³ G. Bally, ‚Deutschstämmige Psychotherapie‘, *Neue Zürcher Zeitung*, N. 343, 27.2.1934.

¹⁹⁴ W. Cimal, ‚Gedanken zu einer vergleichenden Psychotherapie. Ein Geleitwort zu den Sonderheften der psychotherapeutischen Landergruppen‘, *Zentralblatt*, Bd. VII, N. 6, 1934, 304-312 (vgl. die Beilage des Briefes von Cimal an Meier vom 20.8.1934 [Hs 1069:861]).

¹⁹⁵ S. beispielsweise den Brief von Cimal an Meier, 17.6.1934 [Hs 1069:850] (s. infra, 50-51).

¹⁹⁶ Cimal an Meier, 7.3.1935 [Hs 1069: 900]).

Als die Frage der Publikation der Berichte der Arbeitsgemeinschaft im ZBL aufkam, stellte Cimal gegenüber Meier fest, dass es

eigentlich für praktischer [anzusehen sei], die ganze Aussprache über das Rasseproblem lieber auszulassen. Die Aussprache hat ihre Schuldigkeit getan. Sie ist in einem bestimmten Sinne in die grossen Tagesblätter gelangt, was aus organisatorischen Gründen notwendig war. Im internationalen Zentralblatt ist es vielleicht besser, wenn man sie nicht hervorhebt, weil ja gewisse Meinungsverschiedenheiten bei dieser Aussprache unverkennbar zutage traten.¹⁹⁷

Meier schrieb dann an Hirzel, dass die Berichte nicht publiziert werden sollen:

Die Diskussion über die Rassenfrage werden wir weglassen, im Einverständnis mit Dr. Cimal und Prof. Jung in Anbetracht des internationalen Charakters des Zentralblattes. Jenes Thema ist ja in der deutschen Landesgruppe diskutiert worden und hat rein innerdeutschen Charakter.¹⁹⁸

Gegen Ende 1936 fasste Jung in einem Brief an Stransky seine eigene „Stellungnahme in Bezug auf die Rassenfrage“ zusammen.¹⁹⁹ Er bezog sich auf das von ihm bereits ab 1918 behandelte Thema des „Geheimnis[s]es der Erde“ und stellte fest: „Ich behandelte die Tatsache, dass die germanische, speziell die deutsche Psychologie durch einen deutlichen barbarischen Hintergrund gekennzeichnet ist“, indem er den Akzent mehr auf das Barbarische als auf die zukunftssträchtige Symbolik der ‚germanischen Seele‘ legte. Er fügte hinzu, dass dieses Problem der jüdischen Psychologie fremd sei. Er habe später festgestellt, dass jegliche Diskussion „in vernünftiger Weise“ zu diesem Problemkreis „in der heutigen Barbarei“ unmöglich sei, und sich darum entschlossen, dieses Thema nicht mehr in seinen Publikationen zu behandeln. Nichtsdestoweniger blieb er der Meinung, dass „es sich vom wissenschaftlichen Standpunkt wohl der Mühe lohnte, diese überaus interessanten Dingen des näheren zu erforschen“.²⁰⁰

Im Folgenden lehnte es Jung entschieden ab, das Thema „Rasse“ und dessen Verhältnis zur Tiefenpsychologie und Psychotherapie mit Hinweis auf dessen Unwissenschaftlichkeit in irgend einer Weise in den IAAGP-Kongressen zu behandeln. Zwar hatte Göring wiederholt den Wunsch geäußert, nach dem Kongress in Bad Nauheim im Jahre 1935 den nächsten internationalen Kongress dem Hauptthema „Rasse und Psychotherapie“ zu widmen, wobei er als Kongressort erneut Bad Nauheim vorschlug. Jung liess Göring aber lange warten, bevor er ihm seine Entscheidung über Ort und Hauptthema des nächsten Kongresses bekanntgab, und arbeitete inzwischen zusammen mit Bjerre und Brüel an der Organisation eines Kongressortes, der nicht in Deutschland, sondern in Dänemark liegen sollte. Zur Frage „Rasse und Psychotherapie“ zog es Jung vor, nicht klar sondern nur indirekt Stellung zu nehmen. In Bezug auf den Vorschlag von Bjerre, diesem Thema einen Vortrag zu widmen, schrieb er an Göring: „Ist der sanfte Dr. Bjerre eigentlich vom Teufel gestochen, dass er über ein solches Thema in Kopenhagen sprechen möchte? Ein solches Thema kann zur Zeit nur in Deutschland diskutiert werden. Ausserhalb der Grenzen ist die Atmosphäre dazu viel zu sehr erhitzt“.²⁰¹ Im gleichen Sinne riet Jung in einem Brief an Oluf Brüel, der Ende 1936 einen Artikel über das Thema „Nationale Bedingtheit der Psychotherapie“ schreiben wollte, diesem von der Behandlung dieses

¹⁹⁷ Cimal an Meier, 4.6.1935 [Hs 1069: 908]). S. auch Meier an Cimal, 6.9.1935 [Hs 1069: 919]).

¹⁹⁸ Meier an Hirzel, 19.9.1935 [Hs 1069: 1544].

¹⁹⁹ Jung an Stransky, 12.11.1936 [Hs 1056: 2279]

²⁰⁰ Ibidem.

²⁰¹ Jung an Göring, 4.3.1937, BK, zit. in R. Lockett, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 289.

“exceedingly ticklish topic” ab.²⁰² Überraschenderweise wurde Görings Wunsch von Frantz Wirtz, dem Direktor der deutschen *Kommission für Hochschulpolitik*, nicht erfüllt. Wirtz schrieb an Göring, dass ein solches Thema einer Provokation der Gegner Deutschlands gleichkomme und daher unerwünscht sei.²⁰³ Schlussendlich wurde der Kongress dem Hauptthema „Lehrbarkeit der Psychotherapie“ gewidmet.

Die Vorbereitungen des darauffolgenden Kongresses, der in Oxford stattfand, standen im Zeichen der Frage um den Widerstand der DAAGP gegen Vorträge von deutsch-jüdischen Psychotherapeuten, die als Einzelmitglieder mit der IAAGP verbunden waren. Das Problem, welches mit der Frage der „guten diplomatischen Beziehungen“ mit Deutschland einherging, wurde u. a. von Baynes angegangen. In einem Brief an Baynes stellte Jung dazu fest:

In the ‘Statuten’ of our International Society I took care to bring in the statement that German Jewish Doctors, whether living in Germany or abroad, could join our organisation immediately without being member of the German ‘Landesgruppe’. This paragraph naturally only refers to Germany, because in all the other countries (with the recent exception of Austria) Jewish members are admitted in the ‘Landesgruppe’.

It is therefore evident that any German refugee has a perfect right to attend our congress and to read a paper, as any other member of the Congress. I should not advocate the exclusion of such names. If certain of the German delegates should feel uncomfortable, they have the individual right not to be present when the paper is read. It is of course understood that all political allusions should be avoided as it would be not only discourteous but also of exceeding bad taste to make use of a scientific organisation to fight over political follies. As Strauss himself is a Jew, I should like him to have a private chat with such refugees that want to read a paper, to make sure that they avoid any political animosities. It should be made clear to everybody that such a Congress is an honest attempt of good will and of international feeling in an atmosphere charged with national and political insanity.²⁰⁴

In einem vertraulichen Brief an Jung erörterte Baynes die Ergebnisse einer kürzlich erfolgten Zusammenkunft der englischen Psychotherapeuten:

Bennet, rather unwisely I think, suggested that if a German refugee read a paper the German delegation might walk out, and therefore advocated our excluding them from the Congress. At this Crichton-Miller went up in smoke and the whole anti-nazi complex was loose. If this political flame had not been aroused I think I could have managed to keep provocative names out of the field. But since it has arisen we have to see to it that the Congress does not get torpedoed by political animosities. As things are I cannot now get these names excluded on grounds of conceding to Nazi prejudice about them. If the German delegation feels uncomfortable in regard to any particular contribution they are perfectly free to absent

²⁰² Jung an Brüel, 12.12.1936, in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 283-284.

²⁰³ „Ihr Vorschlag, als Hauptthema für die nächste Tagung ‘Tiefenpsychologie und Rasse’ zu nehmen, hat mich offen gesagt leicht erschüttert. Soweit sind wir doch noch lange nicht! Die Dinge müssen von selbst reifen, genau so wie das auf den internationalen eugenischen Kongressen vor sich gegangen ist. Es hat doch keinen Zweck, von uns aus die Gegner mit derartigen Thema zu provozieren.“ (Wirtz an Göring, 13.10.1937, zit. und repr. in R. Lockot, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 180).

²⁰⁴ Jung an Baynes, 17.3.1938 [Hs 1069: 651].

themselves. All we want to guard again is an act of open discourtesy to the Congress which might take place if things were done in the heat of the moment.²⁰⁵

Kurz danach informierte der Präsident der englischen Landesgruppe, E. B. Strauss, Jung in einem Brief darüber, die englischen Kollegen fürchteten, dass die deutschen Mitglieder "might commit an open act of discourtesy by boycotting papers by such speakers, or some other gesture".²⁰⁶ Die deutschen Delegierten seien Gäste "in a special sense", und der Kongressvorstand möchte in keinem Fall die Deutschen brüskieren. Aus diesen Primärquellen geht also hervor, wie paradox die Situation war. Strauss, selbst jüdischer Herkunft, schrieb weiter: "I was desired, in fact officially instructed, to ask whether you, as President of the Congress, could assure us privately that no unpleasant incident of that sort would occur".²⁰⁷ In seiner (veröffentlichten) Antwort bezog sich Jung auf die Neutralität der IAAGP, und betonte:

I cannot and shall not exclude non-arian speakers. The only condition on which I insist is that everybody, arian or non-arian, refrains from making remarks apt to arouse the political psychosis of our days. If a speaker should trespass this limit, I should stop him right away. A scientific Congress is not the place to indulge in political follies.²⁰⁸

Am selben Tag schrieb Jung an Göring:

Es besteht daher eine rechtliche Grundlage auf welcher sowohl nichtarische Mitglieder auswärtiger Landesgruppen, oder nichtarische Gäste bei internationalen Kongresse die gleichen Rechte geniessen, wie arische Kollektiv- oder Einzelmitglieder. Ich habe dementsprechend dem Kongress Komitee mitgeteilt, dass im Prinzip nichtarische Gäste zuzulassen seien, unter der Bedingung, dass jede Anspielung auf politische Dinge vermeiden wird. Ich würde, falls politische Anspielungen fallen sollten, jedem Redner sofort das Wort entziehen.²⁰⁹

Weiter schrieb Jung: "Nach meiner Auffassung ist die Rassenfrage eine innerpolitische Angelegenheit Deutschlands, welche nur innerhalb der deutschen Grenzen respektiert werden muss".²¹⁰ Die in diesem Satz enthaltene Ambiguität ist emblematisch für Jungs Tätigkeit in der IAAGP in Bezug auf seine Position gegenüber der deutschen Politik: Einerseits stellt er gegenüber Göring fest, dass die Rassenfrage innerhalb Deutschlands respektiert werden „muss“; so zeigt er dem Präsidenten der DAAGP, dass er die politischen – und antisemitischen – Richtlinien des nationalsozialistischen Regimes weder diskutiert noch kritisiert, da sie „innere Angelegenheiten“ der deutschen Nationalpolitik seien. Daraus liesse sich schliessen, dass er mit dieser Politik einverstanden war; allerdings ist es vielleicht korrekter diese Äusserungen Jungs dahingehend zu verstehen, dass er mit ihnen seinem deutschen Adressaten zeigen wollte, dass er die deutsche Politik nicht zu kritisieren beabsichtige. Andererseits gibt Jung Göring zu verstehen, dass die Rassenfrage nichts mit den IAAGP-Regeln und Statuten zu tun hat, und dass sie jeglichem IAAGP-Kongress fremd war bzw. bleiben sollte.

²⁰⁵ Baynes an Jung, 23.3.1938 (mit der Anmerkung: „Confidential“ [Hs 1069: 653]).

²⁰⁶ Strauss an Jung, 23.3.1938 [Hs 1069: 2338].

²⁰⁷ Ibidem.

²⁰⁸ Jung an Strauss, 26.3.1938, in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 307.

²⁰⁹ Jung an Göring, 26.3.1938 [Hs 1056: 1306].

²¹⁰ Ibidem.

Im Endresultat wurde der Kongress von einigen deutsch-jüdischen Rednern besucht. Wie aus den Akten ersichtlich ist, förderten Jung und Meier die Teilnahme von deutsch-jüdischen Redner wie Erwin Stransky und Hermann Neugarten.²¹¹

These 7. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs am ersten September 1939, übergab Jung die Präsidentschaft der IAAGP an Göring.

Die IAAGP-Akten zeigen, dass Görings Präsidentschaftsübernahme der Gesellschaft samt der Leitung des ZBLs eine rechtswidrige Handlung darstellte, welche Jung zusammen mit Meier mit juristischen Argumenten erfolglos zu bekämpfen versuchte. Jung beschloss, die Aktivitäten der IAAGP während der Dauer des Krieges (welche man als eher kurz erwartete) zu suspendieren, und die Verwaltung der Gesellschaft in der Schweiz durch Meiers Geschäftsführung aufrechtzuhalten. Ferner gab er in einem Brief an Göring der Überzeugung Ausdruck, dass eine Neugründung der IAAGP nach dem Krieg in Deutschland stattfinden müsse. Nach Görings Selbsternennung als neuer Präsident der IAAGP infolge des Kongresses in Wien im September 1940 entstand de facto eine Spaltung innerhalb der Gesellschaft: die „formal-rechtliche“ IAAGP mit Sitz in der Schweiz unter Meiers Geschäftsführung und Crichton-Millers formeller Vize-Präsidentschaft einerseits, und die „illegitime“ IAAGP mit Sitz in Berlin unter der Leitung von Göring andererseits. Die letztere setzte vor allem die Publikationen des ZBLs fort, allerdings mit einer zusehends abnehmenden Schriftleitungstätigkeit Meiers.

Der Krieg setzte die vor allem am Kongress in Oxford eingeleitete neue angelsächsische Orientierung der IAAGP ausser Kraft. In Oxford hatte sich die interne Struktur der IAAGP wesentlich verändert: zur grossen Enttäuschung von Göring ernannte Jung einen englischen Vizepräsidenten (Hugh Crichton-Miller) und erlaubte die formale Gründung einer englischen Landesgruppe unter der Präsidentschaft von Erwin Strauss (einem englisch-jüdischen Psychotherapeuten). Interessanterweise reichte gerade die neu gegründete englische Landesgruppe viele Änderungsvorschläge innerhalb der IAAGP ein: darunter die Wahl eines neuen Präsidenten, da Jung schon zu lange Präsident gewesen sei und eine Fortsetzung seines Präsidentschaftsamtes den Eindruck erweckte, dass die IAAGP eine Art Privatgesellschaft Jungs sei. Darüber hinaus schlugen die Engländer anstatt eines jährlichen Kongresses neu einen Kongress alle zwei Jahre vor. Wie in den Protokollakten ersichtlich ist, war Göring alles andere als einverstanden mit diesen Neuerungen und empfand Jungs Benehmen als einen Verrat gegenüber Deutschland.

Göring beharrte entsprechend seinerseits auf dem Wunsch nach Aufnahme von drei neuen psychotherapeutischen Landesgruppen in die IAAGP aus den Achsenmächten freundlich gesinnten Ländern Italien, Japan und Ungarn. Die Korrespondenzen Meiers (sowie die darin enthaltenen vereinzelt Briefe Jungs) zeigen formale und administrative Verzögerungen, welche die offizielle Anerkennung der drei Gruppen verhinderten. Es lässt sich aber nicht mit Sicherheit daraus schliessen, ob diese Verzögerungen lediglich zufällig formaler Natur waren, oder einer absichtlichen Strategie Jungs (und Meiers) entsprachen, die Anerkennung jener Landesgruppe hinaus zu zögern oder gar zu vermeiden. Man kann hier vermuten, dass die Antwort aus einer Mischung beider Faktoren besteht.

²¹¹ S. Meiers Korrespondenz mit Strauss, insbesondere Meier an Strauss, 1.5.1938 [Hs 1069: 2271]. S. auch H. v. Hattingberg, 'Aktuelles. Bericht über den X. Internationalen ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Oxford', *Zentralblatt*, Bd. XI, N. 1, 1939, 1-6 und C.G. Jung, 'Begrüßungsansprache zum Zehnten Internationalen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Oxford (1938)' [GW 10].

Im August 1939 berief Jung eine Delegiertenversammlung in Zürich ein. Bei dieser Gelegenheit erklärte er gemäss dem Wunsch der Engländer nach Ablauf der zweiten dreijährigen Amtszeit seinen Rücktritt, um Platz für einen Nachfolger zu machen. Die Sitzung verlief kontrovers: die drei neuen Gruppen aus Italien, Japan und Ungarn wurden nicht aufgenommen, was zum Protest Görings führte; die Wahl eines neuen Präsidenten konnte nicht stattfinden, und Jung wurde schliesslich unter diesen Umständen zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Überdies wurde festgelegt, dass die IAAGP 1940 einen Kongress in Utrecht, Holland, abhalten würde. Mit dem kurz danach stattfindenden Kriegsausbruch entschloss sich Jung jedoch, die IAAGP-Aktivitäten auszusetzen. Göring gegenüber äusserte er sich über die weiteren Perspektiven der Gesellschaft nach dem bald zu erwartenden Kriegsende folgendermassen:

Ich glaube Sie müssen anstelle eines Weiterführens eher eine Neugründung ins Auge fassen. Die politischen und psychologischen Bedingungen werden sich nach dem Kriege dermassen gewandelt haben, dass eine Neugründung sogar unerlässlich sein wird. Die Initiative dazu muss von Deutschland ausgehen.²¹²

Dabei ist es unklar, ob Jung mit dieser Äusserung nur die Strategie verfolgt, Göring von der Notwendigkeit der "interimistischen Geschäftsführung" der IAAGP aus der Schweiz zu überzeugen, oder ob er damit seine persönliche Überzeugung ausdrückte. (In seinem Interview ‚Diagnosing the Dictators‘ [1938-39] schloss er nicht aus, dass der Nationalsozialismus in der Tat eine nationale Religion werden könnte).

Im Juli 1940 trat Jung auch als Ehrenvorsitzender endgültig zurück und ernannte Meier zum Geschäftsführer ad Interim der IAAGP. Die Entscheidung, Meier als interim Geschäftsführer einzusetzen traf er nicht in Rücksprache mit dem Vizepräsidenten Crichton-Miller, sondern er teilte letzterem lediglich seine bereits getroffene Entscheidung mit:

As you are the vice-president you have the right to take over my functions. But under the actual circumstances I understand that you will not insist upon your competence. The general secretary, Dr. Meier, will be in charge of the affairs of the Society ad interim. My private view is that this organization is an impossibility in our actual continental Europe. I write you this letter merely to fulfill my last duty as a president. May I tell you that my thoughts are with you and all my English friends in these apocalyptic days.²¹³

Die Antwort von Crichton-Miller kam einen Monat später – mitten in der Bombardierung Londons durch die Luftwaffe.²¹⁴ Der Vize-Präsident der IAAGP zeigte sich mit dem Beschluss Jungs einverstanden und fügte hinzu:

I have no desire to take over your functions at present – and even if I had, I think it would be quite inappropriate, seeing that I am living in a belligerent country. Will you please tell Dr. Meier that I would be glad if he would take charge of the affairs of the Society ad interim, I reserve myself the right, however, to revise my decision if and when Dr. Meier finds himself resident in a belligerent country!"²¹⁵

²¹² Jung an Göring, 20.6.1940 [Hs 1069:1413].

²¹³ Jung an Crichton-Miller, 12.7.1940 [Hs 1069:935].

²¹⁴ Crichton-Miller an Jung, 22.8.1940 [Hs 1069:936]. Dem Brief wurde handschriftlich hinzugefügt: "Erhalten am 7. Oktober 1940".

²¹⁵ Ibidem.

Anfang September berief Göring eine eigene Delegiertenversammlung in Wien ein (wobei er jedoch nicht mehr alle Landesgruppen einlud: er informierte nur die schweizerische und die schwedische Landesgruppe) und ernannte sich selbst zum Präsidenten der IAAGP. Er verschob "vorläufig" die Präsidentschaftswahlen auf einen nicht genannten Zeitpunkt; weiter beschloss er, die Geschäftsführung der IAAGP und das Zentralblatt "treuhänderisch" nach Berlin zu überführen; schliesslich gab er die Aufnahme der drei neuen Landesgruppen (aus Italien, Ungarn und Japan) bekannt "vorbehaltlich der endgültigen Bestätigung durch die ordentliche Delegiertenversammlung nach dem Krieg".²¹⁶ In einem Brief an Jung informierte Göring lediglich über den neuen Sachverhalt.²¹⁷ Offenbar widersetzte sich Meier bei der Delegiertenversammlung in Wien den Verfügungen Görings nicht explizit. In einem Brief an Göring vom 24.9.1940²¹⁸ schrieb er, dass "kein Widerspruch" gegen die vier „Erklärungen“ von Göring erhoben wurde (Wie Meier schrieb, handelte es sich um: a) den vorläufigen Verzicht auf die Präsidentschaftswahl; b) die Übernahme der Geschäftsführung der IAAGP nach Berlin; c) die Vorbereitung der Aufnahme der neuen Landesgruppen von Berlin aus, was „auf Circularwege erledigt [werden soll], vorbehaltlich der endgültigen Bestätigung durch die ordentliche Delegiertenversammlung nach dem Krieg“; d) die ganze Übernahme der Zeitschrift nach Berlin „Nachdem Jung von der Herausgeberschaft und Meier von der Schriftleitung des ZBLs zurückgetreten ist“). Erst nachdem er wieder in der Schweiz war, versuchte er – zusammen mit Jung – sich den Entscheidungen von Göring zu widersetzen; in seinem bereits genannten Brief von Ende September 1940 erhob er in seiner noch bestehenden Funktion als Geschäftsführer und Generalsekretär „Bedenken principieller Art“; seine Argumentationslinie stützte sich vor allem auf zwei Punkte: erstens die rechtliche Illegitimität der Beschlüsse von Göring (welche die Folge hätte, dass die Zeitschrift „offiziell jeden Zusammenhang mit der ‚Internationalen Gesellschaft‘, verlieren, bzw. aufgeben“ würde); zweitens der Mangel Deutschlands an internationalen Beziehungen, über welche dagegen die Schweiz verfüge. Ferner merkte Meier an, dass „eine Transferierung der umfangreichen, für die Geschäftsführung notwendigen Akten und des Vermögens der Gesellschaft heute nicht möglich“ sei. Der Schluss des Briefes Meiers war aber versöhnlich: er schrieb, er hoffe auf eine Verständigung nach dem „gewohnten alten Geist der Zusammenarbeit“.

In der Tat arbeitete Meier mit der unausgesprochenen Gutheissung Jungs weiter mit Göring. Nach der Delegiertenversammlung in Wien versuchte Meier in seiner Funktion als offizieller Geschäftsführer der IAAGP und als Mitglied der Schweizerischen Landesgruppe wiederum juristische Argumente in weiteren Briefen an Göring vorzubringen, jedoch erfolglos. In seiner selbstdeklarierten Position übernahm Göring faktisch auch die Schriftleitung des ZBLs ans Berliner Institut. Meier gab seine Proteste schliesslich auf und schrieb am 15. Februar 1941 an Göring:

Ich habe in mehreren Zuschriften versucht, Sie zur Anerkennung meiner Auffassung zu bestimmen, was mir jedoch leider nicht gelungen ist. Um nun angesichts Ihrer Stellungnahme, das Leben der Gesellschaft nicht lahm zu legen, erkläre ich mich, unter allem Vorbehalt, bereit, auf Zusehen hin meine Mitarbeit in der von Ihnen gewünschten Art und

²¹⁶ Meier an Göring, 24.9.1940 [Hs 1069: 142213].

²¹⁷ Göring a Jung, 11.9.1940, [1069: 1421].

²¹⁸ In den Akten liegen ein Exemplar [HS 1069: 1422] und zwei Kopien [Hs 1069: 1422A und Hs 1069: 1422B] des Briefes bzw. des Briefentwurfes; alle tragen am Anfang des Briefes den Satz: „An Herr Prof. Dr. C.G. Jung, mit der Bitte um Ergänzung und Correctur!“; nur der erste trägt einige wenige Korrekturen Jungs.

Weise zur Verfügung zu stellen. Ich behalte mir jedoch vor, jederzeit auf diese Erklärung zurückzukommen und meinen Rechtsstandpunkt geltend zu machen.²¹⁹

Das heisst Meier übte vorläufig weiter seine Funktion als Schriftleiter (als "Verantwortlich für den Inhalt") aus, nunmehr zusammen mit Rudolf Bilz bis 1943, wobei seine Position immer formeller wurde.

Folglich kristallisierte sich eine Art Verdoppelung der IAAGP heraus: auf der einen Seite bestand die „alte“ Gesellschaft weiter, welche formell durch die Geschäftsführung von Meier und die Vizepräsidentschaft von Crichton-Miller verwaltet wurde; auf der anderen Seite gab es die von Göring aus Berlin geleitete „neue“ Gesellschaft, die die Veröffentlichungen im ZBL fortsetzte.

Man kann in dem Ganzen wiederum eine Unklarheit im Abschluss von Jungs IAAGP-Präsidentschaft wahrnehmen. An van der Hoop, der ihn im Oktober 1940 nach seinen Ansichten über den gegenwärtigen Zustand der IAAGP und über die Möglichkeit einer Zentralisierung der Gesellschaft in der Schweiz fragte,²²⁰ gab Jung zu verstehen, keine andere Lösung zu sehen, als die Aktivitäten der IAAGP zu suspendieren. Gleichzeitig schrieb er, dass der Hauptgrund seines Rücktritts der Tatsache geschuldet sei, dass es unmöglich gewesen wäre, die drei (von Deutschland gewünschten) neuen Landesgruppen in die IAAGP aufzunehmen, wozu er aufgefordert worden sei. Er behauptete, sein Rücktritt im Jahr 1939 habe sich aus seinem Eindruck ergeben, dass er nicht mehr imstande gewesen sei, "etwas Nützliches" für IAAGP zu tun.²²¹ Er wies auf die formellen Schwierigkeiten hin, welche die Aufnahme der Landesgruppen verhindert hatten ("Die eine Landesgruppe war noch nicht einmal konstituiert, die andere hat ihre Statuten nicht eingesandt, weil sie ihre Gründungsversammlung noch nicht abgehalten hatte und die dritte hat überhaupt nicht geantwortet"): Gleichzeitig fügte er aber auch hinzu, dass seiner Meinung nach die Anfrage Deutschlands, die drei neuen Landesgruppen in die IAAGP einzunehmen "ein untrügliches Symptom der kommenden Entwicklungen" gewesen sei.

Es zeigt sich also, dass die faktische Übernahme der Präsidentschaft der IAAGP durch Göring während des Zweiten Weltkriegs mit einer wachsenden und schliesslich unüberbrückbaren Spaltung innerhalb der Gesellschaft verbunden war. Jung zeigte sich bereit, diesen Vorgang bzw. die Verlegung der Gesellschaft nach Deutschland auch als ‚Zeichen des Zeitgeistes‘ zu deuten, und folglich beschloss er, durch Meiers Tätigkeit, eine entsprechende Mitarbeit an dem nun faktisch aus Berlin geleiteten ZBL weiterhin zu gewähren. Jungs Haltung in dieser Phase zeigt im Allgemeinen eine Kompromissbereitschaft, die verschieden interpretiert werden kann.

²¹⁹ Meier an Göring, 15.2.41 [Hs 1060: 1430].

²²⁰ „Wäre es nicht möglich in der Schweiz zu einer besseren Vereinigung der Psychotherapie zu gelangen? Da so viele Übereinstimmungen zwischen uns und der Schweiz sind auf diesem Gebiete, wäre es uns sehr angenehm, wenn in dieser Weise die Zusammenarbeit leichter würde. Könnten Sie auch etwas näheres über die Änderung beim Zentralblatt berichten?“ (van der Hoop an Jung, 10.10.1940 [Hs 1069: 2334]).

²²¹ Jung an van der Hoop, 26.10.1940 [Hs 1069: 2335 und 1056: 9386].

III, 2. EINIGE ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN

Die Rekonstruktion der Geschichte der IAAGP und ihrer Rolle in der psychotherapeutischen Bewegung in Europa im 20. Jahrhundert beruht auf mehreren verschiedenen Quellen(beständen). Die IAAGP Akten aus dem Nachlass C.A. Meier an der ETH Bibliothek Zürich tragen insbesondere zum Verständnis der persönlichen Rolle Jungs (und Meiers) in der Geschichte der Entwicklung der psychotherapeutischen Bewegung in Europa und deren Institutionalisierung bei. Sie stellen eine äusserst wichtige Primärquelle für das Verständnis des damaligen medizinisch-psychologischen Umfelds dar und erlauben die Tätigkeit Jungs in der IAAGP in einen historisch-chronologischen Ablauf einzubetten. Dies ermöglicht die politische Position Jungs aufgrund des sozial-historischen Hintergrundes besser zu verstehen und zu bewerten. Durch Meiers Geschäftskorrespondenzen wird die Funktion und Rolle Jungs innerhalb der psychotherapeutischen Bewegung in der direkten und indirekten Auseinandersetzung mit den Kollegen in seiner Zeit klarer und deutlicher. Dadurch tragen die IAAGP Akten zu einer detaillierteren Kenntnis und zu einem besseren Verständnis der analytischen Psychologie in ihrem historischen, kulturellen und sozialwissenschaftlichen Kontext bei.

Im Allgemeinen bot die IAAGP während der 1930er Jahre einen gewissen Schutz für die wissenschaftliche Debatte über die Psychotherapie und ihre unterschiedlichen Strömungen in Europa. Trotz des politischen Einflusses der DAAGP wurde die Diskussion über die Psychoanalyse in der IAAGP beibehalten (wobei die Beteiligung der Psychoanalytiker durch die sozialpolitische Lage stark reduziert war). Dies geht aus den Akten des Kongresses in Bad Nauheim im Jahre 1935, aus den Akten des Basler Symposium im Jahre 1936, aber auch aus den (unveröffentlichten) Vortragstexten des ersten Kongresses der AAGP-IAAGP ausserhalb Deutschlands in Kopenhagen vom Jahr 1937 sowie aus den Abstracts der (unveröffentlichten) Vorträge am Oxforder Kongresses von 1938 hervor.²²² Die Beziehung der IAAGP mit der DAAGP blieb einerseits ein behindernder Faktor für die Internationalisierung der IAAGP, wobei diese Beziehung andererseits eine bestimmte Unabhängigkeit der DAAGP gegenüber den medizin-politischen Bestrebungen des Nationalsozialismus in Deutschland sicherstellte.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich Jungs Interesse an den psychologischen Aspekten der Kollektivpsychologie bzw. der rassistischen Psychologie und seine Meinung über die inhaltliche Nützlichkeit der Forschung hierzu im Laufe seiner IAAGP-Präsidentschaft grundsätzlich nicht änderte. Allerdings veränderte sich Jungs Taktik, indem er auf öffentliche Diskussionen zum Thema „Rasse und Psychotherapie“ spätestens ab 1935 ganz verzichtete, was unter bestimmten Aspekten als eine direkte Folge der Reaktionen auf seine Beiträge im ZBL aus den Jahren 1933 und 1934 angesehen werden kann. In Übereinstimmung mit dem oben gesagten berief sich Jung in seiner Begründung für den Verzicht auf eine weitere Diskussion dazu allerdings nicht auf ethische oder moralische Gründe, sondern auf die Folgen einer Politisierung dieses Themas. Dies führte dazu, dass die IAAGP-Kongresse ein relativ unpolitischer und entpolitisierter Ort der Debatte über die Psychotherapie waren, ohne eine Bühne für deutsche nationalsozialistische Politikdiskurse zu bieten. In seinen eigenen Worten versuchte Jung, die IAAGP nicht „im schädlichen Masse“²²³ vom Einfluss der deutschen Politik beeinträchtigen zu lassen.

Besonders deutlich wurden die Bemühungen Jungs und Meiers um eine Internationalisierung der IAAGP am Kongress in Oxford, wo die neugegründete 150-köpfige englische Landesgruppe dank

²²² S. *Zentralblatt*, Bd. VIII, N. 3, 1935, 147ff.; [O.A.], '3. Réunion de psychothérapeutes Bâle, le 19 juillet 1936', zit.; Hs 1069: 332-359; Hs 1069: 390-393 und 394.

²²³ Jung an Göring, 12.11.1936 [Hs 1069: 1234].

der internationalen Satzungen über die gleiche Stimmkraft verfügte, wie die deutsche Landesgruppe mit ca. 250 Mitgliedern. Kurz danach beschrieb Meier die in Oxford entstandene Neuorientierung als „eine sehr schöne Verschiebung des Schwerpunktes nach dem Westen“²²⁴ und im Dezember schrieb Jung an Bjerre:

Wir müssen es riskieren, die Kollaboration Deutschlands zu verlieren. Das heisst aber nicht, dass der Zusammenhang in der übrigen Welt auch zugrunde gehen muss. Wir müssen uns einfach mehr nach Westen orientieren. Wir haben ja schon eine sehr starke englische Gruppe und ich habe am Oxforder Kongress dafür gesorgt, dass an Stelle von Göring Dr. Crichton-Müller als Vizepräsident gewählt wurde. Damit ist der Akzent bereits auf die demokratischen Länder verlegt worden.²²⁵

Strukturell könnte man die Arbeit der IAAGP als ein *work in progress* ansehen, das schliesslich durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde. Die am Kongress in Oxford formulierte Absicht, eine amerikanische Landesgruppe zu gründen und 1940 einen IAAGP-Kongress in Amerika durchzuführen,²²⁶ wurde vom Kriegsausbruch durchkreuzt. Der Krieg machte die Entwicklung der IAAGP obsolet und führte dazu, dass Jung schliesslich alle Aktivitäten der Gesellschaft sistierte. Daraufhin spaltete sich die IAAGP in einen offiziellen, formell von Meier als Geschäftsführer *ad interim* verwalteten IAAGP-Flügel und einen nicht legitimierten Flügel unter dem selbsternannten Präsidenten M.H. Göring, dem faktisch das ZBL unterstand. Darauf hatte Göring mindestens seit 1936 hingearbeitet, als er zum Direktor des Instituts für Psychologische Forschung und Psychotherapie in Berlin ernannt worden war: das Institut wurde zum strategischen Zentrum und zur hauptsächlichen Koordinationsstelle der Psychotherapie in Deutschland. Damit unterhöhnte Göring die DAAGP und machte ihre Mitgliedschaft in der IAAGP zu einem Hindernis für ihr Funktionieren. Die regimekonforme Institutionalisierung der Psychotherapie in Deutschland wurde ab 1936 vor allem durch das „Göring-Institut“ vorangetrieben, während die IAAGP einen Diskussionsraum und einen gewissen Schutz für die Psychotherapeuten in den verschiedenen Landesgruppen bot, ohne allerdings entscheidenden Einfluss auf die Institutionalisierung der Psychotherapie in den jeweiligen Ländern nehmen zu können. Um die Worte aus einer kurzen aber unüblich balancierten Zusammenfassung der Geschichte der IAAGP zu zitieren: „Fakt bleibt, dass diese erste internationale Dachorganisation unter einem unglücklichen Stern stand. Ihre Aktivität war wohl relativ beschränkt. Aber sie bildete für die Psychotherapeuten verschiedener, ausschliesslich europäischer Länder ein Dach, unter dem sie einen gewissen wissenschaftlichen Austausch pflegen konnten“.²²⁷

Die IAAGP-Statuten erlaubten jeder Landesgruppe, ihre inneren Strukturen frei zu gestalten (zum Beispiel in der Frage der „Laientherapeuten“). Die IAAGP mischte sich nicht in die

²²⁴ „Oxford war ein ganz ungeahnter success (sic). Wir können darauf stolz sein. Es ist eine englische Landesgruppe ins Leben getreten mit 180 (sic) Mitgliedern. Eine sehr schöne Verschiebung des Schwerpunktes nach dem Westen! Auch eine amerikanische Gruppe wird ins Leben gerufen werden.“ (Meier an Morgenthaler, 6.8.1938 [2039]).

²²⁵ Jung an Bjerre, 19.12.1938 [Hs 1056: 4296]. Am selben Tag schrieb er u. a. in einem Brief an Erich Neumann: „Ich habe auch für Deutschland Schlimmes vorausgesehen, sogar ganz Schlimmes, aber wenn es dann eintrifft, so erscheint es einem doch unglaublich. Sozusagen jedermann hier ist auf tiefste erschüttert von dem, was in Deutschland geschieht [es handelt sich wohl um einen Hinweis auf die Kristallnacht (9./10. November)]. Ich habe sehr viel mit jüdischen Flüchtlingen zu tun und bin beständig damit beschäftigt, alle meine jüdischen Bekannten in England und Amerika unterzubringen. Auf diese Weise stehe ich in unaufhörlichem Verkehr mit den Zeitereignissen.“ (Jung an Neumann, 19.12.1938, in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 317-319, 317).

²²⁶ S. Prot. Hs 1069: 380 (infra, 43-44) und den Brief von Wile [Hs 1069: 2413] (infra, 66).

²²⁷ E. Heim, *Die Welt der Psychotherapie. Entwicklungen und Persönlichkeiten*, Klett-Cotta, Stuttgart 2009, 44.

"innere Angelegenheiten" der Landesgruppen,²²⁸ welche leicht als politische Fragen gedeutet werden konnten. Im Rahmen dieser Rechtsgrundlagen – sowie entsprechend seiner selbstdeklarierten „unpolitischen Einstellung“ – enthielt sich Jung direkter Kritik an der deutschen Innenpolitik. So kritisierte er beispielsweise gegenüber den deutschen Kollegen auch nicht die antisemitisch-rassistischen Verfolgungen in Deutschland, sondern betonte (zum Beispiel in der 1935-1936 geführten Auseinandersetzung mit van der Hoop), dass die deutschen Kollegen nicht für die „deutsche Revolution“ verantwortlich zu machen seien.²²⁹ Allerdings setzte sich Jung intensiv für die Neutralität der IAAGP ein und engagierte sich für die wissenschaftliche Freiheit der IAAGP-Kongresse. Die IAAGP-Akten erlauben es, die Veränderung von Jungs Einstellung zu seiner Rolle als überparteilicher Leiter eines Verbandes von verschiedenen psychotherapeutischen Strömungen zu rekonstruieren. Obwohl er anfänglich die Notwendigkeit behauptete, nationale und rassische psychologische Unterschiede anzuerkennen und er sich damit selber ins Fahrwasser der NS-Politik stellte, förderte er ab 1936 die Vereinigung und Vereinheitlichung der verschiedenen psychotherapeutischen Schulen. In diesen Bemühungen, die innerhalb der schweizerischen Landesgruppe entstanden waren und welche in der in Oxford vorgestellten „Liste der 14 gemeinsamen Punkte“ gipfelten, wird Jungs Auffassung seiner Aufgabe als Präsident der IAAGP wohl am besten erkennbar.

III, 3. APPENDIX A. C.A. MEIERS SCHRIFTFÜHRUNGSTÄTIGKEIT UND DEREN ÜBERSCHNEIDUNG MIT JUNGS PRÄSIDENTSCHAFT

Während Jung in seiner Funktion als Präsident der IAAGP als deren Hauptverantwortlicher galt, fungierte Meier als seine ‚rechte Hand‘, sein Sprachrohr und sein Vertreter sowohl in der Geschäftsführung wie auch in der Schriftleitungstätigkeit der Gesellschaft. Die Schriftleitung des ZBLs wurde sowohl durch Meier (im Auftrag Jungs) wie auch durch den Deutschen Schriftleiter (zuerst Walter Cimal, dann Otto Curtius und dann Rudolf Bilz) ausgeführt.

In dieser Funktion war Meier für die redaktionelle Auswahl, Beurteilung und Bearbeitung der zugesandten Artikel, Essays und Rezensionen sowie für den Druckprozess jeder Publikation zuständig. Diese Tätigkeit ist in der umfangreichen Geschäftskorrespondenz Meiers mit dem Verleger Hirzel wie auch mit den alphabetisch aufgelisteten Korrespondenten ausführlich dokumentiert. Mit der Zeit erschwerte sich Meiers Arbeit wegen zunehmender Schwierigkeiten mit dem Verleger und mit M.H. Göring, der ab 1936 (d.h. im Jahre der Gründung seines eigenen Instituts) als Mitherausgeber fungierte.

Wie lief nun aber die Arbeit in der IAAGP und am ZBL und wie wurden diese Tätigkeiten zwischen dem Präsidenten und dem Generalsekretär verteilt? Wie eng ihre Zusammenarbeit war, zeigt sich beispielsweise in den von Meier „im Auftrag von C.G. Jung“ (oder beispielweise „im Einverständnis und Auftrag von Prof. Jung“)²³⁰ verfassten Briefen, die in den IAAGP-Akten enthalten sind. Darüber hinaus wird ersichtlich, dass Meier eigenständige Entscheidungen traf bzw. treffen musste. Dazu sagte Meier Ende der 1980er Jahre in einem Interview mit A. Maidenbaum:

I would say that Jung [...] didn't really care for the Zentralblatt as a matter of fact. He left all the dirty work to me and so I would have had to do something but then I was in no position,

²²⁸ „Art. 2. Zweck: Der Verein ist eine politisch und konfessionell neutrale internationale Organisation (...). Artikel 2 der Statuten umfasst ausdrücklich nur die überstaatliche Gesellschaft, nicht die inneren Angelegenheiten der einzelnen Landesgruppen“ (Statuten der UAAGP, *Zentralblatt*, Bd. VII, N. 3, 1934, 135-138, 135).

²²⁹ S. Jung an van der Hoop, 21.12.35 in *C.G. Jung Briefe*, Bd. I, 263 (zit. infra, 80-81).

²³⁰ S. u.a. Meier an Curtius, 26.3.1936 [Hs 1069: 993], IAA und seine Briefe an Göring nach Görings Übernahme des IAAGP-Präsidiums im September 1940 (s. infra, 89-90).

only being the General Secretary. I mean I couldn't do a thing really and the most important thing of course was the survival of the Zentralblatt. I mean through that we still had some kind of a possibility to control what was going to be published. I had refused many anti-Semitic articles and manuscripts that were sent to me – I mean there were some anti-Semitic things, etc. which I simply did not accept... But for the rest, Jung didn't and couldn't really be part of.²³¹

Was Meier hier erklärt wird von den Akten zum Teil bestätigt: die editorische Arbeit wurde von ihm gemacht, auch wenn dies im Auftrag und in einer kontinuierlich gemeinsamen Linie mit den Ansichten Jungs geschah. In Bezug auf Meiers Behauptung, er habe die Publikation antisemitischer Artikel abgelehnt, geben die Akten keine direkte Bestätigung: einerseits weil die Manuskripte der vorgeschlagenen Artikel nicht mehr in den Akten vorhanden sind, andererseits weil seine Begründung der Ablehnung(en) in den Korrespondenzen oft nicht erklärt werden und deswegen für uns heute nicht mehr nachvollziehbar sind. In zahlreichen Fällen machte Meier pauschal die deutsche Schriftleitung für die Ablehnung von Manuskripten verantwortlich.

Der Ablauf der Schriftleitung bzw. der redaktionellen Angelegenheiten des Zentralblattes erwies sich komplizierter als es sich Jung wahrscheinlich hätte vorstellen können. Faktisch wurde der tägliche redaktionelle Vorgang des zweimonatlich in Leipzig ausgedruckten Periodikums durch den wachsenden Unmut der DAAGP wegen ihrer Eingliederung an die IAAGP immer mehr erschwert. Jede Publikation im ZBL war von einer endgültigen Annahme durch die schweizerische Schriftleitung abhängig. Das hieß, dass das letzte Wort über die Frage der Veröffentlichung Meier bzw. Jung gehörte. Allerdings wurde dies stets durch zwei Faktoren erschwert: Einerseits durch die in Deutschland für jedes Periodikum (und jede Veröffentlichung überhaupt) stattfindende staatliche Zensur; andererseits durch die Tatsache, dass die Zeitschrift in Leipzig gedruckt wurde, was für die deutsche Gruppe eine vorteilhafte Situation darstellte.

Von dem Einfluss der deutschen Zensur, die eine Kontrolle sowohl der Artikel wie auch der Buchbesprechungen ausübte, findet man in den Akten keine direkten sondern nur indirekte Spuren. Offiziell war das ZBL eine freie, konfessionslose und unparteiische Zeitschrift, doch die Tatsache, dass sie in Deutschland weiter veröffentlicht wurde, machte eine Einflussnahme der damaligen NS-Politik unvermeidbar. Dass aber das ZBL als ‚gleichgeschaltet‘ im Sinne einer kompletten Anpassung an die rassistisch-politischen Richtlinien des deutschen NS-Regime zu bezeichnen wäre, kann man nicht behaupten. Faktisch machte die Zusammenarbeit zwischen deutschen und schweizerischen Schriftleitern die Position der Zeitschrift zu einer besonderen. Das Oszillieren in solch einem Spannungsfeld zwischen Gleichschaltung und „Selbstgleichschaltung“ einerseits und internationaler (und apolitischer) Grundbestimmung andererseits geht immer wieder aus den Akten hervor.

Obwohl jüdische Autoren zugelassen blieben, wurden oft Werke von jüdischen Autoren kritisiert, wobei die Kritik vor allem gegen die Psychoanalyse Freud'scher Schule gerichtet war; betroffen waren dabei nicht nur Psychoanalytiker, sondern auch die ‚kommunistisch-sozialistischen‘ Aspekte der Individualpsychologie Adlers (z. B. die Theorien von Manès Sperber). Darüber hinaus tauchen aber affirmative oder sogar lobende Meinungen über Deutschland wie auch politisch-kämpferische oder gar rassistisch-getönte Äusserungen selten auf. Themen wie die Opportunität der Publikation oder der Änderungen mancher Passagen innerhalb eines Artikels waren oft Gegenstand brieflicher Diskussionen zwischen Meier und dem Verleger Hirzel, aber auch zwischen Jung und der deutschen Schriftleitung. Es ist allerdings nicht immer möglich zu rekonstruieren, auf welche

²³¹ Zit. in Maidenbaum, *Jung and the shadows of Anti-Semitism*, zit., 200. S. auch J. Kirsch (1982), ‚Carl Gustav Jung and the Jews: The Real Story‘, in A. Maidenbaum, S.A. Martin, *Lingering Shadows*, zit., 51-87, 56 et passim.

Passagen Bezug genommen wird, insbesondere wenn der Archivbestand nicht die entsprechende Variante des Artikels aufweist. Generell geht aus der Geschäftskorrespondenz Meiers in solchen Diskussionen zumeist das Anliegen hervor, eine gemeinsame Lösung zwischen der schweizerischen und der deutschen Schriftleitung zu finden.²³²

Wer einen Beitrag für das ZBL einreichen wollte, wandte sich entweder an Meier oder an den deutschen Schriftleiter. Nach der Annahme eines Artikels, wofür eigentlich nur die schweizerische Seite zuständig war, faktisch aber durch die doppelte Schriftleitung vorgenommen wurde, wurden manchmal Veränderungen oder Kürzungen von der einen oder der anderen Schriftleitung verlangt. Die letzten Druckfahnen mussten von Meier korrigiert und angenommen werden, bevor ihre Zusendung mit der Druckerlaubnis (oder, wie er manchmal schrieb, seines und Jungs „Imprimatur“) zum Hirzel Verlag abging.

Obwohl die offizielle Verantwortlichkeit für jede Publikation der IAAGP bei der schweizerischen Schriftleitung lag, war diese stark von der deutschen Schriftleitung abhängig. Manchmal sieht es so aus, dass Meier einen Publikationsverzicht der deutschen Redaktion respektiert oder sich zumindest dem Entscheid nicht widersetzt. In Meiers Briefen über die verlegerischen Angelegenheiten spürt man häufig ein unausgesprochenes Oszillieren. Einerseits schreibt er beispielweise an einen Adressaten, dass er einen Artikel gelesen und diesen für veröffentlichungswürdig für das ZBL hält, andererseits solle er ihn noch der deutschen Schriftleitung zusenden, um – wie er zu verstehen gibt – mit dieser die Publikation des Artikels zu vereinbaren. Öfter kommt es auch vor, dass Meier einen Artikel zurückgibt, mit der (Teil)Begründung, dass die deutsche Redaktion ihn abgelehnt habe.²³³ Theoretisch sollte die endgültige Entscheidung der schweizerischen Redaktion und der IAAGP, und damit letztlich Jung, obliegen, doch versuchte Jung üblicherweise sich mit Göring zu einigen. In seltenen Fällen meldete sich Jung bei Göring oder bei dem deutschen Schriftleiter direkt, um die Publikation bestimmter Artikel und Buchbesprechungen zu vermeiden oder um Änderungen an gewissen Publikationen zu verlangen, etc. In manchen Fällen lehnten Jung und Meier Artikeln wegen unzureichender wissenschaftlicher Qualität trotz der positiven Einschätzung der deutschen Schriftleitung ab.²³⁴

III, 4. APPENDIX B. JUNGS ZEUGNISSE UND ATTESTE ZUGUNSTEN VON FLÜCHTLINGEN UND JÜDISCHEN ANHÄNGERN

Die IAAGP Akten enthalten eine Dokumentation über Anfragen für „Einzelmitgliedschaft“ (gem. Statuten der UAAGP, Art. 3), vorwiegend von aus Deutschland und Österreich stammenden vormaligen Mitgliedern der AAGP, die sich der IAAGP anschliessen wollten. Es handelte sich vor allem um Psychotherapeuten jüdischer Abstammung, die sich der DAAGP nicht anschliessen durften, oder die nach der erzwungenen Auflösung der österreichischen Landesgruppe (nach dem „Anschluss“ Österreichs ans „Reich“) als Individualmitglied in die IAAGP eintreten wollten. Für diesen Themenbereich relevant ist auch eine zum C.G. Jung-Arbeitsarchiv gehörende Gruppe von Korrespondenzen Jungs mit Freunden, Schülern und Bekannten, manchmal auch mit ihm persönlich nur entfernt bekannten, resp. völlig unbekanntem Personen, die sich in der Vorkriegs- und Kriegszeit an ihn wandten, um von ihm Ratschläge und Empfehlungsschreiben zu erbitten, da sie Deutschland oder von Deutschland besetzte Gebiete verlassen mussten. Meist ging es darum ein Attest

²³² S. beispielweise seinen Brief an Stransky, 16.2.1937 [Hs 1069: 2236].

²³³ S. die Korrespondenz mit Herbert Siegmund [Hs 1069: 303-316].

²³⁴ S. beispielweise Meier an Ockel, 6.2.1938 [Hs 1069: 2091].

(Beglaubigungsschreiben) von Jung für ihre psychologische Tätigkeit und Ausbildung bei ihm zu bekommen. Teils handelte es sich um Einzelmitglieder der IAAGP, aber nicht in allen Fällen.

Jungs Position als Präsident der IAAGP und sein grosses Ansehen machten diese Atteste beim Versuch sich ein neues Leben in der Emigration aufzubauen wertvoll. Nebst den bereits bekannten Akten zu den Fällen der prominenteren seiner jüdischen Schülern (wie Gerhard Adler, Ernst Bernhard, James Kirsch, Jolande Jacobi, Roland Cahen-Salabelle, Erich Neumann),²³⁵ für die Jung sich einsetzte, enthalten die IAAGP-Akten diverse weitere diesbezügliche Korrespondenzen mit Personen, deren Namen heute kaum noch jemandem etwas sagen. Die Liste der bisher in den Korrespondenzen und Teilkorrespondenzen dokumentierten Fälle umfasst bisher ca. 40 Namen. Diese Briefwechsel belegen Bemühungen Jungs für diese Personen, die er sowohl während als auch nach der Zeit seiner Präsidentschaft unternahm, wobei er dabei seinen persönlichen Ruf, seine offizielle Position als Präsident der IAAGP ebenso wie seine internationalen Beziehungen spielen liess.

Diese Korrespondenzen dokumentieren ein mehrheitlich unbekanntes Kapitel der Biografie Jungs in der Vor- und Kriegszeit, welches in seiner Tragweite noch kaum bekannt ist, respektive bisher wenig beachtet wurde. Gleichzeitig widersprechen sie implizit der oft geäusserten Behauptung, Jung sei Antisemit gewesen sowie es existiere kein Beweis, dass er sich für seine jüdischen Schüler eingesetzt habe.²³⁶

Welchen Umfang haben diese Dokumente und wie wurde diese Tätigkeit ausgeführt?

Inhaltlich handelt es sich um sehr unterschiedliche Dossiers.²³⁷ Meist ging es um die Frage nach Attesten und Zeugnissen über eine erfolgte Ausbildung und weitere psychologische Tätigkeit bei Jung. Die Atteste unterscheiden sich voneinander hinsichtlich der Länge, was wiederum mit der unterschiedlichen Dauer der Ausbildung und der Bekanntheit Jungs mit diesen Schülern zusammenhängt. Manchmal handelt es sich nur um wenige Zeilen, manchmal um ausführlichere Schreiben. Sie gelten auch als Empfehlungsschreiben. Hierbei möchte ich ein paar Beispiele anführen.

[Für Ernst Harms] Hiermit bestätige ich, dass ich Herrn Dr. Phil. E. Harms persönlich kenne und schätze als einen Philosophen hervorragender Gelehrsamkeit und einer ausserordentlich umfassenden Bildung.²³⁸

[Für Julius Spier] This is to recommend Mr. Julius Spier. I have known Mr. Spier for several years and have always found him to be a person of great sincerity and straight-forwardness. Apart from his special gifts as a Chirolgist he has a very good psychological understanding and is very conscientious in his work. Mr. Spier has given several very instructive and interesting courses in Zürich and I also saw him at work several times. I must say that I have been impressed by his results. Although his method is intuitive to a great extent, it is based

²³⁵ Mittlerweile wurden die folgenden Korrespondenzen veröffentlicht: G. Sorge, hg., *1934-1959 Lettere Ernst Bernhard - Carl Gustav Jung* (Beiheft zur Rivista di Psicologia analitica, Jg. 32, N. 64/2001 – nuova serie N. 12), Vivarium, Roma 2001; A. Conrad Lammers, ed. by, *The Jung-Kirsch letters. The Correspondence of C.G. Jung and James Kirsch*, Translated by U. Egli and A. Conrad Lammers, Routledge, London/New York 2011; M. Liebscher, ed. and introduced by, *Analytical Psychology in Exile. The Correspondence of C.G. Jung & Erich Neumann*, Transl. by H. McCartney, Philemon Series, Princeton University Press, Princeton/Oxford 2015.

²³⁶ S. beispielweise J.M. Masson, *Against Therapy*, Atheneum, New York 1988, 130 und 135. Vgl. E.A. Bennet, *C.G. Jung*, Barric & Rockliff, London 1966, 59-60; Hannah, *Jung*, zit., 269.

²³⁷ In einigen Fällen enthalten diese (Teil)Korrespondenzen nur die Atteste (beispielweise für Lisbeth Berndt aus dem Jahre 1936), in anderen sind die eigentlichen Zertifikate in der Korrespondenz nicht mehr vorhanden; manchmal leitete Jung das Gesuch einfach weiter (z. B. für Dorothea Breuer, die Tochter von Breuer, die nach USA emigrieren wollte), oder er legt sein Empfehlungsschreiben einem Antrag auf Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung bei (s. beispielweise Karl M. Abenheimer an Jung, für das British Home Office, 25.6.1936 [Hs 1056: 4235]).

²³⁸ 17.1.35 [Hs 1056: 3885a].

upon great practical experience. As this experience can be rationally explained, the method is quite teachable. Any person with sufficient intuitive abilities can therefore acquire the same results through a thorough understanding of Mr. Spier method and sufficient practical experience. Owing to its psychological value Mr. Spier's Chirology could be of the greatest help to any psychologist, doctor or pedagogue. It is a most important contribution to the research on human character in general.²³⁹

Der Hintergrund der Anfragen an Jung ist ziemlich eindeutig. Die betroffenen Leute fragten nach Zeugnissen über ihre psychologische Ausbildung, Empfehlungsbriefen und Kontakten in den neuen Ländern, um die Chancen zu erhöhen, sich mit einer neuen Tätigkeit im Ausland zu etablieren. Jung bemühte sich, durch seine Kontakte zu Schlüsselpersonen diesen Flüchtlingen mit Zertifikaten und Attesten zu helfen.

Die Akten machen ersichtlich, dass sich Jungs Tätigkeit zugunsten der Flüchtlinge nicht nur auf das Ausstellen ärztlicher Attesten beschränkte. Jung nutzte sein Beziehungsgeflecht und nahm mit Schülern und Mitarbeitern (wie Gerhard Adler und Peter Baynes) Kontakt auf, welche in England seinen deutsch-jüdischen Schülern behilflich sein konnten. Diejenigen unter seinen Schülern, die bereits emigriert waren, stellten sich natürlich auch zur Verfügung für die Kollegen (z. B. unterstützten Gerhard Adler und James Kirsch das Gesuch von Ernst Bernhard, sich in London niederzulassen, waren damit aber erfolglos).²⁴⁰ Darüber hinaus hatte Gerhard Adler Kontakte mit dem Home Office in London.²⁴¹ Peter Baynes, langjähriger Kollege und Freund Jungs, nutzte seine Kontakte mit englischen diplomatischen Kreisen; in seiner Korrespondenz mit Jung sind mehrere Empfehlungsschreiben von Jung – beispielweise für Julius Spier²⁴² und Grete Adler²⁴³ – enthalten.

Meier wusste zumindest teilweise von dieser Tätigkeit Jungs. Zum Beispiel schrieb er 1938 an Baynes:

Perhaps you have seen a Dr. Kosterlitz. He has been working with me for a while and seen Dr. Jung in the same time. C. G. gave him an 'Attest' that he is able to practice psychotherapy and gave him an introduction to a secretary of the archbishop of York. Kosterlitz is a very nice fellow, one of those poor Jews who are very sincere (...), but who have the only choice to emigrate.²⁴⁴

²³⁹ 31.8.1940 [Hs 1056: 1778].

²⁴⁰ S. G. Sorge, hg., *1934-1959 Lettere Ernst Bernhard - Carl Gustav Jung*, zit., 31; s. auch das Attest Jungs, *ivi*, 36.

²⁴¹ Unter "Home Office" findet man aber nur die Kopie eines Empfehlungsbriefes (für seine Schülerin Erna Rosenbaum; Jung an Home Office, London, 21.12.1935 [Hs 1056: 3912]).

²⁴² Bereits Ende 1938 hatte er an Baynes geschrieben: "Dear Peter, this is to recommend Mr. Julius Spier from Berlin. Mr. Spier is a Chirologist and has found out some quite remarkable things about this science of handreading. He has given several very interesting and instructive courses here in Zürich. He is a very conscientious person and has a good psychological understanding. So perhaps you can do something for him" (Jung an Baynes, 16.12.1938 [Hs 1056: 7210]).

²⁴³ "Dear Peter, this is a letter of recommendation for Mrs. Grete Adler. She did analytical work for years in Germany. She has worked with me and also a good deal with Toni Wolff and C.A. Meier. During the last few years she also worked as an assistant of Dr. Meier's. She also attended my English and German seminars and my lectures and thus could be considered as being well equipped theoretically in analytical psychology. We first had the intention to qualify her here in Zurich for independent analytical work. But owing to the international situation practically all foreigners have to get out of Switzerland sooner or later. I therefore gave her the advice to settle in England. Mrs. Adler also has begun to work on some scientific problems. I should appreciate it if she could have a chance to continue her work. But there she needs the help of an experienced analyst. Although she has developed a considerable analytical gift, she still feels somewhat incompetent for independent practical work. I should prefer therefore to know her to be controlled by an experienced analyst, but can recommend her as an assistant" (Jung an Baynes, 1.4.1939 [Hs 1056: 8347]).

²⁴⁴ Meier an Baynes, 1.5.1938 (Hs 1069: 654).

Diese Korrespondenzen sind Zeugnisse von mitunter dramatischen Geschichten von Personen, die mit ihren Partnern und ihren Familien ihre Heimat wegen des wachsenden Antisemitismus und der Verfolgungen verlassen mussten, und vor allem nach England und in die Vereinigten Staaten zu emigrieren versuchten. Zum Teil ging es um Personen, die in die Schweiz kommen wollten, meist um ihre Ausbildung bei Jung (durch die Teilnahme an den Seminaren und den ETH Vorlesungen sowie durch praktische Ausbildung bei Jung selber oder bei einem/einer seiner Mitarbeitenden) fortzusetzen; zum Teil um Personen, die bereits auf der Warteliste für ein Visum standen und bis zu ihrer endgültigen Emigration in andere Ländern (England, Amerika, Kuba) in der Schweiz ausharren mussten; manchmal handelte es sich auch um eine Bitte für eine psychologische Konsultation unter den schwierigen Umständen. In der Korrespondenz Jungs mit den einzelnen, meist jüdischen Adressaten findet man oft Informationen, Angaben und Eindrücke über ihr Leben vor und nach der Emigration. Einige Korrespondenzen zeigen dabei eindrücklich, wie die Emigration durch die steigende Dramatik der Ereignisse allmählich zur Notwendigkeit wurde.²⁴⁵

Diese Dokumente sind ein Beleg dafür, dass sich Jung zusammen mit (und mit tatkräftiger Hilfe von) anderen Kollegen und Freunden darum bemühte, in der Vorkriegszeit wie auch während des Krieges, jüdischen Flüchtlingen mittels Zertifikaten und Attesten behilflich zu sein, um ihnen weitere Arbeits- und Berufschancen im erzwungenen Exil zu ermöglichen. Jung selber merkte einmal Ende der 1930er an, dass seine entsprechende Tätigkeit für verschiedene Empfänger anfangs ziemlich erfolgreich war; doch angesichts der verschlechterten politischen Lage, welche sich auch in der Schweiz selbst auswirkte, habe sie dann eine Grenze erreicht. Er gebrauchte also seinen Ruf und seine Position als Präsident der IAAGP für einen Zweck, der über seine engere offizielle Funktion als Präsident hinausging. Darüber hinaus bemühte sich Jung darum, für einige seiner Schüler, die Einreisebewilligung in die Schweiz bei der Eidgenössischen Fremdenpolizei zu erwirken.²⁴⁶

²⁴⁵ Besonders beeindruckend im diesen Sinne sind die Korrespondenzen von Jung mit T. Sussmann und F. Künkel [Hs 1056: verschiedene Signaturen, JAA].

²⁴⁶ S. z. B. seinen Brief an die Eidgenössische Fremdenpolizei, Bern (Herrn Dr. Rothmund), 27.7.1942 [Hs 1056: 10199], dessen Kopie sich in Jungs Briefwechsel mit Wilhelm Bitter befindet.

ANHANG 1. C.A. MEIERS BIOGRAFIE

Carl Alfred Meier (19.4.1905 - 11.11.1995) war ein Schweizer Psychiater, Jung'scher Analytiker und Religionswissenschaftler. Von 1934 bis 1943 war er Generalsekretär der IAAPG und Schriftleiter des *Zentralblattes für Psychotherapie und ihre Grenzgebiete* und übte später zahlreiche weitere Ämter aus, vor allem im Bereich der Analytischen Psychologie. Er war Mitbegründer und erster Vorsitzender des im Jahre 1948 gegründeten C.G. Jung-Institut in Zürich-Küsnacht. 1961 wurde er als Nachfolger von C. G. Jung Professor für Analytische Psychologie, später erster Ordinarius für allgemeine Psychologie an der ETH-Zürich. Meier war ein produktiver Autor im Bereich der Psychotherapie, medizinischen Psychologie, Analytischen Psychologie und Religionswissenschaft, sowie ein erfolgreicher Vortragender in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch bei zahlreichen Kongressen. Bis ins hohe Alter wirkte er als Lehranalytiker, Referent und Korreferent am Jung Institut.

Meier war in Schaffhausen als Sohn des dortigen Spitalverwalters Carl Meier und Maria – geb. Scherrer – geboren. Seit seiner Jugendzeit hatte er Interesse an Zoologie und Biologie. Nach dem Gymnasium in Schaffhausen studierte er ab 1924 an der Universität Zürich Medizin. 1927 verbrachte er einen Studienaufenthalt an der Universität Paris; 1928 studierte er an der psychiatrischen Universitätsklinik am Steinhof in Wien, wo er Vorlesungen von Julius Wagner-Jauregg besuchte. Schon früh interessierte er sich für Psychoanalyse und wurde eingeladen, einen Zyklus von Freuds bekannten Mittwoch-Seminaren zu besuchen. Seine erste Begegnung mit Jung fand in Meiers Schuljahren statt. Während er als junger Mann ein grosses Interesse an den Naturwissenschaften hatte und Meeresbiologe werden wollte, wurde er von seinem Treffen mit Jung so sehr beeindruckt, dass er sich entschloss, Medizin zu studieren.

1931 promovierte Meier an der Universität Zürich mit einer Dissertation über ‚Höchstwehenzahlen der Spontangeburt bei Mehrgebärenden‘, und im selben Jahr begann er sein psychiatrisches Studium an der Universitätsklinik Burghölzli, wo C.G. Jung am Anfang des Jahrhunderts (1904-1909) unter Eugen Bleuler Sekundärarzt gewesen war. Anfang der Dreissiger Jahren begann er eine analytische Ausbildung bei C.G. Jung. Bis 1936 war Meier Psychiatrie-Assistent unter Hans Wolfgang Meier. 1936 heiratete er Johanna Fritzsche, mit der er einen Sohn und eine Tochter hatte. Zu jener Zeit eröffnete er seine Privatpraxis und praktizierte als Jung'scher Analytiker. Seit dem Sommersemester 1936 nahm er als Assistent an den Lehrveranstaltungen bzw. den Seminaren Jungs an der ETH teil. Im Wintersemester 1937/38 erhielt Meier seinen ersten Lehrauftrag an der ETH, als er Jung während einer längeren Auslandsabwesenheit (Indien-Reise) in dessen Vorlesungen vertrat.²⁴⁷

Unter seinen offiziellen Aufgaben sind folgende besonders nennenswert:

Von 1934 bis 1940 war Meier Generalsekretär der IAAGP; 1939/40 wurde er im Zuge des schrittweise erfolgenden Rückzugs Jungs als Präsident (1939) und Ehrenpräsident der Gesellschaft (1940) von diesem zum Geschäftsführer der IAAGP ernannt (wobei Meiers Kompetenzen infolge der faktischen Übernahme der Geschäftsführung der IAAGP durch die Deutschen immer mehr schrumpften); überdies war Meier von 1934 bis 1943 (offiziell bis 1941) Schriftleiter bzw. Co-Schriftleiter des *Zentralblattes für Psychotherapie*.

Vom Gründungsjahr 1935 bis 1948 war er Vizepräsident der Schweizerischen Gesellschaft für Praktische Psychologie (SGPP). Von 1945 bis 1948 war er Präsident des Psychologischen Clubs in

²⁴⁷ Die Vorlesungstätigkeit Jungs an der ETH Zürich fand in den Jahren 1933 bis 1941 statt.

Zürich. 1948 war er Mitbegründer des C.G. Jung Institut in Zürich-Küsnacht); von jenem Jahr bis 1957 war Meier Präsident des Curatoriums des C.G. Jung Instituts.²⁴⁸

Von 1949 bis 1968 wirkte Meier in der Nachfolge C.G. Jungs als Privatdozent für Psychologie (für das Lehrgebiet der ‚Psychologie des gesunden Menschen‘) an der ETH; 1954 und 1959 erhielt er zwei Gastprofessuren in den USA; 1960 wurde er zum Titularprofessor an der ETH ernannt; von 1968 bis 1971 amtierte er als ausserordentlicher und von 1971 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1975 als ordentlicher Professor *ad personam* für Allgemeine Psychologie in der Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften der ETH (Es handelt sich um das heutige Departement für Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaft [GESS]). Meier hatte Interesse für Parapsychologie und führte 1969 eine Arbeitsgruppe an der ETH zu diesem Thema.

1955 war Meier zusammen mit anderen Analytikern Mitbegründer der International Association for Analytical Psychology (IAAP; Gründungssitzung: 26.7.1955), der ersten und bislang wichtigsten internationalen Vereinigung, die sich auf Jung beruft. 1964 war Meier Mitbegründer (zusammen mit Carl Briner und C.T. Frey) der Stiftung Klinik und Forschungsstätte für Jung'sche Psychologie (oder Jung-Klinik) am Zürichberg und ihres Labors für Schlaf- und Traumforschung. Als Direktor ernannte er F. Riklin. Das Experiment der Klinik dauerte aber nur wenige Jahre an.

Meier war mit Wolfgang Pauli befreundet und gab dessen Briefwechsel mit Jung heraus.²⁴⁹ Darüber hinaus war Meier mit Laurens van der Post und Karl Kerényi befreundet.²⁵⁰ 1995, im Jahr seines Todes, wurde seine Privatbibliothek, die ca. 7'000 Bücher und Zeitschriftenbände umfasste, an die ETH Bibliothek verkauft.

²⁴⁸ Das Institut wurde am 24. April 1948 als gemeinnützige nicht-gewinnorientierte Stiftung gegründet. Meier bildete zusammen mit Jung, Kurt Binswanger, Jolande Jacobi-Székács und Liliane Frey-Rohn die Leitung des Instituts und zugleich den Stiftungsrat, das Curatorium (<http://www.junginstitut.ch/deutsch/%C3%BCber-uns-1/geschichte/>).

²⁴⁹ C.A. Meier, hg., *Wolfgang Pauli und C. G. Jung. Ein Briefwechsel 1932–1958*, Springer, Heidelberg 1992. S. auch C.P. Enz, B. Glaus, G. Oberkofler, hg., *Wolfgang Pauli und sein Wirken an der ETH Zürich: aus den Dienstakten der Eidgenössischen Technischen Hochschule*, 1997, Hochschulverlag AG an der ETH Zurich und die ETH webpage: <https://www.library.ethz.ch/Ressourcen/Digitale-Bibliothek/Kurzportraits/Wolfgang-Pauli-1900-bis-1958>).

²⁵⁰ Mit dem ungarischen Philologen und Mythologieforscher Kerényi teilte er nicht nur sein Interesse für die griechische Mythologie, sondern auch seine Leidenschaft für das Mittelmeer, Griechenland und Italien. Ausserdem, erinnert sich Robert Hinshaw: „He was also a great *aficionado* of music, losing (and finding) himself in it, playing the bassoon until his eighties, and loving nothing better than to sit back in the opera (most of all, La Scala) and study the score while immersed in the totality of sounds and images around him“ (aus dem Dossier [O.S.] „C.A. Meier 1905-1995“, 2).

ANHANG 2. SCHLÜSSELFIGUREN DER IAAGP

Helton Godwin ('Peter') Baynes (1883-1943)

Baynes war ein englischer Arzt und Psychologe aus einer aristokratischen Familie, sowie Freund und Übersetzer von Jung. Er studierte Medizin am Trinity College in Cambridge und arbeitete als Arzt am St. Bartolomew Krankenhaus. Zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Cary Fink Baynes übersetzte er Werke von Jung. In den 1920er Jahren begleitete er Jung auf dessen Reise durch Ost-Afrika. Baynes war in Kontakt mit dem *Economic Department of Foreign Office* in London und setzte sich (zusammen mit Jung und Gerhard Adler) intensiv für die Aufnahme jüdischer Flüchtlinge in England ein. Sein 1941 veröffentlichtes Buch *Germany possessed*²⁵¹ war stark von den Ideen Jungs im Allgemeinen und von dessen Aufsatz „Wotan“ (1936) im Speziellen beeinflusst. Infolge der Bombardierung Englands durch die deutsche Armee wurde 1943 sein Haus zerstört. Kurz darauf verstarb Baynes.

Poul (oder Paul) Bjerre (1876-1964)

Bjerre, ein schwedischer Psychotherapeut, stand spätestens seit 1911 in brieflichem Kontakt mit Jung. Er studierte Medizin und Philosophie in Uppsala, Stockholm und Lund und ab 1907 lebte er in Stockholm. Nach anfänglichem Interesse für die Psychoanalyse (er besuchte beispielsweise den Kongress in Weimar im Jahre 1911) distanzierte er sich von Freud und nahm eine eigenständige Position an, welche viele Affinitäten zur Jung'schen Theorie aufwies. Sein tiefenpsychologisches System, auch "Psychosynthese" genannt, hatte eine starke religiöse Konnotation.²⁵² Ab 1934 wurde Bjerre Präsident der schwedischen Landesgruppe der IAAGP. Die Gründung der Landesgruppe traf auf starken Widerstand bei der psychiatrischen Sektion der ärztlichen nationalen Gesellschaft. Zusammen mit Brüel veranstaltete Bjerre den neunten Kongress für Psychotherapie in Kopenhagen. 1940 gründete er ein psychotherapeutisches Institut in Stockholm.

Oluf Brüel (1896-1976 [?])

Brüel, ein dänischer Arzt und Jurist, der vor seinem Medizinstudium Hilfsrichter am Strafgerichtshof in Kopenhagen war.²⁵³ Ab 1934 war er Präsident der dänischen Landesgruppe der IAAGP. Brüel vertrat eine konservative Haltung und eine Auffassung der Psychotherapie, welche auf einer ‚nordischen‘ Sicht beruhte. 1932 schrieb er beispielweise: "Es ist charakteristisch, wie viel leichter es der Mentalität der nordischen Ärzte gefallen ist, sich *Kretschmer* anzueignen, als *Freud*, diese beiden geistigen Führer, deren Forschungsergebnisse in Wirklichkeit das Fundament sind, auf dem grossenteils die moderne Psychopathologie beruht. Die Erklärung ist sicher in dem Umstand zu suchen, dass Kretschmer auch den Körperbau, den somatischen Faktor, so stark einbezieht, – die hierdurch notwendig gemachten Messungen, Wägungen und ähnliche 'exakte' Methoden sind es, die augenscheinlich die skeptischen Skandinavier mit Kretschmers Phantasie, der Kühnheit seiner Ideen und seiner ungewöhnlichen geistigen Spannweite versöhnt haben".²⁵⁴ Im Jahre 1937 veranstaltete er zusammen mit Bjerre den internationalen Kongress für Psychotherapie in Kopenhagen. Brüel schrieb für die Fachzeitschrift *Psychotherapeutische Praxis* und berichtete über die Tätigkeit der IAAGP in der Zeitschrift *Character and Personality* von William McDougall's.

²⁵¹ H.G. Baynes, *Germany possessed*. With an introduction by Hermann Rauschnig, Cape, London 1941.

²⁵² S. beispielweise *Von der Psychoanalyse zur Psychosynthese*, aus dem Schwedischen übers. v. Helmuth Duve, Marhold, Halle 1925 und, *Das Träumen als Heilungsweg der Seele. Systematische Diagnose und Therapie für die ärztliche Praxis*, Rascher, Zürich 1936.

²⁵³ Brüel an Meier 27.8.1946 [Hs 1069: 833].

²⁵⁴ O. Brüel, 'Der Nordische Psychiatrische Kongress. Mitteilung mit besonderem Hinblick auf Beiträge von psychotherapeutischen Interesse', *Zentralblatt*, Bd. V, N. 6, 1932, 702-704, 703.

Walter Julius Otto Cimal (1877-1964)

Cimal war ein deutscher Neurologe, Kinder- und Jugendpsychiater²⁵⁵ sowie Direktor des städtischen Erziehungsberatungszentrums für psychische Krankheiten in Altona. Zwischen 1900 und 1903 war er Assistent von Kraepelin²⁵⁶ und von 1904 bis 1933 war er zunächst Oberarzt und dann Chefarzt der psychiatrischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Altona. Seit 1928 war er als Geschäftsführer der AAGP tätig und gab drei Berichte der Kongresse für Psychotherapie (1929, 1930, 1931) heraus. 1933 wurde er von Jung in seiner Position samt der Schriftleitung des Zentralblattes weiter bestätigt. Cimal gehörte zu den Ärzten, die eine starke Erneuerung der medizinischen Auffassung im Sinne einer holistischen Richtung forderten und wurde nach der NS-Machtergreifung zu einem überzeugten Nationalsozialisten. Dennoch teilte Cimal nicht alle Auffassungen über Euthanasie und Sterilisierung des Regimes. 1935 trat er, angeblich nach einem Zerwürfnis mit Parteiexponenten in der DAAGP, aus der Redaktion des Zentralblattes zurück. In einem Brief aus der Nachkriegszeit²⁵⁷ an Jung schrieb er, dass seine eigene antinationalsozialistische Einstellung sowie die sozialistischen Aktivitäten seiner Ehefrau ihm Probleme mit den nationalsozialistischen Kreisen geschaffen hätten.

Hugh Crichton-Miller (1877–1959)

Der schottische Psychiater Crichton-Miller war im Jahre 1920 Begründer der Tavistock Clinic in London und wurde am Oxford Kongress im Jahre 1938 Vizepräsident der IAAGP. Diese Funktion hatte er faktisch bis zum Rücktritt von Jung als Ehrenpräsident im Juli 1940 inne. Die Tavistock Clinic, das erste psychodynamisch-psychiatrische Ambulatorium in Grossbritannien, wurde ein renommiertes Zentrum für die Behandlung von Neurosen, insbesondere der sogenannten Kriegsneurosen. Von Beginn an förderte die Klinik die Anwendung psychoanalytischer und psychotherapeutischer Behandlungsmethoden sowie die Ausbildung von Psychotherapeuten, welche spezialisierte Übungen zur Therapie von Kindern und Jugendlichen beinhaltete. Einerseits schätzte Crichton-Miller die Psychoanalyse und anerkannte den bahnbrechenden Wert dieser Wissenschaft (vor dem Durchbruch der Psychoanalyse war die Psychologie seines Erachtens „as little more than a sterile compromise between neurology and metaphysics“).²⁵⁸ Andererseits zeigte er sich sehr kritisch gegenüber dem Sektierertum der psychoanalytischen Theorie und ihrer Anhänger.²⁵⁹ Crichton-Miller sah die Jung'sche Psychologie als kongenial an und versuchte eine Synthese zwischen dieser und der Psychoanalyse zu fördern.

Otto Curtius (1886-1956)

Otto Curtius war ein deutscher Psychotherapeut und Bruder von Julius Curtius (Cocks 137), Reichswirtschaftsminister und Reichsaussenminister in der Weimarer Republik und Neffe des Chemikers Theodor Curtius. Curtius stand mindestens seit 1932 in Kontakt mit Jung und galt für einige als sein Schüler. Die Organisation des Ende Juni 1933 in Berlin stattgefundenen Treffens zwischen Jung und Goebbels kann auf Curtius zurückgeführt werden.²⁶⁰ Ab 1935 ersetzte Curtius Cimal in der deutschen Schriftleitung des Zentralblattes. Er führte eine Zensur bei den Publikationen

²⁵⁵ W. Cimal, *Charakterentwicklung des gesunden und nervösen Kindes. Ihre Beeinflussung durch Rasse und Erziehung*, Urban & Schwarzenberg, Berlin 1934; Id., *Die Neurosen des Kindes- und Jugendalters, mit besonderer Berücksichtigung von Lernschwäche und Schwereerziehbarkeit*, Urban & Schwarzenberg, Berlin 1935.

²⁵⁶ Cimal an Meier, 5.7.1934 [Hs 1069: 854].

²⁵⁷ (Undatiert und ohne Anschrift [Hs 1056:13609]).

²⁵⁸ zit. in Alastair Lockhart, 'The "Para-Freudians": A Project for a Spiritualized Psychoanalysis in Early Twentieth Century Britain', in David Henderson, ed. by, *Psychoanalysis, Culture and Society*, Cambridge Scholars Publishing, 2012, 7-8.

²⁵⁹ Vgl. *The New Psychology and the Preacher*, Jarrolds, London 1924. S. auch Id., *Psycho-Analysis and its Derivative*, Thornton Butterworth, London 1933.

²⁶⁰ B. Hannah, *Jung*, zit., 211.

der Zeitschrift ein. Curtius stand in Kontakt mit M.H. Göring, und nach dem Rücktritt Jungs aus der IAAGP arbeitete er weiter am *Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie* in Berlin. In den 1940er Jahren brach Jung jeden Kontakt zu Curtius ab, und gleichzeitig wurde dessen Mitgliedschaft am Psychologischen Club Zürich beendet.

Matthias Heinrich Göring (1879-1945)

M.H. Göring war ein deutscher Arzt (genauer „Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden“) und Psychotherapeut und wurde 1933 Mitbegründer und Präsident der DAAGP. Um 1922 begann er sich für die Psychotherapie zu interessieren und machte später eine Lehranalyse nach Adlerianischer Orientierung bei Leonhard Seif. 1929 gründete Göring eine Erziehungsberatungsstelle in Wuppertal. Im selben Jahr nahm er zum ersten Mal an einem Kongress der AAGP teil, wo er einen Vortrag über Psychotherapie und Religion hielt.²⁶¹ Göring galt als religiös-frommer Mensch und nach der NS-Machtergreifung genoss er aufgrund seines Namens (er war ein Vetter des „Reichsmarschalls“ Hermann Göring) einen wachsenden Ruf. Während er von Adler noch 1933 als „unser Meister“²⁶² sprach, wurde er später allmählich kritischer gegenüber Adlers sozialistisch-politischer Orientierung. In die NSDAP trat er erst spät ein. 1936 siedelte er nach Berlin über, um das *Deutsche Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie* zu leiten.²⁶³ Das Institut wurde zur wichtigsten Institution in Deutschland für die Lehre und Ausbildung in Psychotherapie, wobei alle drei Hauptrichtungen (Freud, Adler, Jung) vertreten waren. 1945 starb er als Internierter in einem russischen Kriegslazarett in der polnischen Stadt Posen.

Heinrich (von) Kogerer (1887-1958)

Heinrich Kogerer war ein österreichischer Psychiater und Neurologe, Direktor der psychiatrisch-neurologischen Klinik in Wien und Dozent für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Wien. Bis 1938 leitete er dort die ‚arisierten‘ psychotherapeutischen Einrichtungen. 1936 wurde er Präsident der österreichischen Landesgruppe der IAAGP, deren Existenz jedoch nur bis zum Anschluss Österreichs an das ‚Dritte Reich‘ andauerte. Dabei wurde die österreichische Landesgruppe der DAAGP bzw. – faktisch – dem „Göring Institut“ eingegliedert. Kogerer war der Psychoanalyse kritisch gegenüber eingestellt und versuchte sie an ihre angeblich deutschen philosophischen Wurzeln zurückzuführen; so schrieb er zum Beispiel: „Dass die psychoanalytische Therapie für uns auch heute noch eine, wenn auch nur historische Bedeutung hat, geht daraus hervor, dass alle sogenannten tiefenpsychologischen Behandlungsmethoden sich von ihr herleiten. Diese Feststellung steht keineswegs im Widerspruch mit der von M.H. Göring vertretenen Anschauung, dass die Tiefenpsychologie als Geisteswissenschaft keine Neuschöpfung Freuds ist, sondern auf frühere Forscher wie Leibniz, Nietzsche u.a. zurückgeht“.²⁶⁴ Methodisch förderte er allerdings eine Integration der Suggestivmethoden zusammen mit den tiefenpsychologischen Methoden und anerkannte den wissenschaftlichen Wert der Errungenschaften von Janet wie auch von Breuer, Freud, Adler, Stekel und Jung. Kogerers Eintritt in die NSDAP, der erst 1938 stattfand, wurde ein Jahr später wegen der jüdischen Herkunft seiner Ehefrau wieder rückgängig gemacht. 1941 erhielt Kogerer jedoch von Hitler persönlich eine „Gnadenentscheidung“ für seine NSDAP-Mitgliedschaft und wurde 1943 erneut aufgenommen. Cocks bemerkt hierzu, dass vermutlich Hermann Göring, auf Wunsch von M.H. Göring eine Rolle bei dieser Entscheidung gespielt hatte.²⁶⁵

²⁶¹ M.H. Göring, ‚Der Einfluss der Religion bei Zwangsneurosen‘, in E. Kretschmer, W. Cimbald, hg., *Bericht über den V. Allgemeinen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, zit., 223-226.

²⁶² Göring an Seif, 26.5.1933, zit. in R. Locket, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 82.

²⁶³ S. insbesondere G. Cocks, *The Psychotherapy in the Third Reich*, zit., 1985 und 1997.

²⁶⁴ zit. in R. Locket, *Erinnern und Durcharbeiten*, zit., 1985, 229.

²⁶⁵ G. Cocks, *The Psychotherapy in the Third Reich*, 1997, zit., 166.

Johannes Hermanus van der Hoop (1887–1950)

Van der Hoop war ein holländischer Psychiater, Präsident der holländischen Landesgruppe der IAAGP und Mitbegründer des psychotherapeutischen Instituts in Amsterdam. 1929 hielt er Vorlesungen über die Neurosentheorie an der Universität Amsterdam. Van der Hoop war von der Psychoanalyse ebenso wie von der Analytischen Psychologie Jungs beeindruckt und vertrat einen eigenen unabhängigen Standpunkt. Seine Korrespondenz mit Jung im JAA beginnt bereits im Jahre 1913; es scheint, dass er von Jung analysiert wurde.²⁶⁶ Bereits im Jahre 1923 veröffentlichte er das Buch *Character and the unconscious. A critical exposition of the psychology of Freud and of Jung* (Kegan Paul, London). Als Präsident der holländischen Landesgruppe forderte er eine Internationalisierung der IAAGP und setzte sich für die Gründung einer englischen Landesgruppe ein. 1946 schrieb er an Jung, dass er sich weder Freudianer noch Jungianer nennen möchte, aber dass er sich mit der Jung'schen Psychologie sehr tiefgreifend beschäftigt habe. Dazu schrieb er: "Ich kann nicht sagen, ob ich je ein 'Jungianer' werden könnte, aber doch fühle ich mich in diesem Ringen mit Ihnen verwandt".²⁶⁷

Eric Benjamin Strauss (1894-1961)

Eric Benjamin Strauss war ein englischer Psychiater und Psychotherapeut, Präsident der 1938 gegründeten englischen Landesgruppe der IAAGP und „Organizing Secretary“ des im selben Jahr in Oxford abgehaltenen Kongresses der IAAGP. Nach dem Medizinstudium in Oxford arbeitete er am St. Bartholomew's Hospital und wurde Dozent am St. Bart's Medical College (Universität London). Strauss war auch als Übersetzer aus dem Deutschen tätig (z. B. Ernst Kretschmer, *A Textbook of medical Psychology*, Oxford University Press, 1934; und Rudolf Allers, *The psychology of character*, translated with an introduction by E. B. Strauss, London, Sheed & Ward, 1931). 1946 wurde er Berichterstatter für den Medical Research Council und informierte über die Lage der Psychiatrie und Neurologie in den französisch und amerikanisch besetzten Zonen. Er fungierte als Präsident mehrerer ärztlicher Vereinigungen und Institutionen, darunter die *British Psychological Society*. Bekannt wurde vor allem sein Motto „Psychiatry is the other half of the medicine“.²⁶⁸

²⁶⁶ F. von Rueben, *Psychoanalysis around the World*, The Haworth Press, Inc., New York 1987, 73.

²⁶⁷ Van der Hoop an Jung, 6.1.1946, [Hs 1056: 12830].

²⁶⁸ D. Bennett in conversation with G. Wilkinson, *Psychiatric Bulletin*, 1994, 18, 622-626, 622.

BIBLIOGRAPHIE

Workshops und Sammlungen zum Thema

M. von der Tann, A. Erlenmeier (1991), hg., *C.G. Jung und der Nationalsozialismus. Texte und Daten*. Im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Analytische Psychologie, Berlin, März.

J. Sherry (1991), 'Appendix A. Significant Words and Events Revised and Updated' [Originally compiled by Michael Vannoy Adams & Jay Sherry], in A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 357-396.

A. Maidenbaum et al. (1991), Workshop: 'Jung and Anti-Semitism', in M.A. Mattoon (1991), ed. by, *Paris 89. Personal and Archetypal Dynamics in the Analytical Relationship. Proceedings of the Eleventh International Congress for Analytical Psychology August 28 – September 2, 1989*, Daimon, Einsiedeln, 461-500, 465-470.

J.S. Bernstein et al. (1991), Workshop on Jung and Anti-Semitism. Eleventh International Congress of the IAAP (Paris, 1989), in A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 317-353.

Zitierte Werke von C.G. Jung

C.G. Jung (1916/1917), *Die Psychologie der unbewussten Prozesse: ein Überblick über die moderne Theorie und Methode der analytischen Psychologie* [GW 7].

C.G. Jung (1916/57), 'Die transzendente Funktion' [GW 8].

C.G. Jung (1918), 'Über das Unbewusste' [GW 10].

C.G. Jung (1927), 'Seele und Erde', in Id., *Seelenprobleme der Gegenwart*, Psychologische Abhandlungen, Vol. 3, Rascher Verlag, Zürich 1931, 176-210 [GW 10].

C.G. Jung (1928), *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten* (zweite Ausg.: Rascher, Zürich 1935) [GW 7].

C.G. Jung (1929), 'Ziele der Psychotherapie', in W. Cimal, hg., *Bericht über den IV. Allgemeinen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, zit., 1.-14; in C.G. Jung., *Seelenprobleme der Gegenwart*, zit., 87-114 [GW 16].

C.G. Jung (1929), *Kommentar zu «Das Geheimnis der Goldenen Blüte»* [GW 13].

C.G. Jung (1931), 'Die praktische Verwendbarkeit der Traumanalysen [in der Psychotherapie]' [GW 16].

C.G. Jung (1932), 'Die Beziehungen der Psychotherapie zur Seelsorge' [GW 11].

C.G. Jung (1932), 'Sigmund Freud als kulturhistorische Erscheinung' [GW 15].

C.G. Jung (1933), 'Die Bedeutung der Psychologie für die Gegenwart' [GW 10].

C.G. Jung (1933), 'Geleitwort', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VI, N. 3, 139-140 [GW 10].

C.G. Jung (1934), 'Rundschreiben' [GW 10].

C.G. Jung (1934), 'Über Komplextheorie' [Id., 'Allgemeines zur Komplextheorie', Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Sauerländer, Aarau. Antrittsvorlesung an der ETH, 5.5.1934; und: *Referat über Jungs Vortrag: Über Komplextheorie*, *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VII, N. 3, 139-142], [GW 8].

C.G. Jung (1934), 'Zeitgenössisches', *Neue Zürcher Zeitung*, N. 437 und 443, 13.-14.3.1934 [GW 10].

- C.G. Jung (1934), 'Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VII, N. 1-2, 1-16 [GW 10].
- C.G. Jung (1935), 'Begrüßungsansprache zum achten allgemeinen ärztlichen Kongress in Bad Nauheim' [GW 10].
- C.G. Jung (1935), 'Geleitwort', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VIII, N. 1, 1-5 [GW 10].
- C.G. Jung (1935), 'Grundsätzliches zur praktischen Psychotherapie', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VIII, N. 2, 66- 82 [GW 16].
- C.G. Jung (1935), *Über Grundlagen der analytischen Psychologie. Die Tavistock Lectures* [GW 18/1].
- C.G. Jung (1935), 'Vorbemerkung des Herausgebers [zum schweizerischen Heft]', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VIII, N. 2, 65 [GW 10].
- C.G. Jung (1936), 'Wotan' [GW 10].
- C.G. Jung (1937) *Psychologie und Religion. Die Terry Lectures 1937 gehalten an der Yale Universität*, Rascher, Zürich/Leipzig 1940 (Originalausgabe: *Psychology and Religion*, Yale University Press, New Haven 1938) [GW 11].
- C.G. Jung (1938), 'Begrüßungsansprache zum zehnten Internationalen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Oxford (1938)' [GW 10].
- C.G. Jung (1939), 'Bewusstsein, Unbewusstes und Individuation', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. XI, N. 2, 257-270 [GW 9/1].
- C.G. Jung (1945), 'Nach der Katastrophe' [GW 10].
- C.G. Jung (1946), *Aufsätze zur Zeitgeschichte*, Rascher, Zürich [GW 10].
- C.G. Jung (1946), 'Nachwort zu «Aufsätze zur Zeitgeschichte»' [GW 10].
- C.G. Jung (1946), 'Vorwort zu «Aufsätze zur Zeitgeschichte»' [GW 10].

C.G. Jung Interviews [in: McGuire William, Hull R. F. C. (1977), ed. by, *C. G. Jung speaking: Interviews and encounters*, Thames Hudson, London]

- C.G. Jung, A. Weizsäcker (1933), 'Berlin Interview' [„Zwiesgespräch Dr. C. G. Jung und Dr. A. Weizsäcker in der Funkstunde Berlin am 26. Juni 1933“, in *Bericht über das Berliner Seminar von Dr. C.G. Jung vom 26. Juni bis 1. Juli 1933*; und: ‚Zwiesgespräch, wiedergegeben auf Schallplatte in der Berliner Funkstunde am 26. Juni 1933‘, in T. Evers (1987), *Mythos und Emanzipation*, zit., Anhang 1, 241-247]; in *C.G. Jung Speaking*, 96-104.
- C.G. Jung (1939), ‚Jung Diagnoses the Dictators‘ (Interview von Howard L. Philp), *The Psychologist*, Mai 1939; in *C.G. Jung Speaking*, 195-191.
- C.G. Jung (1939). ‚Diagnosing the Dictators‘, (Interview von H.R. Knickerbocker), *Hearst's International Cosmopolitan*, Januar 1939; in *C.G. Jung Speaking*, 161-184.
- C.G. Jung (1945), 'Werden die Seelen Frieden finden?' (Interview von Peter Schmid), *Die Weltwoche*, 11.5.1945; in *C.G. Jung Speaking*, 201-208.

Literatur und Sekundärliteratur zum Thema (Auswahl)

- U. Aeschbacher (1995), 'C. G. Jung, das «Dritte Reich» und die Gewalt der Seele', in A. Mattioli, hg., *Intellektuelle von rechts Ideologie und Politik in der Schweiz 1918-1939*, Orell Füssli Verlag, Zürich 1985, 73-89.
- D. Bair (2004), *Jung. A Biography*, Little, Brown and Company, London.

- G. Bally (1934), 'Deutschstämmige Psychotherapie', *Neue Zürcher Zeitung*, N. 343, 27.2.1934.
- M. Bancroft (1983), *Autobiography of a Spy*, William Morrow and Company, Inc., New York.
- T. Bauriedl, A. Brundke (2008), hg., *Psychoanalyse in München – Eine Spurensuche*, Psychosozial Verlag, Gießen.
- E.A. Bennet (1966), *C.G. Jung*, Barric & Rockliff, London.
- E.A. Bennet (1985), *Meetings with Jung. Conversations recorded during the years 1946-1961*, Daimon, Zürich.
- H. Bernhardt, R. Lockot (2000), *Mit ohne Freud. Zur Geschichte der Psychoanalyse in Ostdeutschland*, Psychosozial Verlag, Gießen.
- P. Bishop (1999), ed. by, *Jung in context. A Reader*, Foreward by Antony Storr, Routledge, London/New York 2003.
- P. Bishop (1995), *The Dionysian Self. C.G. Jung's Reception of Friedrich Nietzsche*, Walter de Gruyter, Berlin/New York.
- P. Bjerre, O. Brüel (1934), zusammengestellt von, *Sonderheft der skandinavischen Ländergruppen der UAAGP*, Hirzel, Leipzig.
- E. Bloch (1935), 'Imago als Schein aus der <Tiefe>', in *Erbschaft dieser Zeit* (1964), Gesamtausgabe, Bd. 4, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977, 344-351.
- M. Borch-Jacobsen, S. Shamdasani (2006), *Le dossier Freud. Enquête sur l'histoire de la psychanalyse*, Les Empêcheurs de penser en rond, Le Seuil, Paris.
- D. Bothe (1991), *Neue Deutsche Heilkunde 1933-45, dargestellt anhand der Zeitschrift 'Hippokrates' und der Entwicklung der volksheilkundlichen Laienbewegung*, Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, 62, Matthiesen Verlag, Husum.
- E. Brainin, I.J. Kaminer (1982), 'Psychoanalyse und Nationalsozialismus', *Psyche*, Vol. 36, N. 7, 989-1012.
- F.O. Branchfels (1936), 'Un psicoanalista ari: C.G. Jung', *Mirador Barcelona*, 16.4.1936.
- W. Bräutigam (1984), 'Rückblick auf das Jahr 1942. Betrachtungen eines psychoanalytischen Ausbildungskandidaten des Berliner Instituts der Kriegsjahre', *Psyche*, Vol. 38, N. 10.
- K. Brecht, L.H. Hermanns, I.J. Kaminer, D.H. Juelich, F. Volker (1985), hg., »Hier geht das Leben auf eine sehr merkwürdige Weise weiter ...« *Zur Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland. Um ein Namensregister erweiterte Neuauflage*, Psychosozial Verlag, Gießen 2009 (korr. Neuauflage 2010).
- V. Brome (1968), *Freud and His Early Circle*, William Morrow & Company, Inc., New York.
- O. Brüel (1934), 'Psychotherapie im Norden', in P. Bjerre, O. Brüel, zusammengestellt von, *Sonderheft der skandinavischen Ländergruppen der UAAGP*, zit., 277-286.
- A. Casement (2001), *Carl Gustav Jung*, Sage Publications, London, Thousand Oaks, New Delhi.
- F.X. Charet (1993), *Spiritualism and the Foundations of C.G. Jung's Psychology*, State University of New York Press, New York.
- W. Cimal (1934), 'Gedanken zu einer vergleichenden Psychotherapie. Ein Geleitwort zu den Sonderheften der psychotherapeutischen Ländergruppen', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VII, N. 6, 304-312.
- D. Clark (1981), *S. Freud*, S. Fischer, Frankfurt am Main.

- J.J. Clarke (1992), *In search of Jung. Historical and philosophical enquires*, Routledge, London/New York.
- G. Cocks (1979), 'C. G. Jung and the German Psychotherapy, 1933-1940. A research Note', *Spring. An annual of Archetypal Psychology and Jungian Thought*, 10, 1979, 221-227.
- G. Cocks (1985), *The Psychotherapy in the Third Reich*, Oxford University Press, New York.
- G. Cocks (1991), 'The Nazis and C.G. Jung', in A. Maidenbaum, S.A. Martin, hg., *Lingering Shadows*, zit., 157-165.
- G. Cocks (1997), *The Psychotherapy in the Third Reich. The Göring Institute*. Second Edition, Revised and Expanded, Transaction Publishers, New Brunswick, New Jersey.
- G. Cocks (2012), *The State of Health: Illness in Nazi Germany*, Oxford University Press, Oxford.
- A. Conrad Lammers (2011), ed. by., *The Jung-Kirsch Letters*, translated by Ursula Egli and Ann Conrad Lammers, Routledge, London/New York.
- H. Dieckmann (1987), 'Die Analytische Psychologie im Institut für Psychotherapie von den Anfängen bis heute', in Institut für Psychotherapie, *Dokumentation 40-Jahrfeier Institut für Psychotherapie E. V. Berlin*, Berlin, 1-5.
- K. Dräger (1971), 'Bemerkungen zu den Zeitumständen und zum Schicksal der Psychoanalyse und der Psychotherapie in Deutschland zwischen 1933 und 1949', in H.-M. Lohmann, hg., *Psychoanalyse und Nationalsozialismus*, zit., 41-53.
- K.A. Dittrich (1992), 'Der <Heldenmythos> Hitler. Jungs späte Auseinandersetzung mit Freud und der Psychoanalyse', in *Luzifer-Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse. 'Hitlerdeutungen'*, 5. Jahrgang, Heft 9, 57-69.
- H.-M. Lohmann (1994), hg., *Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Beiträge zur Bearbeitung eines unbewältigten Traumas*, Fischer, Frankfurt a Main.
- A. Dührssen (1994), *Ein Jahrhundert Psychoanalytischer Bewegung in Deutschland. Die Psychotherapie unter dem Einfluss Freuds*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen/Zürich.
- H. Ellenberger (1970), *The Discovery of Unconscious*, Basic Books, New York.
- R. Ellwood (1999), *The Politics of Myth. A Study of C. G. Jung, Mircea Eliade and Joseph Campbell*, State University of New York Press, Albany.
- T. Evers (1987), *Mythos und Emanzipation. Eine kritische Annäherung an C.G. Jung*, Junius, Hamburg.
- A.A. Fischer (2013), *Sigmund Freuds erstes Land. Eine Kulturgeschichte der Psychotherapie in der Schweiz*, Psychosozial-Verlag, Gießen.
- T. Fischer (2016), '1933 – The Year of Jung's Journey to Palestine/Israel', in E. Shalit, M. Stein, hg., *Turbulent Times, Creative Minds - Erich Neumann and CG Jung in Relationship (1933-1960)*, Chiron 2016 (in Vorbereitung).
- M. Fordham (1993), *The Making of an Analyst. A Memoir*, Free Association Books, London.
- S. Freud (1914), 'Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung', in *Schriften zur Geschichte der Psychoanalyse*, hg. und eingeleitet von I. Grubrich-Simitis, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1971.
- E. Fromm (1963), 'C.G. Jung. Prophet des Unbewussten. Zu „Erinnerungen, Träume, Gedanken“ von C.G. Jung', in *Sigmund Freud Gesamtausgabe*, hg. von R. Funk, Band VIII, „Psychoanalyse“, Deutscher Taschenbuch Verlag, Stuttgart 1989.
- E. Fromm (1970), *Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1980.

- C. Gaillard (1995), 'Le regard presbyte de C.G. Jung', *Cahiers Jungiens de Psychanalyse*, N. 82, Printemps, « Jung et l'histoire, les années 30 », 105-118.
- R. Gebhardt (1997), 'C. G. Jung und der deutsche Faschismus', Seminar: Politische Psychologie - WS 1996/97, RWTH Aachen – Institut für Politische Wissenschaft, Alsdorf.
- H. Gess (1994), *Vom Faschismus zum neuen Denken, C. G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit*, zu Klampen, Lüneburg.
- E. Glover (1950), *Freud or Jung?*, George Allen & Unwin, London.
- M.H. Göring (1933), 'Mitteilung des Reichsführers der <DAÄGfP>', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VI, N. 3, 140-141.
- M.H. Göring (1934), hg., *Deutsche Seelenheilkunde. Zehn Aufsätze zu den seelenärztlichen Aufgaben unserer Zeit von W. Cimbald, M.H. Göring, C. Heberlin, H. v. Hattingberg, G.R. Heyer, W.M. Kranefeldt, F. Künkel, J.H. Schultz, H. Schultz-Henke, L. Seif, Hirzel*, Leipzig.
- A. Graf-Nold (1991), 'History of Psychiatry in Switzerland', *History of Psychiatry*, vol. 2, Part 3, N. 7, September, 321-328.
- K.R. Grossmann (1969), *Emigration. Geschichte der Hitler-Flüchtlinge, 1933-1945*, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main.
- S. Grossman (2003), 'C.G. Jung and National Socialism', in P. Bishop, ed. by., *Jung in context. A Reader*, 92-121.
- J. Grunert (1984), 'Zur Geschichte der Psychoanalyse in München', *Psyche*, Vol. 10, 865-904.
- A. Guggenbühl-Craig (1991), 'Reflections on Jung and Anti-Semitism', in A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 341-347.
- B. Hannah (1976), *Jung: His Life and Work. A biographical Memory*, G.P. Putnam's Sons, New York.
- P. Harmat (1988), *Freud, Ferenczi und die ungarische Psychoanalyse. Mit einer Einleitung von Béla Grunberger*, Edition discord, Tübingen.
- H. v. Hattingberg (1939), 'Aktuelles. Bericht über den X. Internationalen ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Oxford', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. XI, N. 1, 1-6.
- R. Hayman (1999), *A Life of Jung*, Bloomsbury, London.
- R. Haymond (1982), 'On Carl Gustav Jung: Psycho-social Basis of Morality During the Nazi Era', *Journal of Psychology and Judaism* 6, N. 2, Spring/Summer, 81-112.
- H.T. Hakl (2001), *Der verborgene Geist von ERANOS – Eine alternative Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Scientia nova, Bretten.
- E. Heim (2009), *Die Welt der Psychotherapie. Entwicklungen und Persönlichkeiten*, Klett-Cotta, Stuttgart.
- L.M. Hermanns (1994), *Psychoanalyse in Selbstdarstellungen*, hg., Edition discord, Tübingen, 6 Vols.
- L.M. Hermanns (1995), hg., *Spaltungen in der Geschichte der Psychoanalyse*. Mit einem Geleitwort von Alain de Mijolla, Edition discord, Tübingen.
- G.R. Heyer (1934), 'Die Polarität, ein Grundproblem der deutschen Psychotherapie', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VII, N. 1-2, 17-23.
- U. Heyll (2006), *Wasser, Fasten, Luft und Licht. Die Geschichte der Naturheilkunde in Deutschland*, Campus, Frankfurt am Main.
- H.T. Hunt (2003), *Lives in Spirit. Precursors and Dilemmas of a Secular Western Mysticism*, State University of New York Press.

- IAAP Committee (2003), 'Appendix B. Report to the Delegates of the XII Congress of the International Association for Analytical Psychology', in Maidenbaum, hg., *Jung and the shadows of Anti-Semitism*, zit., 259-271.
- J. Jacobi (1940), *Die Psychologie von C.G. Jung. Eine Einführung in das Gesamtwerk* (dritte, erweiterte und neu bearbeitete Auflage), Rascher, Zürich 1949.
- A. Jaffé (1968), *Aus Leben und Werkstatt von C.G. Jung*, Rascher, Zürich.
- A. Jaffé (1985), *Parapsychologie, Individuation, Nationalsozialismus. Themen bei C.G. Jung*, Daimon Verlag, Einsiedeln.
- E. Jones (1953-1957), *Sigmund Freud: Life and Work*, Hogarth, London. Deutsche Übersetzung: *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*, 3 Bd., Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1962.
- H. Kaupen-Haas, C. Rothmaler (1994), hg., *Naturwissenschaften und Eugenik. Sozialhygiene und Public Health*, Marbuse Verlag, Frankfurt am Main.
- J. Kirsch (1982), 'Carl Gustav Jung and the Jews: The Real Story', in A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 51-87.
- J. Kirsch (1984), 'Jung's Transference on Freud: The Jewish Element', *American Imago*, 41, N. 1, Spring Publications, 63-84.
- T. Kirsch (2000), *The Jungians. A comparative and historical perspective*, Routledge, London.
- P. Kratz (1984), *Die Götter des New Age. Im Schnittpunkt vom 'Neuen Denken', Faschismus und Romantik*, Berlin.
- E.A. Kuriloff (2014), *Contemporary Psychoanalysis and the Legacy of the Third Reich. History, Memory, Tradition*, Routledge, London/New York.
- N. Lewin (2009), *Jung on War, Politics and Nazi Germany. Exploring the Theory of Archetypes and the Collective Unconscious*, Karnak, London.
- F. Livorsi (1991), *Psiche e storia. Junghismo e mondo contemporaneo*, Vallecchi, Firenze.
- M. Ljunggren (1994), *The Russian Mephisto. A Study of the Life and Work of Emilii Medtner*, Acta Universitatis Stockholmiensis – Stockholm Studies in Russian Literature 27, Almqvist & Wiksell International, Stockholm.
- R. Lockot (1985), *Erinnern und Durcharbeiten. Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus*, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2002.
- R. Lockot (1994), *Die Reinigung der Psychoanalyse. Die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft im Spiegel von Dokumenten und Zeitzeugen (1933-1951)*, Edition diskord, Tübingen.
- H.-M. Lohmann (1994), hg., *Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Beiträge zur Bearbeitung eines unbewältigten Traumas*, Fischer, Frankfurt a Main.
- G. Maffei (2001), 'Jung e il nazismo', in P. Puccioni Marasco, hg., *Jung e l'ebraismo*, Giuntina, Firenze, 41-71.
- A. Maidenbaum (1991), 'Report from New York', in Id. et al., Workshop: 'Jung and Anti-Semitism', in M.A. Mattoon (1991), ed. by, *Paris 89. Personal and Archetypal Dynamics in the Analytical Relationship. Proceedings of the Eleventh International Congress for Analytical Psychology August 28 – September 2, 1989*, Daimon, Einsiedeln, 461-500, 465-470, 468.
- A. Maidenbaum (2003), hg., *Jung and the shadows of Anti-Semitism. Collected Essays*, Red Wheel-Weiser, Berwick.
- A. Maidenbaum, S.A. Martin (1991), ed. by, *Lingering Shadows: Jungian, Freudians, and Anti-Semitism*, Shambhala, Boston/London.

- S. Marks (1983), *Hüter des Schlafes. Politische Mythologie*, Hofgarten, Berlin.
- J.M. Masson (1988), *Against Therapy*, Atheneum, New York. Deutsche Übersetzung: *Die Abschaffung der Psychotherapie. Ein Plädoyer*, C. Bertelsmann, München 1991.
- M.A. Mattoon (1991), ed. by, *Paris 89. Personal and Archetypal Dynamics in the Analytical Relationship. Proceedings of the Eleventh International Congress for Analytical Psychology August 28 – September 2, 1989*, Daimon, Einsiedeln.
- W. McGuire, Sauerländer Wolfgang (1974), hg., *Sigmund Freud C.G. Jung Briefwechsel*, Fischer, Frankfurt am Main, 1991 (Buchclub Ex Libris, Zürich 1976).
- F. McLynn (1996), *Carl Gustav Jung*, Bantam Press, London.
- D. Meghnagi (1997), *Il padre e la legge. Freud e l'ebraismo*, Marsilio, Venezia.
- M. Münchow, S. Shamdasani (1994), ed. by, *Speculations after Freud. Psychoanalysis, philosophy and culture*, Routledge, London.
- B. Nitzschke (2000), *Das Ich als Experiment. Essays über Sigmund Freud und die Psychoanalyse*, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.
- R. Noll (1994), *The Jung cult*, Princeton University Press, Princeton.
- R. Noll (1997), *The Aryan Christ*, Random House, New York.
- [O.A.], '3. Réunion de psychothérapeutes Bâle, le 19 juillet 1936', *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie/Archives Suisses de Neurologie et de Psychiatrie/Archivio Svizzero di Neurologia e Psichiatria, Offizielles Organ der Schweizer. Neurolog. Gesellschaft für Psychiatrie/Organe officiel de la Société suisse de Neurologie et de la Société suisse de Psychiatrie*, Vol. 38, N. 1, 318-359.
- [O.A.], *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie: Die psychotherapeutischen Schulen. Eine Grundsätzliche Aussprache. Psychoanalyse – Analytische Psychologie. Individualpsychologie, Sonderbroschüre aus Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie*, Bd. 38, Heft 2, Orell Füssli, Zürich 1936.
- V.W. Odajnyk (1976), *Jung and Politics. The Political and Social Ideas of C.G. Jung*, New York University Press, New York.
- U.H. Peters (1992), *Psychiatrie im Exil. Die Emigration der dynamischen Psychiatrie aus Deutschland 1933-1939*, Kupka Verlag, Düsseldorf.
- K. Poewe (2006), *New Religions and the Nazis*, Routledge, London/New York.
- P. Puccioni Marasco (2001), hg., *Jung e l'ebraismo*, Giuntina, Firenze.
- P. Roazen (1975), *Freud and his followers*, New York University Press, Albany 1985.
- P. Roazen (2001), *The Historiography of Psychoanalysis*, Transaction publishers, New Brunswick (USA), London (UK).
- A. Samuels (1985), *Jung and the post-Jungians*, Routledge & Kegan, London.
- A. Samuels (1991), 'National Socialism, National Psychology, and Analytical Psychology', in A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 177-209.
- A. Samuels (1993), *Politics and Psyche*, London/New York.
- W. Schoenl (1998), *C.G. Jung: His Friendship with Mary Mellon and J. B. Priestley*, Chiron Publications, Wilmette, Illinois.
- W. Schoenl (2014), 'Jung's evolving Views of Nazi Germany: From 1936 to the end of World War II', *Journal of Analytical Psychology*, Vol. 59, Issue 2, April, 245-262.

- H. Schott, T. Rainer (2006), *Geschichte der Psychiatrie. Krankheitslehren – Irrwege – Behandlungsformen*, C.H. Beck, München.
- Schriftleitung des *Zentralblattes für Psychotherapie* [O. Curtius, C.A. Meier] (1935), ‚Prof. Dr. C.G. Jung zum 60. Geburtstag‘, *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VIII, N. 3, 145-146.
- C. Schröder (1995), *Der Fachstreit um das Seelenheil. Psychotherapiegeschichte zwischen 1880 und 1932*, Peter Lang, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien.
- J. Sherry (1991), ‚Appendix B. Biographic Survey‘, in A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 397-403.
- J. Sherry (2010), *Carl Gustav Jung. Avant-Garde Conservative*, Palgrave Macmillan, New York.
- G. Sorge (2010), *Psicologia analitica e Anni Trenta. Il ruolo di C.G. Jung nella ‚Internationale Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie‘ (1933-1939/40)*, Dissertation, Universität Zürich 2010/2016, (Zentralbibliothek Zürich; im Druck).
- G. Sorge (2011), ‚Jungs Präsidentschaft in der Internationalen Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie. Neue Erkenntnisse‘, in *Analytische Psychologie. Zeitschrift für Psychotherapie und Psychoanalyse*, Jg. 42, N. 4, 152-181 (Engl. Übersetzung: "Jung's Presidency of the International General Medical Society of Psychotherapy. New Insights" in: *Jung Journal: Culture and Psyche*, Vol. 6, No 4, Fall 2012, 31-53).
- G. Sorge (2011), ‚Tra symptomatologia e simbologia. Sull'interpretazione junghiana del nazismo negli anni prebellici (1933-1936)‘, in *Simbolo e sintomo. Quando la psiche prende la via regressiva del sintomo o quella progressiva del simbolo*, hg. von C. Widmann, Edizioni Scientifiche MaGi, Roma, 189-222.
- M. Spiegelman (1993), *Judaism and Jungian Psychology*, University Press of America, Boston.
- B. Spillmann und R. Strubel (2010), *C.G. Jung: Zerrissen zwischen Mythos und Wirklichkeit. Über die Folgen persönlicher und kollektiver Spaltung im tiefenpsychologischen Erbe*, Psychosozial-Verlag, Gießen.
- T. Sprecher (2000), hg., *Das Unbewusste in Zürich. Literatur und Tiefenpsychologie um 1900 – Sigmund Freud, Thomas Mann und C. G. Jung*, Neue Zürcher Zeitung Verlag, Zürich.
- Statuten der UAAGP (1934), *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VII, N. 3, 1934, 135-138.
- R. Stein, ‚Jung's „Mana Personality“ and the Nazi Era‘, in A. Maidenbaum, S.A. Martin, ed. by, *Lingering Shadows*, zit., 89-116.
- P.J. Stern (1976). *C.G. Jung. The Haunted Prophet*, A Delta Book, Dell Publishing Co., Inc., New York. Deutsche Übersetzung, *C. G. Jung. Prophet des Unbewussten*, Wilhelm Heyne, München 1979.
- T. Szasz (1976), *Heresies*, Anchor Press, New York.
- L. van der Post (1976), *Jung and the History of Our Time*, The Hogart Press, London.
- G. Wehr (1989), *Carl Gustav Jung. Arzt – Tiefenpsychologe – Visionär*, Schweizer Verlag-Haus, Zürich.
- E.M. Wolpert et al. (2006), ed. by, *Images of Psychiatry. German Speaking Countries Austria – Germany – Sytizerland*, Universitätsverlag Winter GmbH, Heidelberg.
- D. Wyss (1961), *Die tiefenpsychologischen Schulen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Entwicklung, Probleme, Krisen*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- U.F. Zeller (2001), *Psychotherapie in der Weimarer Zeit – Die Gründung der „Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie“ (AÄGP)*, MVK Medien Verlag Köhler, Tübingen.

Weitere zitierte Werke

R. Allers (1931), *The psychology of character*, translated with an introduction by E. B. Strauss, Sheed & Ward, London.

H.G. Baynes (1941) *Germany possessed*. With an introduction by Hermann Rauschnig, Cape, London.

Douglas Bennett in conversation with Greg Wilkinson (1994), *Psychiatric Bulletin*, 18, 622-626.

R. Bernardini (2011), *Jung a Eranos. Il progetto della psicologia complessa*, Franco Angeli, Milano.

P. Bjerre (1925), *Von der Psychoanalyse zur Psychosynthese*, aus dem Schwedischen übers. von Helmuth Duve, Marhold, Halle.

P. Bjerre (1936), *Das Träumen als Heilungsweg der Seele. Systematische Diagnose und Therapie für die ärztliche Praxis*, Rascher, Zürich.

I. Briggs Myers (1998), *Introduction to Type: A Guide to Understanding Your Results on the Myers-Briggs Type Indicator*, Center for Applications of Psychological Type (CAPT), November.

O. Brüel (1932), 'Der Nordische Psychiatrische Kongress. Mitteilung mit besonderem Hinblick auf Beiträge von psychotherapeutischen Interesse', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. 5, N. 6, 702-704.

A. Casement (2007), ed. by, *Who Owns Jung?*, Karnak, London.

A. Casement in collaboration with S. Shamdasani (2007), 'Philemon Foundation', in A. Casement, ed. by, *Who Owns Jung?*, zit., 169-172.

W. Cimal (1929), *Bericht über den IV. Allgemeinen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Bad Nauheim 11. bis 14. April 1929*, hg. im Auftrage der Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie vom Geschäftsführer Walter Cimal-Altona, Hirzel, Leipzig.

W. Cimal (1934), *Charakterentwicklung des gesunden und nervösen Kindes. Ihre Beeinflussung durch Rasse und Erziehung*, Urban & Schwarzenberg, Berlin.

W. Cimal (1935), *Die Neurosen des Kindes- und Jugendalters, mit besonderer Berücksichtigung von Lernschwäche und Schwererziehbarkeit*, Urban & Schwarzenberg, Berlin.

A. Conrad Lammers (2001), ed. by, *The Jung-Kirsch letters. The Correspondence of C.G. Jung and James Kirsch*, Translated by U. Egli and A. Conrad Lammers, Routledge, London/New York.

H. Crichton-Miller (1924), *The New Psychology and the Preacher*, Jarrolds, London.

H. Crichton-Miller (1933), *Psycho-Analysis and its Derivative*, Thornton Butterworth, London.

W. Eliasberg (1927), hg., *Psychotherapie. Bericht über den I. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Baden-Baden, 17-19. April 1926*. Im Auftrage des Vorstandes der Kongressorganisation hg. von W Eliasberg, Marhold Verlagsbuchhandlung, Halle.

W. Eliasberg (1927), 'Eröffnungsrede. Rückblick und Ausblick der Psychotherapie', in Id., hg., *Psychotherapie. Bericht über den I. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, zit., 6-11.

Encyclopedia Judaica (2007), F. Skolnik, Editor in Chief, M. Berenbaum, Executive Editor, Macmillan Reference USA, in Association with Keter Publishing House Ltd, Jerusalem, Thomson Gale, Second Edition, 22 Vols. ('Freud, Sigmund', Vol. VII, 259—262).

C.P. Enz, B. Glaus, G. Oberkofler (1997), hg., *Wolfgang Pauli und sein Wirken an der ETH Zürich: aus den Dienstakten der Eidgenössischen Technischen Hochschule*, Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.

- S. Freud (1904), *Zur Psychopathologie des Alltagslebens*, Karger, Berlin 1907.
- S. Freud (1907), ‚Zwangshandlungen und Religionsübungen‘, *Sigmund Freud Studienausgabe*, hg. von A. Mitscherlich, A. Richards, J. Strachey, 10 Vols. mit einem Ergänzungsband (Fischer, Frankfurt am Main 1973), Buchklub Ex Libris, Zürich 1977, Bd. 7.
- S. Freud (1912-13), *Totem und Tabou (Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker)*, *Studienausgabe*, hg. von A. Mitscherlich, A. Richards, J. Strachey (Fischer, Frankfurt am Main 1973), Buchklub Ex Libris, Zürich 1977, Bd. 9.
- S. Freud (1914), ‚Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung‘, in *Schriften zur Geschichte der Psychoanalyse*, hg. und eingeleitet von Ilse Grubrich-Simitis, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1971, 141-202.
- M.H. Göring (1930), ‚Der Einfluss der Religion bei Zwangsneurosen‘, in E. Kretschmer, W. Cimbald, hg., *Bericht über den V. Allgemeinen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, zit., 223-226.
- A. Graf-Nold, ‚C.G. Jung's position at the Eidgenössische Technische Hochschule, Zurich (ETH Zürich), the Swiss Federal Institute of Technology‘, in *Jung History. A semi-annual Publication of the Philemon Foundation*, 2/2, 2007, 12-16.
- R. Griffin (2007), ‚An Archeology of Modernism‘, in *Modernism and Fascism. The Sense of a Beginning under Mussolini and Hitler*, Palgrave Macmillan, Hampshire, 70-99.
- J. L. Jarrett (1989), ed. by, *Nietzsche's 'Zarathustra': Notes of the Seminar Given in 1934-1939*, 2 Vols., Princeton University Press, Routledge & Kegan, Princeton/London.
- E. Jones (1953-57), *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*, 3 Voll., Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1960-1962.
- P. Kamber (1990), *Geschichte zweier Leben. Wladimir Rosenbaum und Aline Valangin*, Limmat, Zürich.
- E. Kretschmer, W. Cimbald (1930), hg., *Bericht über den V. Allgemeinen Ärztlichen Kongress für Psychotherapie in Baden-Baden 26. bis 29. April 1930*, hg. im Auftrage der Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie, Hirzel, Leipzig.
- E. Kretschmer (1934), *A Textbook of medical Psychology*, translated by E.B. Strauss, Oxford University Press, Oxford.
- E. Kretschmer (1963), *Gestalten und Gedanken*, George Thieme Verlag, Stuttgart.
- T. Laver (1989), *C.A. Meier. Professor Meier – Scientist and Healer of the Soul*, Dissertation (TS, ETH Bibliothek).
- V. Liard (2007), *Carl Gustav Jung «Kulturphilosoph»*, Préface d'Antoine Faivre, Presses de l'Université Paris-Sorbonne, Paris.
- M. Liebscher (2015), ed. and introduced by, *Analytical Psychology in Exile. The Correspondence of C.G. Jung & Erich Neumann*, Transl. by H. McCartney, Philemon Series, Princeton University Press, Princeton/Oxford.
- J.H. van der Hoop (1923), *Character and the unconscious. A critical exposition of the psychology of Freud and of Jung*, Kegan Paul, London.

- C. Maillard (2012), 'Jung, Carl Gustav', in *Dictionary of Gnosis & Western Esotericism*, ed. by W.J. Hanegraaff in collaboration with A. Faivre, R. van den Broek, J.-P. Brach, Brill, Leiden-Boston, 648-653.
- C.A. Meier (1968), *Die Empirie des Unbewussten* (Lehrbuch der Komplexen Psychologie C.G. Jungs, Bd. I, Rascher Verlag, Zürich) Daimon, Einsiedeln 1994.
- C.A. Meier (1992), hg., *Wolfgang Pauli und C. G. Jung. Ein Briefwechsel 1932–1958*, Springer, Heidelberg 1992.
- M. Pasi (2009), 'The Modernity of Occultism: Reflections on Some Crucial Aspects', in W.J. Hanegraaff, and J. Pijnenburg, hg., *Hermes in the Academy: Ten Years' Study of Western Esotericism at the University of Amsterdam*, Amsterdam University Press, Amsterdam, 59-74.
- C. Roesler (2010), *Analytische Psychologie heute. Der aktuelle Stand der Forschung zur Psychologie C.G. Jungs*, Karger, Freiburg (DE).
- F. von Rueben (1987), *Psychoanalysis around the World*, The Haworth Press, Inc., New York.
- B. Schairer (1927), *Moderne Seelenpraxis. Grundlagen für eine positive Seelsorge*, C. Bertelsmann, Gütersloh.
- R.A. Segal, 'Myth and Politics: A Response to Robert Ellwood', *Journal of the American Academy of Religion*, Vol. 70, N. 3 (Sept. 2002), 611-620.
- S. Shamdasani (1998), *Cult Fictions. C. G. Jung and the founding of analytical psychology*, Routledge, London.
- S. Shamdasani (2003), *Jung and the Making of Modern Psychology. The Dream of a Science*, Cambridge University Press, Cambridge.
- S. Shamdasani (2007), 'The incomplete works of Jung', in A. Casement, ed. by, *Who Owns Jung?*, zit., 173-187.
- K. A. Smyers (2001), 'Shaman/Scientist: Jungian Insights for the Study of Religion', *Ethos*, Vol. 29, No. 4, December, 475-490.
- R. Sommer (1927), 'Experimentelle Psychologie und Psychotherapie', in W. Eliasberg, hg., *Psychotherapie. Bericht über den I. Allgemeinen ärztlichen Kongress für Psychotherapie*, zit., 101-105.
- G. Sorge (2001), hg., *1934-1959 Lettere Ernst Bernhard - Carl Gustav Jung* (Beiheft zur Rivista di Psicologia analitica, Jg. 32, N. 64/2001 – nuova serie N. 12), Vivarium, Roma.
- G. Sorge (2015), 'Between Transhistorical Archetype and Manipulated Narration. Reflections on Myth in Postmodern Society', in *Creating Myths as Narratives of Empowerment and Disempowerment*, ISSHJ, Jendouba University 2016 (im Druck).
- M. Trevi (1993), *Saggi di critica neojunghiana*, Feltrinelli, Milano.
- M. Trevi (2000), *Per uno junghismo critico. Interpretatio duplex*, Giovanni Fioriti, Roma.
- G. Wagner (1993), 'Arzt und Volk im Dritten Reich', *Deutsche Ärzteblatt*, Juli, 4-5.
- H. Zimmer (1935), 'Indische Anschauungen über Psychotherapie', *Zentralblatt für Psychotherapie*, Bd. VIII, N. 3, 147-161.